Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Jakob Böhme

Von der Gnaden-Wahl/ oder dem Willen Gottes über die Menschen : Das ist: Eine kurtze Erklährung und Einführung des höchsten Grundes/ wie der Mensch zu Göttlicher Erkentnüß gelangen möge ; Auch wie die Sprüche heiliger Schrifft zu verstehen seyn/ welche vom gefallenen verderbten Adam/ und dan von der neuen Wiedergeburht aus Christo handeln ; Nebenst einer angehenkten Tabell der drey Welten

Amsterdam: Amsterdam: Betkius: Cunrad, 1665

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn779457501

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Bd. 312 pp
Bd. 104 pp

1530

F. m = 3778 1.2.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn779457501/phys_0002
DFG

42. 13.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn779457501/phys_0003
DFG

Von der Naden-Wahl / oder dem Willen Gottes über die Menschen.

Das ist:

Eine kurtze Erklährung und Einführung des höchsten Grundes / wie der Mensch zu Göttlicher Erkentnüß gelangen möge.

Auch wie die Sprüche heiliger Schrifft zu verstehen seyn / welche vom gefallenen verderbten Adam / und dan von der neuen Wiedergebur ht aus Christo handeln.

Geschrieben nach Göttlicher Erleuchtung durch

JACOB BÖHMEN,
sonsten Theutonicus genant / und vom Authore für das achte Theil seiner Schrifften annotiret.

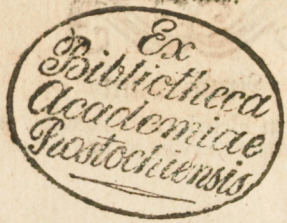
Nebenst einer angehenkten Tabell der drey Welten.

Amsterdam /
Auff kosten Henrici Betkii verlegt / und bey Christoff Cunraden gedruckt / 1665.

NUn wolher ihr Gnadenwählet/ die ihr vermeinet ihr treffts/ und den einfältigen Glauben für eine Närrin haltet; ihr habet lange für dieser Thüre getantzet/ und euch der Schrifft berühmet/ wie Gott habe etliche Menschen in Mutterleibe in Gnaden zum Himmelreich erwehlet/ und etliche verstossen. Hie macht euch nu viel Massen, daraus andere Menschen/ anderer Qualität werden können / so könnet ihr recht werden; aus der einigen Massa (daraus Er den Menschen geschaffen) könnet ihr nicht mehr als eine Liebe GOttes machen/ die durch den ersten Menschen/ auff- und in alle dringet.

Diese Brieffe aus den Sende-schreibens kan man nachlesen/ so eigentlich auff dis Buch ziehlen/ und zum theil solches erkleren helffen / nemlich

Das 15. Sentschreiben in fine.
Das 16. Sentschreiben in fine.
Das 28. Sentschreiben.
Das 33. Sentschreiben.
Das 36. Sentschreiben.



WEnn die Vernunfft höret von Gott reden/ was Er nach seinem wesen und Willen sey: so bildet sie ihr ein/ als sey Gott etwas fernes und frembdes/ welcher ausser dem Orthe dieser Welt/ hoch über dem Gestirne wohnet/ und regiere also nur mit seinem Geiste/ mit einer allgegenwertigen Krafft im Loco dieser Welt. Seine Majestät aber in Dreyfaltigkeit/ da Gott insonderheit offenbahr sey/ wohne im Himmel/ ausser dem Loco dieser Welt.

Und daher fellet sie auch in einen Creatürlichen Wahn/ als ob Gott was Frembdes sey/ und habe fürzeiten der Schöpffung der Creaturen/ und dieser Welt/ einen Rahtschlag in sich selber in seiner Dreyheit/ durch die Weißheit gehalten/ was Er machen wolte/ und worzu alles wesen solle; und habe also ihme

einen Fürsatz in sich selber geschöpft/ wohin er ein jedes ding ordnen wolte.

Auß welchen der streitige Wahn entstanden ist vom Rahtschlag über die Menschen/ als hette GOtt aus seinem Fürsatz/ einen Theil der Menschen zum Himmelreich in seine heilige Wonne erkohren; und das ander Theil zur ewigen Verdamnüß. In dehnen wolte er seinen Zorn offenbahren: und hingegen an den andern Außerwehlten/ seine Gnade. Und habe also aus seinem Fürsatz einen Unterscheit gemacht/ seine Macht/ in Liebe und Zorn/ sehen zu lassen; und derowegen müsten alle dinge nothwendig also geschehen/ und werde das Theil des Zornes/ aus Fürsatz/ also verstockt und verworffen/ daß keine Mögligkeit mehr zur Hulde Gottes sey; hingegen in den andern/ keine mögligkeit zur Verdamnüß.

Und ob wol die heilige Schrifft/ mit fast dergleichen Sprüchen redet/

det/ auch die Creatürliche Vernunft/ mit einstimmet/ welche nicht verstehet was Gott ist: so redet sie doch auch hingegen vielmehr das Contrarium, daß Gott nichts böses wolle/ oder auß seinem Fürsatz gemacht habe. Diese beyde Contraria nun/ wie das in einem Grunde eigentlich zu verstehen sey: wollen wir dem Christlichen unpartheyischen Leser/ des Grundes- und Warheit Suchern und Liebhabern/ (Sie zu einigen/ und den wahren Verstand zugründen) eine kurtze Andeutung geben nachzusinnen/ und unsere empfangene Gaben/ wie das ergriffen worden/ in Genaden des Höchsten Gutes/ ihme zu erwegen/ wol-meinende darstellen. Nicht der Meinung/ jemanden dadurch anzugreiffen/ oder zu verachten/ wegen seiner ergriffenen Meinung: Sondern zu Christlicher und Brüderlicher Vereinigung unserer Gaben/ die wir unter einander haben/ aus Göttlicher Genaden.

Gleich wie die Aeste und Zweige eines Baumes / ein ander nicht allerdinge gleich in der Form sehen / und doch in einem Stamme stehen / und einer dem andern / Ens und Krafft giebet / und einführet / und sich doch in einem Stamme / alle erfrewen / blühen und Frucht tragen / und keine Mißgunst / wegen der Stärcke und Ungleichheit ist / und ein jeder Ast / zu seiner Frucht und Erndte arbeitet: also auch mag es mit unsern ungleichen Gaben / wol auch geschehen. So wir nun unsere Begierde / in die rechte wahre Mutter / als in unsern Stamm einführen / und je ein Ast des Baumes / dem andern seine Krafft in gutem Willen giebet / und uns nicht in eine Selbheit / und eigene Lust eigener Liebe / (als in Hoffart / in willens über unsere Mutter / in der wir stehen / und über alle ihre Kinder auß zufahren / und ein eigener Baum seyn wollen) einführen / noch auch des Teuffels Gifft (der Eigenheit

und

und falschen Magnetischen Impression) in uns nehmen / daraus Streit / und Wiederwillen / auch Spaltungen und Trennungen entstehen / da sich je ein Zweig des Menschlichen Baumes / vom andern abtrennet / und ihme sein Ens, und Kraft nicht gönnet / auch für abtrünnig und falsch / außruffet / sich aber nur selber als einen abtrünnigen Zweig seiner Brüder / im falschen Glantze darstellet und erkandt wird / darauß die Viele der Streite unter den Menschen entstanden sind.

Dehnen allen wollen wir andeuten was des Streits Ursprung sey / und worauß die Meinungen und Spaltungen / natürlich urständen; auch andeuten was der ware Grund der Einigen Religion sey / darauß so viel Meinungen und Spaltungen entstanden seyn / und woher das Contrarium von der Welt her / sey entstanden / zu mehrem Verstande des Göttlichen Willens / nach Liebe

und Zorn / wie das alles gründlich zu verstehen sey.

Und vermahne den liebhabenden Leser / sich in Göttlicher Demuth in Gott / und seine Mit-äste / zu ersencken / so mag er unsern empfangenen Tieffen Sinn und Begriff / wol ergreiffen / und von allen Irrungen in die wahre Ruhe (alda alle Dinge im Wort / und Kraft Gottes / inne ruhen) eingekehret werden; und empfehlen ihn der wirckenden Liebe im Ente Christi / und unsern wolgeneigten Willen und Begierde / in seinen Willen /

Amen.

CAP. I.

Von dem Einigen Willen Gottes / und von Einführung seines Wesens seiner Offenbahrung.

GOtt spricht in Mose / in einer offenbahrten Stimme zu dem Volcke Israel / (unter welcher er sich aus seiner Verborgenheit in einen offenbahren Schall / auff förmliche creaturliche art einführte und hören lies / auff daß ihn die Creatur möchte fassen) Ich der HErr dein GOtt / bin ein Einiger Gott / du solt keine andere Götter neben mir ehren. Exod. 20. ỳ. 2. 3. Deut. 6. ỳ. 4. Item Moses saget: Der HErr unser Gott / ist ein zorniger eyfferiger Gott / und ein verzehrend Fewer. Item / Gott ist ein Barmhertziger Gott. Item / Sein Geist ist eine Flamme der Liebe. Deut. 4. ỳ. 24 31.

Diese itzt-erzehlte Sprüche / scheinen alles ein contrarium zu seyn / in deme sich GOtt / einen Zornigen Gott / und ein verzehrend Fewer nennet: und denn auch eine Flamme der Liebe /

welcher nichts als alleine gut seyn kan / sonst wehre er nicht Gott / als das Einige Gute.

Denn man kan nicht von Gott sagen / daß er diß oder das sey / böse oder gut / daß er in sich selber Unterscheide habe / denn er ist in sich selber Natur-los / so wol affect- und Creatur-los. Er hat keine Neigligkeit zu etwas / denn es ist nichts für ihme / darzu er sich könte neigen / weder Böses noch Gutes: Er ist in sich selber der Ungrunt ohne einigen Willen gegen der Natur und Creatur als ein ewig Nichts; es ist keine Qual in ihme / noch etwas daß sich zu ihme / oder von ihme könte neigen: Er ist das Einige Wesen / und ist nichts vor ihme / oder nach ihme / daran oder darinnen er ihme könte einigen Willen schöpffen oder fassen: Er hat auch nichts das ihn gebähre oder gebe; Er ist das Nichts / und das Alles / und ist ein Einiger Wille / in deme die Welt / und die gantze creation lieget / in ihme ist alles gleich Ewig ohne Anfang / in gleichem Gewichte / ohne Maas und Ziel; Er ist weder Liecht noch Finsternüs / weder Liebe noch Zorn / sondern das Ewige Eine: darumb saget Moses / Der Herr ist ein Einiger GOTT.

Derselbe ungründliche / unfaßliche / unnatürliche / und uncreaturliche Wille / welcher nur Einer ist / und nichts vor ihme / noch hinter ihme hat; welcher in sich selber nur Eines ist / welcher als ein Nichts / und doch Alles ist: Der heisset und ist der Einige Gott / welcher Sich in sich selber fasset und findet / und Gott auß Gott gebieret.

Als

Als nemlich: Der erste unanfängliche Wille / welcher weder Böse noch Gut ist / gebieret in sich das Einige Ewige Gute / als einen faßlichen Willen / welcher des ungründlichen Willens Sohn ist / und doch in dem unanfänglichen Willen / gleich Ewig: Und derselbe andere Wille / ist des ersten Willens ewige Empfindligkeit und Findligkeit / da sich das Nichts / in sich selber zu etwas findet; und das Findliche / als der ungründliche Wille / gehet durch sein ewig gefundenes auß / und führet sich in eine ewige Beschawligkeit seiner selber.

Also heist der Ungründliche Wille / Ewiger Vater; und der gefaste gebohrne Wille des Ungrundes / heisset sein gebohrner - oder Eingebohrner Sohn / denn er ist des Ungrundes Ens, darinnen sich der Ungrundt / in Grundt fasset. Und der Außgang des ungründlichen Willens / durch den gefasten Sohn / oder Ens, heisset Geist / denn er führet das gefaste Ens aus sich aus / in ein Weben oder Leben des Willens / als ein Leben des Vaters / und des Sohnes / und das Außgegangene / ist die Lust / als das Gefundene des ewigen Nichts / da sich der Vater / Sohn / und Geist immer stehet und findet / und heisset Gottes Weißheit oder Beschawligkeit.

Dieses Dreyfaltige Wesen in seiner Geburt / in seiner selbst Beschawligkeit der Weißheit / ist von Ewigkeit je gewesen / und besitzt in sich selber keinen andern Grund noch stäte / als nur sich selber; es ist ein Einig Leben / und ein einiger Wille ohne Begierde / und ist weder Dickes

noch Dünnes / weder Hoch noch Tieff / noch Raum / noch Zeit / sondern ist durch alles in allem / und dem Allem / doch als ein unfaßlich Nichts. Gleich wie der Sonnen Glantz in der gantzen Welt / in allem und durch alles wircket / und dasselbe Alle kan doch der Sonnen nichts nehmen / sondern muß sie leiden / und mit der Sonnen Krafft wircken: auff solche weise wird GOTT betrachtet / waß Er ausser der Natur und Creatur in sich selber / in einem selbst faßlichen Chaos, ausser Grund / Zeit / und Stette sey / da sich das Ewige Nichts in ein Auge / oder ewig Sehen / fasset / zu seiner selbst Beschawligkeit / Empfindligkeit / und Findligkeit / da man nicht sagen kan / Gott hat zwene Willen / als einen zum Bösen / und den andern zum Guten.

In der unnatürlichen uncreatürlichen Gottheit / ist nichts mehr als ein einiger Wille / welcher auch der Einige Gott heist / der wil auch in sich selber nichts mehr / als nur sich selber finden und fassen / und aus sich selber außgehen / und sich mit dem Außgehen in eine Beschawligkeit einführen / darinnen man die Dreyheit der Gottheit / sampt den Spiegel seiner Weißheit / als dem Auge seines Sehens / verstehet; darinnen alle Kräffte / Farben und Wunder / und Wesen / in der ewigen Weißheit / in gleichem Gewichte und Maaß / ohne Eigenschafften verstanden werden / als ein einiger Grund des Wesens aller Wesen; eine in sich selber gefundene Lust / oder Begierde zu etwas / eine Lust zur Offenbahrung und Findung der

Eigen-

Eigenschafften / welche Göttliche Lust / oder Weißheit in sich selber im ersten Grunde / doch ohne Eigenschafften ist: Denn wehren Eigenschafften / so müste auch etwas seyn / das die Eigenschafften gebe und verursachte: nun aber ist keine Ursache zu den Göttlichen Kräfften / und zu der Göttlichen Lust oder Weißheit / als nur bloß der einige Wille / nemlich der einige Gott / welcher sich in seine Dreyheit selber einführet / als in eine Faßligkeit seiner selber; welche Faßligkeit das Centrum, als das ewige gefaste Eine ist / und wird das Hertze oder der Sitz deß Ewigen Willens Gottes geheissen / da sich der Ungrund in einem Grunde besitzet / welches die eigene Stätte Gottes ist / und doch in keiner Theiligkeit oder Schiedligkeit / auch gantz unmäßlich / ohne einige Form oder Gleichheit / denn es ist nichts darfür / damit es möchte gegleichet werden.

Dieses Hertze oder Centrum des Ungrundes / ist das ewige Gemüte / als des Willens / und hat doch nichts für ihm das es wollen kan / als nur den Einigen Willen / der sich in diß Centrum einfasset. Es hat auch der erste Wille zum Centro nichts / das er wollen könte / als nur diese einige Stätte seiner Selbstfindligkeit: also ist der erste Wille / der Vater seines Hertzens / oder der Stätte seines Findens / und ein Besitzer des Gefundenen / als seines eingebohrnen Willens oder Sohnes.

Der ungründliche Wille / welcher der Vater / und alles Wesens ein Anfang ist / gebieret in

sich/ sich selber/ zu einer Stätte der Faßligkeit; oder besitzt die Stätte/ und die Stätte ist der Grundt und Anfang aller Wesen/ und besitzt hinwieder den ungründtlichen Willen/ der der Vater des Anfangs zum Grund ist. Also ist der Vater und sein Sohn (als die Stätte zu einer Selbheit) ein einiger Gott/ eines einigen Willens; welcher einige Wille/ in der gefaßten Stätte des Grundes/ aus sich selber aus der Fassung außgehet/ alda er mit dem Außgehen ein Geist genant wird: und scheidet sich der Einige Wille des Ungrundes/ mit der ersten ewigen unanfänglichen Fassung/in dreyerley Wirckung/ und bleibet doch nur ein Wille. Als der erste Wille so Vater heist/der wirckt in sich den Sohn/ als die Stätte der Gottheit: und die Stätte der Gottheit/ welche des Vaters Sohn ist/ wircket in sich in der Findligkeit/ die Krafft der Weißheit; welche Kräffte alle in dem Sohne uhrständen/ und seind alhie alle Kräffte doch nur eine einige Krafft/ und die ist die empfindtliche findtliche Gottheit in sich selber/ in einem einigen Willen und Wesen/ in keiner Unterschiedligkeit.

Diese gefundene/ gebohrne/ und gewirckte Kräfften/ als das Centrum aller Wesen und Anfänge/ hauchet der erste Wille (welcher Vater heist) in der Empfindligkeit seiner selber/ aus der einigen Krafft/ welche sein Sitz/ oder Sohn ist/ auß sich auß: Auff arth/ gleich wie der Sonnen-strahlen/ auß dem Magischen Fewer der Sonnen/ auß sich außschiessen/ und der Sonnen

nen Krafft offenbahren; also ist derselbe Außgang ein Strahl der Krafft Gottes / als ein bewegende Leben der Gottheit / da sich der ungründliche Wille hat in einen Grund eingeführet / als nemlich in eine wallende Krafft; dieselbe haucht der Wile zur Krafft / auß der Krafft aus / und der Außgang heist der Geist GOttes / und macht die Dritte Wirckung / als ein Leben oder Weben in der Krafft.

Die Vierte Wirckung geschicht nun in der außgehauchten Krafft / als in der Göttlichen Beschawligkeit oder Weißheit / da der Geist Gottes / (welcher aus der Krafft urständet) mit den außgehauchten Kräfften / als mit einer einigen Krafft / mit sich selber spielet / da er sich in der Krafft in formungen in der Göttlichen Lust einführet / gleich als wolte Er ein Bilde dieser Gebährung der Dreyheit / in einen besondern Willen und Leben / einführen / als eine Fürmodelung der einigen Dreyheit / und dasselbe eingemodelte Bilde / ist die Lust der Göttlichen Beschauligkeit / und da man doch nicht sol ein faßlich Creatürlich Bilde einer Umbschriebenheit verstehen: Sondern die Göttliche Imagination, als den ersten grund der Magiæ, darauß die Creation ihren Anfang und Urstand genommen hat.

Auch wird in derselben Immodelung / oder Magischen Fassung in der Weißheit / das Englische und Seelische wahre Bilde Gottes verstanden / davon Moses saget: Gott schuff den Menschen in seinem Bilde / das ist in dem

Bilde

Bilde dieser Göttlichen Einmodelung nach dem Geiste / und zum Bilde Gottes schuff Er ihn nach der Creatur der geschaffenen Leiblichen Bildligkeit; also auch ist es mit den Engeln / nach dem Göttlichen Wesen / aus Göttlicher Weißheit zu verstehen. Der Creatürliche Grund aber / sol hernach angedeutet werden / darinnen die Eigenschafften liegen.

In dieser obbemelten Erzehlung / verstehen wir nun kurtz Summarisch / was Gott ausser Natur und Creatur sey / wenn er in Mose saget: Ich der Herr dein Gott / bin ein Einiger Gott. Dessen Name heist in der Sensualischen Zungen (da sich diese Göttliche Gebährung in den Kräfften der einigen Weißheit in eine fassung der Bildnüs seiner selber / einführet) JEHOVA, als eine eingefassete Lust des Nichts in Etwas / oder das Ewige Eine / welches etwan möchte auff eine arth entworffen werden mit solcher bildung / △. und da es doch kein mäßlich oder abtheilig Bild / oder Wesen ist / sondern nur dem Gemüte also nachzusinnen. Denn diese in sich selber Inbildung / ist weder groß noch klein / und hat nirgend keinen Anfang noch Ende / als nur wo sich Gottes Lust in ein Wesen seiner Beschawligkeit einführet / als in der Creation; in sich selber aber ist die Bildung unendlich / und die Formung unumbschrieben. Gleich wie die Formung oder Einmodelung des Menschlichen Gemütes / unmäßlich in einer immer wehrenden Form stehet / da sich unzehlig viel Sinnen mögen in dem Einigen Gemüte / modeln und

fassen /

fassen / welche in der Irrdischen Creatur doch meistentheils auß der Phantasey des Sternen Gemütes urstänten/und nicht auß den Kräfften des Innern Grundes der Göttlichen Weißheit.

Alhie wollen wir nun den Leser erinnern / wie das Gott in sich selber (so viel Er Gott ausser Natur und Creatur/ heisset) nicht mehr als nur einen Willen habe/ der ist: daß er sich selber giebet und gebieret. Der Gott JEHOVA, gebieret nichts als Gott / das ist / es gebieret sich nur ein Vater/ Sohn/und Heiliger Geist/in die einige Göttliche Krafft und Weißheit.

Gleich wie die Sonne nur einen einigen Willen hat / der ist/ daß Sie sich selber giebet / und mit ihrer Begierde / in allen Dingen außbringet/ und wächset / und allem Leben Krafft und sich selber einergiebet: also auch in gleichem/ ist Gott ausser Natur und Creatur/das einige Gute/ das nichts als Gott / oder das Gute/ geben kan noch wil.

Er ist ausser der Natur die gröste Sanfftmut und Demut/ darinnen weder ein Willen zu guter noch böser Neigligkeit gespühret wird/ denn es ist weder böses noch gutes für ihm; Er ist selber das Einige EwigeGute / und ein Anfang alles guten Wesens und Willens; es ist auch nicht möglich/ daß sich etwas böses in ihn/so viel Er dasselbe Einige gut ist / könne eindringen / denn er ist allen Dingen/ was nach ihme ist/ ein Nichts. Er ist eine in sich selber wirckliche wesentliche Geistliche Krafft / die allerhöchste einfältigste Demut / und Wolthun / nemlich ein

Liebe-

Liebe-fühlen/Liebe/und wol-schmecken; im Sensu der süssen gebährung/ein wol- und gerne Hören / denn alle Sensus qualificiren in gleicher Concordirung/und ist nichts als nur ein liebliches Wallen des H. Geistes/ in der einigen Weißheit. Da kan man nicht sagen / ein Zorniger Gott / auch nicht ein Barmhertziger Gott/ denn hierinnen ist keine Ursache zum Zorn/auch keine Ursache was zu liebē/deñ er ist die einige Liebe selber/der sich in eitel Liebe in Dreyfaltigkeit einführet und gebieret.

Der erste Wille so Vater heist / liebet seinen Sohn/ als sein Hertz seiner selbst Offenbarung/ darumb daß er seine Findligkeit und Krafft ist; gleich wie die Seele den Leib liebet/ also auch in gleichem ist der gefassete Wille/des Vaters seine Krafft und geistlicher Leib / als das Centrum der Gottheit/oder des Göttlichen Etwas/darinn der erste Wille ein Etwas ist.

Und der Sohn ist des ersten Willens / als des Vaters Demuth / und begehret hinwieder also mächtig des Vaters Willen / denn er wehre ohne den Vater ein Nichts / und Er wird recht des Vaters Lust / oder Begierde zur Offenbahrung der Kräfften genennet / als des Vaters Geschmack/ Geruch/ Gehör / sein Fühlen / und Sehen. Und da man doch alhie nicht sol unterscheide machen oder verstehen/denn alle diese Sensus, liegen in gleichem Gewichte in der Einigen Gottheit; allein dencket nur daß diese Sensus, welche im grunde der Natur urständen / in deme der Vater diese Kräffte auß sich in eine Schiedligkeit außspricht / urständen.

Und

Und der heilige Geist / wird darumb Heilig / und eine Flamme der Liebe genant / daß Er die außgehende Krafft aus dem Vater und Sohn ist / als das bewegende Leben im ersten Willen des Vaters / und im andern Willen des Sohnes in einer Krafft / und daß Er ein Formierer / Wircker und Führer in der außgegangenen Lust des Vaters und des Sohnes (als in der Wesenheit) ist.

Also ihr lieben Brüder / ihr armen von Babel verwirrte Menschen / welche euch durch des Sathans Neidt verwirret hat / mercket dieses: Wenn man euch saget von drey Personen der Gottheit / und vom Göttlichen Willen; so wisset / daß der Herr unser Gott / ein Einiger Gott ist / welcher nichts Böses wollen kan noch wil. Denn wolte Er etwas böses / und denn auch etwas gutes in sich selber / so wehre eine Trennung in ihme / und so müste auch etwas seyn das eine Ursache eines Contrarii wehre.

So denn nichts für Gott ist / so mag ihn auch nichts zu etwas bringen; denn so ihn etwas bewegte / so wehre dasselbe ehe und mehr als er selber / und dörffte geschehen / daß Gott in sich selber Uneinig / und Zertrennt wehre; so müste auch dasselbe bewegliche / von einem andern Anfange seyn / dieweil sichs bewegte.

Wir aber sagen Euch in der Sage des Einen: daß Gottes Wesen (so viel das der Einige Gott heisset) ausser Grund / stäte / und Zeit / in sich selber wohnend / verstanden werde / und an keinem Orthe sonderlich betrachtet werde mit einer sonder-

lichen

lichen Wohne / oder Wohnung: Wilstu aber wissen wo GOtt wohnet/so nim wegNatur und Creatur/ als denn ist Gott alles. Nim weg das außgesprochene geformbte Wort / so siehestu das Ewig-sprechende Wort / daß der Vater im Sohne außspricht / so siehestu die verborgene Weißheit Gottes.

Sprichstu aber: Ich kan nicht die Natur und Creatur von mir wegnehmen / denn so das geschehe / so wehre ich ein Nichts: darumb so muß ich mir die Gottheit einmodeln durch ein Bilde / dieweil ich sehe / das in mir Böses und Gutes ist / so wol in der gantzen Creatur also verstanden wird!

Höre mein Bruder / Gott sprach in Mose: Du solst dir kein Bildnüs machen einiges Gottes / weder im Himmel / auff Erden / noch im Wasser/oder in etwas: anzudeuten/daß Er kein Bilde sey / auch keine Stäte zu einem Sitze bedörffe / und man ihn nirgend an einem Orte suchen solle / als nur in seinem geformbten außgesprochenen Worte/ als im Bilde Gottes / nemlich im Menschen selber/ wie geschrieben stehet/ das Wort ist dir nahe/ nemlich in deinem Munde und Hertzen. Rom. 10. ℣. 8. Und ist das der nechste Weg zu Gott/ daß das Bild Gottes in sich selber allen eingemodelten Bildern ersincke/ und alle Bilde / Disputat / und Streite in sich verlasse/und an eigenem Wollen/Begehren/ und Meinen / verzage / und sich bloß allein in das einige Eine / als in die lautere Liebe Gottes ersincke und vertrawe / welche er nach des Menschen

schen Fall in Christo / in die Menschheit hat wieder eingeführet.

Dieses habe ich darumb etwas weitläufftig fürgebildet / daß der Leser den ersten Grund verstehen lerne was Gott sey / und wolle / und daß er nicht einen bösen und guten Willen in dem Einigen unnatürlichen uncreatürlichen Gotte suche / und daß er auß den Bilden von der Creatur außgehe / wenn er wil Gott / seinen Willen / und sein Ewig-sprechendes Wort / betrachten; auch wenn er will betrachten wo von Böses und Gutes urstände / davon sich Gott einen Zornigen Eyffrigen Gott nennet. Daß er sich alsdenn zur Ewigen Natur / als zum außgesprochen compactirten geformbten Worte / und denn zur Natur wende / als zur Anfänglichen Zeitlichen Natur / darinnen die creation dieser Welt liget.

Darumb wollen wir nun den Leser ferner von Gottes Wort (das Er auß seinen Kräfften ausspricht) berichten / und ihm andeuten die Scheidung / als den Urstand der Eigenschafften / darauß ein guter und böser Wille / urstände / und zu was Ende solches unvormeidlich seyn müsse / und wie alle Dinge in der Unvermeidligkeit stehen / und wie die Boßheit / in der Creatur urstände.

CAP. II.

CAP. II.

Vom Urstand/ Gottes Ewig-sprechenden Worte/ und von der Offenbahrung Göttlicher Krafft/ als von Natur und Eigenschafft.

DJe Creatürliche Vernunfft/ stehet in dem geformbten/ gefaßten/ außgesprochenen Worte/ darumb ist sie ein Bildlich Wesen/ und dencket immerdar/ Gott sey auch ein Bildlich Wesen/ der sich möge erzürnen/ und in Eigenschafften zum bösen und guten/ einführen. Inmassen Sie ihr denn von diesem Hohen Articul Göttliches Wilens/ hat eingebildet/ Gott habe ihm von Ewigkeit einen Fürsatz/ und Wahl gemacht/ was er mit seinem Geschöpff thun wolte/ und habe sich also in eine Rache eingeführet/ auff das Er seine Liebe und Barmhertzigkeit/ an seinen Außerwehlten/ könne und möge offenbahren; und müsse also sein Grimm eine Ursach seyn/ daß seine Barmhertzigkeit erkandt werde; welches alles im Grunde also ist/ daß Gottes Zorn/ seine Majestät muß offenbahren/ gleich wie das Fewer das Liecht.

Aber von dem Willen Gottes/ so wol von der Schiedligkeit des Formenden Wortes/ und der Creatur/ hat sie keinen rechten Begriff. Denn hätte Er jemahls einen Raht in sich gehalten/ sich also zu offenbahren/ so wehre seine Offenbahrung nicht von Ewigkeit/ ausser Gemüte und Stäte; so müste auch derselbe Raht/ jemahls einen

uen anfang genommen haben/und müste ein Ursach in der Gottheit gewesen seyn / umb welcher willen sich Gott in seiner Dreyheit/berahtschlaget hätte / so müsten auch Gedancken in Gott seyn/welcher ihme also in Gestaltnüß einmodelte/ wie er wolte einem dinge begegnen. Nun ist er selber das Einige/ und der Grund aller dinge/ und das Augeall er Wesen / und die Ursach aller Essentz; aus seiner Eigenschafft / entstehet Natur und Creatur/ was wolte er denn mit sich selber rahtschlagen / so kein Feind für ihme ist / und Er alleine selber alles ist/ das Wollen/Können/ und Vermögen.

Darumb sollen wir / so wir wollen von Gottes unwandelbahrem Wesen / einig und allein reden / was er wolle / oder was er gewolt habe / und immer wil: nicht von seinem Rahtschlage / reden oder sagen / denn es ist kein Rahtschlag in ihme; Er ist das Auge alles sehens / und der grund aller Wesen; er wil / und thut in sich selber immerdar nur ein Ding / als: Er gebieret sich in Vater/Sohn / heiligen Geist / in die Weißheit seiner Offenbahrung; sonst wil der Einige Ungründliche Gott/ in sich selber nichts/ hat auch in sich selber umb mehres keinen Rahtschlag: denn wolte Er in sich selber ein mehres / so muste er demselben wollen/ solches zu volbringen / nicht genung Allmächtig seyn; so kan Er auch in sich selber nichts mehr wollen / als nur sich selber wollen: denn was Er je von Ewigkeit gewolt hat / das ist er selber / also ist Er alleine Eines / und nichts mehr: so kan auch ein einig

Ding/

Ding/ mit ihme nicht streitig werden/ davon ein Rahtschlag entstünde / die Streite zu unterscheiden.

Also ist auch von dehnen Dingen zu dencken / welche auß dem Ewigen unanfänglichen Grunde herrühren / daß ein jedes Ding / das auß dem ewigen Grunde ist / ein Ding in seiner eigenen Selbheit sey / und auch ein eigener Wille / der nichts für ihm hat das ihn zerbrechen mag/ NB. Erführe sich denn selber in eine frembde Fassung ein / welche dem ersten Grunde / darauß er ist entstanden/ nicht ähnlich stehet/ so ists eine Abtrennung vom gantzen. Als uns denn vom gefallenen Teuffel/ und der Seele des Menschen / zu verstehen ist / daß sich die Creatur / hat vom gantzen Willen abgebrochen / und in eine eigene Eigenheit anderer Fassung (der Göttlichen einigen Gebährung zuwieder) eingeführet. Dieses aber zu verstehen/ müssen wir auff die Hauptursache sehen/ wie das hat mögen geschehen.

Denn hätten sich nicht die Kräfften der einigen Göttlichen Eigenschafft / in Schiedligkeit eingeführet / so hätte das nicht seyn mögen/ und wehre weder Engel / noch andere Creatur worden/ auch wehre keine Natur noch Eigenschafft/ und wehre ihm der Unsichtbahre Gott / alleine in der stillen würckenden Weißheit in sich selber offenbahr / und wehren alle Wesen / ein einig Wesen / da man doch nicht könte von Wesen sagen / sondern von einer in sich selber wirckenden Lust / welche zwar in dem Einigen Gott also nur ist / und nichts mehres.

Wenn

Wenn wir aber betrachten die Göttliche Offenbahrung in der gantzen Creation in allen dingen / und sehen an die Schrifften der Heiligen: so sehen / finden / und begreiffen wir den wahren grund; denn Joh. am 1. stehet: Im Anfang war das Wort / und das Wort war bey Gott / und Gott war das Wort; dasselbe war im Anfang bey Gott: Alle Dinge seynd durch dasselbe gemacht / und ohne dasselbe ist nichts gemacht / was gemacht ist. In dieser kurtzen Beschreibung / lieget der gantze Grund Göttlicher und Natürlicher Offenbahrung / im Wesen aller Wesen. Denn im Anfang / heist alhie / der Ewige Anfang im Willen des Ungrundes zum Grunde / als zur Göttlichen Fassung / da sich der Wille ins Centrum zu einem Grunde fasset / als zum Wesen Gottes / und sich einführet in Krafft / und aus der Krafft außgehet in Geist / und im Geiste sich modelt in Empfindligkeit der Kräfften; also seind dieselben Kräfften / welche alle in einer Krafft liegen / der Urstandt des Worts. Denn der einige Wille fasset sich in der Ewigen Krafft / da alle Verborgenheit innen lieget / und hauchet oder spricht sich durch die Krafft aus in die Beschawligkeit; und dieselbe Weißheit / oder Beschawligkeit / ist der Anfang des Ewigen Gemütes / als der Umbblickung seinerselber / das heisset nun: das Wort war im Anfang bey Gott / und war Gott selber.

Der Wille ist der Anfang / der heisset Gott der Vater / der fasset sich in Krafft / und heist der Sohn / und das Ens der Krafft / ist die Scientz und Ursache des sprechens / als der Essentz oder

der Schiedligkeit der Einigen Krafft / als die Außtheilung des Gemütes / welches der Geist / mit seinem Außgehen aus der Kraft / schiedlich macht.

Nun möchte aber kein Aussprechen / oder Schallen geschehen / denn die Kräfften stehen alle in einer einigen Krafft in grosser stille: wenn sich nicht dieselbe einige Lust in der Krafft / in eine Begierde / als in eine Scientz / oder Einziehen fassete; das ist / die freye Lust fasset sich in eine Scientz seiner selber / zu einer Formunge der Kräfften / auff das die Kräfften in eine Compaction zu einem lautbahren Halle / eingehen / davon die Sensualische Zunge der 5. Sensuum entstehet / als eine innigliche Beschawung / Fühlung / Höhrung / Richung / und Schmeckung / welches doch alhie nicht Creaturliche / sondern nur auff arth der ersten Empfindligkeit und Findligkeit Sensualischer arth / sol verstanden werden. So heist es alßdenn alhie / das Wort (als die geformbte Krafft) war im Anfange bey Gott: denn alhie werden nun 2. Wesen verstanden / alß die ungeformbte Krafft / das ist das **Jn**: und die geformbte Krafft / die heist das **Bey Gott** / denn sie ist in das Etwas zur Beweglichkeit getreten; das Jn / ist stille / aber das Bey ist gefast / und aus dieser Fassung und Scientz / urstendet Natur und Creatur / sampt allem Wesen.

Wir sollen alhie unsere Augen des Verstandes weit auffthun / auff das wir wissen zwischen Gott und der Natur zu unterscheiden / und nicht nur sagen: GOtt wil / GOtt schuff. Es ist

nicht

nicht genung / daß man mit dem heiligen Geiste gauckelt / und heisset jhn einen Teufel / wie die gefangene Vernunfft thut / welche saget: Gott wil das Böse. Denn aller böser Wille / ist ein Teuffel / als nemlich / ein selbst gefaster Wille zur Eigenheit / ein abtrünniger vom gantzen Wesen / und eine Phantasey.

Darumb ich den Leser hoch vermahne / unsern Sinn recht zuergreiffen / und von der Phantasey der Schluß Reden (ohne den wahren inniglichen grundt) sich zu meyden / wir wollen jhm alhie den wahren Grundt darstellen.

Verstehet: die Kräffte zum Wort sind Gott / und die Scientz / als das Magnetische ziehen / ist der Anfang der Natur; nun möchten die Kräfften nicht offenbahr werden ohne diese Begierde des Ziehens; Gottes Majestät / in wirckender Krafft zur Frewde und Herrligkeit / würde nicht offenbahr ohne das anziehen der Begierde / und wehre auch kein Liecht in Göttlicher Krafft / wenn sich nicht die Begierde einzöge und überschattete / darinnen der Grundt der Finsternüs verstanden wird / welcher sich denn führet biß zu des Fewers anzündung / alda sich Gott einen zornigen Gott / und ein verzehrend Fewer nennet / da die grosse Schiedligkeit / auch der Todt / das Sterben / und denn das grosse lauthbare Creaturliche Leben / urstendet und verstanden wird. Wie jhr dessen ein Gleichnüs in einer brennenden Kertzen habet / da das Fewer die Kertze in sich zeucht und verzehret / alda das Wesen erstirbet / das ist / in dem sterben der Finsternüs / sich im Fewer in einen andern Geist / und in eine andere

Qual (welches im Liechte verstanden wird) transmutiret; da man in der Kertzen ein recht frölich Leben verstehet/ aber mit des Fewers anzündung sich das Ens der Kertzen / in die Verzehrung in ein peinlich fühlend Weben und Leben einführet / aus welchem peinlichen fühlenden Leben das Nichts / als das Eine / in einem grossen Gemach / scheinlich und lichte wird.

Also ist uns auch von Gott zusinnen / daß er seinen Willen darumb in eine Scientz zur Natur einführet / damit seine Krafft in Liecht und Majestät offenbahr / und ein Frewdenreich werde; denn wenn in dem ewigen Einen keine Natur entstünde / so wehre alles stille / aber die Natur führet sich in Peinligkeit / Empfindligkeit / und Findligkeit ein / auff daß die ewige Stille / beweglich werde / und die Kräfften zum Wort lauthbar werden. Nicht das darumb das Ewige peinlich werde / (so wönig als das Liecht vom Fewer peinlich wird) sondern das die Fewrende Eigenschafft in der Peinligkeit / die stille Lust bewege.

Die Natur ist der stillen Ewigkeit Werckzeug / damit Sie formiret / machet und scheidet / und sich selber darinnen fasset in eine Frewdenreich / denn der ewige Wille offenbahret sein Wort durch die Natur. Das Wort nimbt in der Scientz Natur an sich / aber das ewige Eine / als der Gott JEHOVAH, nimbt keine Natur an sich / sondern wohnet durch die Natur / gleich wie die Sonne in den Elementen / oder wie Nichts / im Liechte des Fewers / denn des Fewers Glantz / macht das Nichts scheinent / und da man doch

nicht

nicht sagen sol ein Nichts; Denn das Nichts ist Gott/und Alles: allein wir reden also/ob wir dem Leser könten unsern Sinn und Begriff geben.

Die Natur mit jhrem Urstande in der Scientz / als in der anziehenden Begierde / wird verständen wie folget: Ich wil ein Gleichnüs fürstellen vom Fewer und Liechte / damit der Leser sich möchte in den wahren Sinn und Verstandt/ in beystand Göttlicher Krafft / mit einführen; Siehe an eine angezündete Kertzen / so siehestu ein Gleichnüs / beydes des Göttlichen/ und auch des Natürlichen Wesens. In der Kertzen lieget alles untereinander in einem Wesen/in gleichem Gewichte/ ohne Vnterscheidt / als: das Fette / das Fewer / das Liecht / die Lufft / das Wasser / die Erde: Item der Schwefel/ der Mercurius / das Saltz und das Oehle/aus welchem das Feuer/ Liecht / Lufft und Wasser urstendet; da kan man in der Kertzen keinen Unterscheidt halten und sagen/ das ist Fewer/ das ist Liecht / das ist Lufft/ das ist irrdisch / man siehet keine Ursache des Schwefels/ Saltzes/ noch öhles; man saget/ es ist ein fettes/ und ist auch wahr / aber alle diese Eigenschafften liegen darinnen / und doch in keinem unterscheide der Erkentnüs / denn sie stehen alle in gleichem Gewichte in der Temperatur.

Also auch in gleichem ist uns zu erkennen von dem ewigen Einen/ als von dem verborgenen unoffenbahren Gotte/ausser der ewigen Scientz/das ist/ausser seiner kräfftigen Offenbahrung seines Wortes. Es liegen alle Kräfften und Eigenschafften in dem unanfänglichen Gott JEHO-

VAH in der Temperatur; aber in deme der ewige Wille / (welcher der Vater aller Wesen und alles Urstandes ist) sich in der Weißheit in einem Gemüte zu seinem selbst Sitz / und zur Krafft einfasset / und dasselbe Jnfassen aushaucht; so fasset sich sein Wille in dem Außhauchen seiner Krafft / in der Temperatur in dem Außgehen seiner selber / in eine Scientz zur Schiedligkeit / und zur offenbahrung der Kräfften / daß in dem Einen / eine unendliche Vielheit der Kräfften / als ein ewiger Blick erscheine / auff daß das ewige Eine / schiedlich / empfindlich / fühlend / und wesentlich sey.

Und in dieser Scientz, oder inziehenden Begierde (wie man das etwan zum Verstande geben könte) anfänget sich die ewige Natur / und in der Natur das Wesen: verstehet ein geistlich Wesen / als Mysterium magnum, oder der offenbahre Gott (oder wie man es setzen möchte / die Göttliche Offenbahrung) da die heilige Schrifft von Gott / und von seinen Unterschieden redet / alß / Gott ist gut; Gott ist zornig und eyffrig; Gott kan nichts Böses wollen; Gott verstockt ihr Hertze / das Sie nicht gleuben und seelig werden; es ist / oder geschicht kein übels in der Stadt / daß der Herr nicht thut; darumb habe ich dich erweckt / das ich meines Zorns Macht an dir erzeigete; Item / die gantze Wahl des guten und böses / und alles dessen / davon die Schrifft redet; auch des grossen Unterscheides Bösen und Guten in der Schöpffung / als da sind böse und gute Creaturen; Item / in Metallen / Erden / Steinen / Kreutern / Bäumen und Elementen /

wie

wie zusehen/ das hat alles seinen Anfang und Urstand daher.

Es ist in der Natur immer eines wieder das ander gesetzt / daß eines des andern Feindt sey / und doch nicht zu dem ende daß sichs feinde-sondern daß eines das ander im streite bewege / und in sich offenbahre / auff daß das Mysterium magnum in Schiedligkeiten eingehe/und in dem ewigen Einen / eine erhebligkeit und Frewdenreich sey / auff daß das Nichts / in und mit etwas zu wircken / und zuspielen habe/ nemlich der Geist Gottes / welcher sich durch die Weißheit hat von Ewigkeit in ein solch geistlich Mysterium eingeführet / zu seiner selbst Beschawligkeit; welch Mysterium er auch in einen Anfang zur Creation, und zur Zeit/ eingeführet/ und in ein Wesen und Weben der vier Elementen gefasset / und das unsichtbahre Geistliche / mit-und in der Zeit / sichtbahr gemacht.

Wir zeigen euch dessen ein wahres Bilde an der Welt / als an Sonne / Sternen / und Elementen / und des Mysterij, daraus die vier Elemente urständen. Wir sehen / das die Sonne in der Tieffe der Welt / leuchtet / und ihre Strahlen zünden das Ens der Erden an/ daraus alles wächset: auch verstehen wir/ das sie das Ens im Mysterio magno als im Spiritu Mundi (nemlich im Sulphur, Sal, und Mercurio) anzündet/ darinnen das Magische Fewer eröffnet wird / aus welchem die Lufft / das Wasser/ und die Irrdigkeit/ seinen Urstand nimmet. Das ist: das einge Element im Mysterio magno. der eussern Welt / scheidet sich darnach in vier Elemente /

welche wol zuvorhin im Mysterio liegen / aber Sie stehen in der Scientz / in der Magnetischen Impression in einander im grossen Mysterio verborgen / und liegen in einem Wesen.

Nun gleich wie der Sonnen Krafft und Stralen das Misterium der eussern Welt auffschliessen / daß Creaturen und Gewächse darauß gehen: Also auch hingegen ist daß Misterium der eussern Welt eine Ursache / darinnen sich der Sonnen Strahlen auffschliessen und entzünden; wenn nicht das grosse Misterium, in Sulphur, Sale, und Mercurio, Geistlicher Arth und Eigenschafft / im Spiritu Mundi lege / als in der Scientz der Sternen Eigenschafften / welche eine quinta Essentia, über die vier Elemente ist: so möchten der Sonnen Strahlen nicht offenbahr werden. Weil aber die Sonne edler / und einen Grad tieffer in der Natur ist / als das Mysterium der eussern Welt / nemlich / als der Spiritus Mundi, in Sulphure, Sale und Mercurio, in der quinta Essentia der Sternen: so eindringet sie sich in das eussere Misterium, und zündet das an / und auch hiemit sich selber / das ihre Strahlen fewrig werden / denn sonst wehren sie nicht fewrig ohne die Scientz im Mysterio dieser Welt.

Und wie nun die Sonne ihre Begierde / hefftig in die Scientz ins Mysterium, als in diese drei erste / nemlich Sal, Sulphur und Mercurius, einführet / sich in ihnen anzuzünden und zu offenbaren: also auch führet die Scientz ihre Begierde aus der quinta Essentia der Sternen / durch diese drey ersten / also hefftig gegen der Sonnen /

als

als jhrem Natur-Gotte / welche eine Seele des Mysterii magni in der eussern Elementischen Welt ist / als eine Gleichnüs des innern verborgenen Gottes. Auch siehet man / wie die Sterne also gierig und hungerig nach der Sonnen Krafft sind / das sie ihre Scientz und Begierde / Magnetischer arth im Spiritu Mundi, in die drey ersten einführen / und der Sonnen Krafft in sich ziehen ; hingegen sich die Sonne auch mechtig in sie eindringet / ihre Scientz zu empfahen ; derowegen sie auß der Sonnen Krafft ihren Schein haben / daß sie hinwieder ihre angezündete Krafft / als eine Frucht / in die vier Elemente einwerffen / und also in einander qualificiren, und je eines des andern Offenbahrung / auch Krafft und Leben ist / so wol auch des andern Zerbrechung / auff daß nicht eine Eigenschafft über die andern alle / auffsteiget.

Also hat es der Höchste / also in eine Gleichnüs nach seinem eigenem Wesen / aus seinem ewigsprechenden Worte / auß dem ewigen grossen Misterio (welches gantz geistlich ist) in eine Zeit gesprochen / und das Ewige / in einer Zeit / mit einer Figur dargestellet / in welchem alles Creaturliche Leben urständet / auch darinnen sein Regiment führet ; außgenommen die Engel / und ewigen Geister / so wol die rechte innere Seele des wahren Menschen ; diese haben ihren Urstand aus der ewigen unanfänglichen Scientz oder Natur / wie hernach sol gemeldet werden.

Nun verstehet diß angezogene Gleichnüs : Gott ist die ewige Sonne / als das ewige einige Gute / er wehre aber auisser der ewigen Scientz /

als der ewigen Natur/mit seiner Sonnen Krafft/ als der Majestät/nicht offenbahr ohne die ewige geistliche Natur. Denn es wehre nichts ausser der Natur/darinnen Gott in seiner Krafft könte offenbahr seyn / denn er ist der Anfang der Natur / und führet sich doch nicht darumb aus dem ewigen Einen/in einen ewigen Anfang zur Natur / daß er wil etwas Böses seyn: sondern das seine Krafft möge in Majestät / als in Schiedligkeit und Empfindligkeit kommen/ und das ein Bewegen und Spiel in ihme sey / da die Kräfften mit einander spielen / und sich in jhrem Liebespiel und ringen also selber offenbahren / finden/und empfinden/davon das grosse unmeßliche Liebe-Fewer / im Bande und in der Geburt der heiligen Dreyfaltigkeit wirckende sey.

Dessen geben wir Euch noch mehr gleichnüs am Fewer und Liechte: das Fewer deutet uns an in seiner Peinligkeit die Natur in der Scientz / und daß Liecht deutet uns an daß Göttliche Liebe-Fewer; denn das Liecht ist auch ein Fewer/ aber ein gebendes Fewer / denn es giebet sich selber in alle dinge / und in seinem geben ist Leben und Wesen / nemlich Lufft / und ein geistlich Wasser / in welchen Oehlischen Wasser / das Liebe Fewer des Liechts sein Leben führet / denn es ist des Liechtes Speise; sonst so das Liecht solte eingesperret werden / und das geistliche Wasser von der Fewrenden arth sich nicht scheiden möchte/ und sich in sich mit dem Nichts / als mit dem Ungrunde resolviren solte / so erlösche das Liecht / in dem sichs aber mit dem Ungrunde / (darinn doch der ewige Grund lieget) resolviret,

als

als mit der Temperatur, da die Kräfften alle in einer liegen: so zeucht daß Liecht oder Liebe-Fewer dasselbe Geistliche Wasser (welches vielmehr in der Resolvirung ein öhle oder Tinctur wird / als eine Krafft vom Fewer und Liechtsglantz) wieder in sich zu einer Speise: und alhie liegt das gröste Arcanum, geistlich zu essen. Lieben Söhne / ob jhr das wüstet / so hettet jhr den grundt aller Heimligkeit / und des Wesens aller Wesens; und von diesem sagte uns Christus / er wolte uns Wasser des ewigen Lebens geben / das würde in uns in einen Quellbrunnen deß ewigen Lebens quällen / nicht das eussere vom eussern Liecht-Fewer / sondern daß innere / vom Göttlichen Liecht-Fewer erbohren / dessen daß eussere ein Bildt ist.

Also wisset und verstehet diß Gleichnüs: Das ewige einige Gute / als das Wort der heiligen mentalischen Zungen / welches der Allerheiligste JEHOVA, auß der Temperatur seines eigenen Wesens / in die Scientz zur Natur spricht / das spricht er nur darumb in eine Scientz der Schiedligkeit / als in eine Wiederwertigkeit / daß seine heilige Kräften schiedlich werden / und in dem Glantz der Majestät kommen / denn sie müssen durch die fewrende Natur offenbahr werden. Denn der ewige Wille / welcher Vater heist / führet sein Hertz / oder Sohn / als seine Krafft / durch das Fewer auß in einen grossen Triumph der Freudenreich.

Im Fewer ist der Todt / deñ das ewige Nichts erstirbet im Fewer / und auß dem sterben kompt das Heilige Leben; nicht daß es ein Sterben sey /

sondern also urständet das Liebe Leben auß der Peinligkeit. Das Nichts / oder die Einheit / nimbt also ein ewig Leben in sich / daß es fühlende sey / und gehet aber wieder auß dem Fewer aus / als ein Nichts / wie wir den sehen / daß das Liecht vom Fewer außscheinet / und doch als ein Nichts / als nur eine liebliche gebende / wirckende Krafft ist. Also verstehet (in der Scheidung der Scientz / da sich Fewer und Liecht scheidet) mit dem Fewer / die ewige Natur.

Nun / in diesem Natur-Fewer spricht GOtt / daß er ein zorniger eifferiger Gott / und ein verzehrent Fewer sey; es wird aber nicht der Heilige Gott genant / sondern sein Eyffer / und als eine Verzehrligkeit dessen / was die Begierde in die Schiedligkeit in der Scientz in sich fasset. Als da / und wenn sich eine schiedligkeit in der Scientz / in einem eigenen Willen / über die Temperatur außzufahren / erhebet / sich infasset / und sich vom gantzen Willen abbricht / und in die Phantasey einführet; wie Herr Lucifer, und die Seele Adams gethan haben / und noch heute in der Menschlichen Scientz / und in der Seelischen Eigenschafft geschicht / daraus ein Distel-Kindt / falscher Scientz (Teufflischer arth) gebohren wird / welche der Geist Gottes kennet / von welchen Christus sagete; Sie wehren nicht seine Schaffe. Item / daß der alleine Gottes Kindt sey / dessen Seele nicht vom Fleisch / noch Blut / noch von dem Willen eines Mannes (allein) sondern von Gott / daß ist / auß rechter Göttlicher Scientz / aus der Temperatur, als aus der Wurtzel des Liebe-Fewers entsprossen sey.

In

In welche verterbte Adamische Scientz / Gott sein Liebe Fewer in Christo wieder einführet / und wieder in des Liechtes Temperatur, als in des Liechtes Scientz / eingewurtzelt hat / davon hernach sol weiter gehandelt werden.

Und wie wir nun in der Fewers Anzündung zwey Wesen verstehen / als eines im Fewer / und das ander im Liecht / und also zwey Principia: also ist uns auch von Gott zuverstehen. Er heist alleine Gott nach dem Liechte / als in den Kräfften des Liechtes / da gleich auch die Scientz innen offenbahr ist / und auch in unendlicher Schiedligkeit / aber alle im Liebe-fewer / da alle Eigenschafften der Kräfften ihren Willen in einen / als in die Göttliche Temperatur geben / da in allen Eigenschafften nur ein einiger Geist und Willen regieret / und sich die Eigenschafften alle / in eine grosse Liebe gegeneinander / und in einander begeben / da je eine Eigenschafft die ander / in grosser Fewrischer Liebe / begehret zu schmecken / und alles nur eine gantze liebliche / in einander inquallierende Krafft ist / und aber sich durch die Schiedligkeit der Scientz / in mancherley Farben / Kräfften und Tugenden einführen / zur offenbahrung der unendlichen Göttlichen Weißheit.

Wie wir dessen ein Exempel an der blühenden Erden haben / an den Kreutern / da aus der Scientz der Temperatur, auß dem guten Theil / schöne liebliche Früchte wachsen / und dargegen auß der Scientz der Fewrischen Natur / mit einfassung des Fluchs der Erden / (in deme sie der Herr wegen des Menschen / und Teuffels Falls

halben/ verflucht/ und zu einem Abtreiben auff seinen Test/ vorbehalten hat) eitel böse stachlichte/ distlichte Früchte wachsen / welche doch noch ein Gutes in sich haben/ wegen ihres Urstandes/ da in der quinta Essentia die Temperatur noch innen lieget/ und auch am Ende sol geschieden werden.

Und sollen es an diesen Orte recht verstehen ; daß in der Göttlichen Krafft/ so viel Gott/ Gott heisset / als im Worte der Göttlichen Eigenschafften/ kein Wille zum Bösen seyn könne/ auch keine Wissenschafft vom Bösen/ innen sey/ sondern nur bloß in deme ist die Erkäntnüs Gutes und Böses/ da sich der ungründliche Wille in die Fewrische Scientz scheidet/ da der Natürliche und Creatürliche Grund innen lieget.

Denn aus der Göttlichen Liebe-Scientz mag keine Creatur einig alleine bestehen und gebohren werden/ sondern sie muß den Fewrischen Triangel der Fewrischen Scientz / nach der Peinligkeit/ in sich haben / als nemlich einen eigenen Willen/ welcher ein particul/ als eine außgehauchte Scientz/ und als ein Strahl vom gantzen Willen/ aus der Temperatur des ersten ungründlichen Willens außgehet/ da sich das Wort der Kräfften im Fewer scheidet/ und aus dem Fewer wieder in das Liecht.

Alda urständen die Engel/ und Seele des Menschen/ als auß der Fewrischen Scientz des Anfanges der ewigen Natur / da sich derselbe Strahl der Fewrischen Scientz wieder soll in die Liechts Temperatur eineignen/ als in das gantze; so isset sie von der heiligen Tinctur des Fewers

und

und des Liechts / nemlich aus dem Geistlichen Wasser / darin das Fewer eine Freudenreich wird.

Denn das Geist-Wasser ist eine tägliche Ertödtung der fewrischen Scientz / dadurch die fewrische Scientz mit dem Liebe-fewer eine Temperatur wird / so ist alßdenn auch nur ein Einiger Wille darinnen / als nemlich / alles das zu lieben / das in dieser Wurtzel stehet; wie solches von den Engeln Gottes / auch von denselbigen Seelen verstanden werden sol / welche alle sambt jhren Urstand aus der Fewers Scientz haben / in welcher Scientz das Liecht Gottes scheinet / daß sie einen steten Hunger nach Göttlicher Krafft und Liebe haben / und jhrem Fewer / die heilige Liebe zu einer Speise einführen / dadurch der Fewrische Triangul, in eitel Heiligkeit und Liebe / in grosse Frewde verwandelt wird. Denn nichts ist / oder bestehet ewig / es habe denn seinen Urstand aus dem Ewigen unanfänglichen Willen / aus der Fewrischen Scientz des Worts Gottes. Wie hernach sol gemeldet werden.

CAP. III.

Von der Einführung der Fewrischen Scientz / in Gestaltnüs zur Natur und zum Wesen / wie sich die Scientz in Fewer einführe / was das sey / und wie die Vielfaltigung entstehe.

Die Porte des grossen Mysterij aller Heimligkeiten.

Als

Als der theure Moses die Schöpffung der Welt beschreibet/ spricht Er: Gott habe gesprochen Es werde/ so sey es worden; und denn spricht er: Im Anfang schuff Gott Himmel und Erden; und Joh. am 3. stehet; Gott habe alle dinge aus seinem Worte gemacht.

In diesem lieget nun der Grundt und tiffe Verstandt: denn von Ewigkeit ist nichts als nur Gott in seiner Dreifaltigkeit/ in seiner Weißheit gewesen/ wie forne gemelt/ und darinnen die Scientz/ (als die Begierde) ist der Anfang aus der Temperatur zur unterschiedligkeit; denn der gantze Grund liget in deme da gesaget wirdt/ Gott schuff durchs Wort. Das Wort bleibet in Gott/ und gehet mit der Scientz/ (als mit der Begierde) aus sich aus in eine Theilung/ die ist also zuverstehen: die Scientz ist Ewig im Worte/ denn sie urstendet im Willen/ im Worte ist sie Gott/ und in der Theilung/ als in der Fassung/ ist sie der Anfang zu der Natur.

Die I. Species Naturæ.

Der Natur 1. Gestalt ist Herbe/ alß die Faßligkeit seiner selber; ihre Gestaltnüs/ so in ihrer Infassung entstehen/ seind diese: als 1. Finsternüs/ denn die Fassung überschattet den freyen Willen in der Scientz. Zum 2. ist es die Ursach der Härtigkeit/ denn das angezogene ist Harte und Raw/ und sol doch im Ewigen/ nur Geist verstanden werden. Zum 3. ist es eine Ursach der Schärffe/ zum 4. eine Ursach der Kälte/ als der Kaltfewrenden Eigenschafft/ zum 5. eine Ur-

Ursach aller Wesenheit / oder Begreiffligkeit / und ist im Mysterio magno die Mutter aller Saltze / und eine Wurtzel der Natur / und wird im Mysterio mit einem Wort Sal genant / als eine geistliche Schärffe / der Urstandt Gottes Zornes / auch der Urstandt der Frewdenreich.

Von der 2. Species Naturæ.

Die 2. gestalt in der Scientz / ist der Stachel der Empfindligkeit / als das ziehen selber / davon das fühlen und die Empfindligkeit urstendet: denn je mehr sich die Herbigkeit impresset / je gröſſer wird dieser Stachel / als ein Wüter / Tober / und Zerbrecher. Seine Theilung in gestaltnüſſen seind diese / als: Bitter / Wehe / Pein / Rügen / Anfang des Wiederwillens in der Temperatur, eine Ursach des Geist-Lebens / auch eine Ursach des quallens. Ein Vater oder Wurtzel des Mercurialischen Lebens / in den lebhafften und wachsenden / eine ursach der fliegenden Sinnen / auch eine Ursach der erheblichen Frewden im Liechte / und eine ursach der feindlichen Wiederwertigkeit in der strengen Impreſſion der Härtigkeit / daraus der Streit und Wiederwillen entstehet.

Von der 3. Species Naturæ.

Die 3. gestalt in der Scientz / ist die Angst / welche in der Wiederwertigkeit der Herbigkeit / und stachlichten Bitterkeit entstehet / als ein Ens des Fühlens / der Anfang der Essentz und des Gemütes / eine Wurtzel des Fewers und aller Peinligkeit / ein Hunger und Durst nach der Freyheit / als nach dem Ungrunde / eine Offenbahrung

bahrung des ewigen ungründlichen Willens in der Scientz/ da sich der Wille in geistliche gestaltnüs einführet/auch eine Ursache des Sterbens / als die Geburt des Todes / da doch nicht Todt / sondern der Anfang des Natur-Lebens entstehet/ und ist eben die Wurtzel / da Gott und Natur / unterschieden wird. Nicht als eine Abtrennung/ sondern wegen der Temperatur in der Gottheit/ daß alhie das lautbahre Sensualische Leben entstehet / daraus die Creation jhren Urstand genommen hat.

Diese drey obgemelte Gestalten / als Herbe/ Bitter-Stachel und Angst/ seyn die drey ersten in der Scientz des einigen Willens/ welcher Vater aller Wesen heist/ und nehmen ihren Grundt und Urstant in der Scientz/ aus der Dreyheit der Gottheit.

Nicht zuverstehen/ daß sie Gott seyn; sondern seine Offenbahrung in seinem Wort der Krafft/ als 1. Herbe / welches der Anfang zur Stärcke und Macht/ als ein Grund/ daraus alles kompt und urständet/ aus des Vaters Eigenschafft im Worte.

Zum 2. und der bittere Stachel / als des Lebens Anfang/ hat seinen Urstand aus des Sohnes Eigenschafft aus dem Wort; denn es ist eine Ursach aller Kräfften und Schiedligkeiten/auch des Redens/ Verstandes/und der fünff Sinnen.

Zum 3. die Angst/ die urstendet aus des heilligen Geistes Eigenschafft/ im Worte/ denn sie ist die Ursach beyder Fewer/ als des Liechtes Liebe-Fewer/ und des peinlichen Fewers der Verzehrligkeit / und der wahre Urstand des gefundenen

Crea-

Creaturlichen Lebens / auch des Sterbens zu Frewd und Leyd / die Wurtzel alles Lebens / aus der Scientz des einigen ewigen Willens.

Diese drey ersten werden in der Creation im Natur-leben / nach der Compaction in der Schöpffung / Sal, Sulphur, und Mercurius genant / da sich das Geist-Leben hat in eine sichtliche begreiffliche Materiam eingeführet / welche materia in allen dingen ist / als in dem lebendigen im Fleische / und in den wachsenden der Erden / beydes Spiritualisch und Corporalisch / nichts außgenommen / denn alle Wesen dieser Welt stehen darinnen / wie solches vor Augen / und den erfahrenden bekant ist.

Denn also hat sich die unsichtbare / als die Geistliche Welt / mit diesen drey ersten Gestalten / in ein sichtbar greifflich Wesen eingeführet / als nach dem Gestirne geistlich / und nach dem Cörpern begreifflich: Auch urstendet die gantze Erde mit allen Materien daraus / so wol das gantze Gestirne mit den Elementen. Jedoch mus man weiter sehen / und durch alle sieben Gestalten gehen / wenn man die Sonne / Sternen / und Elementen andeuten wil / wie ferner folget.

Von der vierden Species Naturæ.

Die vierte Gestalt in der Scientz / aus dem einigen Willen / ist nun des Fewers Anzündung / da sich Liecht und Finsternüs scheiden / ein jedes in ein Principium, denn alhie ist des Liechtes Urstand / so wol des rechten Lebens in der Empfindligkeit der drey ersten / auch der rechten Scheidung zwischen der Angst und Freuden / und diß geschicht also:

Der

Der erste wille in Dreyfaltigkeit/welcher Gott (ausser der Natur / und Creatur) heisset / fasset sich in sich selber / zu seinem eigenen Sitz in der Gebährung der Dreyheit mit der Scientz / und führet sich in Krafft; und in der Krafft / in das gebährende Wort / als in einen Essentialischen Schall / zur Offenbahrung der Kräfften; und weiter in eine Begierde zur Empfindligkeit und Findligkeit der Kräfften / als in die 3. ersten zur Natur / wie oben gemelt worden.

Alß er aber in die Angst sich geführet / (nach dem Anfang zur Natur) als in den Urstand des Spiritualischen Lebens: so fasset er sich wieder in sich mit der Lust der Freyheit / von der Angst frey zu seyn; das ist / er fasset den Ungrundt / als die Temperatur der Göttlichen Lust und Weißheit / in sich / welche also lieblich / sanffte und stille ist / und in dieser Infassung geschicht in der Angst der grosse Schrack / da die Pein für der grossen Sanfftmut erschrickt / und in sich ersinckt als ein Zittern / davon das Geist-Leben in der Natur seinen grund von Anfang hat. Denn im schracke ist der Todt / und im Schracke fasset sich die Herbigkeit im Wesen / als in ein Mercurialisch Geistwasser / aus welchem in der Impression im Anfange der Schöpffung der Erden / Steine / Metalle / und das Mercurialische / Sulphurische Wasser erbohren worden / daraus Metalle und Steine ihren Urstand haben. Dieser Schrack macht in den drey Ersten / als / im Herbe / Bitter / und Angst / nach der finstern Impression in sich / das feindliche / schreckliche Leben des Grimmes oder Zornes Gottes / des

fressens

fressens und verzehrens / denn es ist des Fewers Anzündung / als die Essentz der Peinligkeit oder Verzehrligkeit des Fewers / und wird nach der finstern Impression die Hölle oder Höhle genant / als ein eigen in sich selber infassent peinlich Leben / daß nur in sich selber empfindlich und offenbahr ist / und gegen dem gantzen Ungrunde billich eine verborgene Höhle genant wird / welche im Liechte nicht offenbahr ist / und doch eine Ursache des Liechtes Anzündunge ist. Auff arth zu verstehen / wie die Nacht im Tage wohnet / und keines das ander ist.

So verstehet nun des Fewers Anzündung recht: es geschiehet durch eine Conjunction der drey ersten / in ihrer einfassung im Grimm: und am andern Theil / von der lieblichen Freyheyt des Entis in der Temperatur, da Liebe und Zorn in einander gehen. Denn gleich so man Wasser ins Fewer geust / so ists ein Schrack: also auch / wenn die Liebe in den Zorn eingehet / so geschicht auch ein Schrack. In der Liebe ist der Schrack ein Anfang des Plitzes oder Glastes / da sich die einige Liebe empfindlich macht / als Majestetisch oder scheinende / alß der Anfang der Frewdenreich / auff arth wie das Liecht im Fewer scheinendt wird. Auch ist in der Liebe der Anfang der Schiedligkeit der Kräfften / daß die Kräfften im Schracke außdringende werden / davon der Ruch und Schmack der Unterschiede / entstehet / und in den drey ersten wird die peinliche Natur des Fewers verstanden.

Denn 1. Herbe / impresset und frisset / und 2. Bitter / ist der Stachel des Wehes / und 3. Angst /

Angst / ist nun der Todt / und auch das newe Fewer-Leben / denn es ist die Mutter des Schwefels; und der Liebe Ens, giebet der Angst / als der Schwessel-Mutter / eine Erquickung zum newen Leben / aus welchem der glantz des Fewers urstendet. Denn wir sehen daß das Liecht sanffte ist / und das Fewer peinlich: also verstehen wir / das des Liechtes Grundt aus der Temperatur, als aus der Einigung aus dem Ungrunde der einigen Liebe / welche Gott heist / urstendet / und das Fewer / aus dem führenden Willen im Worte / aus der Scientz durch die Impression und einführung in die drey Ersten.

Im Liechte wird nun das Reich GOttes verstanden / alß das Reich der Liebe: und im Fewer wird Gottes Stercke und Allmacht verstanden / alß das geistliche Creatur-Leben: und in der Finsternüs wird der Todt / Hölle / und Zorn Gottes / und das ängstliche gifft-Leben / verstanden / wie solches an Erde / Steinen / Metallen und Creaturen der eussern geschaffenen Welt / zu verstehen ist. Und vermahne den Leser / nur den hohen übernatürlichen Sinn (da ich von Gott / und der gebährung des Mysterij magni reden) nicht Irrdisch zuverstehen; denn ich deute damit nur den Grund an / woraus das Irrdische worden sey; also mus ich zum offtern reden / das es der Leser verstehet / und jhme nachsinnet / und sich in den innern Grundt schwinget / denn ich muß dem Himlischen offters Irrdische Nahmen geben / umb deßwillen / daß das Irrdische davon außgesprochen worden.

In der Fewers Anzündung lieget der gantze Grundt

Grundt aller Heimligkeit / denn der Schrack der Anzündung heisset in der Natur Sal Nitri, als eine Wurtzel aller Saltze der Kräfften / eine Schiedligkeit der Natur / da sich die Scientz in unendlich scheidet / und doch immerdahr im Schracke / als ein Schrack der Scheidung im Wesen also bleibet. In des Fewers Anzündung (nach dem innern Magischen Fewer verstanden) macht sich der Geist Gottes webende / auff arth wie sich die Lufft außem Fewer urstendet. Denn alda urstendet das einige Element / welches in der eussern Welt / in vier Elemente sich außgewickelt hat / das verstehet also: Im Blicke des Fewers und Liechts / ist die Scheidung; der Geist scheidet sich über sich / verstehet in die Fewrische Scientz der Kräfften / denn er gehet aus dem Fewer Schracke aus / als ein new Leben / und ist doch kein newes Leben / sondern er hat nur also Natur angenommen. Und das Ens der Liebe bleibet in Mitten / als ein Centrum des Geistes stehen / und giebt aus sich ein öhle / verstehet geistlich / in welchem das Liecht lebet / denn es ist das Ens der Fewrischen Liebe. Auß diesem Fewrischen Ente der Liebe / gehet mit dem Geiste über sich in die Höhe aus der Tinctur, alß das Geist-Wässerlein / die Krafft vom Fewer und Liechte / welches Nahme heist Jungfraw Sophia / 4. lib. Esdræ. c. 1. v. 39

Ihr lieben Weysen / ob jhr Sie kennetet / gut wehre es euch; dasselbe Wässerlein ist die wahre Demut / welche sich also balde mit der Temperatur transmutiret, und vom Liechte wieder eingezogen wird / denn es ist des Liechtes Seele nach

der

der Liebe/ und das Fewer ist der Mann / als des Vaters Eigenschafft/nemlich die Fewer Seele; und hierinnen liegen die beyden Tincturen, als Mann und Weib / die 2. Lieben / welche in der Temperatur Göttlich sind / welche in Adam geschieden worden / alß sich die Imagination, aus der Temperatur außwendete/ und in Christo wieder geeiniget worden.

O jhr lieben Weysen/ verstehet diesen Sinn/ denn es lieget alhie das Perlin der gantzen Welt/ den unsern genung verstanden / und sollen es nicht den Thieren geben.

Die dritte Scheidung aus dem Fewer/kompt aus der Ertödtung des Fewers / als auß dem Wesen der drey ersten/aus dem Spiritu Sulphuris, Mercurij, und Salis; und gehet als ein stum unfühlende Leben unter sich/ und ist der Wasser-Geist / aus welchem daß Materialische Wasser der eussern Welt / seinen Anfang hat/ darinnen die drey ersten / mit jhrer Wirckung haben Metalle/Steine und Erden/aus den Eigenschafften des Salnitri erbohren; darinnen man doch auch daß obere Wesen aus der Impression des Liebe Entis verstehen sol / als in den Metallen und Steinen. Dieser Salnitrische Grund wird durch die Sonne auffgeschlossen/ daß er ein wachsendes Leben hat / den unsern alhie genung verstanden / denn er ist mit dem Fluche bedeckt: wir lassen uns billich an deme benügen was uns ewig erfrewet / und wollen dem Thier nicht einen Frewden Affen ein jagen / und doch hernach andeuten was uns nützet.

Die vierde Scheidung gehet in die Finsternüs /

nüs / da auch alle Wesen innen liegen und webende sind / wie in der Liecht-Welt / und in der eussern Elementischen Welt / aber es gehet alles in die Phantasey / nach der qualitet Eigenschafft / davon wir alhie nichts weiter melden wollen / wegen des falschen Liechts so darinnen verstanden wird / und auch der Menschen verwegenheit halber. Jedoch wird dem falschen Pharisæo hiemit angedeutet / daß er keinen wahren Verstandt von der Hölen / und der Phantasey habe / was jhre Qualitet und fürhaben sey / und worzu das sey; Sinthemal ausser Gott nichts ist / und doch ausser Gott ist / aber nur in anderer qual / und ein ander Leben / auch ein ander Natur-Liecht / den Magis bewust.

Von der Fünfften Species Naturæ.

Die fünffte Gestalt in der Scientz / ist nun das wahre Liebe-Fewer / das sich in dem Liechte auß dem peinlichen Fewer scheidet / darinnen nun Göttliche Liebe im Wesen verstanden wird; denn die Kräfften scheiden sich im Fewerschracke / und werden in sich begierig / da man alle Arth der dret Ersten / auch darinnen verstehet / aber nun nicht mehr in Peinligkeit / sondern im Frewdenreich / und in ihrem Hunger oder Begierde / wie man es setzen möchte. Als / in der Scientz ziehen sie sich selber in Wesen / sie ziehen die Tinctur vom Fewer und Liechte / nemlich die Jungfraw Sophiam in sich / die ist ihre Speise / alß nemlich die gröste Sänffte; das wolthun / und wolschmecken / das fasset sich in der Begierde der drey ersten im Wesen / welches daß Corpus der Tinctur heist /

als die Göttliche Wesenheit / nemlich Christi Himlische Leibligkeit.

Lieben Söhne / wo ihr es verstehet / da Christus Johan. 3. saget / Er wehre vom Himmel kommen / und wehre im Himmel: diese Tinctur ist die Krafft des Sprechens im Worte / und das Wesen ist seine Infassung / da das Wort wesentlich wird; das Wesen ist das Geist-Wasser / davon Christus sagte / Er wolte uns das zu trincken geben / das würde uns in einen Quellbrunnen deß ewigen Lebens quellen; die Tinctur wandelt es in geistlich Blut / denn sie ist ihre Seele / es ist Vater und Sohn / auß welchen der H. Geist / als die Krafft / außgehet.

O ihr lieben Söhne / so ihr dieses verstehet / so lasset es eurem Geiste nicht zu / sich darinnen in Freude zu erheben / sondern bieget ihn in die aller gröste Demut für Gott / und zeiget ihme seine noch Unwürdigkeit / das er nicht damitte in eigene Liebe / und Willen fahre / wie Adam und Lucifer theten / welche daß Perlin / in die Phantasey einführten / und sich vom Gantzen abebrachen. Bedencket wol / in welcher schweren Herberge die Seele gefangen lieget; Dehmut / und nichts wollen / als nur Gottes Erbarmen / ist dehnen welche Jungfraw Sophiam erkant haben / das beste und nützeste / daß Sie in übung nehmen sollen; Es ist ein hohes / daß euch Gott offenbahret / sehet wol zu was ihr thut / macht nicht einen fliegenden Lucifer daraus / oder es wirdt euch ewig rewen.

Diese fünffte Gestalt / hat alle Kräfften der Göttlichen Weißheit in sich / und ist das Centrum,

trum, darinnen sich Gott der Vater in seinem Sohne / durchs sprechende Wort offenbahret. Es ist der Stock des Gewächses des ewigen Lebens / Item / der geistlichen Creaturen / eine Speise der Fewrischen Seelen / so wol der Engel / und was man nicht außsprechen kan; denn es ist die ewige immerwehrende Offenbahrung der Dreyeinigen Gottheit / da alle Eigenschafften der heiligen Weißheit / in sensualischer Arth / innen qualificiren als ein Geschmack / Ruch / und in einander inne qualificiren des Leben des Liebe-Fewers / und heist die Krafft der Herrligkeit Gottes / welche sichmitten in der Creation in alle geschaffene Dinge hat außgegossen / und lieget in jedem Dinge nach des Dinges Eigenschafft im Centro verborgen / als eine Tinctur in dem lebendigen Corpore, auß welcher Scientz alle Dinge wachsen und blühen / und ihre Früchte geben; welche Kraft in der quinta Essentia innen lieget / und eine Cura der Kranckheiten ist.

So die vier Elemente / mögen in die Temperatur gesetzt werden / so ist das herliche Perlin in seiner Wirckung offenbahr; aber der Fluch des Zornes Gottes / helt es wegen der Menschen Unwürdigkeit / in sich gefangen / den Medicis wol verstanden.

Von der sechsten Gestalt der Natur.

Die sechste Gestalt in der Scientz / ist in der Göttlichen Krafft das Sprechen / als der Göttliche Mund / der Schall der Kräfften / da sich der H. Geist in der Liebe Jnfassung / lautbarlich auß der ingefasten Krafft außführet / als

uns am Bilde Gottes am Menschen / in seiner Rede zu verstehen ist. Also ist auch ein Sensualisch wirckend Sprechen in der Göttlichen Krafft in der Temperatur, welches wirckende sprechen in den fünf Sensibus recht verstanden wird / als ein geistlich Sehen / Hören / Riechen / Schmecken und Fühlen / da die Offenbarung der Kräfften in einander wircken / welch Gewircke der Geist / in einen lautbahren Hall ausspricht / wie am Menschen zu verstehen ist / so wol auch an dem Außgesprochenen Wort in den geschaffenen Creaturen / den Lebhafften / auch in den Stummen / wachsenden / dergleichen. Denn alda wird verstanden / wie sich die Geistliche Welt / als der geistliche Hall / mit in der Schöpffung hat eingegeben / davon der Schall aller Wesen urstendet / welcher in der Materien eine Mercurialische Krafft / aus der fewrischen / Härte genant wird / darinnen die andern Kräffte ihre Mitwirckung haben und geben / daß es ein Klang / oder Sang wird / wie an den Lebhafften zu erkennen ist / in den Stummen aber ein Klang ist; und wie man an einem Seitenspiel siehet / wie alle Melodeyen in einander in einem einigen Wercke liegen / welche der Verstand kan herfür bringen.

Mehr ist uns in der sechsten gestalt der wahre Verstandt der Sensuum zuverstehen / denn wenn sich der Geist / auß den Eigenschafften hat außgeführet / so ist er wieder in der Temperatur, und hat alle Eigenschafften in ihme; wessen das Corpus eine wesentliche Krafft ist / dessen ist der Geist eine fliegende Krafft / als eine Sinnliche /

in

in welcher das Gemüte verstanden wird/ daraus die Sinnen urstänDen; denn die Sinnen urständen aus der Viele der unendlichen Eigenschafften aus dem Fewrschracke / darumb haben Sie beyde Centra, als Gottes Liebe und Zorn / in sich; weil sie in der Temperatur stehen / so seind sie gerecht; so baldt sie aber daraus auß gehen / und sich in eigene Proba ihrer selber / schwingen / sich selber in Eigenschafften zu finden / und selber zuerkennen: so ist die Lügen gebohren / daß sie von Eigenem Willen reden / und die andern Eigenschafften für falsch halten und verachten/ und führen sich also balde in eigene Lust / in welcher der schwere Fall Adams und Lucifers, uns zu betrachten / und zu erkennen ist.

Denn Adam war in die Temperatur mit den Eigenschafften gesetzt: aber seine Scientz/ führte sich in die Zertheilung/ in falsche Lust/ durch des Teuffels inficirung / und sein Einhallen oder Einreden/ in welchem Einreden/ die Lust sich in der Temperatur erhub / und in die Viele der Eigenschafften einführete / als eine jede Eigenschafft / in eine Selbheit.

Denn die Seele wolte schmecken / wie es schmeckte/ wenn die Temperatur auß einander ginge / als nemlich / wie die Hitze und Kälte / darzu Trucken und Naß / Harte und Weich / Herbe/ Süsse / Bitter / und Sawer / und also fort alle Eigenschafften / schmeckten in der Unterschiedligkeit / welches doch Gott ihme verbot nicht zu essen von diesem Gewechse/ das ist / von der Offenbahrung der Erkäntnüs Böses und

Gutes / in welchem Schmacke erst der fewrige Hunger entstund / daß die Lebens Gestaltnüssen / das Manna / als Gottes Brodt auß der Liebe Wesen verlohren / und nicht mehr schmecken konten / wie es in der Temperatur in einem einigen Willen wehre; davon die Lebens Gestaltnüssen alsobalde sich in einen grossen Hunger infasten / und die Viele der Eigenschafften sich impresseten / dardurch die Grobheit des Fleisches entstund / und die Viehische Begierde / in der Vielheit der Scientz / der Eigenschafften / der Kräften / in ihme offenbahr worden / und auch zu hand / die zertheilten Eigenschafften im Spiritu Mundi, in ihn eindrungen / als Hitze und Kälte / auch das bitter stachlichte Wehe ihn rührte / welches alles in der Temperatur nicht hette seyn mögen / davon ihme auch zu hand Kranckheiten im Fleische entstunden / denn die Eigenschafften wahren in den Streit und Wiederwillen kommen. So bald sich nun itzo eine über die ander erhebet / oder durch etwas angezündet wird / daß sie sich in die Höhe schwinget in der Qualificirung / so ist es den andern ein feindlicher Wiederwille / davon entstehet Wehe und Kranckheit / denn der Streit führet sich also bald in die drey ersten ein / da sich alßdenn die Turba erbieret / und des Todes Cammer auffweckt / daß die Gifftquael daß Regiment bekompt. Und das ist eben der schwere Fall Adams.

Von der Siebenden Species Naturæ.

Die siebende Gestalt in der Scientz / ist in der Göttlichen Kraft daß ingefaste Wesen aller Kräfften /

Kräfften / da sich der Schall / als das sprechende Wort / in der Scientz / im Wesen fasset / als ein Wesen / darinnen sich der Schall / zur Lautbarkeit fasset. Die fünffte Einfassung mit der Liebe / als in der fünfften gestalt / ist gantz geistlich / alß nemlich die aller lauterste Wesenheit; diese siebende aber / ist eine Jnfassung aller Eigenschafften / und heisset billich die gantze Natur / oder das geformbte Wort / das außgesprochene Wort / als nemlich der innere Göttliche Himmel / welcher ungeschaffen ist / sondern mitte in der Göttlichen wircklichen Geburt der Temperatur, inne stehet / und heisset daß Paradies / alß ein grünend Wesen / der gefaßten wircklichen Göttlichen Kräften / da man die wachsende Seele inne verstehet / auff arth wie die Scientz sich auß der Erden durch der Sonnen Begierde / in ein Gewächse des Holtzes / Kreuter / und Grases / zeucht; denn die Scientz der Erden hat auch ihren Urstandt da her.

Denn als Gott die Geistliche Welt nach allen Eigenschafften / in ein eusserlich Wesen einführete / so blieb das Jnnere / im Eussern; alß nemlich das Eussere als ein Geschöpf: das Jnnere aber als ein gebährendes Wesen / und derentwegen sehen wir die Welt nur halb / denn das Paradies (als die Jnnere Welt) welches in Adams Unschuldt / durch die eussere Erden mitte außgrünete / haben wir verlohren.

Mehres ist uns zuverstehen / das die Sieben Tage mit ihren Namen / auß diesen 7. Gestalten urstenden / alß nemlich alle Sieben auß einem Einigen / welcher war der Anfang deß My-

sterij Magni; und der siebende ist der Ruhetag / darinnen das wirckende Leben der 6. Eigenschafften / innen ruhet / und ist eben die Temperatur im Wesen / da das wirckende Leben der Göttlichen Kräfften innen ruhet. Darumb befahl GOtt in demselben zu ruhen / denn es ist das wahre Bildt Gottes / da sich Gott darinnen in ein ewig Wesen von Ewigkeit / immerdar gebildet. Und so wir doch sehen wolten / so ist er Christus / nemlich der rechte in Adam geschaffene Mensch / welcher fiehl / und sich in den 6. tagewercken mit der Scientz / in Unruhe einführte / und die finstere Welt erweckte / und empohr führte / welche Gott mit seiner Höchsten Liebe-Tinctur, in dem Nahmen **Jesus** / in dem Menschen wieder tingirte, und in den ewigen Sabbath der Ruhe einführte.

Dieses seind also die sieben Eigenschafften der Ewigen- und Zeitlichen Natur / als nach der Ewigkeit Geistlich / und in heller Crystalinischer durchscheinender Wesenheit / also zugleichen: und nach der eussern geschaffnen Welt / in Böse und Gut / untereinander im Streite / zu dem ende also worden / daß sich die Innern / geistlichen Kräfften / durch die streitende Scientz / in Creaturliche Formen und Geburten einführten / daß die Göttliche Weißheit / in Wundern der Formungen / in mancherley Leben offenbahr würde; denn in der Temperatur mag keine Creatur gebohren werden / denn sie ist der Einige Gott / aber im Außgange der Scientz des Einigen Willens / in deme er sich in particular scheidet / so mag eine Creatur / als ein Bilde des geformbten Wortes urständen.

CAP. VI.

CAP. IV.

Vom Urstande der Creation.

GUnstiger Leser / ich vermahne dich / sey ein Mensch / und nicht ein unvernünfftig Thier / und laß dich der Sophisten Geschwätz nicht irren mit ihrem Kälber-verstande / die da nicht wissen was sie schwatzen / welche nur zancken und beissen / wissen und verstehen aber nicht was sie geylen / und haben keinen Grundt im Sensu.

Laß dich auch nicht irren die Feder / oder Hand der Feder / der Höchste hat sie also geschnitzt / und seinen Athem darein geblasen / deßhalben wir ein solches wol wissen und erkennen / und nicht auß Wahn von anderer Hand / oder durch Astralische Einfälle solches wissen / alß wir beschuldiget werden. Uns ist eine Porte in Ternario S. auffgethan / zu sehen und zu wissen / was der HErr zu dieser Zeit / in den Menschen wissen wil / auff daß der Streit ein Ende nehme / daß man nicht mehr umb Gott zancke: darumb so offenbahret Er sich selber / und das sol uns kein Wunder seyn / sondern wir sollen selber dasselbe Wunder seyn / das er mit erfüllung der Zeit / gebohren hat / so wir uns erkennen / und vom Streite außgehen in die Temperatur des einigen Willens / und uns untereinander lieben.

Die gantze Creation / beydes der Ewigen / und auch der Zeitlichen Creaturen und Wesen stehen in dem Worte Göttlicher Krafft.

Die Ewigen urstenden auß der Scientz deß Sprechens / und auß dem einigen Willen des Ungrundes / welcher mit dem Wort deß Sprechens / mit der Scientz sich hat particular gemacht.

Und die Zeitlichen urständen in dem außgesprochenen Worte / als in einer Bildtligkeit der Ewigen / da sich das außgesprochene Wort / in seiner Substantz / in einen eusserlichen Spiegel / zu seiner Beschawligkeit / wieder eingeführet hat.

Der Scientz außtheilung auß dem Ungrund in den Grundt / mit der Einführung deß Sprechenden Worts / in ein wieder-außsprechen deß Wesens aller Wesen / zu und in Bösen und Guten / stehet also: Es gebähren sich drey Principia in dem Wesen aller Wesen / da je eines deß andern Ursach ist / darinnen man auch dreyerley Leben verstehet / als drey Unterschiede Göttlicher Offenbahrung.

Erstlich die wahre Gottheit in sich selber in Dreyfaltigkeit / in der Scientz deß Ungrundes im Einigen Willen / da GOtt / GOtt gebieret / als nemlich der Einige Wille / der sich in die Dreyheit einführet / der ist kein Principium: denn es ist nichts vor ihme / so kan Er auch keinen Anfang von Etwas haben / sondern Er ist selber sein Anfang / das Nichts / und auch sein Etwas.

Aber im Wort der einigen Göttlichen Krafft / da sich die Einige Scientz der Gebährung der Dreyheit / auß sich selber außhaucht / alda urstendet der Anfang des ersten principij, und doch nicht im Grunde deß Sprechens / als der Dreyheit:

heit: sondern in der Fassung der Unterschiedligkeit / da sich die Unterschiedligkeit in Natur infasset/zur Empfindligkeit und Bewegligkeit/da sich die Empfindligkeit in zwey Wesen scheidet / als in den Grimm / nach der Impression in der Finsternüs in ein kalt peinlich Fewer / darinnen die Hitze urstendet / da verstehet man das 1. Principium in der Fewer-Wurtzel / welche ist das Centrum der Natur.

Und das ander Principium, verstehet man in der Scheydung deß Fewers / da sich die Göttliche Scientz im Fewer / ins Liecht scheidet / alda sie sich hat in Natur und Wesen eingeführet/ zur offenbahrung der Göttlichen Frewdenreich / da das Wort der Kräfften/in einer wircklichen Gebährung inne stehet / da das Mens, im Ens wircket: alda ist die Scheidung zwischen zweyen Princ pien/da sich Gott nach dem ersten einen zornigen eyfrigen Gott / und ein verzehrend Fewer nennet; und nach dem andern / einen lieben barmhertzigen Gott / der nicht das Böse wil / oder wollen kan.

Daß dritte Principium wird in den sieben Tage-wercken verstanden/ alda sich die 7. Eigenschafften der Natur / in der Siebenden / in ein Wesen zur Faßligkeit eingeführet; welch Wesen / in sich selber heilig / rein und gut ist / und der ewige ungeschaffene Himmel heisset / als die Stäte Gottes / oder das Reich Gottes; Item / Paradies / das reine Element / das Göttliche Ens, oder wie man es nach seiner Eigenschafft etwan nennen möchte.

Dasselbe einige Wesen des Göttlichen Ge-

wirckes / welches von Ewigkeit je gewesen ist / hat Gott mit der Scientz seines ungründlichen Willens / gefasset und beweget / und in das Wort seines Sprechens ingefasset / und aus dem ersten Principio der peinlichen finstern Welt ; und auß der Heiligen liecht flammenden Liebe-Welt / außgesprochen / als eine Fürmodlung der innern geistlichen Welt. Und das ist nun die eussere sichtbahre Welt mit Sternen und Elementen / doch nicht zuverstehen / daß es vorhin sey in einem greifflichen Wesen / im Unterschiede gewesen : es ist das Mysterium magnum gewesen / da alle Dinge in der Weißheit / in geistlicher Form in der Scientz deß Fewers und Liechts / in einem ringenden Liebespiel gestanden ist ; Nicht in Creaturlichen Geisten / sondern in der Scientz solcher Inmodlung / da die Weißheit also mit sich selber in der Krafft gespielet hat. Dieselbe Inmodlung / hat der einige Wille / ins Wort gefaßt / und die Scientz aus dem Einigen Willen frey gehen lassen / da sich eine jede Krafft in der Scheidung im Eigenen Willen / in der freygelassen Scientz / in eine Form einführe nach seiner Eigenschafft.

Solches hat das Göttliche Schuff / als die Begierde der ewigen Natur / welche das Fiat der Kräfften heist / ingefasset / als in eine Compaction der Eigenschafften. So spricht nun Moses : Gott habe im Anfang / als in derselben Infassung Mysterij magni, Himmel und Erden geschaffen / und gesaget / es sollen allerley Creaturen herfür gehen / ein jedes nach seiner Eigenschafft. Das ist uns nun zuverstehen / das in

dem

dem Verbo Fiat, ist das Myst. mag. gefasset worden/ in ein Wesen/ als aus dem innern geistlichen Wesen/ in ein greiffliches / und in der Begreiffligkeit / ist die Scientz des Lebens / gelegen / und solches in zwo Eigenschafften/ als in einen Mentalischen und Entalischen; das ist/ in einer recht lebendigen/ aus dem Grunde der Ewigkeit / welche stehet in der Weißheit deß Worts: und in einer außgrünenden / auß deß Wesens selbst eigener in sich erbohrner Scientz / welche das Wachsthumb ist/ darinnen das wachsende Leben stehet / als das stumme Leben.

Auß diesem Mysterio ist anfänglich die quinta Essentia, als das Ens des Wortes / offenbahr und wesentlich worden/ an welcher nun alle drey Principia gehangen/ da sich deñ das Wesen hat geschieden / als nemlich das Geistliche in geistlich Wesen / und das Stumme / in stumm Wesen / als da sind / Erde / Steine / Metall / und das Materialische Wasser. Die drey ersten haben sich erstlich gefast in ein geistlich Wesen / als in Himmel / Fewer / und Lufft; denn Moses saget: Im Anfang schuff GOtt Himmel und Erden / das Wort Himmel / begreifft daß geistliche Element/ als die geistliche OberWelt/ mit der Wirckung der vier Elementen/ da sich das einige Element hat außgewickelt mit der Eigenschafft der drey ersten/ darinnen die Natur in ihren sieben Gestalten innen lieget; dasselbe geistliche/ hat von sich außgestossen das grobe gefaste stumme Wesen / als die Materiam der Erden / und was darinnen begriffen ist / nach- und auß eigenschafft der sieben Gestalten der Natur/ und

ihrer Außtheilung / da sich denn eine jede Gestalt mit ihrer Außtheilung oder Vielfaltigung / hat in Wesen eingeführet / wie man das an dem wachsenden Geiste siehet / welcher aus dem Salnitrischen Sude der beyden Fewer / die Scientz jeder Eigenschafft aus sich in die Höhe außführet in die Begierde deß obern Geist-Lebens / von welchem denn auch die Erde Krafft empfähet / in welcher obern und untern Krafft / sich der Erden Scientz / in ein Gewächse einführet / welch Gewächse die Sonne mit ihrem Liecht-Fewer anzündet / das Frucht daraus wächst / auff arth wie die innere Magische Sonne deß Liechtes Gottes / die Innere Natur anzündet / darinnen das Paradies wachsende und grünende stehet; Verstehet in der Temperatur des ewigen Elements / welches dem Irrdischen verborgen ist; in einer Summa / wollen wir dem Leser andeuten / was das Wesen aller Wesen ist.

Die Innere Heilige Geistliche Welt / ist das Außsprechende Wort Gottes / welches sich in Wesen und Wirckung einführet / nach Liebe und Zorn / da man in der Impression der Finsternüs / das Böse verstehet / und ist doch in Gott nicht Böse / sondern nur in seiner eigenen Fassung der Selbheit / als in einer Creatur / und da es doch auch gut ist / so ferne nur die Creatur in der Temperatur innen stehet.

Und in der Fassung deß Liechts / verstehet man das Reich / als den offenbahren Gott mit seiner wircklichen Krafft / welche sich in der fewrenden Natur / in ein lauthbahr Wort fasset zur Göttlichen Offenbahrung im H. Geiste. Dasselbe

wirckende

wirckende Wort auß allen Kräfften/ auß Gutem und Bösem / als auß dem Liecht- und Liebe-Fewer/ und auß dem peinlichen und finstern Natur-Fewr / welches in der Ewigkeit in einem wircklichen Wesen in zweyen Principiis, als im Liecht und Finsternüß gestanden; hat sich außgesprochen in eine Zeit/ und geführet in ein Wesen eines Anfanges und Endes / und gebildet in die Creation zu seiner selbst Offenbahrung.

Diese eussere Welt mit ihren Heeren / und alle dehm / was darinnen lebet und webet / das ist geschlossen in eine Zeit eines Uhrwercks / das leufft nun von seinem Anfange immerdar wieder zum ende / als wieder in das erste / darauß es gegangen ist; und das ist zu dem ende also offenbahr worden / auff daß das ewige Wort in seiner wircklichen Krafft / Creaturlich und Bildtlich sey / daß gleich wie sichs von ewigkeit in der Weißheit geformiret und gebildet: Also auch in einem particular Leben gebildet sey / zur Herzligkeit und Frewde das H. Geistes / im Worte des Lebens in ihme selber.

Und darumb hat Gott in der ewigen Scientz des Ewigen ungründlichen Willens / Engel geschaffen aus beyden Fewern/ als auß dem Fewer der Natur / und aus dem Fewer der Liebe; wie wol das Liebe-Fewer keine Creatur geben mag/ sondern es wohnet in der Creatur / und erfüllet sie wie die Sonne die Welt/ oder die Natur / in der Zeit der Welt / auff daß der H. Geist ein Frewden-Spiel in sich selber habe.

Und sollet uns von den Engeln/ recht und wol verstehen/ denn alhie lieget der Grund / darumb

die

die Frage wegen der Gnaden-Wahl gehandelt wird/ darinnen die Vernunfft irre leufft.

Die heylige Schrifft nennet die Engel Fewer- und Liecht-Flammen/ Pf. 104. und auch dienstbahre Geister / Hebr. 1. deme ist also: und ob sie wol ihre Hochfürstliche Regimente haben / so seind sie doch allesampt nur ein zugerichtetes Instrument des einigen Geistes Gottes in seiner Frewde/ welche er mit ihnen offenbahret / denn er offenbahret sich selber durch sie.

Ihre Substantz und Wesen / so viel sie ein Eigenthumb seind/ und Creaturen genant werden/ ist eine Infassung der ewigen Natur / welche ohne Anfang in Göttlicher wirckung/ zu seiner selbst Offenbahrung/ in der ewigen Gebährerin stehet. Verstehet/ nach der Natur / seind sie der ewigen Natur aller sieben Gestalten/ und in grosser Unterschiedligkeit der Kräfften / auff arth wie sich die drey ersten / in der Natur / in unendliche Unterschiede einführen und formen/ also ist auch ihre Creatur in vielen Eigenschafften zu verstehen / ein jeder in seiner Eigenschafft.

Und seind uns fürnemlich sieben hohe Fürstliche Regimente / in dreyen Hierarchien zu verstehen / nach dem Quellbrunn der sieben Eigenschafften der Natur / da sich denn eine jede gestalt der ewigen Natur / in einen Thron gefast/ als zu einem Regiment / darinn die Unterschiede verstanden werden / auch der Wille des Gehorsams gegen den Thron-Fürsten.

Dieses haben sie in verwaltung / als Creaturen Göttlicher Gaben / da ihnen GOtt das Wesen (dessen sie im Bilde seyn) zum Besitz

hat

hat geben / darinn sie wohnen / welches ist die Heilige Göttliche Krafft der Welt/der Temperatur. Ihr aller innerlichster Grund / welcher auß Göttlicher Eigenschafft von ewigkeit urständet/ ist der Einige Wille des Ungrundes / in Grundt; also urständen sie nach dem Anfange zur Natur / aus der Scientz des freyen Willens aus welchem / und in welchem freyen Willen / Gott sein Wort gebieret. Derselbe freye Wille / hat sich in der Natur-Geburt / als im 1. Principio des Fewers anzündung/in Schiedligkeit eingeführet / und auß derselben Schiedligkeit im Urstande des Fewers/seind die Engel im freyen Willen (als ein particular des ungründlichen freyen Willens) eingeführet worden/ sich mit dem freyen Willen/ in das erste oder andre Principium einzuwenden / und zu offenbahren.

Gleich wie Gott selber in demselben Freyen Willen frey / und alles ist / und sich im selben freyen Willen in der Natur im Fewer / Liecht/ und Finsternüs/in Pein und qual/ so wol in Liebe und Frewde einführet: also auch hat das Particular macht / auß dem gantzen freyen Willen sich in Creaturliche Eygenschafft einzuführen / in den dreyen Hierarchien oder Principien, wie sie wollen. Als / die Scientz mag sich in den dreyen Hierarchien fassen und offenbahren / worinnen sie Gewald haben thut / gleich wie die Göttliche Scientz sich in Wesen / und Wirckung hat eingeführet / als ein Theil im Fewrischen / nach der Kälte: das ander / im Fewrischen/ nach der Hitze/ daß dritte/im Fewrischen/

nach

nach dem Liechte; das vierde / in die Phantasey / als ein Spiel der Natur Selbheit / da sie mit sich selber in der Ungleichheit spielet / in den Eigenschafften.

Die drey Hierarchien, seind uns in dreyen principien zuverstehen / als in dreyerley Natur-Liecht: die erste Hierarchia, stehet im Wesen des ewigen Vaters Eigenschafft / nach dem Fewer der Stärcke / als in der Fewers Tinctur, im Wesen der Natur. Die andre Hierarchia, stehet in der Liecht-Fewers Tinctur, nach des Sohns Eigenschafft in der ewigen Natur / und ist die Heiligste. Die dritte Hierarchia, stehet in der Natur Selbheit / als da sie in den Eigenschafften gegen einander spielet wie die 4. Elemente in der Sternen Krafft spielen. Und diese ist nach dem Centro der Finsternüs offenbahr / und sie hat auch ein Natur-Liecht in sich / als den Kalten und Hitzigen Fewerplitz oder Blick / darinnen die Verwandlung verstanden wird. Als da sich die Creatur mag balde in diese oder andere Formb verwandeln / und wird in der Natur / die falsche Magia genant; in welche Hierarchiam, Fürst Lucifer sich gewandelt hat / und sich auß der Temperatur, mit der Scientz außgeben / dessen Reich eine Höle oder Hölle / genant wird / darumb das es in sich selber in der Finsternüs wohnet und ein falsch Liecht hat / das nicht mitte in der Temperatur innen stehet / sondern führet eine Lust und Begierde der Phantasey / des Bawens und Zerbrechens / dajetzt eine Gestaltnüs formiret / und gar baldt nach den ringenden Gestaltnüssen der Natur / wieder zer-

zerbrochen / und in ein anders gewandelt wirdt. Welch Reich mit im Loco dieser Welt / im Geschöpffe im Regiment stehet / zwar nicht nach den vier Elementen und dem Gestirne / aber doch darinnen verborgen / und sich mitte in die Geschöpffe eindringende / darinn die Teuffel / und Geister der Phantasey / in den vier Elementen wohnen.

Wenn die Sonne und das Wasser solten auffhören / so wehre dasselbe Reich offenbahr: es bildet sich mitte in etliche Gewächse / item in Metallen / welche nicht fix seyn / und im Fewer bestehen / item in Kreuter / Bäume / und Creaturen / darinnen die falsche Magia der Zauberey verstanden wird / und darinnen Christus den Teuffel einen Fürsten dieser Welt nennet.

Denn da er auß dem Liecht verstossen ward / fiehl er in das Reich der Phantasey / ins Centrum der Natur / auffer der Temperatur in die Finsternüs / da er ihme mag ein falsch Liecht / auß dem Hitzigen und Kalten Fewer / durch die Scientz der Macht der Ewigkeit / eröffnen. Denn das ist Lucifers Fall / das er mit eignem Willen / das Reich der Phantasey / in seiner Creatur offenbare / das er den ewigen Willen auß der Temperatur, in die Zertennung / als in die Ungleichheit der Phantasey / einführte / welche Phantasey / ihn auch zu Handt fing / und darein in einen verleschlichen kalten und hitzigen Feuerqual / in die Wiederwertigkeit der Gestaltnüssen / einführte. Denn der Grimm der ewigen Natur / welcher Gottes Zorn heist / offenbahrte sich in ihnen / und führte ihren Willen in die Phantasey / und darinn leben sie noch / und

mögen

mögen nun anders nicht thun / als was der Phantasey Eigenschafft ist / nemlich Narrentey treiben / sich verwandeln / das Wesen zerbrechen / item / in Kalter und Hitziger Fewers Macht sich erheben / einen Willen in sich fassen / über die Hierarchien Gottes der heiligen Engel / auß-zufahren / sich in prächtiger Fewers macht nach dem ersten Principio, in ihrem Grimme sehen zu lassen; ihr Wille ist eine lautere Hoffarth / item ein Geitz zur vielheit der Eigenschafften / ein stachlichter Neydt auß dem bittern Wehe / ein Zorn / auß dem Fewer / ein Verzweiffeln auß der Angst.

In Summa / wie die drey ersten / alß nemlich der Spiritus der Natur / im geistlichen Sulphur, Sale, und Mercurio, ist: Also ist auch ihr Gemüte darauß die Sinnen kommen. Verstehet / wie die drey ersten ausser dem Liechte Gottes in ihrem Urstande seyn / also ist auch der Teuffel in seinem Willen und Gemüte; denn seine Erhebung war nach dem 1. Principio, das er möchte ein Herr über und in allem wesen / auch über alle Englische Heere seyn. Und darumb wante er sich von der Demut der Liebe abe / und wolte in Fewers Macht darinnen herrschen / welche ihn auß sich außgespeyet / und sich zu einem Richter gesetzt / und ihme den Göttlichen Gewalt genommen hat.

Und wegen dieser Erhebung / ist uns zubetrachten und hoch erkentlich; dieweil die Engel für der Zeit deß dritten Principij, in der ersten Göttlichen Bewegung geschaffen worden / wie sich das Reich der Phantasey / im Grimme der

Na-

Natur / so gewaltig beweget / geimpresset / und gefasset hat; in welcher Fassung / die Erde und Steine ihren Urstand genommen haben; nicht daß sie die Teuffel geursacht haben: sondern sie haben die Mutter der Natur / alß nemlich den Grimm Gottes / geursachet / daß er ihnen das Wesen hat in eine Compaction verschlossen / und in einen Klumpen gebracht / weil sie wolten ihre Gaukeley in der Matrix Naturæ treiben. Dasselbe ist ihnen nun entzogen / daß sie nun müssen im Spiritualischen Grunde / in derselben Mutter der Phantasey / gefangen liegen / und seind die ärmsten Creaturrn / denn sie haben Gott und sein Wesen verlohren. Der da gar zu reich seyn wolte / der ward arm: in der Demut hette er alles gehabt / und mit Gott gewircket / aber in der Selbheit ist er närrisch / auff daß erkant werde / was Thorheit oder Weißheit sey / also hat ihn GOtt in seinen eigenen Willen / durch sein eigen Erheben / in die Thorheit geschlossen / als in eine ewige Gefängnüs.

So spricht die Vernunfft: es ist Gottes Wille gewesen / auff daß seine Weißheit von der Thorheit unterschieden würde / und daß verstanden werde / was Weißheit oder Thorheit sey / sonst wüste man nicht waß Weißheit wehre; darumb hat ihn Gott fallen lassen / und verstockt / daß er es hat thun müssen / sonst wehre es nicht geschehen. Also weit kompt die Vernunfft / und mehr verstehet sie nicht.

Antwort. Alß sich der Ungrundt / mit dem einigen Willen / in eine Fewrische Scheydung ein-

eingeführet / da war die Scientz im Fewer in der Scheydung frey: da scheidete sich eine iede Scientz in der Theilung / in ihren eigenen Willen / und die viele der Willen / wurden alle in die Temperatur gestellet / und hatten an sich hangen die 3. Hierarchien, (Liecht / Fewer / Finsternüs) da mochte sich ein jedes Heer / mit einfassung seiner Creatur / in diesen 3. ersten / in eine Hierarchiam einführen / wie es wolte; und das diß wahr sey / ist offenbahr an dehme / denn die Teuffel wahren im Urstande / Engel / und stunden in der Temperatur im Freyen Willen: Nun mochten sie sich wenden wohin sie wolten / dahin solten sie bestetiget werden.

Sprichstu / Nein: Gott machte mit ihnen was er wolte. Antwort: So verstehe es nur recht: die Scientz ist GOttes ewiger ungründlicher Wille selber / welcher sich hat in Natur und Creatur eingeführet; allein in der Scientz der Creatur / entstund der Wille / sich in die Phantasey / als ins Centrum zum Fewer-Leben / einzuführen / und darauff folgte die Bestetigung und Scheydung / auch die Außstossung auß der Temperatur in den Qual / darein sich die Scientz mit dem Freyen Willen gewant hatte.

Dieselbe Hierarchia (der Finsternüs und) die Phantasey / nahm denselben Willen an / und bestetigte ihn in ihr; also ward auß einem Engel ein Teuffel / als ein Fürst im Grimme Gottes / alda innen ist er Gut / denn wie GOttes Zorn ist / also ist auch sein ingeborner Thron-Fürste / er ist und bleibt ewig ein Fürst mit seinen Legionen, aber nur im Reiche der Phantasey.

Denn

Denn wie das Reich derselben Kräfften in sich ist / also ist auch sein ingebohrner Fürst; deß Grimmen Reiches Qual / ist die Mutter seiner Selbheit / als sein Gott / er mus nun thun was sein GOtt wil / und also ist er ein Feindt deß Guten / denn die Liebe / ist sein Gifft und Tödten; und wenn er gleich in geliger Krafft im Liechte sässe / so zöge er doch nur Gifftqual in sich / denn sie wehre sein Leben und Natur. Gleich als ob man eine Kröte in eine Zuckerbüchse setzte / so zöge sie doch nur Gifft darauß / und vergifftete den Zucker.

So spricht nun die Vernunfft: Hette ihm GOtt seine Liebe wieder eingegossen / so wehre er wieder ein Engel worden / darumb lieget es an Gottes Fürsatz. Antw. Höre Vernunfft: Siehe eine Distel oder Nessel an / auff welche die Sonne einen gantzen Tag scheinet / und mit ihrer Krafft sich in dieselbe auch eindringet / und ihr gar gerne ihre liebe Strahlen / in ihr stachlichtes Ens eingiebet; diese Distel frewet sich auch in der Sonnen Ente, aber sie wächset dardurch nur in eine Distel / desto stachlichter / sie wirdt dardurch nur stältzer. Also auch mit dem Teuffel zuverstehen wehre; ob ihme gleich Gott hette seine Liebe eingegossen / so hette sich aber die Scientz deß ungründlichen Willens / in Distel Arth eingeführet / nemlich der ewige Wille / welcher ausser Grundt und stäte / in sich selber eine Wille ist / welchen nichts brechen mag.

Und ist uns doch nicht zuverstehen / daß es der Wille des Ungrundes gethan hat; denn derselbe / ist weder böse noch gut / sondern ist blos ein Wil-

le /

le / das ist / eine Scientz ohne Verstand zu Etwas / oder in Etwas / denn er ist nur ein Ding / und ist weder Begierde noch Lust / sondern er ist das Wallen / oder Wollen.

Gleich wie die eussere Welt im Spiritu mundi auch einen Willen hat / oder wie die Lufft ein Wallen ist / und weder böse noch gut: allein man verstehet / wie sich die drei ersten mit dem Sensualischen Grunde darein eindringen / und den Willen in ihre Habhafftigkeit einnehmen / und da sie doch auß demselben Willen urständen / noch denn noch fassen sie ihn in ihr Eigenthumb.

Also auch in gleichem ist uns von der Scientz / als deß einigen ewigen Willens auß dem Ungrunde / zuverstehen / welcher auß dem ewigen Einen urständet / und sich mitte in die Creatur der Phantasey / als in den Grimm der ewigen Natur / zum Bösen / hat eingegeben; derselbe Wille ist nicht Ursach der Phantasey / sondern die drei ersten / darinn die Creatur verstanden wird / als die Natur im ewigen Bande / auß welcher / und in welcher der Verstandt / so wol die Phantasey urständet / dieselbe ist Ursach des Falls. Denn der ungründliche Wille ist nicht die Creatur / denn er ist keine Bildung / allein in der ewigen Natur urständet die Bildung / und der Creaturliche Wille zum etwas / oder zur Vielheit.

Der ungründliche Wille ist Gottes / denn er ist in dem einen / und ist doch nicht Gott; denn Gott wird allein verstanden in dehme / (oder wenn) sich der Wille des Ungrundes / in ein Centrum der Dreyheit in der Gebährung einschleuft /

und

und in die Lust der Weißheit außführet.

Auß dem Willen / darein sich die Gottheit in die Dreyheit schleuft / ist auch der grundt der Natur von Ewigkeit gebohren worden / denn da ist kein Fürsatz / sondern eine Geburth; die ewige Geburth ist der Fürsatz / als daß Gott wil Gott gebähren / und durch Natur offenbahren.

Nun schleuft sich die Natur in eigenen Willen / als in ein peinlich und feindlich Leben / und dasselbe feindliche Leben ist die Ursache des Falls / denn es hat sich in der Natur-Phantasey / (oder Spiel der Gebährung) eingegeben / und sich zum Führer / oder Herrn derselben Phantasey-ischen Natur gemacht; und die Phantasey hat dasselbe Leben in sich genommen / und demselben Leben gantz eingegeben. Jetzt ist nun die Phantasey und das Leben ein ding worden / und hat den Willen des Ungrundes (als die Göttliche Scientz / darinnen sich Gott / in Gott gebieret) in sich; aber in dieser eingeschlossenen Scientz gebieret sich Gott nicht. Er gebieret sich wol darinnen / aber er wird in der Scientz / so viel sie die Natur fasset und begreifft / nicht offenbahr; Gott ist unbeweglich und unwirckende darinnen / er gebieret nicht darinnen einen Vater / Sohn / H. Geist / und Weißheit / sondern eine Phantasey / nach der finstern Welt Eigenschafft; Gott ist wol darinnen ein Gott / aber nur in sich selber wohnende / nicht in der Creatur / sondern im Ungrunde ausser der Beweglichkeit / und ausser dem Willen der Creatur / und ausser dem Leben der Creatur.

So nun die Creatur etwas thut / so thut es

nicht GOtt in dem Willen des Ungrundes/ welcher auch in der Creatur ist: sondern das Leben / und das Wollen des Lebens der Creatur/thut es; als uns denn zu erkennen ist an dem Teuffel: Ihn rewet es / daß er ein Teuffel worden ist / dieweil er ein Engel war. Nun rewet ihn das nicht in seines Lebens-Willen nach der Creatur/ sondern nach dem Willen des Ungrundes/ darinnen ihme Gott also nahe ist / daselbst schämet er sich vor Gottes Heiligkeit / daß er ein heiliger Engel wahr/ und nun ein Teuffel ist. Denn die Scientz des Ungrundes/ schämet sich / daß ein solch Bilde in ihrer Offenbahrung/ an ihr stehet/ und daß sie im eussern eine Phantasey ist; derselbe Wille aber mag die Phantasey nicht brechen / denn er ist nur eines / und ist in sich keine Qual / auch keine Empfindligkeit der Phantasey / sondern er ist eine Scientz / darein die Phantasey sich bildet / und dieselbe Phantasey nimbt nichts an sich als nur eine Gleichheit; die Gleichheit ist die Krafft ihres Lebens / kähme aber was anders darein / so müste die Phantasey vergehen; also verginge auch das mit / darauß sie gebohren wird / nemlich die Natur; und so die Natur verginge / so wehre das Wort der Göttlichen Krafft nicht sprechende oder offenbahr/und bliebe GOtt verborgen.

Also verstehet / daß es alles ein unvermeidlich ding sey / das gutes und böses ist; denn in Gott ist alles Gut/ aber in der Creatur ist der Unterscheidt: das Leben der ewigen Creatur ist in seinem Anfange gantz frey gewesen / denn es ward in der Temperatur offenbahr; als im Himmel

wurden

wurden die Engel geschaffen auß derselben Natur/qualiteit und Eigenschafft: die finstere Welt/ mit dem Reiche der Phantasey / war darinnen/ aber im Himmel nicht offenbahr; aber der freye Wille in den gefallenen Engeln / machte das in sich offenbahr/ denn er neigte sich in die Phantasey; also ergriff sie ihn auch/und ergab sich ihme in sein Leben.

Nun ist dasselbe finstere Reich und die Phantasey/ und die Creatur der gefallenen Engel/jetzo gantz ein Ding / ein Wille und Wesen; weil aber derselbe abtrinnige Wille nicht allein in der Phantasey wolte wohnen und regieren; sondern auch zugleich in der Heiligen Krafft / darinnen er anfänglich stundt: so stieß ihn die heilige Krafft (als die Scientz) im Liechte Gottes / auß sich / und verbarg sich vor ihme. Das ist / der Innere Himmel beschleust ihn / daß er Gott nicht siehet/ welches so viel gesaget ist / er starb am Himmelreich/ des guten Willens /und ist an jetzo in Gott/ gleich wie die Nacht im Tage ist / denn sie ist am Tage in der Sonnenglantz nicht offenbahr/ und ist doch / wohnet aber nur in sich selber / wie Joh. 1. stehet / das Liecht scheinet in die Finsternüs/und die Finsternüs haben es nicht begriffen. Also auch nunmehr vom Teuffel / und Gott zuverstehen ist / denn er ist in Gott / aber in der Göttlichen Nacht / (im Centro der Natur) mit Finsternüs in der Essentz seines Lebens beschlossen/und führet ein Magisch Fewer-Liecht vom Ens der Kälte und Hitze / als ein schrecklich Liecht vor unsern Augen / ihme aber ist es gut.

Die Schrifft saget / der Groß-Fürst Michael habe mit dem Trachen gestritten / und der Trache habe nicht gesteget: und an einem andern Orte stehet: Ich sahe den Sathan vom Himmel fallen als einen Plitz / saget Christus. Dieser Fürst Michael / ist ein Thron-Engel / und hat in der Krafft Christi / als im Worte der Heiligen Krafft / mit ihme gestritten / in welches Wort Adam geschaffen ward. Dasselbe Wort der Krafft wird in allen drey principien verstanden: denn als Lucifer fiehl / und sich in das Reich der Phantasey begab; so verlohr er das Reich in heiliger Krafft / und ward außgestossen / und solches geschahe von der Engel Geschäffte / welche ihn / als einen abtrünnigen / durch Göttliche Krafft / außstiessen; und in derselben Krafft (im Worte auß allen drey Principien) ward der Mensch geschaffen. Als aber den Menschen das Reich des Grimmes überwältigte / und auß der Temperatur außsties: so offenbahrte sich der höchste Nahme der Gottheit in ihme / als die aller süsseste Krafft JEsu / welche das Reich der Phantasey und des Grimmes überwand / und mit der höchsten Liebe tingirte; und alda ward dem Teuffel sein Reich und Gewalt / in der Krafft des Menschen / zerbrochen / und daher urstendet der Nahme CHRISTUS.

CAP. V.

Vom Urstand des Menschen.

MOses saget: Gott schuff den Menschen aus einem Erden-Klos / Gen. 2: 7. verstehet den

den Leib / der ist ein Limus der Erden / und die Erde ist ein Ens auß allen drey Principiis, eine außgehauchte gefaste coagulirte Krafft / auß dem Worte aller drey Principien, auß dem Mysterio Magno, als auß den drey ersten auß den siben Gestalten der Natur / welche sich in der entzündeten Begierde / als im Fiat, eingefasset / und in ein Wesen geführet / eine jede Eigenschafft in sich selber zu einer Compaction, welche Gott im Fiat, als in der wesentlichen Scientz / hat in einen Klumpen gefasset / in welcher alle Krafften der Geistlichen Welt / nach Gottes Liebe und Zorn / auch nach der Phantasey / in einer Fixheit inne liegen / nicht nach arth des Mentis, sondern nach arth des Entis.

Im Mens wird die lebendige Wesenheit / welche geistlich ist / verstanden / als ein gantz geistlich Wesen / ein geistlich Ens der Tinctur, da sich die höchste Krafft vom Fewer und Liecht / in ein Ens einführet.

Und im Ens wird das Leben der sieben Eigenschafften der Natur verstanden / als das empfindliche wachsende Leben / nemlich das außgesprochene Wort / welches sich im Wachsthumb wieder außspricht / formet / und coaguliret.

Das Mens lieget im Ens, wie die Seele im Leibe / das Mentalische Wort spricht auß das Entalische / der Himmel beschleust das Mens, und die Phantasey das Ens, das verstehet also: im Mens wird verstanden die Göttliche Heilige Krafft in der Fassung des Worts / da sich das Wort der Kräfften einfasset in ein geistlich Wesen / da das Wort der Kräfften wesentlich ist:

so ist das Mens das geistliche Wasser / und die Krafft darinnen / welche sich im Geistwasser formet / ist nun die höchste Tinctur welche in der Temperatur stehet / und der Grund derselben Tinctur, ist die Göttliche Weißheit / und der Grund der Weißheit / ist die Dreyheyt der ungründlichen Gottheit / und der Grund der Dreyheit / ist der einige unerforschliche Wille / und des Willens Grund ist das Nichts.

Also sol das Gemüte von ehe lernen unterscheiden / was in der Erden verstanden werde / ehe es saget / der Mensch ist Erde / und die Erde nicht ansehen als eine Kuhe thut / welche denckt / die Erde ist eine Mutter des Grases / die auch nicht mehr bedarff als Gras und Kraut.

Der Mensch aber / wil das beste auß der Erden essen / darumb sol er auch lernen erkennen / daß er das beste auß der Erden sey; denn ein jedes Ens begehrt von seiner Mutter zu essen / darauß es ist herkommen: und wir sehn ja wol / daß der Mensch nicht begehret von der Grobheit deß Erdischen Entis zu essen / sondern von der Subtielheit / denn die quintam Essentiam begehrt er zu seiner Lebens Krafft / welche er auch im Paradies zur Speise hatte.

Alß er aber auß der Temperatur auß ging in die Scientz der Unterschiedligkeiten: so satzte GOtt den Fluch zwischen das Element der Temperatur und den vier Elementen / daß weilen der Mensch wahr mit der Begierde in die Ungleichheit der Eigenschafften gegangen / welche sich auch in ihme in ein solch Thierisch / hart / begreifflich / fühlich / und empfindlich Wesen

der

der Feindschafft / in die Phantasey gefasset hatten / als in die vier Elementische Grobheit der Hitze und Kälte / auch in die Gifftqual der finstern Welt / alß in die Tödtligkeit / er auch nun muste dieselben Eigenschafften in sich essen. Denn der Ungleichheit gehöret nicht die Temperatur des einigen Heiligen Elements / sondern vier Elementen gehören ihr. Darumb ist der Fluch das Scheyde-Ziel / daß nicht das Unreine in das Reine eingehe / denn der Fluch ist anders nichts / als ein fliehen des Guten / daß sich das einige Element in sich selber fasset / und für dem Wesen der Boßheit sich verborgen hat.

Denn in Adams Unschuld / grünete das Heilige Element in der Temperatur, durch die vier Elemente auß / und gebahr durch die vier Elemente / Himlische Frucht / welche lieblich anzusehn / und gut zu essen wahren / wie Moses saget; und in demselben außgrünen / wird das Paradies verstanden / denn dieselbe Frucht stundt in der qualitet in der Temperatur, also solte und konte der Mensch der Paradies Früchte essen.

Alß Adam aber mit der Lust in die Vielheit der Eigenschafften / als in die Phantasey der Ungleichheit / ins Centrum sich einführte / und wolte alles wissen / und klug werden / und schmecken / wie Hitze und Kälte / und alle andere Eigenschafften / im ringenden streite schmeckten: so fingen ihn auch dieselben Eigenschafften im streite / und wachten in ihme auff / und fasten sich mit der Begierde ins Wesen der Phantasey / also ward das Bilde Gottes in der Temperatur Zerstöret / und verlosch das Liecht im Wesen des

heiligen Elements in ihme / darinnen er Gott erkante; also starb er der Temperatur, und wachte auff den vier Elementen / und der ungleichen Scientz / welche ihn nun kräncken / und endlich tödten. Und das ist der wahre Grund.

Damit wir aber dem suchenden Gemüte / welches nach seinem Vaterlande fraget / und auff dem Pilgrams Wege ist / genug thun: so wollen wir ihme den Menschen fürstellen / 1. was er eigentlich sey / 2. waraus er erschaffen / 3. was seine Seele und Leib sey / 4. und denn auch seinen Fall / und 5. seine Erlösung oder Wiederbringung; damit wir ihme können den Grund Göttlichen Willens gegen ihm / recht gründlich weisen: und hernach wollen wir es mit der heiligen Schrifft probieren / und dieselbe mit ihrem vermeinten Contrario weisen / ob jemanden möchten seine Augen dardurch offen werden / welches wir trewlich nach unsern Gaben thun sollen.

Moses spricht gar recht: Gott schuff den Menschen in seinem Bilde / ja zum Bilde Gottes schuff er ihn; Item / Gott machte den Menschen auß dem Limo der Erden. In deme Moses spricht / GOtt schuff den Menschen in seinem Bilde: so verstehet Moses nicht / daß GOtt ein Bilde sey / daß er den Menschen habe nach seinen Model geschaffen; sondern er verstehet die Scientz in der Krafft / da sich von Ewigkeit alle Dinge in der Scientz / in der Temperatur, in den Kräfften / haben im Geiste der Weißheit eingemodelt; nicht als Creaturen / sondern gleich wie ein Schatten / oder fürmodlung in einem

Spiegel /

Spiegel/ da Gott von Ewigkeit in seiner Weißheit gesehen hat was werden könte. Mit welcher Bildung/ der Geist Gottes in der Weißheit gespielet hat in dem gefaßten Model/ da sich der Geist der Scientz in der Weißheit/ in der Natur der Kräften/ hat von Ewigkeit in ein Spiel gemodelt: welches Model keine Creatur/ sondern als ein Schatten einer Creatur gewesen/ hat Gott den Creaturlichen Menschen erschaffen/ als in deß Menschen eigen Bilde/ welcher doch kein Mensch war/ sondern Gottes Bildnüs/ darinnen sich der Geist Gottes auß allen Principiis in einer Gleichförmigkeit des Wesens aller Wesen/ ein modelte. Gleich als wie sich ein Mensch für einen Spiegel beschehet/ da im Spiegel seine Bildtnüs ist/ aber in keinem Leben; also ist uns auch das Bilde GOttes des Menschen von Ewigkeit zubetrachten/ so wol die gantze Creation, wie Gott alle Dinge von Ewigkeit gesehen hat im Spiegel seiner Weißheit.

Alß Gott alle Kräfften aller drey Principien in der Scientz hatte in ein Wesen gefasset/ und in einen Klumpen gezogen/ welcher Erde heist/ als nemlich in eine Fixheit der gebährenden geistlichen Kräfften: so scheidete er die Elemente in der Temperatur deß einigen Elements/ in vier Elemente zu einem wehenden Leben/ und faste weiter die geistlichen Kräfften der Natur (auß welchem die Materialische Fixheit/ so in der Erden in den Materien verstanden werden) in Sterne; denn wessen Wesens die Erde Corporalisch ist/ dessen sindt die Sterne Spirituallisch/ und doch nicht als lebendige Geister son-

dern ein geistlich Ens als Kräfften / eine quinta Essentia, nemlich die subtiele Krafft / davon sich die Erde / alß die Gröbe / geschieden hat / welche Gott in der Scientz seines Sprechens / in Unterschiedligkeit der Kräfften formbte.

Sie heissen darumb Sterne / daß es ein bewegliches / hartgieriges / strenges Ens ist / darinnen der Natur Eigenschafft verstanden werden; alles dessen was die Natur in sich Spiritualisch in der Temperatur ist / das sind die Sterne in ihrer Schiedligkeit; als / ich setze es also zu verstehen: wenn die Sterne alle zergingen / und wieder in das Eine träten daraus sie gegangen sind / so wehre es die Natur / wie es von Ewigkeit gewesen ist / denn es stünde wieder in der Temperatur, wie es denn also am Ende geschehen sol; iedoch das alle Wesen durchs Fewer probieret / und in ihr eigen Principium geschieden werden. Mit dieser Zertheilung und Infassung der Kräfften der Sternen / und der vier Elementen / verstehen wir die Zeit / und den Creaturlichen Anfang dieser Welt.

Alß nun Gott die Erde / und das Firmament der Sterne geschaffen / und in mitten das Planetische Radt der sieben Eigenschafften der Natur / mit ihrem Regenten der Sonnen geordnet hatte: so eröffnete sich der Spiritus mundi, auß allen Eigenschafften der Kräfften / auß Sternen und Elementen / denn eine iede Krafft ist außgehende nach der ewigen Natur Recht / im außsprechenden Worte; welch ewiges Wort sich alhier auß dem Mysterio magno hatte in eine Zeit / als in eine Figur deß geistlichen Mysterii

sterij magni eingefasset und geschlossen / als ein grosses Uhrwerck / darinnen man das Spiritualische Wort in einem Werck verstehet.

Das gantze Werck ist das geformbte Wort Gottes / (verstehet das natürliche Wort / in deme das lebendige Wort GOttes / das Gott selber ist / im innern verstanden wird) das spricht sich durch die Natur auß / in einen Spiritum mundi, als in eine Seele der Creation. Und im Außsprechē / ist wieder die Scheidung in der Fewrischen Astralischen Scientz im Spiritu Mundi, da sich die Fewrische Scientz / in eine geistlische Scheydung außführet; in welcher Scheydung / die Geister in den Elementen verstanden werden / und solche nach entscheidung der vier Elementen / in iedem Element nach seiner Eigenschafft.

Denn es hat in iedem Element seine Inwohnende Geister / nach desselben Elements qualitet / welche ein Schatten und Bilde deß Ewigen sind / und aber doch in einem warhafftigen Leben auß der Scientz der Natur deß außgesprochenen geformbten Wortes auß dem Mysterio magno. Nicht auß dem rechten Göttlichen Leben / sondern auß dem Natürlichen / welche da herrschen im Fewer / in der Lufft / im Wasser / und in der Erden / in ordnungen wie das Gestirne seine instehende Ordnung hat / also auch unter iederm Polo zuverstehen ist.

Der Spiritus Mundi, ist nun das Leben der eussern Welt; das Gestirne stehet rings umbher / und hat die drey Ersten (Sal, Sulphur, Mercurius,) in harter fewrischer Scientz in sich; ja sie sindt eben desselben Wesens selber / aber in gros-

ser Theiligkeit und Schiedligkeit / dieselbe Schiedligkeit der Kräfften gehen auß sich auß / und seind ein Hunger nach ihrem gehabten Wesen / als nach der Erden / und derer Materien in ihren Eigenschafften / und die Erde ist ein Hunger nach dem Spritu Mundi, denn sie ist auß ihme entschieden.

Also begehret das Obere deß Untern / und das Untere deß Obern / deß Obern Hunger stehet mechtig nach der Erden / und der Erden Hunger nach dem Obern; darumb fallen alle Dinge / was Materialisch ist / gegen der Erden / wie denn auch das Wasser gegen der Erden gezogen wird / und hingegen zeucht der Fewrische Spiritus im obern das Wasser wieder in die Höhe in sich zu seiner Erhebung; er gebierets / und gibts von sich / und zeuchts auch / nach deme sichs hat mit der Erden Temperiret, wieder in sich / und seind beyde gegen einander wie Leib und Seele / oder wie Mann und Weib / welche mit einander Kinder gebähren.

Auß dieser Geburt / als der Matrice der Natur / hat GOtt im verbo Fiat, das ist in der wesentlichen Begierde der Kräfften / am fünfften Tage alle Creaturen auß ieder Scientz auß ihrer Eigenschafft heissen herfürgehen: als das Corpus auß der Fürheit der Erden / und den Geist / auß dem Spiritu Mundi. Das ist geschehen in der Conjunction deß Obern und Untern; das ist / das Innere Göttliche Wort / sprach sich durch das Eussere außgesprochene Wort in ieder Scientz / auß der Fewrischen Eigenschafft der Kräfften / in ein Creaturlich Leben. Das seind

nun

nun die Creaturen auff Erden / im Wasser / und in der Lufft die Vogel / eine iede Creatur auß seiner eigenen Scientz / auß Gutem und Bösem / nach aller drey Principien Eigenschafft / nach iedem ein Bilde der Gleichnüs deß Innern Grundes / auß dem Reiche der Phantasey so wol / als auß dem urständtlichen guten Leben; wie man das vor Augen siehet / das gute und böse Creaturen seind / alß gifftige Thiere und Würme / nach dem Centro der Natur der Finsternüs / auß Gewalt der grimmen Eigenschafft / welche auch nur begehren im finstern zu wohnen / als da sind die jehnigen / so in den Löchern wohnen / und sich vor der Sonnen verbergen. Dargegen findet man auch viel Creaturen / mit dehnen der Spiritus Mundi, sich auß dem Reiche der Phantasey gebildet hat / als da sind Affen / und dergleichen Thiere und Vögel / welche nur Possen treiben / und andere Creaturen plagen und verunruhigen / daß also je eines deß andern Feind ist / und alles gegen einander streitet / auff arth wie die drey Principia mit einander spielen; also hat Gott dasselbe Spiel für ihm / mit dem Spiritu Mundi in seiner Scientz / in ein lebendig Creaturlich Wesen eingeführet / wie man denn auch gute freundliche Creaturen in nachmodlung der Englischen Welt findet / da sich der Spiritus Mundi, in die guten außgesprochenen Kräffte eingebildet hat / welches die zahmen Thiere / und Vogel sind / und da sich doch auch viel böse Thiere / als böse Eigenschafften / mitte unter die Zahmen mengen / welche also in vermischten Eigenschafften sind ergriffen worden. An iedes

Thieres Essen und Wohnung / siehet man woraus das herkommen sey / denn eine iede Creatur begehret in seiner Mutter zu wohnen / und sähnet sich nach ihr / wie das klar vor Augen ist.

Der Spiritus Mundi, darauß alle eussere Creaturen nach dem Geiste herkommen / ist geschlossen in eine Zeit / Ziel / und Maß / wie lange das wehren sol / und ist wie ein Uhrwerck auß den Sternen und Elementen / darin der Höchste Gott wohnet / und diß Uhrwerck zu seinem Werckzeuge brauchet / und hat sein Machen darein geschlossen / das gehet frey für sich / und gebieret nach seinen Minuten / wie man es etwan gleichen möchte; alle Dinge liegen darinnen / was in der Welt geschehen ist / und noch geschehen sol / es ist Gottes Fürsatz zur Creatur / und in der Creatur / darinnen er alles waltet mit diesem Regiment der Natur.

In Gott selber / so viel er Gott heist / und ist / ist kein Fürsatz zum Bösen / oder zu etwas / denn er ist das Einige Gute / und hat keine andere Faßligkeit in sich / als nur sich selber / und in seinem Worte daß er von sich hat außgesprochen / als nemlich den Spiritum mundi, auß dem Mysterio magno der ewigen Natur / da hat er seinen Fürsatz gefasset / und eingeschlossen in das freye Uhrn eck / in den Spiritum mundi; das gebieret nun / und zerbricht alles nach seinem instehenden Lauff / und bringet Fruchtbarkeit / und Unfruchtbarkeit.

GOtt aber in seinem Wesen / geust seine Liebe-Krafft darein / das ist / er geust sich selber darein / gleich wie die Sonne in die Scientz der Elemente

und

und der Früchte; das ist / die Heilige Göttliche Scientz / gibt Krafft der natürlichen Scientz. Gott liebet alle seine Wercke / und kan sonst nichts thun als lieben / denn er ist die einige Liebe selber: sein Zorn aber wird in der ewigen und Zeitlichen Natur verstanden / alß in der ewigen / im Centro der Finsternüs / im kalten und hitzigen Fewer qual; und in der Zeitlichen / als im Spiritu Mundi, wird er auch in der fewrischen Scientz der Scheydung aller Eigenschafften / verstanden.

Und so nun eine Stadt / Landt / oder Creatur / denselben Zorn / in der Fewrischen Scientz / im Spiritu Mundi, in sich erweckt / das ist / das er den Eckel in Grimm einführet: so ist er wie ein Holtz im Fewer / darinnen der Grimm qualificirende wird / und umb sich frist / und das Leben in der Scientz der Creatur / in Höchste Peinligkeit setzt.

So spricht alßdan das zornige fewrische Wort in der erweckten Turba durch den Prophetischen Geist / in der Turba Magna: Ich wil ruffen dem Unglück über Stadt und Landt / und wil meine Lust daran sehen / wie der Zorn den Eckel frist / und wie er das böse Volck verzehret. Denn das ist eben eine Frewde und starcke macht des Grimmes in der Natur / wenn man ihme solch Fewer-Holtz / als nemlich Gottes Lästern / und andere Sünden und Schanden einführet / das frist und verzehret / denn es ist seine Speise / sonderlich dieses / wenn die Menschliche Scientz von GOttes Liebe sich abbricht / und huret mit dem Grim der Natur / alda mä-

stet

stet er sich starck / biß sich das Uhrwerck in eine Fewrische Scientz einführet / da alle Wesen in der Proba stehen / da zündet er sich alßdenn an / nach deme die Turba im Rade des Uhrwercks entzündet wird / daß eine Eigenschafft darinnen offenbahr wird: also gehet auch alßdenn die Plage / und also wird sie außgeschüttet über dasselbe Landt / Stadt / und Creatur; als offt mit Gifft / mit Pestilentz / offters mit Unfruchtbarkeit / offte mit verbitterung der Gemüter der Obern / darauß Krieg urständet.

Auß diesem grossen Uhrwerck / als auß dem Obern und Untern / da alles in einander inne lieget / ist der Mensch geschaffen worden zum Bilde Gottes / denn Moses saget / der Herr habe gesprochen: Last uns Menschen machen / ein Bildt nach uns / daß da herrsche in allen Creaturen auff Erden / in die Thiere / Vogel / Fische / und in alle Erde / und Gewürme / daß da auff Erden kreucht. Sollen nun die Menschen in diese alle herrschen / so müssen sie auch eben auß demselben Grunde / und darzu auß der besten Krafft desselben seyn; denn kein Ding herrschhet tieffer als seine Mutter ist / darauß es kommet / es werde denn in ein bessers transmutiret / so herrschet es auch in dasselbe bessere / und nicht weiter als dessen Grundt ist.

Weiter saget Moses: GOtt machte den Menschen auß dem Erden Kloß / und blies ihme ein den lebendigen Athem / da ward der Mensch ein lebendige Seele; hier ist uns nicht zu verstehen / daß Gott sey auff Persönliche Creaturliche arth gleich einem Menschen da gestanden / und

und habe einen Klumpen Erde/ genommen/ und einen Leib darauß gemacht; Nein/ das ist nicht/ sondern das Wort Gottes/ alß das Sprechen (Fiat) wahr in allen Eigenschafften (im Spiritu Mundi, und im Ente der Erden/ auß dem Spiritu Mundi) rege/ und sprach in alle Essentien ein Leben/ nemlich das Fiat, welches die Begierde des Worts in der Scientz ist: das wahr in dem ewig geschehenen Model des Menschen/ welches in der Weißheit gestanden wahr/ und zoch das Ens aller Eigenschafften der Erden/ und was darinnen immer seyn mag/ in eine massam, die wahr eine quinta Essentia auß den vier Elementen/ in welcher die Tinctur aller Kräfften auß allen drey Principien lag/ darzu die Eigenschafft der gantzen Creation aller Creaturen/ als des Wesens aller Wesen/ darauß alle Creaturen wahren entstanden.

Verstehet es recht: die irrdischen Creaturen der Zeit/ seyn mit dem Corpore auß dem vier Elementen/ aber der Leib des Menschen ist auß der Temperatur, da alle vier Elemente in einem Wesen liegen/ dar auß Erde/ Steine und Metalle/ sampt allen irrdischen Creaturen ihren Urstand haben. Wohl auß dem Limo der Erden/ aber nicht auß der Grobheit des eingefasten Wesens der Zertrennung in den Eigenschafften/ da sich eine jede Eigenschafft/ in ein sonderlich Wesen der Erde/ Steine/ und Metalle gefasset hat/ sondern auß der quinta Essentia, darinnen die vier Elemente in der Temperatur inne liegen/ da weder Hitze noch Kälte/ offenbahr wahr/ sondern sie wahren alle in gleichem

Gewichte,

Gewichte. Denn solte der Mensch in allen Creaturen herrschen / so muste er ja die höhere Macht / als das höchste Ens der Creatur / in sich haben / daraus die Creaturen einen Grad eusserlicher / oder niedriger (oder wie man es geben möchte geringer) wahren / damit das Mächtige in dem Ohnmächtigen herrsche / gleich wie Gott in der Natur / welche auch geringer ist denn er. Doch nicht zugedencken / daß im Menschen solten die Thierischen Eigenschafften / creaturlich oder offenbahr seyn: sondern das Ens aller Creaturen / lag im Menschlichen Ente, in der Temperatur; der Mensch ist ein Bildt der gantzen Creation aller dreyen Principien, nicht allein im Ente der eussern Natur der Sternen und vier Elemente / als der geschaffenen Welt / sondern auch auß der Innern geistlichen Welt Ente, auß Göttlicher Wesenheit; denn das Heilige Wort in seinem Ente, fasste sich mit in das auß gesprochene Wort; als nemlich / der Himmel fasste sich mit in das Wesen der eussern Welt / so wol das grünen / in der innern Welt-wesen / als das Paradies / das heilige Element wahr in dem wallenden Regiment.

In Summa / das Menschliche Corpus, ist ein Limus auß dem Wesen aller Wesen / sonst möchte es nicht ein Gleichnüs Gottes / oder ein Bildt GOttes genennet werden; der unsichtbahre Gott / welcher sich hat von ewigkeit in Wesen eingeführet / und auch mit dieser Welt in eine Zeit / der hat sich mit dem Menschen Bilde / auß allen Wesen in ein Creaturlich Bilde gemodelt / als in eine Figur des unsichtbahren

We-

Wesens. Hierzu hat er ihme nicht das Creaturliche Thierische Leben auß der Scientz der Creatur gegeben/ denn dasselbe Leben muste in der Temperatur ungeschieden bleiben: sondern er blies ihme ein die wahre Seele aller drey Principien in der Temperatur.

1. Alß von innen/ die Magische Fewer-Welt/ als das Centrum der Natur/ wie schon oben gemeldt/ welche die wahre Creaturliche Fewer-Seele ist/ davon sich Gott nennet einen starcken eyfrigen Gott/ und ein verzehrent Fewer/ nemlich die ewige Natur.

2. Und hiemit auch zugleich die Liecht-Welt/ alß das Reich der Krafft Gottes/ gleich wie Fewer und Liecht in einander sindt und ungeschieden/ also auch alhie zu verstehen ist.

3. Und von aussen/ blies er ihme auch hiemit zu gleich den Spiritum Mundi, mit der Lufft-Seele ein. Eß blies das gantz sprechende Wort sich in aller Natur ein/ nach Zeit und Ewigkeit/ denn der Mensch wahr ein Bildt Gottes/ in deme der unsichtbahre Gott offenbahr wahr/ ein wahrer Tempel des Geistes GOTTes/ wie Joh. 1. stehet/ das Leben der Menschen sey im Wort gewesen/ und dem geschaffenen Bilde eingeblasen worden/ als nemlich der Geist Gottes blies ihme ein das Leben der Natur/ in der Temperatur, als den Geist Göttlicher Offenbahrung/ da sich die Göttliche Scientz in ein Natürlich Leben einführet; dasselbe Göttliche naturliche Leben ist der Mensch/ gleich den Engeln GOttes nach der Seelen/ als der geistlichen Welt/ Matth. 13/ und 22. da geschrieben stehet:

in

in der Aufferstehung seynd sie gleich den Engeln Gottes; nun kommen wir doch nur wieder in das erste geschaffene Göttliche Bilde / und nicht in eine andere Creatur.

Also ist uns der Mensch recht zuerkennen / erstlich was er in der Unschuldt gewesen sey / zum andern was er hernach worden sey: Er wahr im Paradies / diß ist die Temperatur / Er ward in einen gewissen Orth gesetzt / da die heilige Welt durch die Erde auß grünete / und Paradies Früchte trug / welche in der Essentz / auch in der Temperatur stunden / die wahren gut und lieblich anzusehen / auch gut auff Himmlische arth zu essen; nicht in einen Madensack / wie itzt in der auffgewachten Thierischen Eigenschafft: sondern auff Magische Arth / wol in Mundt / aber im Munde wahren die Centra der Scheydung / als nemlich ein jedes Principium in das seine / auff arth / wie das in Ewigkeit seyn mag. Gleich wie der Spiritus Mundi, auß den drey Ersten / als auß dem Fewrischen Mercurio und Sale, das Wasser gebiehret / und von sich giebet / als im Salniter der Scheydung / und auch wieder in sich zeucht von der Erden auff / und doch dessen nicht voll wird / also auch vom Menschen zuverstehen.

Adam war nackend / und doch mit der gröstẽ Herꝛligkeit bekleidet / als mit dem Paradies / ein gantz schön hell Crystallinisch Bilde / kein Mann / kein Weib / sondern beydes / als eine Männliche Jungfraw / mit beyden Tincturen in der Temperatur / alß nemlich die Himmlische Matrix, im gebährenden Liebe-Fewer: und denn auch der Limbus, auß der Natur des Essentialischen

lischen Fewers / darinnen in diesen beyden das erste und ander Principium der Heiligen Göttlichen Natur verstanden wird / da Veneris Tinctur, (als das gebähren und geben / auß des Sohnes Eigenschafft: das Weib / als die Mutter der gebährerin ist /) verstanden wird: und die Fewrische Eigenschafft / auß des Vaters Eigenschafft / als die Scientz / der Mann verstanden wird / welche zwey Eigenschafften sich hernach in Mann und Weib geschieden haben.

Denn so Adam hette mögen bestehen / so wehre die Geburth / und Vermehrung der Menschen / Magisch gewesen / als einer auß dem andern / gleich wie die Sonne das Glas durchdringet / und es doch nicht zerbricht: weil es aber Gott wol erkante / das Adam nicht also bestehen würde / so hat er ihne den Heylandt / und Wiedergebährer / für der Welt Grunde geordnet / und ihn aber ins wahre rechte Bilde anfänglich geschaffen / und in das Paradies gestellet / darinn er ewig seyn sol / und alda die Proba über ihn kommen lassen / auff daß er in Paradeisische Scientz fiehle / und daß das heilige Wort nicht dörffte in Viehische Scientz eingehen zur Newen Wiedergeburt / sondern in das / daß alda verbleichen würde / als in das wahre Bildt Gottes. Wie hernach sol gemeldet werden.

CAP.

CAP. VI.

Vom Fall des Menschen / und seinem Weibe.

Alhie wollen wir nun den Liebhaber der Warheit / vermahnen / unsern Sinn recht zufassen / denn wir wollen es ihme also weisen / daß er wird genung haben / mag er uns nur verstehen / nemlich wo der Göttliche Wille zu Gutem und Bösem urstände / und da die Schrifft saget / er verstocket ihre Hertzen / daß sie nicht gleuben / und seelig werden ; und auch hingegen wiederumb / GOtt wil nicht den Todt des Sünders. Damit er nicht nur also auff dem Wahn stehe / als hette ihm Gott einen Fürsatz gemacht / denn einen Hauffen zu verdammen / und den andern in seinem Fürsatz / auß Genaden seelig zumachen / daß er es lerne recht gründlich verstehen / wie es die Schrift / die also redet / verstehet.

Nun betrachtet nur das Bilde Gottes in Adam für seiner Eva / das in der Temperatur im Paradies stundt / denn Moses saget : Gott sahe an alles was er gemacht hatte / und siehe / es wahr alles sehr gut / hernach sprach er : es ist nicht gut / daß der Mensch alleine sey / auch verfluchte er die Erde umb des Menschen willen.

Lieber Mensch / sage mir : warumb machte nicht Gott balde im Anfange Mann und Weib / wie bey den andern Creaturen ? was wahr die Ursach daß er sie nicht zugleich auß einer Massa schuff ? Antw. das war die Ursache / daß das

Leben

Leben beyder Tincturen, nur ein einiger Mensch im Bilde Gottes ist / und in der Ewigkeit nicht in zweyerley Leben / als Männlich und Weiblich / stehen mag / nach arth des Vaters und Sohnes Eigenschafft / welche in einander nur ein Gott sind / und nicht entschieden.

Also auch schuff er sein Bildt und Gleichnüs / in ein Einiges Bildt / denn in einer Tinctur stehet nicht die volkommene Liebe / aber in beyden stehet sie / da eine / in die ander eingehet / da entstehet die grosse Fewrische Begierde der Liebe / denn das Fewer giebt das Liecht / und das Liecht giebt dem Fewer Krafft / Schein / und Wesen zu seinem Leben / und machen diese beyde nur einen Spiritum, als Lufft / und der Spiritus giebt Wesen / als Wasser; weil / und so lange aber diese vier / als Fewer / Liecht / Lufft / und Wasser / sich von einander scheiden: so ist kein ewiges da / wenn sie aber einander in der Temperatur gebähren / und nicht von einander fliehen / so ist es ein Ewiges.

Also ist es auch mit Adam zuverstehen: da deß Liechts und Wassers Tinctur, vom ihme in ein Weib geschieden ward / so mochte er in diesem Bilde / das er hernach wahr / nicht ewig bestehen / denn sein Paradies Rosengarten in ihme / ward ihme genommen / darinnen er sich liebte.

So spricht die Uernunfft: Warumb thät GOtt daß? das er Adam zertrante / und in zwey Bilde brachte / es mus ja sein Fürsatz also gewesen seyn / sonst hette er es nicht gethan; darzu / so hat er es für der Welt Grunde gesehen / daß er es thun werde / und wolle?

Ant-

Antwort. Alhie lieget die Vernunfft nun todt / und kan ohne Gottes Wissen im heiligen Geist / nicht weiter / und auß diesem kompt aller Disputat und Streit.

GOttes Fürsatz und Verordnen: und Gottes Vorhinsehen und Wissen / ist nicht ein Ding. Es seynd alle Dinge im außgehenden Geiste / auß des Fewers und Liechts Scientz / in der Weißheit GOttes / von Ewigkeit gesehen worden / was werden möchte / so sich Gottes Wesen / nach der Gebährerin der Natur bewegte.

Als / in der Eigenschafft der Fewrischen Scientz nach der Finsternüs / ist es gar wol gesehen worden / was ein Teuffel seyn würde: Item / auch in des Liechts-Fewers Scientz / was ein Engel seyn würde / so sich die Fewrische Scientz vom Liechte scheidete. Gott schuff aber keinen Teuffel; wehre ein Göttlicher Fürsatz je gewesen / so wehre ein Teuffel in demselben Fürsatz geschaffen worden: der einige Wille Gottes / gab sich allein in die Englische Figur / aber die Fewrische Scientz / nach der finstern Welt Eigenschafft / drang herfür / und faste sich in einen Fürsatz / und wolte auch Creaturlich seyn.

Da das Liecht / und das scheinende Fewer / Creaturlich ward / so drang auch das finstere kalte peinliche Fewer / mit der Bildung der Phantasey herfür / und ein-eignete sich in die Fewrische Scientz / welche die Fewrische Scientz in sich als einen Frewd-Affen / einfaste / und auß der Temperatur außdrang; also ward der newe Wille / wieder die Temperatur gebohren / welcher auß Gott verstossen ward.

Man

Man mus verstehen / daß der Anfang der Schiedligkeit nicht in GOtt urstände / daß sich GOTT habe in einen Willen zum Teuffel gefast: sondern die Fewrische Scientz in der ewigen Natur / im außsprechen deß Worts / nach Fewer und Liecht. Auß den drey Ersten / ist das geschehen / daß sich ein Fürstlicher Thron in der Fewrischen Scientz hat in das Reich / als in die Archiam der Phantasey geschieden.

Das Reich der Phantasey nach der Finsternüs / ist von Ewigkeit gewesen / welches auch eine Ursach deß Teuffels Fall ist; wie wol die Fewrische Scientz Lucifers, in Eigenem Willen stundt / und sich ohne Zwang und Drang darein begab.

Der Mensch aber ward vom Teuffel betrogen das er fiehl / denn als Fürst Lucifer, für der Weltgrunde / in der Ersten Bewegung / oder Jnfassung der Natur fiehl / und auß seinem Königlichen Loco außgestossen ward / so ward Adam in seine stäte geschaffen; und weil der Lucifer nicht wahr bestanden / so schuff Gott den Adam nach dem Leibe / in ein Materialisch Wesen / als in einen Wasser-qual / daß er ihme helffen möchte.

Und alda hat sich auch der Heilige Name JEsus / alßbald in den Menschen mitte eingeleibet zu einem Wiedergebährer; denn der Christus in Adam / solte den Königlichen Stuhl Lucifers besitzen / weil er sich von GOtt gewant hatte. Und daher kompt auch der grosse Neydt / daß der Teuffel den Menschen gram ist / auch urständet an diesem orth die Versuchung Christi

in der Wüsten / dieweil er dem Teuffel seinen Stuhl nehmen / und seine Gewalt brechen sol in der Creation, und sein Richter werden / der ihn ewig verstiesse.

Die Seele deß Menschen / und die Teuffel / so wol alle heilige Engel / kommen alle auß einem Grunde / nur daß der Mensch auch das Theil der eussern Welt in sich hat / welches doch auch der Teuffel hat / aber in einem andern Principio, nemlich in der Phantasey in der falschen Magia. Derowegen konte der Teuffel den Adam betrigen / denn er sprach deß Adams Fewrischen Scientz in der Seelen ein / und lobte ihm die Ungleichheit der Eigenschafften / und führte seine falsche Begierde in Adam / davon Adams freyer Wille in der Scientz inficiret ward / gleich als wie eine Gifft in den Leib kompt / welche anhebt zu qualificiren / davon ein anfänglicher Wille zur Eigenen Lust entstundt; da wahr es geschehen umb die Temperatur / denn die Eigenschafften der Creation, welche alle in Adam in der Temperatur lagen / wachten eine iede in ihrer Eigenheit auff / und zogen den freyen Willen in sich / und wolten offenbahr seyn.

Auch zog der Spiritus Mundi der eussern Welt / aus Adam die Temperatur, als das Theil der eussern Welt in Adam / in sich / und wolte in Adam herrschen; Item das Reich der Phantasey grieff auch nach Adam / und wolte im Bilde Gottes offenbahr seyn / so wol der Grim der Natur / als nemlich Gottes Zorn / in deß Teuffels Neyd; alles zog an Adam.

Alda stundt er nun in der Proba / ob er wolte be-

bestehen / denn die Scientz (auß der Scheydung deß Magischen Fewers im Worte der Kräfften / aus deß Vaters Eigenschafft / aus dem Willen des Ungrundes) wahr frey ; sie stundt in dreyen Principien in der Temperatur, sie mochte sich in eines wenden wohin sie wolte ; nicht daß sie in der Creatur wehre frey gewesen / denn dero ward das Gebot gegeben sich nicht von Gott abzuwenden in die Geluſt Böses und Gutes: aber der Grund der Creatur / als die Fewrische Scientz / nemlich die Wurtzel der Seelen / stundt in dem ungründlichen Willen des Anfangs aller Wesen / und wahr ein particular deß ewigen Willens ; welcher ewiger Wille im Fewrischen Worte der Scheydung der Natur / sich in unterschiedliche Scientz geschieden hatte. So wahr die Seele ein Theil der Schiedligkeit / welche Schiedligkeit im Worte der Kräfften in der Natur / (als in den drey ersten / und in den sieben Gestalten der Natur / und ihrer Außbreitung) in Creaturen der Engel / und hohen ewigen Geistern figuriret ward / darinnen man auch die fewrische eingeblasene Seele verstehet.

Aber das gantze Heilige sprechende Wort Gottes nach der Liebe / als nach der Dreyheit der ungründlichen Gottheit / gab der Fewrischen Scientz der Seelen ein Gebot / und sprach: Iß nicht vom Gewächse des Erkäntnüß Gutes und Böses / oder wo du das thust / so wirstu deſſelben Tages des Bildes Gottes ersterben / das ist / die Fewrische Seele wird das Liecht verliehren / und also wird die Göttliche Krafft im heiligen Ente aus dem andern Principio in

der Wirckung deß Heiligen Geistes verleschen.

Der Geist Gottes offenbahret sich in keiner Thierischen Eigenschafft/viel weniger im Reiche der Phantasey; darumb sagte ihme Gott/ er solte nicht von der Temperatur, in die Lust der Eigenschafften eingehen/ noch dieselben in ihren Unterschiedligkeiten probieren in ihrem schmacke/ es würde sich sonst die Tödtligkeit herfür winden/ und sich in ihme offenbahren/ als nemlich der finstern Welt Eigenschafft/auß dem Centro der drey ersten/ und würde das Reich Gottes in ihme verschlingen/ wie denn auch geschahe.

So spricht die Vernunfft: warumb wehrte ihm das nicht Gott mit seiner heiligen Krafft? ist er nicht Allmechtig/ daß er mochte die Fewrische Scientz/ (daraus der Wille zur Lust entstundt) brechen?

Höre Vernunfft: die fewrische Scientz/ ist auß dem Willen des Ungrundes/ welcher Wille ein Vater aller Wesen heisset/ in welchem Gott gebohren wird (als der Vater den Sohn) welcher Wille sich in Kräfften zum Worte/ als zum Außsprechen/einführet.

So wisse nun/ daß ein Particular der höchsten Allmacht/des Wesens aller Wesen/ in der Seelen verstanden wird/ als in der Scientz/ welche von Ewigkeit gewesen ist/ welche Scientz durch bewegung des Worts aller Kräfften/ sich in ein Bilde in den drey ersten fasse; so ist nun dieselve Scientz eine Eigenheit/ (auß dem Willen des Ungrundes) denn nichts ist vor ihr/ das sie brechen mag; die Creatur ist wol nach ihr/ aber die Scientz zur Creatur ist von Ewigkeit/

keit/ dieselbe hat sich mit der Creatur / als in den drey ersten / in Lust wieder die Temperatur / in der Natur eingeführet. Es ward ihr das Gebot gegeben/ sie solte die Creatur in der Temperatur behalten/ das ist / sie solte die Eigenschafften der Natur/ in der Gleichheit halten / denn sie wahr die Macht die es thun konte/ als ein Funcke der Allmögligkeit; darzu hatte sie das Reich der heiligen Krafft im Liechte GOttes / in sich / was solte ihr Gott mehr geben? wie denn auch also dem König Lucifer.

Die Scientz aber bracht sich von Gottes Krafft und Liechte abe / und wolte ein Eigenes seyn/ sie wolte ein eigener wirckender Gott / nach den Eigenschafften der Natur seyn/ und in Böse und Gut wircken/ und solches Gewircke im Reiche der heiligen Krafft / offenbahren. Dieses wahr ein Wiederwille in Göttlicher Krafft und Eigenschafft/ und umb dieses willen ward König Lucifer, und auch Adam / auß dem Reiche der heiligen Krafft außgestossen / als Lucifer in das Reich der Phantasey in die Finsternüs / und Adam in die Ungleichheit der Creaturen/ in die Thierische Eigenschafft / in den Spiritum Mundi, daß also zu handt aller Creaturen Eigenschafften in Böse und Gut/ in ihme auffwachten; umb welches willen Gott das endliche Gerichte in Spiritu Mundi, das Böse und Gute zuscheiden/ und alle Dinge/ ein jedes in sein principium einzuernten gesetzet hat.

Aldarinnen sollen alle dinge (was das grosse Uhrwerck / im Mysterio Magno, im Spiritu so wol nach der innern geistlichen Welt hat er-

bohren) auff den Test des Fewers gesetzet werden; das ist/es sol durchs Fewer der ewigen Natur (da sich Gott ein verzehrent Fewer heist) probieret werden. Denn wie wolte GOtt sonst die Creatur richten/ so sie eben nur das thäte/ das sie unvermeidlich thun müste/so sie keinen freyen Willen hette gehabt?

Das Jüngste Gerichte ist anders nichts/ als eine Einerndte des Vaters aller Wesen/ und alles dessen/ was er hat durch sein Wort erbohren/ und worein sich ein jedes Ding/ hat im freyen Willen geschieden/ darein wird es auch gehen/ denn in demselben ewigen Behalter/ nach desselben Principii Eigenschafft/ ist es gut.

GOtt hat ihme nichts zuwieder gebohren/ in ihme ist alles gut/ aber ein jedes Ding in seiner Muttur/ so lange es aber in einer frembden Mutter leufft/ so ist es im Wiederwillen; dessen geben wir euch ein Gleichnüß. Sehet an Hitze/ Kälte/ auch Fewer und Wasser/ diese kommen auß einem Urstande/ und theilen sich auß einander/ und gehet jedes in eigenen Willen/ als zu einem eigenen Qual. Nun/ so sie sollen wieder in einander eingehen/ so ist es Feindtschafft/ und tödtet eines das ander/ das macht der eigene Wille einer jeden Eigenschafft/ weil sie bey einander liegen in der Temperatur, so haben sie grossen Frieden: so bald sie aber auß einander gehen/ so wil ein jedes ein Eigenes seyn/ und über das ander herrschen; daher auch der Streit im Spiritu Mundi ist/ zwischen den vier Elementen/ als zwischen Hitze und Kälte/ ein jedes wil herrschen/ und sie get gar baldt eines/ gar baldt das

ander/

ander: bald regnets / bald wird es kalt / bald heiß / bald reisset die Lufft / jetzo so / bald anders / alles nach gewalt der sieben Eigenschafften der Natur und ihren Außgängen in den drey ersten / darauß alles geschöpffet wird was sich reget.

So spricht die Vernunfft; Gott regieret diß / daß es also gehet? Antw. Ja / das ist wahr / aber die Vernunfft ist blindt / und siehet nicht wormitte (GOtt regieret) und wie das zugehet; sie verstehet nicht das entschiedene Wort in den Eigenschafften darinnen dieses Regiment stehet.

Denn im Spiritu Mundi kompt viel böser Wirckung herfür / welche scheinet wieder Gott zu seyn; Item / daß eine Creatur die ander erwürget und beleidiget: Item / daß Krieg / Pestilentz / Donner und Hagel kompt; dieses alles lieget im Spiritu Mundi, und entstehet auß den drey ersten / Sale, Sulphur, Mercurius, darinnen sich die Eigenschafften in ihrem Wiederwillen schöffen.

Denn Gott kan nichts als gutes geben / denn er ist alleine das einige Gut / und wandelt sich nimmermehr in einiges Böse / er kan auch nicht / sonst wehre er nicht mehr GOtt; aber in dem Wort seiner Offenbahrung / da die Gestaltnüsse urständen / als da Natur und Creatur urständet / alda entstehet die Wirckung im bösen und guten.

Dasselbe Wort hat sich in ein Uhrwerck einer Zeit gefasset / und darin stehet nun das Machen des Bösen und Guten / nach der Schiedligkeit der Kräfften im Wort / wie sich die Kräfften Göttlicher Offenbahrung / im Anfange in Un-

terschiedene Principia geschieden haben / als in die Pein / und in die Freuwde / in Finsternüs und Liecht / in ein Liebe Fewer des Liechts / und in ein Peinlich Fewer der Natur / wie schon oben gemeldet worden. Darinnen wird nun der gantze Grundt des Göttlichen Willens / in den Unterschiedligkeiten verstanden.

Es darff keine Creatur sagen daß ihr ein Wille von aussen gegeben werde / sondern der Wille zum Bösen und Guten / entstehet in der Creatur: aber durch außwendige Zufälle vom Bösen und Guten / wird die Creatur inficirt, gleich als wenn eine außwendige gifftige Lufft den Leib ansteckt und vergifftet / also auch verterben die außwendigen Dinge / den eigenen Willen der Creatur / daß sich der eigene Wille im bösen und guten fasset.

Und darumb hat GOtt dem Menschen Lehre und Gesetze gegeben / daß er soll am Gebot ursach nehmen / die bösen Einflüsse zu verwerffen / und nicht zu sagen: Thue ich etwas böses / so mus ichs thun / denn ich bin der bösen Neigligkeit. Er aber soll wissen / daß der Seelen Scientz / welche sich hat könnnen in das böse fassen / eben auch in das gute sich hat fassen können / und daß Gott keine Ursache an des Menschen / noch des Teuffels Fall ist / er hat jhn auch darein nicht gezogen / so viel er GOtt heist.

Sondern die Unterschiedligkeit des geoffenbahrten Worts der Kräfften / nach deme sie sich in Eigenschafften eingeführet haben / dieselben haben ihn gezogen. Er stund in der Temperatur, aber die eussern Einflüsse vom Teuffel / und von

der

der finstern Welt / so wol in der Creation im Spiritu Mundi, die haben in ihn / als in das Bilde GOttes eingehaucht / und die Unterschiedligkeit im Bilde Gottes / in seiner Temperatur erweckt / daß sich die ewige Scientz der Seelen / hat in eine Lust zur Offenbahrung der Eigenschafften / begeben / das verstehet also: die Seelische Scientz vergaffte sich an der Creation des geformbten Worts in seiner Schiedligkeit / und wuste in sich eben auch denselben gewalt zur Unterschiedligkeit: also bald ward auch die Schiedligkeit in der Creatur / nach Seel und Leib offenbahr / aber der Teuffel wahr die gröste Ursach daran; denn alß er als ein Fewrischer Geist / wahr auß der Temperatur außgangen auß dem Bilde GOttes: also führte er nun auch seine Begierde in die Seelische Scientz des Menschen / dieselbe in eine Lust einzuführen / denn er merckte wol / was Adam wahr / nemlich ein Thron-Fürste in seinem gehabten Stuhl im Reiche GOttes. Aber den Nahmen JESU wuste er nicht / daß sich derselbe in der Zeit im Menschen würde offenbahren / denn sein wissen in Gottes Liebe / darinnen der Nahme Jesus die höchste Süssigkeit der Gottheit ist / war in seinem Abfall gestorben / das ist / es hatte sich in die boßheit transmutiret, darumb wuste er an itzo nur die Boßheit.

Also verstehet man nun den Grund und Anfang / des Teuffels und des Menschen Falls / nicht daß man sagen kan / Gott habe dehn gewolt / so viel er GOtt ist: sondern die Schiedligkeit auß der Natur in die Creatur / die hat ihn gewolt / die heist nicht Gott.

Gott füret seinen einigen Willen in die Formunge und Fassunge seines Worts zur Schiedligkeit/ als zur Offenbahrung Gottes; alda stehet die Schiedligkeit im freyen Willen / denn die Schiedligkeit ist die Natur/ und auch die Creation, und in der Schiedligkeit wil Gott Böses und Gutes / nemlich in deme / daß sich in das Gute hat geschieden / als im heiligen Engel / da wil er gutes innen : und in deme / das sich hat in das Böse geschieden / als in Teuffel / da wil er Böses innen/ wie die Schrifft saget: Welch ein Volck das ist / einen solchen Gott hat es auch; in dem Heiligen bistu heilig / und in den Verkehrten/ verkehrt. Psal. 18: 26.

So spricht nun die Vernunfft: So denn Gott in einem außgegossenen geformten Worte selber alles ist / nemlich Böses und Gutes / Leben und Todt; worinnen stehet denn der Menschliche Streit / daß man umb Gottes Willen streitet / sintemal Gott in seinem geformbten Wort alles ist/ und auch alles wil/ es sey Böse oder Gut/ ein jedes in seiner Eigenschafft/ daraus es urständtlich herkommen ist?

Siehe / darinnen stehet der Streit / daß die Vernunfft in ihrem Dünckel / ohne Göttliches Liecht / eine Närrin ist für Gott / und nicht weis was Gott ist; sie bildet ihr immer ein etwas frembdes und fernes/wenn sie wil von GOtt reden; und macht in dem ewigen unwandelbahren Gotte/in seiner ewigen Dreyheit/einen anfänglichen Willen und Fürsatz/und verstehet nichts/wie alle Anfänge und Fürsatze / in dem geformbten Worte / durch die Natur urständen / alda sich

das

das Wort / in Natur fasset und formet / und das die Anfänge alle in der Formunge deß Worts / als in der Schöpffung / und in der Creation innen liegen / als in dem grossen Mysterio der Schiedligkeit / darin die Creaturen urstänDen; also / daß alles Ubel auß der Natur und Creatur herkompt / und das die Verstockung in der Natur und Creatur / in der Scientz der Creaturlichen Selbheit / urstände; daß / so sie sich in Grim̃ der Natur einwendet / daß sie darinn ergriffen / und verstockt werde; daß sie das sprechen im Zorne infasset / und in sich helt / und das alles (wenn geschrieben stehet: er verstocke ihre Hertzen / daß sie nicht gleuben und seelig werden) im geformbten Worte der ewigen und zeitlichen Natur geschehe.

Denn daraus redet auch Gott / wenn er im Psalm saget: Du wirst sehen / wie es den Gottlosen vergolten wird. Item / du wirst dich frewen / wenn der Gottlose gestürtzt wird / das ist / wenn der Gottlose im Grim̃ verschlungen wird / welcher dem Heiligen ist ein Gegensatz / und stete Vergifftung gewesen; wenn nemlich dieselbe Gifft / von der Heiligen Seelen weggenommen wird / so frewet sie sich / daß sie auß der Noth erlöset ist. Und darumb stehet das Wort / in Pein der Natur / auff daß die Frewde offenbahr werde / aber die Schiedligkeit auß dem Wort / gehet ohne zwang in freyem Willen / eine jede Eigenschafft in sein Eigenes; denn im Heiligen Wort ist alles gut / aber in der einführung Eigenes Willens / wird es böse. Das geschicht nun in der Natur und Creatur / und gar

nicht in GOtt / sonst müste im Wort Gottes / auch deß Teuffels Wille sein / so Gott in seinem Wort alle Dinge in eine Unvermeidligkeit triebe; aber deß Teuffels Wille / so wol Adams sündiger Wille / entstundt in eigener Scientz in ihrer Creatur / und nicht in Gott / sondern im Centro der Natur / faste sich die eigene Scientz in einen Willen der Hoffart / wollende dem sprechenden Worte in der Dreyheit der Gottheit gleich / und noch mehr seyn; die Demut ward verachtet und verlassen / und ward an dessen stat die Fewer-macht angenommen.

Daß ist der Fall / daß Adam und Lucifer die Phantasey an Gottes stäte setzten / da wich der Heilige Geist auß ihrer Natur; nun seind sie ein Geist in eigenem Willen / und seind in der Phantasey gefangen / als wir das in Adam erkennen; denn als sich der Seelen Scientz / durch deß Teuffels einhalten oder inficiren / erhub: so wich der heilige Geist in sein Principium, da ward Adam im Bilde Gottes mat und schwach / nemlich in der Temperatur / und konte nicht in der Gleichheit / Magisch seines gleichen auß sich herfür bringen / seine Allmacht / welche er in der Temperatur hatte / ward ihme gebrochen / denn die Thierische Eigenschafften der Creation, wurden in ihme rege.

So spricht nun Moses: Gott lies ihn in einen tieffen Schlaff fallen / und er entschlieff. Alhie ist er nun in der Temperatur eingeschlaffen (verstehe der Göttlichen Welt) auß diesem Schlaffe muß ihn nun Christus auffwecken / oder er mag in der Creatur nicht mehr Gott sehen /

hen/ deß das einschlaffen wahr anders nichts/als Gottes Liecht in der Liebe (nemlich das Liebe Fewer) verlieren/das verlosch in dem Ens von der Himlischen Welt wesen/also wahr er schon halb todt.

Die Zeit/ so lange Adam im rechten Bilde Gottes gestanden/wird dir in den Figuren Moses und Christi fürgestellet/ so wol die Zeit deß Schlaffs; biestu sehend/so stelle Mosen in Christum in Adams Figur/ als Adam noch in der Unschuldt stundt.

Vierzig Tage war Moses auff dem Berge/ als Israel probieret wardt: 40. Jahr wahr Israel in der Wüsten/und 40. tage stundt Christus in Adams probe in der Versuchung in der Wüsten/ und 40. Tage wandelte er nach seiner Aufferstehung in der rechten volkommenen Proba, da Adam inne solte wandeln in seiner Unschuldt/ für seiner Bestätigung zur Magischen Geburth; weil es aber nicht sein mochte (welches zwar in Gott wol erkant wahr) so fiehl Adam in den Schlaff/ so muste hernach Christus in Adams schlaffe/ 40. stunden ruhen/ und Adam in ihme/ im Reiche Gottes wieder auffwecken. Diesem dencke nach/ so wirstu allen Grundt im Proces Christi lernen verstehen/ stelle nur Christum in Adams stelle/ so findestu allen grundt deß Alten und Newen Testaments; stelle Adam in das geformbte Wort der Creation, und laß ihn das Bilde der eussern und innern ewigen Natur aller drey Principien seyn: und stelle Christum in das ewigsprechende Wort/ nach der wahren Göttlichen Eigenschafft/ darinnen kein Böses entstehen mag/ sondern nur die Liebe

Geburth Göttlicher Offenbahrung nach dem Reiche der Herzligkeit ist / und führe Christum in Adam ein / das Christus den Adam in sich newgebähre / und mit der Liebe tingire, daß er auß dem tieffen Schlaff auffwache / so hastu den gantzen proceß Adams und Christi.

Denn Adam ist das außgesprochene geformbte Creaturliche Wort / und Christus ist das Heilige Ewigsprechende Wort: also wirstu die Zeit in die Ewigkeit einführen / und wirst mehr sehen / als du in allen Büchern der Menschen lehrnen magst.

Denn als Eva in Adams Schlaff / auß Adam gemacht ward / so geschahe das im verbo Fiat, im Spiritu mundi, alda wurden sie zu Creaturen der eussern Welt / als in das eussere Natürliche Leben in die Sterbligkeit / als in das Thierische Leben gebildet / mit Viehischen Gliedern in der Form / auch mit einem Madensack zur irrdischen Speise. Deñ nach dem das Weib auß Adam kahm / so wahre schon das Bilde Gottes in der Temperatur zerbrochen / und mochte alda das Paradies / in ihme nicht bestehen / denn das Reich Gottes stehet nicht in Essen und Trincken / saget die Schrifft / sondern in Friede und Frewde in dem Heiligen Geist; das mochte in Adam und Eva schon nicht seyn / denn sie hatten schon das Zeichen zu Thierischer Arth / ob wol die Thierische arth noch nicht gantz auffgewacht wahr / so wahr sie doch in der Luft schon auffgewacht.

Der Versuch-baum deß Erkäntnüß Gutes und Böses / wahr eben die Proba, wohin sich die Mensch-

Menschliche Seelische Scientz (aus dem Willen deß Ungrundes) würde hinwenden wollen / ob sie wolte in der Creatur / in der Temperatur bleiben stehen: oder ob sie wolte in den Spiritu Mundi, und in die entschiedene Eigenschafften / sich einwenden.

So spricht die Vernunfft: warumb liest ihn Gott wachsen? Antwort. Höre Vernunfft: Dieser Welt proba ist besser / als das Centrum im Fewer nach der Ewigkeit recht zu probieren / wie Lucifer geprobieret ward; auch erkante Gott wol des Menschen Fall im Spiritu Mundi; denn was die Scientz der Seelen begehrte / das muste die Erde geben / denn ihre Lust ging in die Eigenschafft der Erden; also muste die Erde der Lust fürstellen was sie haben wolte; denn die Scientz der Seelen / ist Göttlicher Eigenschafft nach der Allmacht / und hierinnen lieget der Grundt aller Verborgenheit / und bleibt der Fall einmahl wie das ander / auff Menschlichem eigenem Willen / und in deß Teuffels Trug.

Als Eva auß Adam gemacht ward / so stellte sich der Teufel in die Schlange / und legte sich an den Versuchbaum / und beredete die Eva / sie solte da von essen / so würden ihre Augen auffgethan werden / und wie Gott seyn; sie würde wissen / was in allen Eigenschafften wehre / was darinnen für ein Ens, und geschmack / wie alle Kräfften in ihren Eigenschafften schmeckten / und was alle Thiere in ihren Eigenschafften wehren. Welches wol alles war wahr: aber ihre nackete Gestalt / und wie Hitze und Kälte / in sie dringen

würde

würde/das sagte ihr der Teufel nicht; auch kam er nicht in eigener Form / sondern in der Form deß listigen Thieres / auch so wahr es dem Teufel eben darumb zu thun/ daß er Evam/ als die Matricen in Veneris Tinctur, möchte monstrosisch machen/ daß sie sich an der Schlangen Listigkeit vergaffte/daraus ihr die Lust entstundt böses und gutes zu wissen; als es denn in der Schlangen List wahr / da sich die Scientz der Natur hatte in die Phantasey / in eine solche List eingeführet. Nicht wie die Vernunfft saget / Gott habe der Schlangen die Zunge gewaynet/daß sie das thun müssen: man kan wol sagen / der Teuffel habe sie ihr auß dem Reiche der Phantasey gewaynet/ daß sie es gethan habe / aber von Gott kan man das nicht sagen.

Die Schlange ist ein Ens in den drey Ersten gewesen / nemlich im Sal, Sulphur, und Mercurio, in der Natürlichen Scientz / da sich das Fewer und Liecht scheidet / da der Verstandt noch in Fewrischer Schärffe innen lieget; denn der Geist deß Verstandes ist noch nicht vom Centro der drey Ersten geschieden / sondern er ist mit Peinligkeit / als mit der Wurtzel der Gifftqual gemenget; darumb lieget in ihr die Höchste Ursach zur Gifft/und dem falschen listigen Willen; und denn auch lieget in ihr die Höchste Præservation wieder Gifft/ wenn von ihr die Gifft geschieden wird / wie solches vom Lucifer und seinem Anhang zudencken ist.

Der Sathan war auch der höchsten fewrischen Scientz nach dem Reiche der Natur / und der schönsten einer im Himmel / welches die Fewrische

rische Scientz der Natur / eine ursach wahr zu seiner glentzenden Herzligkeit / er hatte das böse sse / und auch das beste an sich genommen / verstehet / die ewige Scientz / hatte die Fewrische Natur / nach der höchsten Beweglichkeit (daraus die Stärcke und Macht bestehet / oder entstehet) an sich genommen / darinnen sich denn auch die Scientz deß Ungrundes / in Eigenem Willen / nach der Listigkeit arth / hatte geschöpffet / und sich von der Demut hatte abgebrochen / und im Liechte Gottes / in seinem glasse / in allen Kräfften h erschen wollen / als er denn auch in seinem Anfang thät / dardurch er das Wesen in der Scientz der Natur mit solcher Eigenschafft vergifftete / auß welchem vergifften Ens, auch die Schlange ihren Urstandt / in der Schöpffung genommen hat / umb welcher Vergifftung halben auch Gott die Erde verfluchte / nach dem sie der Mensch noch mehr mit deß Teuffels Gifft und List / vergifftete / durch seine eingeführte falsche Lust / damit er die Scientz im Wesen / daraus er wahr außgezogen worden / vergifftete / daß sich ihme das Paradies entzog.

Also stellete auch nun der Teuffel / sein vergifftes Wesen / mit der Schlangen an den Baum / darein er hat sein Egest, und listigen Willen / für Zeiten der Schöpffung der Erden / in die Scientz der Natur / und ihr geistliches Wesen eingeführet / welches Wesen in der Scientz der Natur / im Anfang der Schöpffung der Creation, auch mit in die Creatur ging / wie denn an allen gifftigen Würmen dergleichen nachzudencken ist. Nicht daß sie der Teuffel habe geschaffen:

fen: Nein / sondern er ist nur ein Vergiffter der Natur gewesen / auff arth / wie er seine eigene Natur / so wol die Menschliche Natur vergifftet hat. Das Fiat aber hat sie gemacht / eine jede Eigenschafft der zertheilten Scientz / in seine gleiche Formb / wie der Wille in der Scientz wahr in der wirckenden Figur / also ward auch die Creatur. Denn das sprechende Wort in jeder Scientz Eigenschafft / führte sich in ein Bilde; also wahr die Schlange dem Teuffel nahe in der Scientz der Natur / denn er hatte ihr seinen giefftigen Willen eingeschmeist / da sie noch kein Wurm wahr. Jedoch daß man mit den Irrdischen Creaturen einen Unterscheidt halte / zwischen den Ewigen / denn der Teuffel ist der ewigen Scientz / als der ewigen Natur: und die Schlange auß der Zeit / aber die Zeit ist auß der Ewigkeit außgesprochen / darumb sind sie auß einander geschieden.

Dieses giefftige listige Geschmeis / als das Egelt des Teuffels / stellete der Teuffel der Evæ für an den Baum / daß sie sich solte an ihrer List vergaffen und monstrosich machen / als denn auch geschahe / da die Eva nach der listigen Klugheit lüsterte / da schluffte der Teuffel mit seiner Begierde / mit dem Schlangen Monstro / in die Scientz der Even / als in Seel und Leib: denn Eva ward begehrende der List / als der Klugheit / daß ihre Augen möchten offen seyn / und Böses und Gutes erkennen. Also führte er ihr der Schlangen Ens, magischer arth ein / auff arth und weise / wie die falsche Magia, mit der Incantation ümbgehet / und dem Menschen eine böse Gifft / in die

Scientz

Scientz seines Leibes einführet/ und davon kriegte Eva den Willen/GOtt ungehorsam zu seyn/ und wagte es/ und aß von dem Baum der Irrdigkeit/da Böses und Gutes offenbahr wahrt/wie wir denn noch heutiges Tages nach dem Fall/eitel solche Früchte essen. Und als sie aß/ und nicht baldt nieder fiehl und starb/ so gab sie Adam auch/ und er aß auch davon/ denn Adam hatte schon eingetaucht/ da er im Bilde GOttes stundt/ aber noch nicht in den Leib gessen biß anhero.

CAP. VII.

Von der Thierischen Offenbahrung im Menschen/ wie Adam und Evæ/ ihre Augen auffgethan worden/ und wie das im Grunde zuverstehen sey.

WEnn wir die Ebenbildtnüs recht in ihrem Magischen grunde betrachten/ wie das zugehet/ daß sich im Spiritu Mundi, nach allen Dingen ein Gegenbildtnüs formiret/ wie wir das in einem Spiegel/ so wol im Wasser/ und am Schatten sehn: so kommen wir balde/ und nahe auff den Grund/wie alle Wesen/auß einem einigen urständen/ und wie alle Creaturen im Spiritu Mundi, als in dem außgesprochenen Worte GOttes/ innen liegen; darumb wir wol mit grunde sagen können/daßalle Creaturen auch in Adam seynd gelegen/ nicht daß sie aus Adam seind außgangen/ und in das Geschöpffe getreten;

ten: sondern in der ewigen Scientz der Seelen / in welcher Scientz / das Wort Gottes sich formiret und bildet in ein Naturlichen und Creaturlichen Grund / darinnen werden alle Eigenschafften verstanden / wie solches Moses bezeuget / daß der Mensch habe sollen in allen Creaturen herrschen / aber nun nach dem Fall / herrschen sie in ihme.

Denn als die Seele in der Temperatur innen stundt / so drang der Willen-geist der Seelen / durch alle Creaturen / und ward von keiner verletzt / denn keine konte ihn greiffen; gleich wie keine Creatur / mag der Sonnen Krafft und Schein / in eigenem Willen begreiffen / sondern mus es leiden / daß sie durch sie dringet; also war auch der Willen-geist des Menschen. Als er aber in dem Gifft der Schlangen / im Willen des Teuffels / gefangen ward / so ward er allen Creaturen ein Feind / und verlohr diese Macht.

Auch kriegten die Creaturen gewaldt in ihme / und erhuben sich in ihme / wie is denn nun für Augen ist / da mancher in der eigenschafft einer listigen Schlangen / voller List und Boßheit ist. Item / ein ander hat Kröten Eigenschafft in ihme / mancher eines Hundes / item einer Katzen / eines Basiliskens / Lewens / Bärens / Wolffes / und so fort / durch alle Eigenschafften der Thiere und Würme.

Sie haben von aussen das erste Figurirte Bildt wol an sich / aber in der Eigenschafft sitzt ein böses Thier; dergleichen ist auch von den guten zahmen Thieren zu verstehen / daß mancher in der Eigenschafft eines guten Thieres

res arth ist/und ist wol kein Mensch auß Adams Samen gezeuget / der nicht in dem irrdischen Leibe / etwan eines Thieres Eigenschafft an sich habe/ mancher ein böses/ mancher ein gutes.

Dieses wird nun in dem Falle verstanden / daß sich alle Eigenschafften in dem Spiritu Mundi haben in dem Menschen geoffenbahret: alle Fewrische Scientz / nach Hitze und Kälte / auch alle andere Qualiteten insonderheit / item der gantzen Natur Eigenschafft / ward in ihme offenbahr nach bösem und gutem: denn so bald sie der irrdischen Frucht in den Leib assen / so ging die Temperatur auß einander / und ward der Leib nach allen Eigenschafften im Spiritu Mundi offenbahr / da fiehl Hitze und Kälte auff ihn / und drungen in ihn ein; item alle Eigenschafften der Natur / darinnen der Creaturliche Grundt stehet / drengeten sich in ihme in einen Wiederwillen/ davon ihme Kranckheit / und der Todt der Zerbrechung entstundt.

Und in diesem Bissen starb er an Gottes Reich/ und wachte auff dem Reiche der Natur / und ward auß der Unleidligkeit in die Leidligkeit gesetzt / und ward nach dem eussern Leibe ein Thier aller Thiere / als das Thierische Bildt GOttes / da sich das Wort Gottes hat in irrdischer Bildtnüs offenbahret; also ward der Mensch nach dem eussern Leibe ein Meister und Fürst aller Thiere / und wahr doch selber nur ein Thier/ aber einer edleren Scientz als ein Thier / und nichts destoweniger hatte er ein Thier in der Eigenschafft.

Und zu dieser stunde ward in Menschen eine Pfor-

Pforte der finstern Welt in Gottes Zorn offen / nemlich die Hölle / oder der Schlund des Teuffels / so wol das Reich der Phantasey / ward in ihme offenbahr. Der zornige Gott / (also nach dem Reiche der Finsternüs genant) ward in ihme offenbahr / und fing ihn nach der Seelischen Scientz / in der Creatur; nicht der Grund der Seelischen Scientz mag gebrochen werden; sondern die Creatur auß den drey ersten / Sal, Sulphur, und Mercurio, als die ewige Natur / und auch die zeitliche Natur im Spiritu Mundi: die zeitliche Natur ward in die irrdische Eigenschafft gesetzt / und die ewige Natur in den Grim der finstern Welt / dem Teuffel zum Nachbahr.

Als nun diese Gefängnüsse im Tode Christi solten in beyden Naturen gebrochen werden: so erzitterte die Erde darüber / und verlohr die Sonne ihren Schein; anzudeuten / weil das ewige Liecht nun wieder gebohren sey worden / so müsse das zeitliche auffhören.

Dieses recht zu betrachten / was am Menschen sey im Fall gestorben / so müssen wir nicht nur allein den Zeitlichen Todt ansehen / wie der Mensch stirbet und verwesetz denn das ist nur der Thierische Todt: Auch müssen wir nicht also blind seyn / und sagen / die Seele sey gestorben in ihrer Creatur; Nein / das mochte nicht seyn / denn was aus dem Ewigen ist / das nimbt keinen Todt an / sondern das Ebenbildnüß Gottes / daß sich in die Creaturliche Seele hatte eingebildet / (als das Göttliche Ens) dasselbe verblich / wie der Fewer-grim auffwachte. Denn in GOtt ist kein sterben / sondern nur eine Scheydung der Principien / auff arth zuverstehen / wie

wie wir sehen / daß die Nacht den Tag in sich verschlinget / und der Tag die Nacht / also ist eines im andern wie todt / denn es mag sich nicht erzeigen.

Diß in einem Gleichnüß zuverstehen / gleich als ob die Sonne verginge / so würde der Spiritus Mundi eine eitele rauhe Feindligkeit / und würde eine immerwehrende Nacht; also möchten die vier Elemente / in jetziger Eigenschafft / nicht qualificiren / und wüchse keine Frucht / auch möchte keine Creatur in den vier Elementen leben. Also auch in gleichem starb Adam und seine Eva / des Reichs der Göttlichen Sonnen krafft / als des Göttlichen Wesens und Willens / und wachten auff / der grimmen Natur / von innen der Seelen; und auch von auffen / in der Thierischen Eigenschaft.

Der Seelen Scientz auß dem ungründlichen Willen / darinnen Gott gebieret / die ist nicht gestorben / denn nichts mag sie zerbrechen / sondern sie bleibet ewig ein freyer Wille: aber ihre Form der Creatur / als die Seele / welche vom Geiste Gottes / in ein Bilde formiret ward / dasselbe Bilde auß der ewigen Natur / das verlohr das heilige Ens, darinnen GOttes Liecht und Liebe-fewer brante. Nicht daß dasselbe Ens sey ein Nichts worden: wol ward es der Creaturlichen Seelen ein Nichts / als unempfindlich / sondern die heilige Krafft / als der Geist Gottes / welcher das wirckende Leben darinnen war / die verbarg sich. Nicht auß Fürsatz seiner selber / sondern die ewige Scientz / als der ungründliche Wille zur Seelischen Creatur / ging vom Liebe-Willen auß in sein strahlicht Eigenthumb der Seelischen Natur.

GOtt entzog sich der Seelen nicht / sondern die

Scientz

Scientz des Freyen Willens entzog sich Gotte / gleich wie die Sonne der Distel sich nicht entzeucht / aber die Distel entzeucht der Sonnen ihre stachlichte Scientz / und führet sie in stachlicht Wesen; je mehr die Sonne darauff scheinet / je stachlichter und stärcker wird die Scientz des wirckenden Willens / also ist es auch von der Seelen zuverstehen.

GOtt wohnet durch alles / auch durch die Finsternüß / und durch die Teuffel / aber die Finsternüs ergreifft ihn nicht / also auch der Teuffel / und die Gottlose Seele nicht; Sprichstu warumb das? Darumb / der Creatürliche Wille zur wahren gelassenen Dehmuth (unter Gottes Gehorsamb sich zu begeben) ist todt / und ist nur ein Distel- und Dornen-Wille darinnen / im Leben der Creatur; also helt der Wille die edle Scientz des ungründlichen ewigen Willens des Ungrundes in sich gefangen oder verdeckt / und seind in einander wie Tag und Nacht.

Die Creatürliche Seele ward zur Nacht / der Spiritus Mundi, welcher im anfange in der Temperatur im Leibe stundt / der stundt noch im Bösem und Gutem / wie alle Zeitliche Dinge stehen: aber des Teuffels Distel-samen war darein kommen / darinnen der zeitliche Todt innen lag / und war alda anders nichts zu verstehen als ein Thier aller Thiere. Die Gleichheit des geformbten außgesprochenen Wortes stund in der Feindschafft und Widerwillen / das Englische Bilde war gantz zerstöhret / beydes am Gemüthe und Sinnen; wie wir denn noch heute sehen / daß die Sinnen immerdahr sich im Thierischen Willen / zur eigenen Liebe

fas-

fassen / und gar schwerlich dahin kommen / daß sie Gott / und die Gleichheit lieben; sondern nur immerdahr sich empohr schwingen / und wollen alles alleine im besitz haben / wollen gerne das schönste Kind im Hause seyn / davon die Hoffarth / Geitz / Neydt / und Haß entstehen. Das alles ist der Schlangen Ens, und des Teuffels eingeführte Eigenschafft / welches das Reich Gottes nicht erben kan.

Diesem nun kahm das lebendige ewigsprechende Wort / der höchsten Liebe Eigenschafft / auß lauter Gnaden zu hülffe / und sprach sich wieder in das verblichene Ens von dem Himlischen Welt-wesen / zu einem wirckenden Leben ein. Gleich wie des Teuffels Wort sich hatte in die Seele eingesprochen: also kahm das Wort der Liebe Gottes / und sprach sich wieder in das verblichene Ens ein / mit andeuten / daß es sey ein Ziel eines ewigen Gnaden-bundes / darinnen Gottes Liebe / in dem Nahmen JESUS / wolte dem Teuffel seine Wercke zerstöhren / und wolte das lebendige heilige Ens, in dem Nahmen JESUS / in dieses Einsprechen / oder eingesprochenes Wort / wieder einführen / welches in Christi Menschwerdung geschach.

Alhie ist uns nun die Versehung / oder Einsehung zuverstehen / daß der Geist Gottes / für der Welt Grunde / habe in des Fewers und Grimmes Eigenschafft der Natur / diesen Fall gesehen / und den heiligen Nahmen JESUS / mit dem höchsten Liebes-Ens, darein versehen zu einem Wiedergebährer. Denn ein einige Wurtzel des Entis auß Göttlicher Liebe (als nemlich das Himlische Welt-Wesen) verblich in Adam / als das wahre Eben-

bild Gottes / nach Göttlicher Heiligkeit Eigenschafft; und in dasselbe einige Bilde / das in Adam / in Gott verblich / hatte Gott das Ziel seines ewigen heiligen Willens in Christo einverleibet; in dasselbe sprach Gottes heiliges Wort / als jetzt die arme Creaturliche Seele an Gott war blind worden: Des Weibes Samen sol der Schlangen den Kopff zertreten. Und in derselben eingesprochenen Stimme / kriegte die arme Seele wieder Göttlichen Athem und Leben; und dieselbe eingesprochene Stimme / ward im Menschlichen Leben (als eine Figur des wahren Ebenbildes / in diesem Ziel des Bundes Gottes / welchen er hatte in dem Göttlichen Ens für der Welt Grunde eingesehen) mitte fort von Mensch auf Mensch / als einen Gnadenbund / gepflantzet.

Denn das Einsprechen des Teuffels / darauß ein böser Wille entstund / das geschach erstlich in Adam / da er Mann und Weib / und doch der keines / sondern ein Bild Gottes war / und drang von Adam in Eva / welche die Sünde anfing; also kahm auch nun das Einsprechen Gottes / und drang in Evam / als in die Mutter aller Menschen / und setzte sich dem angefangenen Sünden-qual durch Evam / in Adam entgegen / dennn in Eva lag die Tinctur vom Liechte / und vom Geistlichen Wasser / und in dieselbe leibte sich die heilige Tinctur im Worte / in den Nahmen JESUS ein / daß sie wolte die Thierische Matricem zerbrechen / und in eine Heilige verwandeln.

Denn nicht durch Adams Fewer-Tinctur solte es geschehen / sondern durch / und in dem Theil der Adamischen Liechts-Tinctur, darinnen die Liebe

be brante/ welche in das Weib geschieden ward / als in die Gebährerin aller Menschen / darein verhies sich Gottes Stimme / wieder das lebendige heilige Ens vom Himmel einzuführen / und das verblichene Bildt GOttes / welches darinnen stundt / in Göttlicher Krafft newzugebähren.

Joh. am dritten spricht Christus / er sey vom Himmel kommen / da verstehet man Wesen / denn das Wort darff keines kommens/ es ist vorhin dar / und darff sich nur bewegen; Nun sagen alle Menschen nach der verterbten Seelischen Eigenschafft im Samen Adams: und lagen hinwieder alle Menschen in Veneris matrice, als in der Weiblichen Eigenschafft in Eva; und in Eva / als in die Matricem der Liebe von der Himlischen Welt-wesen / welches in Adam und Eva verblich / nemlich in das Theil vom Reiche GOttes / setzte Gott seinen Bundt/ und führte darein sein Wort / daß des Weibes Samen / (verstehet den Himlischen Samen / welchen das Wort wolte wieder einführen / darinnen Gott und Mensch / solte wieder eine Persohn seyn/) solte der Schlangen Egeist, und des Teuffels Willen/ den Kopff seiner Macht zertreten / und des Teuffels Wercke / welche er würde in Seel und Leib würcken / zerstören.

Verstehet es recht; der Erste in Adam geschaffene Mensch / als das Theil von der Himlischen Welt-wesen / 2. und denn das Theil / das im Worte GOttes solte eingeführet / und 3. mit dem Menschlichen solte ein Wesen werden / der solte es thun; nicht gantz ein frem-

der Christus / sondern dasselbe Wort / das den Menschen auß sich in ein Bilde Gottes gemacht hatte. So solte es nun das machende Wort / und das gemachte Wort / in Krafft des Heiligen Geistes thun / das Himlische Ens im Worte / als der Tempel des heiligen Geistes / solte im Weibes Samen einen Seelischen Samen an sich nehmen / und auch einen Leiblichen von Adams Wesen / auß dem Limo der Erden / auff arth / wie Gott die Welt an sich hat genommen / und wohnet doch im Himmel im heiligen Ente. Also nahm das Wort von innen / das verblichene Heilige Ens, an sein lebendiges / und machte das verblichene in seiner Krafft lebendig / und die Seelische und Leibliche Natur von der innern Welt hing am selben Ente an / wie die Natur an Gott anhanget / durch welche er sich offenbahret. Also wolte auch alhie das heilige Wort / mit dem heiligen Ente, durch die Seelische und Leibliche Natur sich offenbaren / und die Seele mit der höchsten Tinctur wieder tingiren / und dem Teuffel sein gemachtes Raubschlos im Grim der ewigen Natur / darinnen zerbrechen / welches alles im Proces Christi erfüllet worden ist.

Nun sage mir jetzo alhie die Vernufft / wo der Fürsätzliche Wille GOttes / zur Verstockung des Menschen urstände? wo ist der Fürsatz / das er einen Hauffen hat in seinem Fürsatz zum Verdamnüs / und den andern zum ewigen Leben geordnet? denn in Eva fing die Sünde an / und in Eva fing auch die Genade an / ehe sie eines Kindes schwanger ward. Sie lagen alle in Eva in gleich-

gleichem Tode/und lagen auch alle in dem einigen Genaden Bunde im Leben/wie denn der Apostel saget Rom. 5. ỳ 18. Gleich wie die Sünde von Einem kahm / und drang auff Alle: also kahm auch die Genade von Einem / und drang auff Alle. Denn der Bundt gieng nicht nur auff ein particular, als auff ein stücke auß Eva/ sondern auff die gantze Evam (ohne des Teuffels Wercke / welche er hatte in sie geschmeist; diese solte Christus Zerbrechen.)

Es solte und konte keine Seele auß des Teuffels eingeführtem Ente gebohren werden / denn das Wort GOttes mit dem Bunde/ stundt darzwischen: so drang der Bundt auff Evæ Seele in Adam/als auß des Lichts Tinctur, in Adams Fewrische Tinctur. Denn Adam und Eva waren im Wort ein Mensch; also drang auch die Gnade auff den selben einigē Menschen/Adam und Eva.

Wo ist nun der Göttliche ewige Fürsatz / davon die Vernunfft saget? Sie wil den selben mit der heiligen Schrifft beweisen / und verstehet dieselbe nicht; denn der Schrifft Worte seind wahr/ aber es gehört ein Verstandt darzu / nicht ein außwendiger Wahn / da man von einem frembden Gotte tichtet / der etwan weit und hoch in einem Himmel alleine wohnet.

Brüderlich wollen wir der Vernunfft andeuten/ wie die Schrifft zuverstehen ist / da sie vom Fürsatz / und von Gottes Wahl redet / und ihr den wahren Verstandt geben / wie die Wahl urstände / und was der Fürsatz sey / und wollen gar niemanden darinnen / oder damitte in seiner gefasten Meinung verachten / son-

dern zu mehrer Erkäntnüß / und Christlicher einigung des Verstandes / wollen wir die Schrifft erklähren / zu welchem Ende auch diß Büchlein geschrieben ist.

Dasselbe nun zu verstehen / so wollen wir das erste und andere Principium, als das Reich der Natur zu Göttlicher Offenbahrung / darinnen Gottes Zorn / und Verstockung verstanden wird: und denn das Reich der Genaden / als daß ware Göttliche Wesen / gegen einander stellen: und sehen / wie der Grundt der Verstockung urstände / und wollen die Sprüche der Schrifft / welche scheinen wieder einander zu seyn / damitte probieren / auff daß ein jeder seiner Meinung Grund / sehen möge / und wollen uns an keine Meinung binden jemanden zugefallen / sondern den Grundt darthun / und solches allen Partheyen der Meinungen / in Liebe / zu Brüderlicher Einigung.

Alß Adam und Eva wahren gefallen / so wahren sie am Reiche Gottes blind / und als todt / und wahr keine Möglichkeit in ihnen etwas gutes zu thun / verstehet nach der Seelischen / und Leiblichen Creatur; aber die Scientz des Ungrundes aus des Vaters Eigenschafft / in welcher eine Seele in dem Fewrischen Worte formiret ward / die ward ungebunden / weder böse noch gut / denn sie ist der einige Wille. In welchem ewigen Willen / Gott der Vater / seinen Sohn gebieret / und heisset aber ausser der Gebährung (als der Göttlichen Krafft) nicht Vater / auch nicht Gott / sondern der ewige ungründliche Wille zu etwas; in welchem Willen die Geburth der heiligen Dreyheit / so wol der Urstandt

standt der Natur und aller Wesen Anfänge / verstanden werden. Derselbe Wille / ist der ewige Anfang zu Göttlicher Weißheit / als zur Beschawligkeit des Ungrundes / und ist auch der Anfang zum Worte / als zum Sprechen des Fewers und Liechts; das Sprechen aber geschicht nicht im Willen des Ungrundes / sondern in der Fassung der Scientz / da sich derselbe Wille in die stäte Gottes / als in die Dreyheit der Gebährung einfasset. Alda spricht sich das Wort der Krafft in die Unterschiedligkeit der Scientz; und in derselben Unterschiedligkeit der außsprechenden Scientz; ist das Bildt Gottes / als der Mensch / in Göttlicher Krafft und Weißheit / in Magischer Form / ohne Creatur / von Ewigkeit gesehen worden. Und in diesem gesehenen Bilde hat sich Gottes Geist / in der Höchsten Liebe (welche der Nahme JEsus ist) selber gellebet / denn es ist eine Figur seiner Gleichheit / nach der Krafft und Geburt gewesen.

Weil aber Gottes Liebe / ohne die ewige Natur nicht offenbahr wehre gewesen: als nemlich / das Liebe-Fewer wehre nicht offenbahr / ohne das Zorn Fewer: so ist die Wurtzel der Scientz in seinem Grunde der Natur / das Zorn Fewer gewesen / auff arth wie das Liecht auß dem Fewer kompt; und alhie verstehen wir den Grundt.

Alß das Liecht / in der Creaturlichen ewigen Natürlichen Seelen verlosch / so wahr die Creaturliche Seele nur ein Qual Gottes Zornes / nemlich eine Fewrische Natur: Nun aber hatte sich GOttes Liebe / (als der heilige Nahme JEsus / welcher das Unus I. ist / (wie man ihm

möchte nachsinnen /) in dem ewig gesehenen Bilde / in die Scientz deß Außsprechens / (verstehet in das Menschliche ewige Bilde / darein die Creaturliche Seele geschaffen ward) eingeleibet. Und in dieser Einleibung ist der Mensch in Christo Jesu versehen worden für der Welt Grunde. Als aber die Creaturliche Natürliche Seele fiehl / und das Liecht verlohr / so sprach sich das Wort der Krafft / (welches die Seele in der Fewrischen Scientz hatte geformet) in den Willen deß Ungrundes zur Creatur ein.

Von Ewigkeit ist der Nahme Jesus / in einer unbeweglichen Liebe im Menschen / als in der Gleichnüs Gottes gestanden; denn wehre sie beweglich gewesen / so hette das Bilde ein recht Leben gehabt / nun aber wahr das wahre Leben alleinim Worte der Kräfften Joh 1. als aber die Seele das Liecht verlohr / so sprach das Wort / den Nahmen JEsus / in der Bewegligkeit / in daß verblichene Ens von den Himlischen Welt-Wesen ein.

Adam hatte daß Göttliche Liecht für seinem Fall auß JEHOVA, das ist auß dem Einigen GOtt / in welchem der hohe Nahme JESUS verborgen stundt; nicht in Gott ist er verborgen / sondern in der Creatur / verstehet / in der Scientz zur Creatur / stundt er verborgen. Aber in dieser Noth als die Seele fiehl / so offenbahrte GOtt den Reichthumb seiner Herzligkeit und Heyligkeit / in dem ungründlichen Willen der Seelen / als in dem ewig gesehenen Bilde / und leibte sich mit der Lebendigen stimme deß Worts auß dem Göttlichen Liebe-Fewer / in die ewige Bildtnüs

ein /

ein / zu einem Pannier der Seelen / dahin sie solte dringen; und wie wol sie kein eindringen vermochte / denn sie wahr an Gott als wie todt: so drang aber der Göttliche Athem in sie / und vermahnte sie zum Stillstande der boßhafftigen Wirckung / auff daß seine Stimme in der Seelen wieder möchte anheben zu wircken.

Und das ists / daß sich Gottes Stimme bey der Eva in deß Weibes Samen einsprach / denn das rechte Weib von der Himlischen Welt-Wesen / (da es noch in Adam wahr / verstehet nach der Liechts Tinctur) wahr Jungfraw Sophia, als die Ewige Jungfrawschafft / oder die Liebe deß Mannes / die wahr in JEHOVA, in Adam offenbahr / und jetzt ward sie in der Stimme deß Einsprechens im Nahmen JESU offenbahr / welcher sich hatte auß JEHOVA außgewickelt / mit solchem Bunde / das der Nahme JESUS, wolte in Erfüllung der Zeit / das Heilige Wesen der Sophia, als das Himlische heilige Wesen auß der Liebe / damit die Liebe ümbschlossen ist / oder (wie man es setzen möchte / darinn die Fewrische Liebe ein Wesen ist) in das verblichene Wesen auß JEHOVA einführen.

Daß ich aber sage / das Wesen auß JEHOVA, sey im Fall verblichen / das ist wahr / und ist eben der Todt / darinnen Adam und Eva sturben; denn sie verlohren das rechte Fewer / und wachte in ihnen auff das Hitzige und Kalte Fewer der Feindschafft / in welchem Fewer / Sophia nicht offenbahr ist; denn es ist nicht das Göttliche Fewer-Leben / sondern das Natürliche / und in diesem Natürlichen Fewer-Leben der Seelen /

ist nun der Unterscheidt zwischen Gottes Liebe und Zorn.

Daß Natürliche Fewer-Leben ohne das Liecht / ist Gottes Zorn / der wil nur seines gleichen haben / dieser / oder der / verstockt die Seele / und führet sie in eigenen frembden Willen / wieder deß Liebe-Fewers Eigenschafft. Nun aber führet nicht etwan ein frembder Wille eines Zornfewers in die Natürliche Seele / daß die Seele einnehme / sondern das eigene Fewer / dessen die Seele ein Wesen ist.

Der Grim eigener Natur / verstockt sich mit Einfassung deß Eckels in den drey ersten der Natur Urständen (Sal, Sulphur, Mercurio,) als in der finstern Welt Eigenschafft / welche in der falschen Begierde offenbahr wird / und denn auch von den außwendigen Zufällen / welches die falsche Lust auß der fewrischen Begierde in sich fasset. Gleich wie sich Adam und Eva / mit der eingeführten Schlangen sucht verstockten und vergiffteten / da denn alßbald dieselbe eingeführte Gifft auch anfing zu hungern nach solcher Eigenschafft als sie selber wahr: da denn ein Eckel den andern gebahr / wie der Apostel Paulus davon saget / daß nicht er im Geiste Christi die Sünde wolle und wircke / sondern die Sünde im Fleische / das ist / die in der Natur ist / als der offenbahre Grim der ewigen und zeitlichen Natur / und das jehnige / was die Viehische Lust in das Fleisch einführe / das thut es.

So verstehet mich nun recht: Der aller inwendigste Grund im Menschen / ist Christus / nicht nach der Natur deß Menschen / sondern

nach

nach Göttlicher Eigenschafft in dem Himlischen Wesen/ welches er hat newgebohren; und der 2. Grund der Natur ist die Seele/ verstehet die Ewige Natur/ darinnen sich Christus offenbahrte/ und sie annahm; und der dritte Grund ist der geschaffene Mensch aus dem Limo der Erden/ mit Sternen und vier Elementen.

In dem ersten Grunde/ welcher Christus ist/ ist das wirckende Leben in Göttlicher Liebe; und in dem andern Grunde ist das Natürliche Fewer-leben der Creaturlichen Seelen/ darinnen nennet sich Gott einen Eyfferigen Gott; und in dem dritten Grunde/ lieget die Creation aller Eigenschaften/ welche in Adam in der Temperatur stundt/ und im Fall auß einander ging.

In dem ersten Grunde ist der Gott JEHOVA, der hat die Menschen/ welche im Anfang seine waren/ dem Nahmen und der offenbahren Krafft JESU gegeben/ wie Christus saget/ Joh 17. Vater/ die Menschen waren dein/ und du hast sie mir gegeben/ und ich gebe ihnen das ewige Leben. Erstlich stunden sie in JEHOVA, in des Vaters Eigenschafft: nun stehen sie in des Sohnes Eigenschafft nach dem inwendigen Grunde des Himmelreichs/ denn der inwendige Grund ist der innere Himmel/ er ist der Sabbath/ als Christus/ welchen wir heiligen sollen/ das ist/ von unserm eigenen Willen und Wercken ruhen/ auff daß der Sabbath Christus in uns wircke.

Der andere Grund ist nun das Reich der ewigen Natur/ nach des Vaters Eigenschafft/ darinnen Gottes Zorn/ und die Finstere Welt verstanden wird/ darüber Gott seinen Sohn zum Richter ge-

setzt hat/ denn Christus spricht / Matth. 28. Mir ist alle Gewalt/ im Himmel und auff Erden / von meinem Vater gegeben worden; in denen Worten ist auch das Gerichte aller Dinge begriffen.

Folgen etliche Fragen / und derer Beantwortung / zum Verstande der Sprüche von der Gnaden-wahl / und der Menschen Verstockung.

DJeser JEsus spricht nun / Matth. 11. Kompt alle zu mir her / die ihr mühseelig und beladen seyd/ ich wil euch erquicken.

Frage. Nun ist die Frage / warumb sie nicht alle mühseelig und beladen seyn / und zur Erquickung (als zur newen Geburth) kommen? Antw. So spricht nun Christus/ Joh. 6. Niemand kompt zu mir/ es ziehe ihn denn mein Vater.

Frage. So ist nun die Frage / welche zeucht der Vater zu Christo? Antw. Die Schrifft antwortet / Joh. 1. Die nicht vom Fleische / noch Geblüte / noch vom Willen eines Mannes / sondern von Gott gebohren sind.

Frage. Welche seind nun dieselben? Antw. Diese seind es / die auß der Gnaden gebohren werden/ die erwehlet er ihme.

Frage. Was ist die Gnade? Antw. Es ist der inwendige Grundt/ als Christus / der sich als eine Gnade in den verblichenen innern Grund wieder eingab; welche nun aus demselben inwendigen Grunde/ aus Sophia, als der Himlischen Jungfrawschafft neugebohren werden / die sind Glieder an Christi Leibe/ und ein Tempel Gottes; diese werden zu Kindern erwehlet / die andern seind verstockt/ wie die Schrifft durchaus saget.

Frage.

Frage. Wie kompts / das sie verstockt seynd. Antw. Sie seind in Adam alle gestorben / und können ohne die Gnade in Christo / nicht das Göttliche Leben haben oder erlangen.

Frage. Kan ihr denn die Creaturliche Seele / in eigenem Vermögen und Willen / in ihrer Selbheit / nichts von der Gnade nehmen? Antw. Nein / sie kan nicht / denn es lieget nicht an jemandes Selbstwollen / lauffen / oder rennen / sondern an Gottes Erbarmen / Rom. 9. welches einig in Christo / in der Gnade ist.

Frage. Nun fragt sichs weiter; wie kompt denn das Erbarmen in die Seele / und daß sie unter die Wahl kompt / wie oben gesagt? Antw. Die nicht vom Fleische / noch Blute / noch vom Willen des Mannes; sondern vom gebenedeyten Samen des Weibes / gebohren werden / als auß dem Inwendigen Grunde / da die Seele / Christum in sich zeucht. Nicht von einer angenommenen außwendigen Gnade / wie die Vernunfft saget / daß Gott den sündigen Menschen in Christo / welcher in Sünden todt lieget / durch die vorgesatzte Gnaden-Wahl annehme / auff daß er kundt thue den Reichthumb seiner Gnaden. Rom. 9. Nein / daß gilt nicht / denn die Schrifft saget / Matth. 18. Es sey denn daß ihr umbkehret / und werdet als die Kinder / und werdet durch das Wasser und Geist Newgebohren / Joh. 3. sonst solt ihr GOttes Reich nicht schawen. Die Inwendige Ingebohrne Gnade der Kindtschafft gilt alleine / denn Christus saget Joh. 3. Was vom Geist gebohren ist / das ist Geist / und was vom Fleisch gebohren ist /

das ist Fleisch: und weiter Joh. 6. Fleisch und Blut sol GOttes Reich nicht Erben.

Frage. Nun fragt sichs/ wie ist denn die ingebohrne Kindliche Geburth / sintemahl sie in Adam alle todt sind / so müssen ihr ja nur etliche auß einem Fürsatz zu Gottes Kindern gebohren und erwehlet werden / und die andern in GOttes Fürsatz verstockt bleiben? Was kan das Kindt darzu / so es Gott nicht haben wil? **Antw.** Alhie lieget die Nus nun auffzubeissen / darumb der streit ist.

Christus spricht Matt. 7. Ein fauler Baum kan nicht gute Früchte tragen / und ein guter / kan nicht arge Früchte tragen: so wir nun dieses gründen wollen / so müssen wir denselben Baum des Lebens gründen/ der da ist böse und gut / und sehen / was er für Früchte trage / und auß wasserley Essentz / eine Frucht wachse / so kommen wir zum Zweck: als wir denn sehen/ wie sich eine jede Krafft in ein Ens, und Willen einzeucht.

Die Schrift saget: Gott hat alle Ding in Zeit/ Ziel/ Maas / und Gewichte eingeschlossen / wie es gehen sol: Nun können wir aber nicht vom Menschen sagen / daß er im Anfang sey in die Zeit geschlossen gewesen/ denn er wahr im Paradies in die Ewigkeit geschlossen; GOtt hatte ihn in sein Bildt geschaffen: als er aber fiehl / so ergriff ihn derselbe Schluß der Zeit / da alle Dinge im Ziel/ Maas / und Gewichte inne stehen / und dasselbe Uhrwerk ist das außgesprochene geformte Wort Gottes / nach Liebe und Zorn / darinnen lieget die gantze Creation sampt dem Menschen/ nach der Natur und Creatur.

Nun

Nun hat sich in diesem außgesprochenen Worte des Vaters Eigenschafft / der Nahme JEsus offenbahret / in dehme ihm alle Gewalt im Himmel und auff Erden gegeben ist; also ist alles seine / das Böse und das Gute / nicht in der Habhafftigkeit seiner selbst Eigenschafft / sondern dem Guten zum Heil / und dem Bösen zum Richter. Und ist alles gegen ein ander gesetzt / die Liebe wieder den Zorn / und der Zorn wieder die Liebe / auff daß eines im andern offenbahr werde zum Scheide-Tage des Richters / da er alle Dinge scheiden sol; denn wenn er nicht ein Herr uber alles Böse wehre / so könte er kein Richter der Teuffel/und Gottlosen seyn.

Dieser Baum des Lebens stehet nun in Höchster ängstligkeit in der Geburth / an einem Theil ist er Christus / und am andern theil ist er das Reich der Natur/im Grimme GOttes des Vaters / nach der finstern und Fewer-Welt Eigenschafft; die Fewrische Welt giebt Ens zum Leben: und Christus in der Liebe/ giebt Ens zum Wesen der Frucht / und tingiret den Grimm / daß er ein Frewdenreich wird in dem Wesen aller Wesen.

Hierinnen ist nun der Streit/ denn in was für ein Ens dz Centrum der Natur/als der Wille des Ungrundes in des ewigen Vaters Eigenschafft sich einführet und bildet / entweder in der Gnade Christi in Sophia, oder in des grimmen Fewers-macht zur Phantasey; ein solch Bilde stehet nach der Seelen da / denn alhie giebt der Vater die Seele seinem Sohne Christo / denn in des Vaters Eigenschafft ist die Bildung

der

der Seelen/ und in des Sohnes Eigenschafft/ ist die edle Bildunge Sophiæ, alß nemlich der ewigen Jungfrawschafft in Christo. Nun liegt es alhier jetzo am Willen des Ungrundes ausser der Natur zur Seelischen Creatur / wo hin dieselbe sich scheyde/ entweder in die Selbheit wie Lucifer thät / oder in die Gebährung zur H. Dreyheit der Gottheit/ alß nemlich/ daß er sich in Gott einlasse / oder selber wolle / lauffe / und renne.

Alhie ist nun die Wahl darüber / und heisset nun alhie wie S. Paulus saget Rom. 6. welchem ihr euch begebt zu Knechten in gehorsamb/ dessen Knecht seyd ihr / entweder der Sünde zum Tode / oder dem Gehorsamb GOttes zur Gerechtigkeit.

So spricht die Vernunfft: was mag dessen ein Kindt / daß es zu einer Distel wird / ehe es sein Leben und Verstandt hat? Antw. Höre / was mag auch dessen GOttes Liebe in Christo / daß Adam auß der Temperatur, in den Baum Gutes und Böses ging/ als in den Streit? hatte er doch Freyen Willen / warumb brach er denselben selber/ wieder Gottes Willen in ihme/ warumb ward er Gott ungehorsamb?

So spricht die Vernunfft weiter: Kommen denn alle Menschen in solchem Begriff zur Welt? Antwort. Nein / in keinem wege auß Gottes Fürsatz also / sondern auß dem Qual der wircklichen Sünden der Eltern und Voreltern; denn Gott spricht in Mose Exod. 20. Ich wil heimsuchen und straffen die Sünde der Eltern an den Kindern / biß ins dritte und vierde Gliedt; aber denen so mich lieben / thue

ich

ich wol biß in 1000. Gliedt. Hierinnen lieget nun der wahre Grundt der Distel-Kinder / und die Verstockung / daß nemlich die Eltern / des Teuffels Boßheit in Fleisch und Blut / in das Mysterium des geformbten Wortes Gottes einladen / als Falschheit / Lügen / Hoffarth / Geitz / Neydt / Boßheit / auch offters starcke Flüche so ihnen auß Ursachen / durch einen andern / in Leib und Seele / eingewünschet werden; und so sie alßdenn derselbe Mensch verursacht hat / so bleiben sie ihme in dem Baume seines Lebens / und werden alßdenn solche Zweige darauß gebohren / welche das Ens Christi nicht mögen erreichen / sondern werden nur von der Eltern Fleisch und Blut / im Willen des Mannes und Weibes / gebohren / da sich das Seelische Ens in eine Distel-arth einführet / offters in Schlangen / Hundes / oder gräwlicher Thiere Eigenschafft.

Und über diese Distel-Kinder / welche auff Erden nichts guts / wollen noch thun / gehet die Wahl; und ob gleich die Eltern offters noch einen Funcken Göttlichen Entis in sich haben oder behalten / und endlich in die Busse zur Newen Geburt treten: so werden doch in mitler Zeit solche Distel-Kinder gezeuget.

Auch ist es gar ein sehr grosser Unterscheid zwischen denselben / welche der Göttliche Ruff ergreifft im wirckenden Baum des Lebens; denn Christus saget: Viel sind beruffen / aber wenig sind auserwelet; der Ruff ist nun also zu verstehen / Christus ist der Ruff / der ruffet ohne unterlas in der Essentz des Baumes: Kompt

alle

alle zu mir / die ihr mühseelig und beladen seyd / er strecket seine Hand den gantzen Tag auß zu einem ungehorsamen Volcke / daß sich nicht wil ziehen lassen / und daß sich seinen Geist nicht wil straffen lassen / wie die Schrifft durchaus klaget. Nun der Ruff gehet über alle Menschen / er rufft sie alle/denn es stehet geschrieben: GOtt wil daß allen Menschen geholffen werde. Item/ Du bist nicht ein Gott / der das Böse wil.

Gott wil nicht in seinem eigenen Willen / daß nur ein einig Distel-Kindt gebohren werde / aber sein Grim̃ nach der Natur ergreifft sie: aber es geschicht doch / daß der Göttliche Ruff auch etwas hafftet / und sich mitte einwurtzelt / daß in manchem ein Funcke von Christi Ens ist / als vom Göttlichen Gehöre der Stimme Gottes. Diesen lesset nun Gott predigen und lehren / und offenbaret ihnen seinen Willen; denn sie seynd diejenigen / welche mit Sünden hart beladen sindt / und halb todt zu Jericho liegen; dehnen hat Christus die Tauffe und Nachtmal geordnet / und rufft allezeit: Kompt / kompt / und arbeitet in meinem Weinberge / nehmet mein Joch auff euch / nemlich die verterbte Natur des geformten außgesprochenen Wortes / welches Christo zu einem Joch worden ist / darinnen der Menschen Sünden liegen.

Hie von saget nun Christus: Einem sey ein Pfundt / dem andern zwey/dem dritten drey/dem vierden vier/dem fünfften fünff / gegeben worden; damit sollen sie wuchern / und viel erwerben. Ein solcher nun / der nur ein Fünclein von Gottes Stimme in sich hat / der mag es so er selber darin-

darinnen wil / wircken / und in einen grossen Baum ziehen: deñ solchen hat er Macht gegeben / GOttes Kinder zu werden / nicht in eigenem Willen oder Vermögen: sondern in dieses Fünckleins Vermögen / NB. (denn die Seele ruhet darinnen / und der Zug deß Vaters in der Seelen zu Christo / geschicht alda) denn so baldt die Seele GOttes Gnade schmeckt / so eylet deß Vaters Wille in der ungründlichen Scientz zu dem Quelbrunnen Christo. Und ob gleich das Reich Gottes erstlich klein ist als ein Senffkorn ; so es nur die Seele annimbt / und mit ihrer Fewrischen Begierde darinnen wircket / so wächset es endlich gros als ein Lorber Baum.

Welche Seele aber dessen sich nicht annehmen wil / sondern gehet in die Fleischliche Lust / und buhlet mit dem Teuffel: von dehnen saget Christus: Wer da hat / dem sol gegeben werden ; das ist / wer da wircket in dem wenigen / dehme sol gegeben werden: wer aber nicht hat / das ist / wer da etwas hat / und darinnen nicht wircken wil ; von dehme sol es genommen / und dehme gegeben werden / der da viel hat. Und alhie heist es: Viel sindt beruffen / aber wenig ausserwehlet.

Denn ihrer viel haben das Pfandt der Gnaden / aber sie treten es mit Füssen / und achten dessen nicht: ein Theil wegen der außwändigen Zufälle / und ein Theil wegen der Grobheit der Viehischen Eigenschafft. Denn Christus säet seine Stimme in seinem Worte auß / wie ein Säeman seinen Samen. Es wird allen Menschen gesäet / den Gottlosen so wol als den Frommen: nun liegets an jetzo / wenn der Same gesäet

ist

ist / an der qualitet deß Ackers dahin der Same felt: fellet er in einen harten Weg / als in eine Viehische Eigenschafft / da im Fleische in der Eigenschafft ein grobes Thier sitzt: so wird er von der Grobheit und Unachtsamkeit vertreten; sitzet aber ein geitziges Thier / als ein Hundt / Wolff / oder dergleichen Eigenschafft darinnen: so liegen die Sorgen deß Geitzes im wege / und ersticken den Samen: fellet er aber in ein Hohes Gemüte / daß in der Welt Macht und Ehre sitzt: so hat die Hoffart sich in den Weg gesetzt / dieser Same ist auff einen Felsen gefallen.

Fellet er aber in eine gute Vernunfft / da in der Eigenschafft ein Mensch / als nemlich eine wahre Demut ist / da wird er gefangen / und ein solcher ist ein guter Acker; denn Gottes Wesen ist Demut / so ist diese Eigenschafft eine Gleichheit mit ihr / alda gehet er auff / und träget viel Früchte.

Darumb sol man die Schrifft recht betrachten / wenn sie saget: Viel seind beruffen / aber wenig auffserwehlet / sie verstehet es also: Sehr viel / ja der meiste Haufe / ist im Göttlichen Ruff ergriffen / und könten zur Kindschafft kommen: aber ihr Gottloses Leben / darein sie sich begeben / und durch außwendige Zufälle verterbet werden / das verstockt sie. Darumb ist offters ein Kindt seeliger als ein Alter: und Christus saget auch / Lasset die Kindlein zu mir kommen / denn solcher ist das Reich GOttes; Christus hat sie in seinen Ruff oder Bundt / eingenommen: wenn aber der Mensch zu den Jahren kompt / und auß dem Göttlichen Ruff außschreitet /

tet / und ins Teuffels Willen sich einergiebet / und tröstet sich gleichwol einer von aussen angenommenen Gnaden-Kindtschafft / wie Babel thut / und saget: O / Christus hat es gethan / er hat bezahlet / ich darff mich deß nur trösten und annehmen / seine Gnade wird mir als ein Geschencke zugerechnet / ich werde in Gottes Fürsatz seelig / ohne alle Wercke meines Willens: ich bin wol in sünden todt / und kan ohne ihn nichts gutes thun / er ziehe mich denn darein; aber er wird an mir kunt thun seinen Fürsatz / und mich zum Gnaden-Kinde machen / durch sein von aussen Annehmen / und mir meine Sünde schencken / ob ich gleich böslich lebe / so bin ich doch ein Gnaden-Kindt in seinem Fürsatze.

Von diesen saget die Schrifft Ps. 69. 24. Mache ihren Weg zum Stricke / und zum Fall: Item / er leßt ihr Liecht mitten in der Finsternüs verleschen / und verstockt sie in ihrem eigenen Wahn / denn ihre Wege sindt schädlich. Nun über diese gehet die Wahl / denn sie sind anfänglich beruffen / und werden noch allezeit beruffen / aber sie wollen nicht kommen.

So spricht denn Christus: Wir haben euch gepfiffen / und ihr habt nicht getantzt; Item / O / Jerusalem / wie offt habe ich deine Kinder versamlen wollen / wie eine Glückhenne ihre Küchlein unter ihre Flügel / und du selber hast nicht gewolt; du bist im Ruffe GOttes ergriffen worden / und du hast dich selber davon abgewant in Eigenen Willen.

So spricht die Vernunfft: sie haben nicht gekont.

kont. Antw. Warumb haben sie nicht gekont / so sie doch beruffen wahren? nur der kan nicht / der nicht im Ruffe ist: wer wil aber sagen / wer der sey? der Teuffel in ihnen wil nicht / der reisset das Wort von ihren Hertzen / daß sie nicht gleuben und seelig werden / wie Christus saget / darumb werden sie in der Wahl verworffen. Denn die Wahl gehet über sie zur Ernte Zeit / wenn das Kraut reiff ist / und wenn die Missethat im Masse vol ist; alßdenn wenn man worffelt / so bleibet die Sprew / welche zu leichte im Gewichte ist / dahinten.

Es gehet wie Christus saget: Das Himmelreich ist gleich einem Siemanne der guten Weitzen außsäet / als denn komt der Feindt / und säet das Unkraut darein: und wenn das Unkraut auffwächst / so verdämmet es den Weitzen / daß er nicht kan wachsen und Früchte tragen; also auch mit dem Menschen: es ist manche Seele ein gutes Körnlein / aber deß Teuffels Unkraut verterbet das.

Sprichstu: Daß kan nicht seyn / dieweil Christus saget / Joh. 10. Meine Schäfflein seind in meinen Händen / niemandt kan sie mir herauß reissen? Antwort. Dieses ist alles wahr; aber mercke: so lange der Wille der Seelen in Gott bleibet / so kan sie der Teuffel nicht darauß reissen / aber wenn sich die Seele abbricht von Willen GOttes / so wird die Scientz deß ungründlichen Willens (darinnen Christus wohnet) vertunckelt / und wird Christus in seinen Gliedern gekreutziget und getödtet / und wird auß dem Tempel deß heiligen Geistes ein Huren-Tem-

pel gemacht/ verstehet nach der Seelen. Nicht daß Christus getödtet werde: sondern sein Tempel / als sein Gliedmas; denn alhie ist die Scheidung in der Wahl.

Die Wahl ist der Geist Christi/ der gehet alßdenn für einer solchen Seelen vorüber / denn seine Stimme ist nicht mehr in der Seelen / sie hat kein Göttlich Gehör mehr/denn sie ist ausser Gott/ darumb spricht Christus: Wer von Gott ist/ der höret Gottes Wort/ darumb höret ihr nicht/denn ihr seyd nicht von GOTT. Sie haben die Göttliche Stimme verlohren in ihnen / und haben des Teuffels Stimme eingenommen in Turba Magna.

CAP. VIII.

Von den Sprüchen heiliger Schrifft/ wie dieselben gegeneinander stehen: wie man sie sol verstehen: Und deñ von dem Baum des Lebens/ der erkäntnüß Gutes und Böses.

WIr wollen die hohen Geheimnüsse in einem Bilde vorstellen/ dem Schwachen nachzusinnen/ wie die Kinder Gottes/ und die Kinder der Verterbnüß/ von ihrem Urstandt; und denn die Zeit ihres Lebens/ auff Erden gebohren werden.

Sehet an einen Baum / welcher aus seinem Ente, und Samen wechst/ in welchem Samen die Tinctur des Wachsthumbs/ sampt den Wesen des Corporis, nemblich des Holtzes / inne liegen / darinnen

innen alle vier Elemente/ sampt den Gestirne/ inne liegen/ so wol der Sonnen Krafft.

Der Same felt in die Erde/ die nimbt ihn an/ denn sie ist auch ein Wesen des Gestirnes und der Elemente/ und das Gestirne und Elemente seynd ein Wesen des Spiritus mundi, und der Spiritus Mundi ist Mysterium Magnum, als das geformte außgesprochene Wort Gottes/ aus dem ewigen Sprechen; und in dem ewigen Sprechen wird die Schiedligkeit zu Liebe und Zorn/ als zu Fewer und Liecht/ verstanden.

Das Schiedliche aus dem Sprechen/ ist die ewige Natur/ und das Sprechen in sich selber/ ist Gottes Wort/ das urstendet aus der Krafft der Weißheit/ und die Weißheit ist das außgehauchte der Dreyheit/ als Gottes Findligkeit/ darinnen der Ungrund im Grunde sich findet/ und die Findligkeit ist der einige ewige Wille/ der führet sich in sich selber in eine Scientz/ zur Gebährung der Gottheit/ welche er selber ist/ ein: Also sehen wir/ wie sich das Innerste hat außgegossen in ein Euserliches: und wie nun das Innerliche seine Gebährung und Wirckung hat/ also hat es auch das Eusserliche.

Es werden fürnemlich drey Principia in der Selbwesenden Gebährung verstanden/ darinnen auch dreyerley Leben seynd/ und sind doch in einander als Eines/ alleine ein jedes ist in seiner Eigenschafft ihme selber offenbahr/ und dem andern nicht: so aber diese dreyerley Leben in einem Dinge zugleiche in einander offenbahr sind/ daß eines das ander in sich siehet und begreifft/ so ist das Auge Göttlich/ denn es stehet in der Temperatur.

Das

Das eine Leben ist das Fewrische / als das Natürliche Leben; das ander ist das Liechtische / als das gebende Leben; und das dritte ist das Schallende / als das fühlende wirckende Leben. Das Fewrische giebt Schiedligkeit / und das Liechtische giebt Ens und Wesenheit / und das Schallende giebt Krafft und Willen / als nemlich im Wesen ein Wachsthumb / und im Leben des Fewers und Liechts / eine Vernunfft und Sinnligkeit.

Das erste Principium ist das Fewrende Leben / und die erste Offenbahrung Gottes / darinnen die Natur verstanden wird: Das ander Principium ist Liechte / darin das heilige Leben des Verstandes / sampt den Urstande des Wesens / verstanden wird / und wird Gottes Reich genant: Das dritte Principium kompt aus der Krafft des Wesens / und hat seinen Anfang aus der Krafft des Fewers und Liechts / aus dem Fewrischen Außhauchen aus Fewer und Liechte in eine Form / das ist Misterium Magnum, darinnen alles lieget. Und dieselbe Forme ist doch kein Bilde / sondern ein Ens, der ist der Spiritus Mundi, welchen das Fewrische Leben / in der hungrigen Scientz fasset / und in Schiedligkeit der wirckenden Kräffte einführet / und sich selber darinnen in eine Form führet. Als das Fewer-Leben fasset das gegebene Wesen des Liechts / und zeucht sich darinnen auff in eine Form / wie man das in einem Samen siehet / so wol in den vier Elementen / welche alle nur ein Corpus des Spiritus Mundi, aus dem Mysterio Magno sind.

Und ist uns fein zuverstehen / wie daß das Mysterum Magnum zu Bösem und Gutem / in jedem Dinge lieget / welch Mysterium an ihme

selber gut ist / und kein Böses in ihme gespüret wird: aber in seiner Außwicklung / in dem es sich in Schiedligkeit führet / so wird es ein Contrarium der Eigenschafften / da eine die ander überwältiget / und abwirfft von der Gemeinschafft / darinnen wir die grossen Geheimnüsse Gottes verstehen / wie es mit der gantzen Creation bewant sey.

Sehet an einen Kern zu einem Baume / wie oben angedeutet / darinnen lieget das Mysterium Magnum nach des Kernes Eigenschafft / denn es lieget der gantze Baum / sampt der Wurtzel / und Frucht / darinnen / und ist doch keines nicht offenbahr so lange es nur ein Saamen ist; so baldt es aber in seine Mutter in die Erde eingesäet wird / so wird es offenbahr / und hebet an in der Fewrischen Scientz zu treiben. Nun vermöchte die Erde das Ens im Kerne / nicht anzuzünden / darinnen sich die drey ersten (Sal, Sulphur, Mercurius,) offenbahren / wenn die Sonne / als das Liecht / sie nicht zuvor anzündete; denn diese drey ersten liegen in der Erden / in dem kalten Fewer verschlossen / wenn aber die Sonne sie anzündet; so wickelt das hitzige Fewer sich auß / auß welchem das Liecht der Natur urstendet / das ist / es wickelt sich auch darinnen auß / und in dieselbe Außwicklung wird der Kern eingenommen / denn die Krafft der Erden empfähet alda in dem Kerne ihren lieben Sohn / der auß ihr gebohren ist / und nimbt ihn mit Frewden an / denn er ist Edler als seine Mutter nach dem Wesen.

Nun ist uns der Grund der Erden zubetrachten /

ten/ nemlich: ob die drey ersten an einem Orthe da der Kern hingesäet wird/ in ihrem wirckenden offenbahren Ente, dem Kerne in seiner Qualitet ähnlich sind; wo dieses ist/ so nehmen sie den Kern/ als einen lieben Sohn/ mit frewden an: also auch hinwiederumb/ ergiebet sich des Kernes Ens mit einer grossen Begierde/ in seine Mutter die Erde/ denn es findet seine rechte Mutter/ auß derer Eigenschafft es ist gebohren worden; also auch findet der Erden Ens einen rechten gar lieben Sohn/ am Ente des Kernes/ und erfrewet sich eines des andern/ und gehet das Wachsthumb an.

Ist aber dz Ens der Erden am selben Orthe dem Enti des Kernes ungleich/ so nimbt es die Erde wohl an/ aber nur als einen Stiff-sohn/ sie führet ihre Frewde und Begierde nicht darein/ sondern sie lest den Stiffsohn stehen/ er mag ihme Ens auß seiner rechten Mutter/ welche an diesem Orthe sehr tieff verborgen ist/ außsaugen; von welcher Verborgenheit manch Kern verweset/ ehe er mag seine rechte Mutter seiner Eigenschafft erreichen. Und ob es gleich Ens von der Ungleichheit annimbt/ so stehet es doch in grosser gefahr/ ehe es sich kan in frembdes Ens, mit seiner Essentz/ einverwandeln/ und wird nimmermehr also ein guter starcker Baum/ als so er wehre mit dem Kerne/ in seine rechte Mutter eingesäet worden; denn das wiederwertige Ens, ist ihme doch immerdahr zu wieder/ und stehen die Essentien im streite/ davon der Baum also höckricht und krumb wird/ auch so wönige/ und offte (wenn eusserlich eine Böse Constella-

tion auff ihn felt) böse Früchte treget / auch wol gar verdorret und stirbet. Denn so sich das Ens der Erden/mit der wiederwertigen Constellation vermenget/und dieselbe einnimbt/so erfrewet sich die Erde in derselben Constellation Eigenschaft/ weil sie gleicher Eigenschafft eines Willens sind/ und wollen in ihrer Conjunction einen newen Sohn gebähren/so wird alßdenn der Baum von dem Ente der Erden verlassen und verdirbet/oder bringet Böse und wenige/ oder keine Früchte.

So wir nun desselben Baumes Wachßthumb betrachten / so finden wir erst den verborgenen Grundt aller Heimligkeit; Denn erstlich nimbt er der Stiffmutter Ens an sich / und er giebt sein Ens der Stieffmutter / welche des Saamens Ens auch annimbt / aber nicht in solcher Frewde / als wenn es ein gleiches Ens wehre. Sie zeucht wol das Ens des Samens an sich / darinnen die Wurtzel entstehet / aber es ist balde Wiederwillen in den drey ersten der Mutter / davon die Wurtzel knötricht / und bucklicht wird.

In diesem Streite zündet sich nun das Fewer im Ens des Samens / durch der Sonnen gewalt an / in welchem Anzünden das Mysterium Magnum im Spiritu Mundi offenbahr wird/ diesen ergreifft der Sonnen Ens, und erfrewet sich in ihme / denn der Sonnen Krafft wird darinnen wesentlich/ und zeucht das Ens des Samens aus der Wurtzel / in sich in die Höhe / daß sich möge eine Frucht darinnen gebähren.

Die Sonne giebt sich mit ihrer Krafft ohne unterscheidt darein/ sie liebet eine jede Frucht und Gewächse/ und entzeucht sich keinem Dinge / sie

wil

wil anders nichts / als einem jeden Kraute / oder was das ist / eine Frucht auffziehen / sie nimbt alle an / sie seind Böse / oder Gut / und giebt ihnen ihren Liebe-Willen / denn anders kan sie nicht thun / sie ist kein ander Wesen / als was sie in sich selber ist.

Aber wir müssen das recht betrachten / wie sie dem Bösen auch eine Gifft ist / und dem Guten ein Gutes / denn in ihrer Krafft / entstehet die wachsende Seele / und in ihrer Gewalt / verdirbet sie auch; das verstehet also: Seind die Gestaltnüsse der Natur in den drey ersten / in der Wurtzel des Baumes mit der Mutter der Erden / in gleichem Willen: so giebt die Erde der Wurtzel / mit grosser Begierde / ihre Krafft und Safft / da erfrewet sich der Sonnen Krafft darinnen / und eylet zum Wachßthumb; ist aber die Erde und Wurtzel einander wiederwertig / so wird der Wurtzel / der Erden Krafft und Safft verhalten: so alß denn die Sonne mit ihren Liechtstrahlen / die Wurtzel und den Baum anzündet / so entzünden sich die drey ersten / darinnen in ihrer Boßheit / und verbrennen das Ens der Sonnen / und vertrucknen das Wasser / so verdorret der Stam̃ / oder die äste. Wenn aber die drey ersten mögen der Erden Safft haben / so bleiben sie in der Gleichheit / und erwecken sich nicht im Streite / sondern concordiren mit der Sonnen Liechtstrahlen / wie wir solches auch im Mysterio, im Spiritu Mundi sehen / wenn sich die Fewerische Eigenschafft empor windet / das dieselbe / die Sonne anzünden kan / wie alßdenn eine dorrende Hitze entstehet / das Kraut und Graß niedergetruckt wird.

Ein mehres sehen wir in dieser Figur: wie es zugehet im Wachßthumb der äste / wenn der Stamm auffgehet / so gehet der Streit in der Natur mitte auff; denn wenn die Natur in ihrer Temperatur angezündet wird / so stehet sie ohne unterlaß in der Schiedligkeit / der Sonnen Krafft / wil immer die Boßheit der drey ersten von sich werffen / und sie eylen auch selber in eigenem Willen / auß welchem Trennen und von einander gehen / die Zweige auß dem Stamme außdringen; im Winter schleuft sie die Kälte mit ihrem Streite ein / und so der Frühling kompt / daß sie nur können die Hitze erreichen / so treten sie wieder in den Streit / alßdenn dringet sich der Streit wieder in äste und Zweige auß / wie man denn an jedem Baume seine Jahrgewächse also siehet.

Nun ist uns aber der innere Grundt / mit dem außtreiben der äste zubetrachten: denn wir sehen / daß ein ast groß wächst und Frucht träget / und der ander verdorret; daß verstehen wir nun in der Schiedligkeit der Natur durch den Spiritum Mundi, da sich die eigenschafften eine jede in eine Eigenheit im Ente des Baumes fassen wollen / und die Gleichheit verlassen; welche Eigenheit nun auß der Gleichheit / in ihrer Hoffart über die andern in der Feuwers-macht außdringet / und nicht wil in dem Sonnen Willen in der Temperatur stehen bleiben / wie sie dieselben in ihr auffzeucht / die erstickt / wenn sie aus dem Stamme außgedrungen ist. Denn dieselbe Scientz in derselben Eigenschafft / hat sich in eigenen Willen eingeführet / und wollen in Hoffart

eher

eher außdringen als die andern in der Gleichheit / und haben nicht Krafft genug. Wenn denn von aussen eine starcke Constellation deß Gestirnes / in diese hoffertige Zweige eindringet / sie sichtet und probiert / ob sie auß der Gleichheit seyn / so werden sie vergifftet / und verdorren / denn sie sind abtrünnige Zweige / auch dorret sie der Sonnen Hitze im Spritu mundi, auß.

Die andern äste aber kommen auß der Temperatur, und kommen auß der gewaltigen Außziehung der Sonnen / da sich die Sonne in den Eigenschafften erfrewet / und die Eigenschafften temperiret / und sich in ihnen außzeucht; dieselben Aeste zeucht die Sonne in ihrer Krafft groß / denn die Eigenschafften stehen in ihrem Willen. Ein mehrers sehen wir / wie sich die Eigenschafften der Natur in den ästen wenn sie außwachsen / von den außwendigen Zufällen verderben / als von dem Gestirne / item von der unreinen Lufft / da die Sonne mit ihren Strahlen nicht darzu kan / das sie höckricht / krumb / und bucklicht werden / auch mancher Ast dardurch verstockt wird und abgeworffen / das er verdorret.

Und wie es nun zugehet mit dem Urstande und Gewächse deß Baumes / also auch gehet es zu mit dem Urstande und Gewächse deß Menschen / ob gleich der Mensch in der Eigenschafft der Natur und deß Liechts / höher ist als die Gewächse der Erden / so ist es doch aber alles in einer Ordnung / denn es gehet auß einem grunde / nemlich durch das außgesprochene Wort Gottes / darinnen das

Göttliche Sprechen/im Mysterio Magno mitte wircket / allein daß der Mensch in seinem Ente deß Leibes / einen Grad höher ist als der Spritus Mundi. Aber sonst gehet es alles in seinem Urstande auß einem Grunde/ und scheydet sich aber auß einander / und fasset sich in sonderliche Anfänge in der Creation.

GOttes einiger Fürsatz ist sein Ewigsprechendes Wort / das er durch die Weißheit auß seiner Krafft in der Scientz, in Schiedligkeit zu seiner offenbahrung / außspricht; er hat keinen andern Fürsatz in sich mehr/ und mag auch nicht seyn daß er mehr Fürsätze habe; denn so das wehre / so muste etwas seyn für ihme daran er ursach nehme zu einem Fürsatz.

So ist nun das Sprechen seiner Krafft zu seiner selbstoffenbarung / der einige Göttliche Fürsatz / nicht aber ein Anfänglicher / sondern ein gebährender Fürsatz; und deß Worts Fürsatz / ist die Scientz der Schiedligkeit und Förmligkeit der einigen Göttlichen Krafft / welche Schiedligkeit und Förmligkeit / der einige Gott in seiner Dreyheit hat von Ewigkeit in einen Anfang durch das Wort außgesprochen / als in ein Ens aller Eigenschafften der Schiedligkeit / das alle Schiedligkeiten in einander innen liegen / und dasselbe außgesprochene/ ist das Mysterium Magnum, und ein rechter einiger Fürsatz deß Worts.

Das Wort begehrt nichts mehr als nur seine Heilige Krafft/ durch die Schiedligkeit zu offenbahren / und in dem Worte wird die Gottheit in der Schiedligkeit/ durch Fewer und Liecht offenbahr;

bahr: also seind die zwey / als das Wort / und Mysterium Magn. in deß Worts Wesenheit / darinnen und damit der Unsichtbahre Gott in seiner Dreyheit offenbahr ist / und von Ewigkeit in Ewigkeit offenbahr wird; denn dessen das Wort in Krafft und Schall ist / dessen ist das Mysterium Magn. ein Wesen / es ist das ewige wesentliche Wort Gottes.

So verstehet uns nun recht / das geistliche schallende Wort / ist der Göttliche Verstandt / der hat sich durch das Mysterium Magn. als durch das ewige Wesen deß Worts außgesprochen in eine Formligkeit / als in einen Anfang und Zeit; und die Schiedligkeit / so im Mysterio Magno in einem wirckenden Ente lieget / hat der Ewigsprechende Geist offenbahr gemacht / daß es ein wallendes / fassendes / gebährendes Leben sey / und dasselbe ist nun der Spiritus der eussern Welt; sein weben ist das Creaturliche Leben / sein Wesen seynd die vier Elemente / die Scientz der Schiedligkeit im Spiritu mundi ist das Gestirne / darinnen das wachsende Leben stehet.

Dieses ewige Mysterium magnum, hat sich im Anfange seiner Schiedligkeit durch das Außsprechen deß Worts der Gottheit / entschieden / alß das subtiele Ens, von dem groben Coagulirten; das subtiele Ens, ist das Gestirne / als eine quinta Essentia, und das grobe Coagulirte Ens, ist die Abwerffung / desselben ist die Erde / Steine / und Metalle. Die abwerffung ist geschehen / daß in dem Spiritu mundi eine Lauterkeit / als ein scheinlich sinnlich Leben sein möge /

die Abwerffung ist auch zweyerley Eigenschafft/als eine subtiele auß deß Liechtes Krafft im Worte / und eine grobe / nach der Infassung der Finsternüs in dem Urstande zum Fewer: mit der groben / wird die Erde verstanden / und mit der subtielen / die Krafft im Ente der Erden / auß welcher Krafft in der Schiedligkeit / Kreuter / Bäume / und Metallen wachsen / auch kompt alles Fleisch auß dem subtielen Ente der Erden her. Alles was einig allein auß der Zeit ist / und im Leben deß Spiritus mundi innen stehet / das hat sein Corpus auß dem Ente der Erden.

Dieser Spiritus mundi, mit dem Gestirne seiner Scientz / und mit dem subtielen Corpore deß Fewers / Wassers / und Luffts / sampt seiner Firheit der Erden / und was darinnen ist / der ist nun das außgesprochene Leben und Wesen / auß dem innern Mysterio, als auß dem innern wesentlichen Worte Gottes / welches ewige Wort GOttes / im innern Grunde in heiliger Krafft wircket und wohnet / und mit Anfang dieser Welt / durch das innere Mysterium, in ein eusser Mysterium sich außgesprochen hat / und auß demselben eussern Mysterio, ist die gantze Creation der eussern Welt gegangen / und ist darein beschlossen als in seiner Mutter Leibe / darinnen sich das ewige Wort mit der Scientz der Schiedligkeit auß den Kräfften / in ein figurlich Leben eingeführet hat.

Dieses eussere Mysterium deß geformbten Wortes / ist nun in ein Radt / gleich einem Uhrwerck / mit seinem gebährenden Leben eingeschlos-

schlossen/ da die Eigenschafften im ringen ümb den Primat sind/ bald ist eine oben/ bald die andere/ dritte/ vierte/ fünffte/ sechste und siebende/ wie es denn auch mit den sieben Eigenschafften/ ihren Außgängen also zuverstehen ist; denn gar bald sieget der Spiritus im Fewer/ davon die Hitze entstehet/ gar baldt im Wasser/ davon es regnet/ gar baldt in der Lufft/ davon sie sich erhebet/ gar baldt in der Irrdigkeit/ davon die Kälte urständet/ was eine Eigenschafft bawet/ das zerbricht die ander; eine Eigenschafft giebet/ die ander verstockt das geben/ daß es verdirbet; eine giebt gutes Ens und Willen/ die ander giebt bösen darein/ und verhindert das Gute/ auff daß eines im andern offenbahr werde.

In dieses euſſere Mysterium der Eigenschafften/ in welchem die Schiedligkeit des außgesprochenen Worts verstanden wird/ hat nun GOtt das Liecht der Natur auß dem Mysterio magno, durch/ und auß Krafft des ewigen Liechts/ eingesprochen/ das also in allem bösen Ente, ein guter Grund inne lieget/ als eine gute Krafft auß dem heiligen Worte/ und das kein böses/ ohne das gute/ allein ist.

Mehr hat Gott die Sonne zu einem wirckenden Leben in die Eigenschafften der euſſern Welt eingegeben/ daß sich alle Dinge mögen darinnen fassen/ und in eine Gleichheit des Streits einführen/ darin sie wachsen und Frucht tragen mögen; und ob gleich nun das Liecht der Natur/ aus Göttlicher Krafft/ in allen Dingen mitwircket/ und auch die Sonne von auſſen in alle lebendige und wachsende Dinge sich eingiebet/ und eindrenget: noch

dennoch ist die fewrische Eigenschafft im Grimme also starck / daß sich die Eigenschafften also hart impressen auß Gewalt der Finsternüß / daß viel Creaturen und Gewächse müssen in der Boßheit leben / denn der Hunger in der finstern Impression ist also starck / daß er alle Creaturen in seiner Gewalt helt.

Dieses wirckende Wesen in den Eigenschafften mit Liecht und Finsternüß / darinnen nun die gantze Creation begriffen / ist nun der einige Fürsatz Gottes Worts / als nemlich / daß er Leben und Creaturen gebähre / und das außgesprochene Wort / in Bildligkeit einführe / daß jede Krafft in der Scientz der Schiedligkeit / in einem Leben und Bilde stehe / beydes nach der Eigenschafft der Liechts-krafft des H. Worts / und nach den Eigenschafften der Fewers-krafft; das Liecht aber ist allen Dingen zu einer Temperatur gegeben / nicht daß das Liecht alleine das Wesen von aussen anscheine: sondern es ist allem Enti mitwircklich in alle dem / was da lebet und wächst.

Darumb hat keine Creatur über ihren Schöpffer zuklagen / daß er sie zum bösen erschaffen habe: alleine der Grim in der Natur / der verstockt ein Ding / und verhindert des Liechtes Krafft; zum andern / verhindert es der Fluch / daß die heilige Tinctur des H. Grundes des sprechenden Worts / in dem ewigen Liechte (von des Teuffels / so wol des Menschen / und der Creaturen Eitelkeit wegen) in sich wieder gegangen ist / und sich nur alleine deine eingiebet / das in ein Bildt der Liechts-Krafft sich einführet / und mit der Scientz / die sich in den Grim der Finsternüß eingiebet / nicht wircken

wil; denn Ursache ist dieses / die Finsternüß ergreifft sonst die heilige Krafft / und führet sie in seine Boßheit / so heist es alsdenn nach der Schrifft / Psal. 18. Bey den Verkehrten bistu verkehrt / und bey den Heiligen bistu heilig. Gleich wie die Sonne leiden muß / daß die Distel ihr / ihr gutes Ens, in ihre stachlichte Eigenheit verschlinget / und zu ihren Stacheln braucht; also wil die höchste Tinctur in das falsche der Scientz / sich nicht eingeben / da sich der ewige ungründliche Wille / in ein Bilde der finstern Welt Eigenschafft / gewandelt.

Der ander Fürsatz Gottes / durch das außsprechende Wort Gottes / damit sich Gott durch das Mysterium Magnum hat wollen offenbahren / ist der hoch theure Nahme JESUS / nach deme sich der Mensch von Gott in die Creatur gewant hatte / da hatte er Gottes Stimme verlohren / die sprach ihme Gott in Gnaden in des Weibes Saamen wieder ein / mit dem eingebildeten Nahmen JESUS / als mit dem andern Fürsatze auß dem Göttlichen Grunde.

Der erste Fürsatz mit der Natur und Creatur / ist auß des Vaters Eigenschafft: der ander Fürsatz / die Natur und Creatur zuerlösen vom Fluche und der Peinligkeit / ist der Nahme JESUS / als die höchste Tinctur der Göttlichen Krafft / dieselbe zu offenbahren / durch das geformbte außgesprochene Wort / in der Eigenschafft des Guten / das in dem Bösen gefangen gehalten wird.

Diesen Nahmen JESUS hat GOTT / als den Fürsatz seiner Liebe / in die Mutter aller Menschen eingesprochen / und als eine lebendige Krafft / in einen ewigen Bundt eingeleibet / und denselben

Bundt / mit einführung Göttliches Entis, in Menschlicher Eigenschafft erfüllet: daß gleich wie sie nun alle den Fluch und Verderbung mitte zur Welt bringen / darinnen sie alle Kinder des Zornes Gottes sind / und unter dem Fluche beschlossen seyn: also bringen sie auch alle den Gnadenbundt in dem eingeleibten Nahmen JESUS mitte zur Welt / welchen Bundt / Gott in Christo / mit dem Siegel der Kinder-Tauffe bestetiget hat / und bey den Alten / mit der Beschneidung der Vorhaut.

So wisset nun / daß Gott keinen andern Fürsatz hat durch sein Wort geoffenbahret / als den Grund der Creation / nemblich die Natur der Schiedligkeit / darinnen die Fürsätze zur Boßheit urständen / da sich die Scientz des gründlichen Willens / in der Fewrischen Schiedligkeit / ein Theil in die Liechts Krafft einführet / und das ander Theil in die Fewrische Eigenschafft der Peinligkeit / und das dritte Theil in die Phantasey / nach Fewer / Liecht und Finsternüß / als in die Eigenheit der Hoffart / wie Lucifer und Adam gethan haben. Was aber in die Krafft des Liechts geschieden wird / das ist Gut / und was in der Temperatur bleibet stehen in der Fewrischen Scheydung / deme eineignet sich die höchste Tinctur der Kräfften; den andern aber in der Schiedligkeit / eineignet sich die Tinctur der Sonnen / und des Spiritus Mundi.

Auff diesen Grundt wollen wir euch die Gleichnüß mit dem Baume in dem Menschen von seiner Pflantzung zum Guten und Bösen / ausführen und weisen / was der Fürsatz Gottes / so wol der Zug des Vaters im Guten und Bösen / wie auch die Wahl über die Menschen sey / und es hernach mit den Sprüchen der Schrifft vergleichen. Der

Der Mensch ist auß dem Fürsatze des ewigen und zeitlichen Wesens Anfange / in ein Bilde auß dem sprechenden und außgesprochenen Wort / eingeführet worden / in deme das sprechende Wort der Schiedligkeit / selber innen lieget; denn er ist nach dem eussern Leibe / ein Ens der vier Elementen / und nach dem eussern Leben / ein Ens des Spiritus Mundi; und nach dem innern Leibe / ist er ein Ens deß ewigen Worts GOttes / als des Höchsten Mysterii der wesentlichen Kräfften Gottes; nach dem innern Geiste aber / ist er in zweyen Eigenschafften / als erstlich / die Creaturliche Seele / ist aus des Vaters Natur / als auß der ewigen Scheydung des Worts Gottes in Liecht und Finsternüs: diese Eigenschafft ist der Creaturlichen Seelen Eigenheit / auß dem grunde des ewigen Willens herührende: die andere Eigenschafft / ist die wahre Göttliche in des Liechtes Krafft / daß ist Christus / in dehme der Nahme JEsus offenbahr worden ist / und die ist der wahre ewige Fürsatz Gottes für der Welt Grunde / da die Seele noch keine Creatur / sondern nur ein Ens im Mysterio Magno wahr. Diese andere Eigenschafft / wahr im Menschen im Anfange für der Sünden / in JEHOVA offenbahr: als sich aber die Seele davon abebrach / und in die Creatur einwante / so erstummete die Creaturliche Seele an Gott / alda thät sich der Fürsatz in dem Heiligen JEsus / als ein Gnaden-geschencke herfür / und trat in des Lebens Liecht. Dieses Gnaden-geschencke / ist nun nicht der Creaturlichen Seelen Eigenheit: Sie hat es nicht für Natur Recht / und bekomt

kompt es auch ewiglich nicht für Natur Recht / sondern es stehet in der Seelen in einem eigenen Centro, und ruffet der Seelen/und beut sich ihr an/ sich in ihr zuoffenbahren.

Die Seele sol von der Bildtligkeit der Irrdischen Creation stille stehen / und nicht Irrdisches Ens in ihr Fewer-Leben einführen / darauß ein falsch Liecht entstehet/ so wil dieser Göttlicher Fürsatz/ in der Höchsten Tinctur, auß dem Heiligen Liebe-Fewer/mit dem Heiligen Liecht/ sich offenbahren/ auff art wie ein Fewer dz Eysen durchglüet / daß das Eysen scheinet lauter Fewer zu seyn; also auch wandelt das Liebe-fewer dieses Fürsatzes des Gnaden-geschenckes/ die Seele in seine Eigenschafft / und behelt doch die Seele ihr Natur/ gleich wie das Eysen im Fewer seine Natur behelt.

Ein jedes Kind / auß Mannes und Weibes Samen gebohren/ hat dieses Gnaden-geschencke in seinem innern Grunde in des Lebens Liecht entgegen stehen / es beut sich einer jeden Seelen an/ und recket seine Begierde/ die gantze Zeit des Menschen Lebens / gegen der Seelen auß/und ruffet ihr : Kom her zu mir / und gehe von der Irrdischen Bildligkeit im Grimme / und von der Phantasey/ auß.

Dargegen stehet auch in einer jeden Seelen / als baldt ihr Leben sich anfängt / der grimme erweckte Zorn GOttes/ in der Essentz der Schiedligkeit / darinnen auch die eingeführte Schlangen-gifft/mit des Teuffels Begierde inne lieget.

Zum dritten/ stehet ein jeder Same des Leibes/ nach der eussern Welt / in gewalt des Spiritus

ritus Mundi, in der Constellation, wie das grosse Uhrwerck zu der Zeit in der Figur innen stehet; eine solche Figur giebt ihm auch der Spiritus Mundi, in die Eigenschafft des eussern Lebens/ ein solch Thier modelt es ihme in die eussere Lebens Eigenschafft ein / denn der Spiritus der eussern Welt auß den Elementen / kan anders nichts geben als ein Thier; und solches Thier entstehet auß dehme / daß im Menschen die gantze Creation lieget / und daß er sich hat auß der Temperatur in Irrdische Begierde und Bildtligkeit / im Falle eingeführet / und daß der Spiritus Mundi, in ihme mit seiner Schiedligkeit / offenbahr worden ist. Und also scheidet er sich nun noch immerdahr in jedes Kindes Lebens Anfang/ in eine solche Figur / wie das Gestirne in seinem Rade stehet / ein solch Bildt macht er in die Eigenschafft auß dem Limo der Erden / als in die vier Elemente/ davon mancher Mensch von Mutter Leibe / nach dem eußern Menschen/ einer bösen giftigen Schlangen / Wolffes / Hundes / Kröten / schlimmen Fuchses / Hoffertigen Lewens/ unflätigen Sawen/ stoltzen Pfawens; Item mutigen Rosses / oder auch anderer guter zahmen Thiere Arth ist / alles nach dehme die Figur im Spiritu Mundi ist; also füget auch dieselbe Constellation auß dem eussern Fürsatze desge formbten Worts manchem gute Vernunfft und Sinnen/ darzu Ehre / und Weltlich Glücke ein/ und manchem Elend / Unglück / Thorheit/ Boßheit / Schalckheit / bösen Willen zu allerley Lastern / darauff mancher Mensch / so er nicht das Irrdische eingepflantzte Thier / immerdar

tödtet/

tödtet/und den bösen Willen mit dem Göttlichen Gnaden-geschencke /bricht/ dem Hencker in seine Hände kompt.

Nun siehe Mensch / das bringt dir der eussere Fürsatz deß geformbten und außgesprochenen Worts / da böses und gutes innen lieget / da die Scientz deß Sameus/ in deß Lebens anfang/ sich in eine Eigenschafft scheidet. Und hierinnen lieget nun der Zug auß deß Vaters Eigenschafft / zum bösen/ oder guten / und in was für ein Ens, das Leben sich Constelliret hat/ also zeucht sich dieselbe Constellation in seine Gleichheit/ es wil immerdahr gleiches / bey-und ingleichem wohnen / als: Ein from Mann / wohnet gerne bey frommen / und ein Spötter / bey Spöttern / ein Dieb/ bey Dieben/ ein Fresser/ Sauffer/ Spieler / Hurer / und dergleichen / auch bey seines gleichen; darzu zeucht ihn seine Natur auß der Eigenschafft deß Zornes Gottes. So kommen auch die wircklichen Sünden der Eltern / mit in die Eigenschafft / denn ein jedes Kindt wird auß dem Samen der Eltern gebohren; wessen nun die Eltern sind / dessen ist auch das Kindt / jedoch wandelt es offte die Constellation mit gewalt / und zwinget es in ihre Macht/ so sie starck ist.

Nun siehe/das ist der Zug deß eussern Lebens / da GOtt spricht: Wehn ich verstocke /den verstocke ich; also wird der Mensch verstockt/ und auch fromb/und sinnlich zur Dehmut und Hoffarth gezogen. Das ist nun Gottes Fürsatz nach seinem Zorn / welchen der Mensch in sich erweckt hat / denn er ist das eussere gebährende Wort Gottes/

tes/dardurch Gott mit der eussern Creatur thut/ wie er sie in seinem Uhrwerck ergreiffet / durch welches Uhrwerck auch er seine Herzligkeit offenbahret / beydes nach Fewer und Liecht / nach Verstandt und Thorheit / auff daß eines im andern offenbahr / und erkant werde / was gut sey.

Nun ist aber dieses Uhrwerck deß außgesprochenen Worts / nicht Gott selber / sondern es ist nur ein Bilde nach ihme / alß nemlich / das eusserliche wesentliche Wort / darein er die Creation beschlossen / auch daraus geschaffen hat. Denn auß gantz Göttlicher Eigenschafft / mag keine Creatur kommen / weil sie keinen grund noch Anfang hat / so mag sie sich auch anders in keinen Anfang formen / als durchs Wort der Kräfften / durch die Schiedligkeit / und auß der Schiedligkeit deß Sprechens / da sich das Sprechen mus in Natur einführen / sonst würde das Wort nicht offenbahr.

Die innere Eigenschafft der Seelen / lieget nun in der ersten geschaffenen Constellation, im ewigen anfänglichen Grunde / die wird nicht in die eussere Thierische Constellation mitte gebildet: Denn die Seelische Scientz hat einerley Form̃/als ein Magischer Fewer-qual/und scheidet sich im Leben selber in die Figur deß Leibes; darinnen lieget nun der Grund der ewigen Natur / und ist zum Guten und Bösen tüchtig: deñ es ist die Ursach zum Fewer und Liechte / aber er lieget hart und schwer in den Sünden gefangen; denn alhie liegen die Erb-sünden im Centro der Natur / da hat der Teuffel einen Sitz bekommen; Item / alhie liegen nun die ange-erbten

Sün-

Sünden von Eltern / und Groß-Elten / als wie eine böse Gifft / davon Gott saget / er wolte sie an den Kindern straffen biß ins dritte und vierde Gliedt; auch liegen hierinnen der Eltern Wolthat / und GOttes Segen / so über die Kinder gehen. Diese Eigenschafften constelliren sich nun auch in eine Figur nach ihrer Arth / damit figuriret sich die Seele entweder in ein Bildt der Engel oder der Teuffel.

Und hier lieget nun der schwere Grundt / da die Wahl Gottes stehet / was alda für ein Engel werden wird / jedoch ist kein Schluß darüber gemacht; denn das Gnaden-Geschencke stehet im innern Grunde / und eineignet sich dem Centro der Scientz deß Ungrundes der Seelen / als dem Willen deß ewigen Vaters. Alhie bittet Christus für die arme gefangene Seele / wie die Schrifft saget / denn die Seele lieget an den Banden Gottes Zornes / und ist in ihren Sünden verstockt / alhier zeucht sich das Leben durch den Tod / und sichtet das / ob irgent ein gutes Fünckleín darinnen sey / das der Göttlichen Krafft fähig sey / so wird es gezogen. Denn Christus wil offenbahr seyn / so wil der Grim der Natur / auch offenbahr seyn: so stehen nun diese beyde Fürsätze im geformbten Wort / im streite umb den Menschen / als umb das Bildt Gottes; das Reich der Gnaden im Liechte wil das besitzen / und sich in ihme offenbahren: so wil es das Reich der Natur / im grimme deß Fewers in der Natur Schiedligkeit auch haben / und sich in ihme offenbahren / und dieses beydes lieget im geformbten Worte / nemlich deß Vaters Ei-

gen-

genschafft im Grimme / und deß Sohnes Liebe Eigenschafft im Liechte.

So mercket nun auff die angedeutete Figur deß Baumes: das Weib ist der Acker / und der Mann ist das Korn zum Menschlichen Baume das gesäet wird / so spricht die Vernunfft: Gott füget sie zu sammen wie er sie haben wil? Antwort. Ja recht / aber durch seinen Fürsatz / welchen er im Wort durch das grosse Uhrwerck der Natur in ein Regiment gefasset hat. Die Constellationes im Uhrwerck ziehen sie zu sammen / aber die meisten werden durch Eigenen Willen zusammen gezogen / da sich der Menschliche Wille / welcher auß dem ewigen Grunde ist / selber constelliret / da denn die eussere Constellation gebrochen wird. Das sehen wir an dehnen / wie sich die Reichen mit den Reichen constelliren / item die Adelichen / mit den Adelichen: sonst / so dem Spiritu Mundi seine Constellation nicht gebrochen würde / so würde manche arme dienst-Magdt / einem Edelmanne zugefüget / welche eusserlich im Spiritu Mundi, mit einander constelliren. Aber dieselbgemachte Menschliche Seelische Constellation auß dem Höhen Grunde / ist mächtiger als die Constellation im Spiritu mundi: darumb gehet es offt / und meistentheils nach der Seelen Constellation, welche die eussere Welt / in der Macht und Hochheit übertrifft / gleich wie es am Säemanne lieget / wo er sein Korn hinsäet / ob es gleich ein ander Acker besser fähig wehre.

So aber die Seele ihren Willen Gott ergiebet / und sich nicht selber in diesen orden constel-

liret /

tret / sondern befiehlet sich dem Fürsatz Gottes / so wird die Männliche und Weibliche Tinctur, ins Wort eingefasset / und in der rechten Göttlichen Ordnung / nach der Seelen im Mysterio Magno, und nach dem Leibe / im Spiritu Mundi constelliret: alda wird eine Liebe nach der wahren Gleichheit seiner Eigenschafft / in ihme erweckt / und so alßdenn der Mensch derselben folget / und siehet nicht an Reichthumb / Adel / oder Schönheit und Wolgeschicklichkeit: so krieget seine eigene Constellation, die er von Natur hat / die rechte ware Gleichheit / und ist ein Acker / der dem Korne gleich und angenehme ist; also erhebet sich nicht also leicht und balde der Streit in der Frucht / denn sie stehen mit einander in der Gleichheit / und alda kan sich die innere und eussere Sonne / besser in der Frucht mitte constelliren.

Aber wie es in der Welt gehet / daß siehet man / denn was die Natur zusammen führet und bindet / da offte zwey junge Leuthe in Höchster Liebe sich constelliren (welches auß dem grossen Fürsatz der wahren Constellation im Spiritu Mundi, im geformbten Worte geschicht) das brechen die Eltern und Freunden wegen Armuth und hoheit halber; so spricht denn Gott zu Noha: die Menschen wollen sich meinen Geist nicht ziehen lassen / und nehmen zur Ehe / und beschlaffen die Töchter der Menschen / nach dehme wie sie schöne seyn / reich und edel / welches alles doch Menschen Gedichte ist; daher kommen denn auß ihnen mechtige Tyrannen / welchen Gott die Sündflut seines Zornes / in ihre gemachte Constel-

stellation entgegen setzet/und ihren eigenen Willen verstockt; denn manche Leute wegen Hoheit oder Reichthumb/ zusammen gezwungen und gekuppelt werden/ die hernach einander Feind werden/ und ihr Lebenlang im Gemühte/ den Todt und die Trennung wünschen. Diese sollen nun ihre Tincturen im Samen in eine Conjunction zu einem Menschlichen Leben eines Kindes/ in einander führen/ das Weib ist nun der Acker/ und der Mann säet das Korn; wenn nun die zwey Tincturen in einander gehen/ und sich in eine wandeln/ als in dem Weiblichen und Männlichen Samen/ da sich das Ens sol in eine Frewdenreiche Gleichheit einführen/ so seind sie einander ungleiche im Willen/ der Acker empfähet alda mit dem Korne einen Stiffsohn/ er muß ja das Korn annehmen/ denn es drenget sich in ihn ein/ und zeucht das Ens auß dem Acker in sich/ aber der Acker giebt ihm nicht seinen guten Willen/ so mus alßdenn das Ens des Saamens/ seine gleichheit im Weiblichen Samen suchen/ die lieget ihm aber alßdenn in der Constellation zu tieff verschlossen/ und kan sie schwerlich erreichen; daraus dann Unfruchtbarkeit/ und der Natur Eckel entstehet: und ob es nun geschicht/ daß das Korn in die Weibliche Tinctur des Ackers eingewurtzelt wird/ so ist ihme doch die eussere Constellation im Spiritu Mundi, in der wahren ordnung des geformbten außgesprochenen Wortes gram/ denn es stehet nicht in der Figur der Frewdenreich im grossen Uhrwercke der Natur/ sondern führet alßbaldt seine Feindstrahlen auß der Turba Magna,

mitte

mitte in die Formung der Creatur / dardurch manche Frucht verdirbet / ehe sie das Leben bekompt.

Was nun alhie für eine Wirckung im Centro der Natur / zum Leben seyn möge / gebe ich der Vernunfft nachzusinnen / und wie sich die Natur in ihrer Wiederwertigkeit verstocke: was für ein Seelisch Fewer / sie in sich erwecke und gebähre / ist wol zuersinnen / davon die Schrifft saget: Gottes Zorn verstocke sie / daß sie nicht zum wahren Heiligen Liechte kommen. Denn wessen Eigenschafft das Seelische Fewer ist / ein solches Liecht urständet auch darauß / und im Seelischen Liechte stehet nun das Leben / darumb saget die Schrifft: Bey den Heiligen bistu Heilig / und bey den Verkehrten / bistu verkehrt / welch ein Volck das ist / ein solchen Gott hat es auch. Psal 18.

Das Liecht der Natur / darinnen die Stimme Gottes / im Paradies / in des Weibes Samen sich wieder eingelebet hat / (in welchem Cristus empfangen und gebohren ist:) das stehet nun in dem inwendigsten Grunde / und sol sich durch das angezündete Seelen-Fewer offenbahren / und mitte in der Creatur eingehen und wircken; die Seele sol dem Geiste Christi stille stehen / das er in sie wircken möge / aber sie / (verstehet die Seelische Eigenschaft /) darinnen das Seelen-Fewer brennet und lebende wird / das ist im Grimme des Streits.

Alhie ist nun der Zug im Zorne / und auch der Zug Christi / durch das Liecht der Natur / und heist alhie recht: wo sich die Scientz des ungründlichen

lichen Willens auß der Ewigen Natur grunde / in der Seelischen Eigenschafft / hinwendet / und zum Knechte in gehorsamb eingiebet / dessen Knecht ist sie / entweder dem Zorne Gottes / im Grimme der ewigen Natur / oder dem Leben Christi / in der Gnade / wie S. Paulus saget / Rom. 6.

So spricht die Vernufft: die Seelische Essentz / kan nicht / sie mus leiden was Gott mit ihr thut / darzu so ist sie verterbt / und zum Grim geneiget? Antwort. Ja / sie kan in ihrer Eigenheit nicht; aber Christus / als er die Seelische Eigenschaft annahm / hat den Grim und die Turbam des falschen Willens mit der Liebe zersprengt / und seine Liebe in das Creaturliche Wort eingeführet / und dem Seelischen Enti, zum Gehülffen gegeben. Es lieget nur blos an dehme / welche Eigenschafft die ander übertrifft / entweder die Liecht-Fewrische / oder die Zorn-Fewrische / Gottes Liebe / oder sein Zorn. Denn das Ens zur Seelen / hat noch keinen Verstand / aber den Grundt des Willens / hat es auß dem ungründlichen ewigen Willen / zur gebährung der stäte Gottes / da des Vaters ungründlicher Wille / den Sohn gebieret / als die Krafft.

In diesem ungründlichen Willen stehet der Seelen Ens, und wil Gott von ihme haben / es sol Göttliche Krafft gebähren / und da es doch das / nach seinem Falle / in eigenem Vermögen nicht thun kan. Aber darumb hat er ihme das Reich seiner Gnaden eingeleibet / und in dem Nahmen JESU offenbaret: so sich nun der Seelische ungründtliche Wille / dem Geiste

Christi / im inwendigen Grunde eineignet: so ergreifft ihn Christus / und zeucht ihn in sich auff / alda urstendet das Können / denn die Essentz des Zorns ist mit der eingeleibten Stimme Göttlicher Liebe / zerscheut / und der Geist Christi durchdringet das Liecht der Natur in der Seelischen Eigenschafft / und wirckt in sie / gleich wie das Liecht der Natur in der Erden in dem Saamen zum Baume wircket / und sich eindränget / daß der Same möge einwurtzeln.

Und diese Eindrängung des Geistes Christi / in das Ens der Seelen / das ist der Göttliche Beruff / davon die Schrifft saget: Viel sind beruffen / ꝛc. Denn also werden sie im Seelischen Grunde beruffen / ehe die Seele das Leben hat.

Frage. Warumb saget aber die Schrifft Viel: und nicht / Alle? Antwort. Christus stehet Allen entgegen / und rufft sie Alle / denn die Schrifft saget / Gott wil daß allen Menschen geholffen werde. 1 Tim. 2 : 4. Aber sie sind nicht alle des Ruffs fähig / denn manches Ens ist mehr Teufflisch als Menschlich / dasselbe hat der Zorn überwältiget / und verstockt.

Alda scheinet nun das Liecht in sich selber in der Finsternüs / und die finstere Essentz der Seelen hat es nicht begriffen. Für dieser Seelischen Essentz gehet nun der Ruff vorüber / denn die Seelische Eigenschafft ist in der Finsternüs ergriffen; das Liecht durchdringet sie wol / es findet aber kein Ens der Liebe darinnen / daß es sich darinnen könte anzünden / darumb bleibet der Creaturlichen Seelen Ens ausser Gott / in sich selber wohnende / und Christus bleibet auch

in

in sich selber wohnend / und seynd doch einander nahe: aber ein Principium scheidet sie / nemlich die grosse Klufft beym Reichen Manne und armen Lazaro, denn sie sind gegeneinander wie das Leben und der Todt.

Von diesen wird nun verstanden / daß GOtt kundt thue seinen Zorn / und sie verstocke / aber nicht auß einem frembden / oder Göttlichen Willen oder Fürsatze: sondern auß dehme / da er sein Wort / in Natur und Schtedligkeit / eingeführet hat. Nicht der Heilige Wille Gottes entzeucht sich ihnen / das sie verstockt müssen bleiben / wie die Vernunfft alhie irret: denn er ist in ihnen / und wolte sie gerne haben / und sich in ihnen offenbahren / als im Bilde Gottes: aber der Grim im Centro der Natur / da sich der Wille des Ungrundes / in die Finsternüs scheidet / der hat sie ergriffen / und die zersprengte Porten der Göttlichen Liebe / mit Greweln der angeerbten Sünden erfüllet.

Worzu die Wiederwertige Constellation der Ungleichheit hilfft / wenn der Mann und das Weib / in ihrer beider Willen / gegen einander nur Haß und Fluch / und eitel Todes Willen / in einander säen / sie fassen ihre Lebens Tinctur, in einen feindlichen Willen / und kommen nur in vermischung ihres Samens / in viehischer Lust zusammen / kein Wille ist dem andern Trew / und meinen nur Gifft und Tod / fluchen einander alle stunden / und leben bey einander als Hunde und Katzen; wie nun ihr Leben und steter Wille ist / also ist auch ihre Seelische Tinctur im Samen / darumb saget Christus: Ein arger Baum kan

nicht gute Früchte tragen / denn in ihrer Tinctur des Samens / ist schon die Verstockung / was mag dessen nun GOtt / daß sie eine Distel pflantzen?

So sprichstu / was mag das aber das Kindt? Antwort. Daß Kindt und die Eltern seynd ein Baum / das Kind ist ein Ast am selben Baume / darumb höre Vernunfft: wenn verändert die Sonne einen Ast am sauren Baume / daß er Süsse wird? sol denn Gott wieder seinen Fürsatz seines außgesprochenen Worts und Willens / umb einer Distel willen handeln? darff doch das Reich der Finsternüs / auch Creaturen / sie seynd Gott alle nütze / der Gottlose ist Gott ein guter Geruch zum Tode / und der Heilige / ein guter Geruch zum Leben. 2 Cor. 2. ℣ 15, 16.

Darumb urständet der Wille zum Verterben im Ente zur Creatur: und der Wille zum Heiligen Leben / urständet aus Gott in Christo / und diese seynd beyde in einander als ein Ding / aber in zweyen principiis verstanden / weil sie beyde in Wirckung der Creaturen seyn / so werden sie auch von beyden gezogen: ist es aber das Christus keine stäte seiner Ruhe finden mag / so besitzt er nicht die stäte / da er solte wircken.

Und alhie saget nun Christus: Wenig sind aufferwehlet. Warum? ihrer viel haben noch ein Fünckelein des guten Entis in ihnen / darinnen Christus wircket / und sie ohne unterlas warnet und ruffet / aber das falsche Ens, ist also viel und starck / und zeucht einen Hauffen böse Einfälle von aussen an sich / und vertunckelt das Bildt GOttes / und Tödtet das gute Ens und Wilen / und

und creutziget das Bildt Christi/ das Christus hat in seinem Durchbrechen / mit seinem Blute besprenget / und mit seinem Tode erlöset / das creutziget er in ihme mit der Sünde / und tödtet Christum in seinem Gliede.

Und wenn denn der Hauß-Vater kompt / seine Eingeladene Gäste zubesehen zu der Hochzeit des Lammes; so siehet er/daß dieses erlöste Bildt Christi / das zur Hochzeit eingeladen ist / kein Hochzeitlich Kleidt an hat / so heist er seinen Zorn-Knecht / diesem Gaste an Christi stäte / die Hände und Füsse / im Ente des Lebens binden / und in die Finsternüs hinaus werffen / da Heulen und Zänetlappern ist / wie Christus im Evangelio saget/ Matth. 22.

Dieser böse Hochzeit Gast / ob er gleich Christi Nahmens sich rühmet/ wird nicht ausserwehlet zum ewigen Abendmahl des Lammes / sondern nur die jehnigen / derer Seelen Christum anziehen / und den Willen der Sünden im Fleische creutzigen / und immerdar tödten.

Darumb saget Christus: Wenig sind ausserwehlet / denn nur diese werden zu Kindern GOttes in Christo erwehlet/ welche der Stimme Christi in ihnen gehorchen / welche in ihrem guten Fünctlein auff die Stimme des Breutigambs hören wenn Christus in ihnen spricht: Kehre ümb/ thue Busse / trit in den Weinberg Christi; so sie daß annehmen/ hören / und thun/ und nicht auff das warten / biß Gott den falschen Willen überfelt / und mit gewaldt bricht/ und seelig macht/wie die Vernunfft die Sprüche von der Gnaden-Wahl also irrig anzeucht / al-

len Gleichnüssen in den Worten Christi zuwieder.

Denn Christus sprach zu seinen Jüngern / als er ihnen seinen Leib zur Speise dar both: Nehmet esset / nehmet / und trincket / daß ist mein Fleisch und Blut: er hieß die Seele zu greiffen und nehmen. Also auch im inwendigen Grunde / wenn er sich der Seelen anbeut im Lebens Liechte / so spricht er: Kom zu mir / ich wil dich erquicken / nim mich an / sperre nur deine Begierde gegen mir auff / und thue die Thüre deines Willens auff / so wil ich bey dir einziehen.

Er stehet für der Thüre des Seelen Entis, und klopffet an / und welche Seele ihm auffthut / bey der zeucht er ein / und helt das Abendmahl mit ihr; Sein ruffen und anklopffen ist sein ziehen / und Wollen / aber die Seele hat auch ein ewig Wollen / und einen ungründtlichen Willen.

In Summa / die Seele ist deß ewigen Vaters Natürlicher Fewer-Wille / und Christus ist deß ewigen Liechts Liebe Willen / die stehen in einander: Christus begehret sich in die Seelische Creatur zu bilden / so begehret sich der Fewer-Wille in seiner Eigenheit zu bilden / welcher nun sieget / darinnen stehet die Bildung. Dieser Streit der Bildung / gehet alßbaldt im Samen an mit der Bildung der Creaturen / in der Ungleichheit deß Samens und Ackers / da mancher Zweig also baldt in der Wiederwertigkeit und Feindligkeit der Tincturen zu einer wilden Distel wird / welchem Distel-Kinde / das Liecht der Natur (darinnen Christus im innern Grunde wohnet) sich doch nicht entzeucht / biß der Wil-

Wille der Seelen/ selber in seinem Natur Liechte/ mit Gifft deß Zornes/ sich vertunckelt.

Gleich wie sich der Streit in der Wurtzel deß Baumes/ in einem wiederwertigen Acker selber entzündet/ davon der Zweig auß der Wurtzel verdirbet ehe er auffwächst: und wie nun die Sonne dem Zweige deß Baumes zu hülffe kompt mit ihrem Liecht und Krafft/ so baldt er auß der Wurtzel außsprosset; also auch kompt Christus der Seelen/ alßbald sie nur in Mutter Leibe kompt/ von aussen wegen der bösen Zufälle/ zu hülffe/ und hat ein Badt der Wieder-geburt/ mit der Tauffe in seinen Bundt gesetzt/ darinnen er die kleinen Kinder mit der ewigen Sonnen anscheinet/ und in sie dardurch wircket/ und sich ihnen in seinem Bunde eingeust/ ob die Seelische Essentz der angebotenen Gnade fähig sey.

Hernach wenn die Seele zur Vernunfft kompt/ so zeucht und rufft er sie durch sein geoffenbahrtes gelehrtes Wort auß dem Munde der Kinder GOttes/ und beut sich der Seelen/ die Zeit deß gantzen eussern Lebens an/ und schallet alle Tage und Stunden mit seinem Wort und Krafft in sie/ ob sie ihme von der Thierischen Bildtligkeit stille stehen wolle/ daß er sie newgebähren möge.

Gleich wie der Sonnen Krafft/ im Ens deß Holtzes im Baume sich mit auffzeucht/ und die Eigenschafft der streitigen Natur temperiret; also auch wendet sich Christus mit seiner Krafft auß dem innern Grunde ohne unterlaß in die Seele/ und temperiret die Lebens Gestalten/

daß sie sich nicht sollen in den Wiederwillen und Feindschafft trennen / und von der Gleichheit / in falsche Lust außgehen / durch welche falsche Lust / die Eigenschafft der Seelen / den Gifft-qual in sich ein führet.

Und wie der Stam̃ mit seinen ästen am Baume höckricht und krum wird durch den innerlichen Streit der Natur / und durch die eusserlichen Einfälle der Constellationen: also führet auch sich die Seele / durch die innerliche Wiederwertigkeit der Ungleichheit der Naturen von Vater und Mutter / und denn durch die eussern Einfälle von der Welt Boßheit / in eine unformliche Figur für Gott.

Da denn das Hochzeit Kleidt der Tauffe / in eine Thierische Larfe gewandelt wird / da auch die Wahl fürüber gehet / so lange die Seele diese höckrichte Larfen-Bildtnüs an sich hat.

Diese Larfe verhindert das Ens Christi / daß es nicht mag Frucht zum Lobe GOttes wircken / denn der Teuffel säet stets seine Begierde in diese Larffe / daß falsche junge Zweige daraus wachsen / mit falschem abtrünnigem Willen / welche sich in Hoffart in deß Teuffels Willen einführen / und von der Demuth außbrechen / wie die jungen Zweige auß dem Baume auß der Temperatur außbrechen / und wollen eigene Bäume seyn. Und wenn sie denn außgebrochen sind / so stehen sie in der Constellation der Welt / wie die Sprossen am Baume / so sichtet sie denn die Constellation deß Gestirnes mit Spitzsinnigen Menschen / und führet sie auß einem Fürwitz in den andern; da fellet Hoffart ein / gar baldt der Geitz / baldt

Neydt / Zorn / Lügen / Trügen / und alles das was in der Welt regieret / da wil der junge stolze Zweig in Künsten auffsteigen / und verbrennet sich in allen dingen. Jsts nun / daß die Göttliche Sonne darein scheinet / und wil dem abtrünnigen Zweige zu hülffe kommen / und solches das Fewrische Leben empfindet: so schwinget sich dasselbe in die Höhe wie Lucifer, und misset ihm selber Klugheit und Verstandt zu / und verachtet das Aldere; daher kommen denn die Vernunfftweisen Leuthe / welche vol Hoffarth / und Eigen Ehriger Lust stecken / und verbrennen sich nur durch das Liecht daß in ihnen auß Gnaden scheinet / und brauchen es zur Fleisches Lust / also mus Christus ihrer Schalckheit Deckel seyn.

Diese alle seynd falsche Zweige / über dehnen die Wahl in der Ernte Zeit / fürübergehet / denn sie sind in Christi Geiste beruffen / er hat sich ihnen eingegeben / mit ihnen gewircket / und ihre Vernunfft erleuchtet / aber sie sind nicht auß Christi Geiste gebohren worden / sondern in der Welt Wolluſt / sie haben Christum nur mit Füssen getreten / und ihme nie gedienet / Christus ist ihnen Hungrig / Durstig / Kranck / Gefangen / Nackent und Elend gewesen / und sie haben ihme nie gedienet; Sein Nahme hat wol in ihrem Munde geschwebet / aber ihre Seele hat sich stets in eigene Lust der Welt / und deß Teuffels gewendet / und haben Christum lassen stehen / und das Liecht zu ihrer Boßheit gehalten. Diese haben sich auß dem Stamme der Temperatur außgewant / und seynd nicht in der wah-

ren Sonnen Christi auffgewachsen / und auß GOtt gebohren worden / sondern in ihrer Natur eigenem Willen / darumb sindt ihre Früchte nur Menschen Tand. Und ob sie gleich in der Welt hohe Leuthe werden / viel Künste und Sprachen lernen / so ists doch alles auß der Eytelkeit der Natur gebohren / und seind alle ihre Wercke für Gott wie ein beflecktes und besudeltes Tuch.

Welche Seele aber in einem guten Acker ihren Ursprung nimbt / da die Eltern ihren Willen in Gott setzen / und in rechtem Liebe-Bande stehen / als in der wahren Constellation, und ihre Hoffnung in Gott setzen / da Christus in ihnen wircket / lebet und ist; auß dehnen entspringen Ströme deß Lebendigen Wassers / wie Christus saget. Und ob gleich nun die Adamische Verderbung in ihrem Fleische ist / und auch offters eine böse Constellation ins Fleisch felt / als in den Sünden-qual: so bleibet doch Christus im inwendigen Grunde der Seelen in ihnen.

So wird nun die Seele von der Seelen gebohren / und der Leib von dem Saamen des Leibes. Ob nun gleich der eussere Saamen irrdisch und böse ist / und in einer solchen Constellation vergifftet wird: so besitzt doch Christus den Seelischen Grund im inwendigen Centro, und ist / und bleibet doch im Ente der Seelen / der Ens Christi / und wird die Seele im Ens Christi empfangen und gebohren.

Und alhie saget nun Christus: Wer auß Gott gebohren ist / der höret GOttes Wort. Joh. 8. Und zu den stoltzen Phariseern sagte er: Darumb

umb höret ihr nicht / denn ihr seyd nicht auß GOtt; das ist / ob sie gleich sein Wort und Gesetze im Munde führten / so wahr doch ihre Seele nicht im Göttlichen Ente gebohren: ob sie gleich das Liecht der Natur hatten / so schiene es doch auß einem fremden Fewer / da Christus wol hindurch schien / aber sie waren seiner nicht fähig / denn ihr Grund war falsch.

Also wird ein guter Baum gesäet / auch wol bißweilen in einen bösen Acker / noch ist der Grund deß Samens gut; wo aber ein falsch Korn in einen bösen Acker gesäet wird / so wächset hierauß die Gleichheit ihres Wesens / und wie nun ein gutes Korn / offters in einem bösen Acker stehen muß / und doch Frucht träget / so es die eussern Einfälle nicht verderben: also wird offters ein Glaubens Same / von der einen Tinctur, entweder Mannes oder Weibes gesäet / und das andere säet darein seinen Gifft / dardurch der eussere Mensch wilde / und zum argen geneiget wird; aber der inwendige Grund ist noch gut / er thut gar balde etwas böses / das ihn auch also balde gerewet / und in die abstinentz eingehet.

Item / mancher wird so an dem einen Theile mit dem Sünden-qual vergifftet / daß er eine böse Neigligkeit in sich hat zum Stehlen / Rauben / und Morden; Item / zur Unzucht / falscher Verleumbdung / ꝛc. Aber das ander Theil in Christi Ente, zeucht ihn immerdahr davon abe / und ob er in Schwachheit übertritt (durch deß Teuffels Eingriffe) so kompt ihm doch noch das Göttliche Ens zuhülffe / so er nicht bleibt in Sünden todt

liegen/ wie dem Schächer / Maria Magdalena und andern grossen Sündern mehr wiederfahren.

Denn es ist auch wol kein Mensch / der nicht im Fleische einen Sünden-qual hette / auß begierde seines Thierischen Fleisches; und wie nun ein Baum mus auffwachsen im streite und widerwillen / da allenthalben Unwillen auff ihn felt / baldt Hitze / baldt Kälte / baldt drucket ihn der Windt daß er brechen möchte/baldt fellet eine Gifft vom Gestirne auff ihn: noch wächset er in der Sonnen Krafft / und in seinem inwendigen Liechts Ente der Natur auff / und träget gute Früchte / welche nicht der Erden schmack haben / sondern die edele Tinctur hat sich also in ein gut wolschmeckendt Corpus eingeführet / also ist es auch mit dem Menschen zuverstehen.

Das Göttliche Ens welches geistlich ist / mag nicht offenbahr werden/ als durch den Streit der Natur; es säet sich mitte in das Seelische Ens der ewigen Natur / und giebt sich in den Streit der Schiedligkeit deß Fewers / da es denn seyn Liecht empfähet/ und auß dem Fewer / in Krafft und Eigenschafften der Liebe Begierde sich außführet. Im Fewer der Seelen empfähet es Eigenschafften und Willen/ denn in Gott ist es nur einig / und nur ein einiger Wille/ der ist das ewige Gute / aber also ist er ihme nicht selber offenbahr; in der Fewrischen Schiedligkeit aber der Seelen/wird er ihme offenbahr / daß die Krafft/ in viel Kräfften der wirckenden Tugenden / in eine Form und Bildung / herfürgehen. Gleich wider Baum im streite / mit seinen Ästen und Früchten offenbahr wird / daß man siehet was

im

im Mysterio deß Korns zum Baume / gelegen ist.

Und darumb eineignet sich die Göttliche Krafft der Seelen deß Menschen / daß sie darinnen mitte auffwachse / und ihre Tugend in der Fewrischen Schiedligkeit möge offenbahren / da Böses und Gutes untereinander wirckt: also dränget der Geist GOttes in Christo / in dem Guten auß / und wircket zur Frucht / als zur Göttlichen Formligkeit. Dieses möchte / oder mag nun nicht geschehen / das Seelische Fewer esse denn deß Göttlichen Entis in sich / auß welchem Fewer-essen eine rechte Krafft in dem Liechte der Natur / außgehet.

Das Fewer der Seelen / mus ein recht Holtz haben / sol es ein schön Kräfftig Liecht geben / denn auß dem Seelen Fewer / wird Gottes Geist in seiner Krafft schiedlich und offenbahr / in der Natur der Seelen; gleich wie das Liecht auß dem Fewer / und die Lufft auß dem Fewer und Liecht offenbahr wird / und auß der Lufft ein subtiles Wässerlein außgehet / welches nach seinem außgehen / wesentlich wird / davon das Liecht die Krafft wieder in sich zeucht zu seiner Speise / darumb sagte Christus / Joh. 6. Wer nicht isset das Fleisch deß Menschen Sohns / und trinckt sein Blut / der hat kein Leben in ihme.

Gleich wie der Baum nicht wachsen / noch Frucht tragen könte ohne das Liecht der Natur / welches die Sonne / die darein dringet / lebendig macht; und wie das Liecht der Natur / so wol der Sonnen Krafft / nicht möchten im Baume offenbahr und wirckende werden / ohne die

Fewrische Scientz/ nemlich den Fewrischen Grund der Natur/ welcher des Baumes Seele ist.

Also auch in gleichem/ mag Christus im Menschen nicht offenbahr werden/ ob er gleich in ihme ist/ und ihn zeucht und ruffet/ sich auch der Seelen eindringet: Die Seele esse denn des Göttlichen Entis, in ihre Fewrische Eigenschafft/ welches dem Hoffart-Fewer schwer eingehet/ daß es sol vom Wasser-qual des Liebe-lebens und der Sanfftmuth essen; es esse lieber vom Sulphure und Mercurio, nemlich von seiner Gleichheit. So es aber isset/ so wird der Geist der Liebe und Demuth/ als das Göttliche Ens fewrig/ und greifft die Fewerwurtzel auß den 3 ersten an (den Sal, Sulphur, Mercurius,) und transmutiret sie in sich gleich wie eine Tinctur auff ein glüend Eysen felt/ und wandelt das Eysen in Gold. Also auch alhie wird das Seelische Centrum auß des Vaters Fewer-natur/ in ein Liebe-fewer gewandelt/ in welchem Liebe-fewer Christus offenbahr/und in der Seelen gebohren wird/da alsdenn auß dem Seelen-fewer/ der rechte Göttliche Lufft-geist auß dem Fewer und Liecht außgehet/ und sein Geistlich Wasser auß sich außführet auß dem Liechte/ welches wesentlich wird/ davon die Krafft des Liechts isset/und sich in der Liebe Begierde in ein heilig Wesen darein einführet/ als in eine Geistliche Leibligkeit/ darinnen die H. Dreyfaltigkeit wohnet/ welches Wesen der wahre Tempel des H. Geistes ist/ ja Gott in seiner Offenbahrung selber.

Und das ists das Christus sagte/ Er wolte uns Wasser des ewigen Lebens geben/ das werde uns in einen Quelbrunnen des ewigen Lebens quällen/und

das

das geschicht nun wenn die Seele sein Wort annimbt/ das er selber ist/ da geust er seine wesentliche Krafft/ die er in unserer Menschheit hat offenbahr gemacht/ in sie ein/ das ist ihre Tinctur, die ihre Feindligkeit der fewrischen Eigenschafft/ in ein Liebe-fewer wandelt. Denn alda stehet Christus in der abgestorbenen Seelischen Eigenschafft/ vom Tode auff/ und wird die Seele ein Glied an Christi Leibe/ und zeucht Christum an sich/ ja sie wird nach der Liebe Eigenschafft/ gantz in Christum gepflantzt. Darumb sagte Christus: Wer mein Fleisch isset/ und trincket mein Blut/ der bleibt in mir/ und ich in ihme; also geschicht das. Item/ er saget/ Wir wollen zu euch kommen/ und Wohnung in euch machen; das ist/ der gantze Gott wird in dieser newen Geburt in Christo/ in der Seelen offenbahr/ und wircket gute Göttliche Früchte.

Gleich wie der Sonnen Krafft im Baume offenbahr wird/ und im Ente des Schwefel-geistes/ im Mercurio, als in der Harzichten Eigenschafft das Liecht anzündet/ darinnen der Baum wächst und Frucht träget: also auch wird Gott in seinem geformbten außgesprochenen Worte (als im Menschen/ in welchem er seine höchste Liebe-Tinctur in dem Nahmen JESU eingeführet hat/) offenbahr/ und tingiret die fewrische Seele/ als den Geistlichen Sulphur und Mercurium, darinnen das Liecht der ewigen Natur offenbahr und scheinende wird/ auch in einen herrlichen Göttlichen Baum/ der also in das Bild Gottes wächst/ und viel guter Göttlicher Früchte träget.

Alsdenn redet dieser Mensch auß Gott/ Gottes Wort/

Wort / das seind alsdenn Göttliche Früchte / da Gottes geformbtes Wort (als die Creaturliche Seele) den Quellbrunnen Göttliches Sprechens auß sich spricht / und Gottes Wort auß sich außspricht / und in seinem Außsprechen gebieret / gleich wie der einige Gott sein Wort auß sich außspricht / und immerdar gebieret / und das Sprechen doch in ihme bleibet / und das Sprechen / und das außgesprochene ist.

Und ob gleich diesem Menschen die verderbte Arth im Fleische der irrdischen thierischen Eigenschafft anhanget / und ihn zuwider der Seelen anficht: das schadet ihme nicht / denn die Seele hat nun in Christo / die grimme verderbte feurische Eigenschaft überwunden / und Christus in der Seelen / zertritt der Schlangen Gifft im irrdischen Fleische / stets den Kopff / und wircket durch das Fleisch / und zeucht sich im Fleische / in einen newen Leib auff / auff arth wie in einem groben Steine ein köstlich Gold innen liget und wächset / da die Grobheit muß helffen wircken / ob sie gleich dem Golde nicht gleich ist: also auch muß der irrdische Leib in sich Christum helffen gebähren / ob er gleich nicht Christus ist / noch in Ewigkeit nicht wird / auch zum Reiche Gottes kein nütze ist / dennoch muß er ein Werckzeug helffen seyn / ob er gleich gar andern falschen Willen und Begierde hat / und ein Raubschloß des Teuffels ist / noch braucht ihn Gott zu seinem Werckzeuge / und davon sagte Christus / es wehre sein Joch / nehmlich unser irrdischer Leib / den er uns hilfft tragen / der ist sein Joch in uns / das sol die heilige Seele in Gedult auff sich nehmen / und lassen alles Ungück von auß-

auſſen / auch mit des Fleiſches Anfechtung vom Teuffel und der Welt Boßheit / über ſich gehen / und unter die Creutz-geburt Chriſti unter ſein Joch ſich bücken / und in Gedult faſſen / und alſo in Trübſaal mit dem edlen Perlen-bäumlein Chriſti / unter allem Böſen auffwachſen / und nach dem wahren Gewächſe / eitel gute / heilige / Himliſche Früchte wircken und gebähren / welche nicht von dieſer Welt / als von den vier Elementen nach dem Spiritu Mundi von auſſen ſind / ſondern wie Paulus ſaget: Unſer Wandel iſt im Himmel. Item / Ich habe euch von der Welt beruffen / daß ihr ſeyd wo ich bin / und darumb haſſet euch die Welt / daß ſie weder mich / noch euch / noch meinen Vater erkennet; aber ſeyd getroſt / in mir habt ihr Friede / in der Welt habt ihr Angſt / das iſt / in mir im inwendigen Grunde der newen Geburt / habt ihr Friede mit Gott; aber im euſſern Fleiſche in der Welt / habt ihr Angſt / aber ich wil wieder zu euch kommen / und euch zu mir nehmen da ich bin / ſaget Chriſtus; das iſt / Er wil wiederkommen zu dem Menſchen / der auß dem Limo der Erden geſchaffen ward / und wil ihn wieder an ſich / als an den newen Geiſtlichen Menſchen annehmen / und ewig anbehalten; aber er ſol von ehe in die putrefaction der Erden / und der Schlangen Ens, ſampt dem eingemodelten Thiere / und alle gewirckte Falſchheit / ablegen / alsdenn wil er wieder zu ihme kommen / und den Adamiſchen Leib vom Tode auffwecken / und an ſich nehmen / und ihme alle ſeine Thränen abwiſchen / und in Frewde wandeln.

Dieſes iſt / mein Lieber Leſer / der wahre Grund

der

der newen Wiedergeburt / und gar in keinem andern Wege / wie die Vernunfft meinet / nemlich / daß wir von auſſen angenommene Gnaden-kinder ſind; Item / daß wir durch einen Göttlichen Fürſatz / von Sünden loß geſprochen werden; nein / es muß newgebohren ſeyn aus dieſem obbemeltem Waſſer / und dem H. Geiſte.

Die Seele muß auß ihrem eigenen Willen / im Zuge Chriſti ümbwenden / und ihren begehrenden Willen / gegen der Begierde Chriſti / (welche mächtig gegen ihme / in ihme mit der Begierde / in ihn eindringet) führen / und den fewriſchen Rachen / als den Geiſtlichen Schwefel-wurm im Mercurio des Gifft-Lebens / auffſperren / ſo dringet Chriſti Geiſt in die Eſſentz der Seelen ein. Und das heiſt Glauben / und Nehmen: nicht nur wiſſen / tröſten / kitzeln / und Chriſti Mantel von auſſen umb ſich nehmen / und immerdar von Gnade ſagen / und wollen (in der Boßheit des Teuffels) Gnaden-kinder ſeyn: ſondern man muß im Geiſti Chriſti werden / als ein Kind in ſeiner Mutter Bruſt / daß nur der Mutter Brüſte begehret zu ſaugen / und nichts mehr / denn in Chriſti Ente wächſet alleine der rechte Newe Menſch.

Daß aber die Vernunfft ſaget: Wir werden erſt in der Auffſtehung new gebohren werden / und im Fleiſche Chriſtum anziehen; das iſt Babel / und kein Verſtandt der Worte Chriſti.

Der Leib auß der Erden / ſol erſt in der Auffſtehung Chriſtum eſſentialiter anziehen / und in Chriſto muß der Seelen der newe Leib gegeben werden / nicht von Manns-blut noch von Fleiſch / ſondern auß dem Wort / und Göttlichen Ente,

in

in das verblichene vom Göttlichen Ente, das in Adam verblich / und an Gottes Wirckung stum / und unfühlende ward; in demselben muß Christus newgebohren / und ein Gott-Mensch / und der Mensch ein Mensch-Gott werden.

Also / lieben Brüder / verstehet es / daß an einem Theile Christus der Göttliche Fürsatz und Gnaden-wille ist / wer auß deme gebohren wird / und ihn anzeucht / der ist versehen / und ein Gnaden-Kind: und am andern Theil ist der Fürsatz Gottes / der fewrische Wille der Seelen auß dem Centro der ewigen Natur / da sich Liecht und Finsternüß scheidet / als nemlich / der grobe Phantastische Sulphur, der reine aber / gehet ins Liecht; worein nun die Scientz des ungründlichen Willens zur Natur sich scheidet / darinnen wird er eine Creatur / entweder im Liechte / oder in der Finsternüß.

Der Fürsatz Gottes gehet durchauß auß dem Seelischen Grunde; denn der innere Grund der Seelen ist die Göttliche Natur zum ewigsprechenden Worte / und ist weder böse noch gut: aber in der Schiedligkeit des Fewers / als im angezündeten Leben der Seelen / da scheidet sich derselbe Wille / entweder in Gottes Zorn / oder in Gottes Liebe-fewer, und das geschicht anders nicht / als durch die Eigenschafft derer die Seelische Essentz in sich selber ist / sie ist selber ihr Grund zum bösen oder guten / denn sie ist das Centrum Gottes / da Gottes Liebe und Zorn in einem Grunde unaußgewickelt lieget. Also ist das der Fürsatz Gottes / daß er sich durch das außgesprochene geformte Wort (dessen die Seele im Sprechen der Schiedligkeit ein Wesen ist) wil offenbahren / da verstockt

sich

sich die Grobheit in den ange-erbten/so wol in den wircklichen eingefasten Greueln selber.

Denn es ist sonst kein ander Wille Gottes in dieser Welt-Wesen / als nur der / der auß dem ewigen Grundeim Fewer und Liecht / so wol im Finsternüs offenbahr wird; die Seele wird in ihr selber zum Gnaden Kinde erwehlet / wenn sie auß Christo gebohren wird / auß dem Göttlichen Ente, welches der einige Fürsatz Göttlicher Gnade ist / darauß GOttes Gnade in der Seelen offenbahr wird; und sie wird auch in ihr selber zum Verdamnüs erwehlet auß dem Grunde ihres eigenen Wesens /das ein falsches Ens ist / darinn kein Liecht mag gebohren werden.

GOttes Fürsatz zur Verstockung / ist in ihrem (der Seelen) eigenem Wesen / als nemlich / der ungründliche Wille zur Natur / der offenbahret sich in iedem Wesen / wie deß Wesens Eigenschafft ist; als wir denn dencken / daß er sich mit seiner Infassung der Grobheit / hat in die finstere Welt / oder Hölle / gefasset und geschieden. Denn der Wille / der in der Hölle ist / und der Wille / der im Himmel offenbahr ist / die sind im inwendigen Grunde ein Ding / denn im Außsprechen des Worts / ist erst die Scheydung / ist doch im Himmel und Hölle in einander / wie Tag und Nacht / und die Hölle ist ein Grund des Himmels / denn Gottes Zorn-fewer / ist ein Grund seiner Liebe / als nemlich des Liechtes.

Darumb lieben Brüder / werdet doch sehende / zancket doch nimmer umb den Willen Gottes; wir sind selber Gottes Wille zu Bösem und Gutem / welcher in uns offenbahr wird / das seynd

wir /

wir / entweder Himmel / oder Hölle / unsere eigene Hölle in uns / verstockt uns / nemlich dieselbe Eigenschafft: und unser eigen Himmel in uns / macht uns auch / so er mag offenbahr werden / seelig. Es ist alles ein Tandt / darumb man bißhero so lange Zeit gezancket hat; Christus ist funden worden / darfür sey ihme ewig Lob und Danck / auch Macht / Ehre / und Reichthumb / sambt aller Gewaldt im Himmel und auff Erden. Matth. 28.

CAP. IX.

Vom Gegensatz der Sprüche in der Schrifft / als vom rechten Verstande der Schrifft.

Rom. 9. v. 21.

HAt nicht ein Töpffer macht / auß einem Klumpen Thon zu machen / ein Gefässe zu Ehren / und das ander zu Unehren.

Antwort.

Der Klumpen Thon / deutet an das Mysterium Magnum, da der ewige Gott / durchs Wort sich außgesprochen hat / da auß einem Wesen / zwey Wesen gehen / als eines in der Fewrischen Scheydung in die Finsternüs / nach der Grobheit der Impression; und das ander im Liechte / nach der Göttlichen Eigenschafft Wesen; diese beyde kommen auß einem Grunde /

Item /

Item / die falsche / und die heilige Seele kommen beyde auß Adams Seele / als auß einem Klumpen deß Grundes / da man doch nur Geist im Mysterio Magno verstehen sol; aber doch / scheidet sich eine Seele ins Liecht / und die andere in die Finsternüs.

Dieser Töpffer macht auß ieder Scheydung ein Gefässe / worzu die abgeschiedene Materia nütze ist / er nimbt nicht heiliges Ens, und macht selber einen Teuffel daraus / sondern wie das Ens der Seelen ist / also ist auch der Wille zum machen; Gott sitzt nicht über dem Willen / und macht ihn wie der Töpffer den Thon / sondern er gebieret ihn auß seiner Eigenschafft / warumb wolte nun der Gottlose sagen: Warumb machstu mich also / das ich böse bin?

Gott wircket ein Leben auß allen Dingen / auß bösem Ente, ein böses Leben / und auß Gutem Ente, ein gutes / wie geschrieben stehet: bey den Heiligen bistu heilig / und in den Verkehrten / bistu verkehrt. Darumb kan Gott niemand schuldigen / daß er in ihme ein böses Leben gewircket: wehre der Thon besser gewesen / so hette er ihme ein Gefässe zu ehren darauß gemacht / so er aber ihme zu unehren diente / so macht er ihme ein Gefäß seines Zornes darauß.

Denn GOttes Wort ist aller Dinge Leben / Wesen / und Anfang; weil aber auch der Zorn Eyffer darinnen ist / so führet er sich auch in ein Leben / denn wer wil ihm das weren? dem Menschen aber ist Christus zum Gehülffen auß dem ewigen Wort kommen / und spricht: So wahr ich lebe / ich wil nicht den Todt deß Sünders / son-

sondern daß er sich bekehre und lebe. Ezech. 33. Ob aber der Seelen Ens so böse / und untüchtig wehre / und des Göttlichen Entis unfähig / was mag das Christus? Gottes Zorn macht keinen Willen mehr ausser der Creatur / denn Christus sprach / Matth. 28. Mir ist alle Gewalt im Himmel und auff Erden gegeben / so hat Christus nun alleine allen Gewalt in allen Dingen. Also spricht er auch Joh. 3. Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt / daß er die Welt richte / sondern daß die Welt durch ihn seelig werde. So er nun allen Gewaldt hat / so ist kein ander Macher zu Unehren verhanden / alß der im Ente der Seelen auß ihrem Centro entstehet. Denn es ist eben der zornige Gott selber / der macht ihm ein Bilde aus seinem Wesen das seines gleichen ist / darumb saget Paulus: Hat der Töpffer nicht macht zu machen was er wil? dieser Töpffer ist GOtt in dem sprechen seiner Schiedligkeit / dardurch er seine Herrligkeit offenbahret / wie forne genug bewehret.

Denn weil Christus alleine allen Gewaldt hat / so mag kein ander Wille zu machen ausser ihme seyn / darum darff der Gottlose nicht sagen / Gott macht mich böse: sondern der Gott in ihme / in dessen Grunde er stehet / der macht ihn worzu er seyn kan nach der Mögligkeit: der Grundt seines Wesens / dessen er selber ist / ist der Anfang / so baldt das Leben darauß gebohren wird / so ist der Macher im Leben / als nemlich der zornige Gott / der wird alda ihm offenbahr der macht ihn.

Gleich wie Christus seinen Kindern / in ihnen seinen Willen einführet / welche in ihme gebs-

gebohren werden: also auch Gottes Zorn in ihme mit seinen Kindern thut / die auß ihme gebohren werden; denn in der Seelen ist GOtt offenbahr / entweder in Liebe oder Zorn / die Natur ist die Seele / und das wirckende Leben ist GOtt selber / verstehet nach dem Wort der Schiedligkeit.

Denn der pure lautere GOtt ohne Natur / ist kein Macher der Willen / denn er ist nur eines: aber in seinem Worte / da es sich in Schiedligkeit einführet / da urständen die Willen zum bösen und guten; aus jeder Schiedligkeit des geschiedenen / urständet ein Wille nach derselben Eigenschafft / in was Qual der ungründliche Wille in der Schiedligkeit sich hat eingeführet / ein solcher Wille entstehet.

Adam aber hat sich in sich selber auß der Temperatur in die Schiedligkeit geführet / nun stehen seine Zweige in der Schiedligkeit / von dehnen kompt ein Newmachender Wille / ein jedes Ens bekompt einen Willen nach seinem Wesen / der Fürsatz aber führet das Regiment / nemlich das Fewrische Wort der Natur / und das Liebe Wort der Gnaden / diese beyde seind die Macher zu Ehren und Unehren des Gefässes / und die beyde sind am Menschen.

Das Reich der Natur / ist der Grund des sprechenden Worts / sol eine Creatur seyn / so muß von ehe Natur seyn. So ist nun das Wort GOttes; der Grund aller Wesen / und der Eigenschafften Anfang; das Wort ist das sprechen Gottes / und bleibt in Gott / aber das Aussprechen vom Wort / (da sich der ungründliche Wille / in Schiedligkeit / durch das Außsprechen ein-

einführet) das ist Natur und Eigenschafft / auch ein eigener Wille; denn der ungründliche Wille scheidet sich vom Sprechen / und fasset sich in ein selbst eigensprechen in die Schiedligkeit / als in einen anfänglichen Willen; auß dem einigen ewigen gantzen Willen seynd die Eigenschafften entstanden / und auß den Eigenschafften die Creation, als nemlich alle Creaturen.

Dieses ist nun der erste Fürsatz Gottes / da sich das Wort der Krafft / aus sich hat für sich gesatzt / nemlich das ungründliche unfaßliche Wort des Lebens / in eine Faßligkeit / darinnen es lebe: diese Faßligkeit ist Natur / und das unfaßliche Leben in der natur ist GOttes ewigsprechendes Wort / das in Gott bleibet / und Gott selber ist.

Der ander Fürsatz des Worts / ist dieser / daß die Faßligkeit / als der eigene gefaste Wille sol den unfaßlichen einigen Willen Gottes in sich wohnen lassen; denn also hat das einige Leben sich in die Faßligkeit eingesetzt / und wil in der Faßligkeit offenbahr werden. Die Faßligkeit / sol das unfaßliche Leben in sich fassen / und faßlich machen / wie man dessen ein Exempel im Fewer und Liechte hat. Denn das Fewer ist die Natur / als daß faßliche Leben / das fasset in sich das unnatürliche Leben / nemlich das Liecht; denn im Liechte werden die Kräffte des unnatürlichen Lebens durchs Fewer offenbahr / so wohnet alßdenn das Liecht im Fewer / und wird das unnatürliche Leben im Liecht / in Krafft eingeführet / als in Tinctur, Lufft / und Wasser.

Also auch verstehet / das GOttes heiliges

Leben/ ohne Natur/ nicht offenbahr würde / als nur in einer ewigen stille / da nichts inne seyn möchte / ohne das Außsprechen und der Faßligkeit; Gottes Heiligkeit und Liebe / würde nicht offenbahr / sol sie aber offenbahr seyn oder werden/so mus etwas seyn/dehme die Liebe und Gnade noth thut/ und das der Liebe und Gnade nicht gleich ist. Das ist nun der Wille der Natur / welcher in Wiederwertigkeit in seinem Leben stehet/ dieser ist der Liebe und Gnade nöhtig / damit seine Peinligkeit möge in Freude gewandelt werden.

Und in derselben Wandlung / wird das heilige unfaßliche Leben im Worte offenbahr / als ein mitwirckend Leben in der Natur; denn die Peinligkeit ursachet/ daß sich der Wille des Ungrundes (welcher im Außsprechen / in Eigenheit sich geschieden hat /) dem heiligen ungründlichen Leben wieder eineignet / daß er gesänfftiget wird / und in der Sänfftigung wird er im Leben Gottes offenbahr; denn er fasset in sich dasselbe in seine Begierde / und wird also auch daß heilige Leben des Ungrundes in ihme offenbahr. Und in dieser Offenbahrung des heiligen Lebens in der Natur / heisset das heilige Leben / Krafft / und die Faßligkeit der Natur die das begreifft / heist Tinctur; denn es ist die Krafft vom glantz des Fewers und Liechts / und so dieses nicht wehre / so wehre kein Fewer scheinlich / denn der eigene Wille der Natur ist nicht scheinlich / denn die Faßligkeit ist eine Einschlissung / und ist der grundt der Finsternüs.

Also führen wir unsern tieffen grundt auff

Adam

Adam / und ferner auff Cain und Abel. In Adam stundt das Reich der Gnaden / nemlich das Göttliche Leben offenbahr / denn er stundt in der Temperatur der Eigenschafften / er wuste es aber nicht / daß Gott in ihme offenbahr wehre / denn er hatte kein Böses erkannt: so wuste der Eigene Wille nicht / was gut wehre / denn wie wolte eine Freude seyn / so kein wissen oder Pein / oder Trauwrigkeit wehre?

Das ist Frewde / wenn die Natur / als der eigene Wille / von seiner Pein erlöset wird / so frewet er sich des guten / wenn es ihm wiederfähret; so er aber dasselbe gute / in eigener macht hette zu nehmen / so wehre es keine Frewde / denn der Eigene Wille / lebte wie er wolte / und er hette keine Hoffnung / wenn er alles selber vermöchte: so er es aber selber nicht vermag / so frewet er sich dessen was ihme auß gnaden wiederfähret / oder dessen / daß er hoffet was ihme wiederfahren sol. Alle Frewde stehet in der Gnaden Hoffnung / welche ihme immerdar (ohne die Macht seines kommenden nehmens) wiederfähret.

Und darum stehet die Natur in Pein und Streit / daß das Gnaden Reich der Liebe / in ihr offenbahr werde / und sie zu einer Frewdenreich werde / auß dehme / daß ihr immerdar wiederfähret / in dehme Gottes Leben in ihr offenbahr wird / und sie dardurch eine Heilige Tinctur erlanget / welche die Pein tingiret, und in Frewde / als in ein Bilde des heiligen Lebens wandelt.

Alß Adam in der Gleichheit stundt / so wuste er das nicht / er wuste nicht was das Böse in der

Natur wehre / so wuste er auch nichts vom Reiche der Gnaden / denn sie stunden beyde in der Temperatur. Als aber der freye Wille in die Schiedligkeit des Worts der Kräfften sich einführete: so ward die Peinligkeit des Reichs der Natur / in ihme offenbahr. Alhie thät nun noth / das sich die Krafft der Gnaden in ihme auch bewegte / welches das Reich der Natur nicht thun konte; denn es ist keine Möglichkeit in ihrem eigenen Willen / denn er ist faßlich. Darumb konte ihr die Seele / alß der faßliche Wille / von dem unfaßlichen Leben nichts nehmen: aber also wehre auch Gott in diesem Bilde verborgen blieben / und selber nicht offenbahr worden.

Darumb sprach sich das unfaßliche heilige Leben in seiner Liebe / in das Seelische Faßliche / auff daß es etwas hette / daß es zu lieben ursach hette / und formbte sich mitte in die Eigenschafften der Seelischen Natur / zu einem Gehülffen.

Und das war der Schlangen-treter / welcher der Schlangen eingeführten Gifft / und dem Willen der Peinligkeit / mit der Liebe Begierde / wolte den Kopff zertreten. Dieselbe Unfaßligkeit kahm dem Reiche der Natur zu hülffe / und stellete sich mitte in die Figur: und die jetzt hungrige Natur nach der Gnaden / ließ sich mit einfassen in ein Bilde der Naturlichen Seelen / und des Leibes.

Und dieses Bildes war Abel eine Figur im Bilde Christi / biß so lange in Erfüllung der Zeit / dieselbe Unfaßligkeit der Liebe / sich noch einest bewegte / und in ein Ens des Wesens (in

Men-

Menschlicher Eigenschafft) infaste / also daß die Gottheit selber ein Wesen / im Menschlichen Wesen wehre; welches Wesen wol zuvor in Adam lag / aber er wust es nicht / und da er sich mit dem eigenen Willen der Natur von diesem Wesen ausführte / so wardt die Seele an GOtt blindt / und lebte nur in sich selber.

So wir nun jetzt sehen wollen / und uns nicht selber blindt machen / so sehen wir den Cain und Abel: Cain muß der erste seyn / denn er ist Adams Bilde nach dem Fall / denn Adam war in das Reich GOttes geschaffen worden.

Cain ist das Reich der Natur / als ein wahres Bilde / was Adam in sich selber war ausser der Gnaden: und Abel ist das Bilde / was Adam in der wiedereingesprochenen Gnade wahr / das deutet Christum an / der sich wolte in eine Menschliche Natur eingeben / und die Gnade der verderbten Natur in Cains Bilde einsprechen.

Darumb sagte Christus / ihme wehre alle Gewalt von seinem Vater übergeben worden / auff daß er macht hette / die Gnade in den Willen der Natur einzusprechen.

So stellete nun Gott die Figur mit Cain und Abel / auch mit Ismael und Isaac / so wol in Esau und Jacob dar / wie GOtt wolte Christum in das Fleisch senden / welchen er albie in Adam und Eva / in der Stimme seines Worts / in Krafft hatte eingesprochen / als einen Qual zum Leben.

Dieselbe Krafft wolte er mit Menschlichem Wesen erfüllen / welches in Christo geschahe /

welchem Menschen Christo/in der selben Krafft und Stimme/ wahre macht gegeben worden/ die Sünde durch seine eigene Stimme zu tilgen/und die Natur wieder in ihme lebendig zu machen Eines Göttlichen Lebens.

Solte aber solches geschehen / so muste die Gnade / in der Krafft der Liebe / in die Wiederwertigkeit der Peinligkeit der Natur eingehen / und sich in ihren Eigenen Willen einergeben / daß sie die Natur faste: und in dem Infassen der hohen Liebe / ward die Natur in den Göttlichen Liebe Willen transmutiret, und erstarb des eigenen gefasten Willens; nicht als ein sterben des Todes/ sondern als eine verliehrung des Eigenen Willens/welches in Christo in unserer Menschheit geschach.

Wenn nun der Eigene Wille sein Recht verleuret / so wird das eingesprochene Wort wesentlich/welches eher nicht seyn mag/der Eigene Wille der Scientz des Ungrundes übergebe denn sein Recht; sonst zeucht er das Göttliche Ens in die Eigenheit / und wandelt das in seine Boßheit / wie Lucifer und sein Anhang thät/ welche Engel wahren/ und das Göttliche Ens in sich hatten/ darinnen ihr Liecht ein Schein wahr / aber der Eigene Wille auß der Scientz des Ungrundes verterbte daß.

Wer wil uns nun mit grunde sagen / daß in Cain nicht seydie Göttliche Stimme der Gnaden (welche in des Weibes Samen sich einhallete) gelegen? welche Schrift saget das? Antwort: Wol keine. Denn alß Gott sein Opffer ungenädig ansahe / so ergrimte er über Abel / alß

als über Christi Figur / welche von ihme auß Adams Ente sich geschieden hatte. Denn es sprach ja die eingeleibte Genaden-stimme in ihme: Herrsche über die Sünde / und laß ihr nicht den gewald: Denn das mag Gottes Fürsatz im Zorne / in ihme nicht sagen / sondern wol die eingeleibte Gnaden-stimme.

Wie kam es aber / daß Cain über die Sünde nicht herrschte / konte er denn nicht? Antw. Nein / er konte nicht. Warumb konte er nicht / hatte ihn Gott verstockt / daß er nicht konte? Antw. Gott hatte ihn nicht verstockt / sondern der Adamische Eigene Wille auß der Scientz des Ungrundes / hatte sich in Adam mit der Imagination, in die Thierische Eytelkeit / als in die selbst Bildung / in Böses und Gutes eingeführet / darein der Teuffel den Schlangen gifftiges Ens eingeschmeist hatte / welches Eva hatte eingenommen. Dieses wahr die Verstockung im Eigenen Willen. Denn der Fürsatz Gottes nach der Grimmen Natur / hatte sich darinnen in Cain gefasset und taub gemacht / daß er die eingeleibte Gnaden-stimme nicht hören konte; denn ob er sie gleich von aussen hörete / so hörte er sie aber nicht im Ente der Seelen / sonst hette sich die gnade beweget / daß die Seele über der Schlangen-gifft geherrschet hette. Er meinte / er wolte und solte von aussen über die Sünde herrschen / darumb erhub er sich über Abel.

Gleich wie die jetzige Vernunft meinet von aussen in einer angenommenen weise die Kindtschafft zuerreichen / als mit außwendigen Wer-

cken/durch eine gnaden-decke unter Christi Leiden und Todt / alß eine außwendige Genugthuung für die Sünde / derer man sich nur von auswendig dörffte trösten und annehmen / ob gleich der eigene Wille in der Schlangen-gifft zur Herberge bliebe. Aber dieses gilt so viel als beym Cain / es werde denn der inwendige Grund gerüget / daß die Gnade in der Seelen beweglich werde / nemblich die Eingeleibte Stimme Gottes in des Weibes Samen / welche ist Christus in uns / daß die Seele Gottes Stimme in ihrer Essentz beweglich höret.

So spricht die Vernunfft: So die Gnadenstimme in Cain unter der Sünden-decke gelegen ist / bewegte sie denn nicht Gottes Einsprechen / da er sprach: Herrsche über die Sünde / und laß ihr nicht den Gewalt. Denn so er den inwendigen grundt der Seelen / in der eingeleibten Gnadenstimme bewegehette: so hette erihn inwendig in der Seelen gehöret / welche ein Herr des Leibes ist / so hätte sich der außwendige Grundt nicht erheben mögen?

Antwort. Diese Stimme / welche zu Cain geschach / die war Gottes Gerechtigkeit in seinem Fürsatze / nemlich in dem sprechenden Worte / da die Göttliche Stimme wil / daß der eigene Wille der Scientz des ungründlichen Willens / sich in eine Göttliche Gebährung zum guten einführen sol; dasselbe Wort fordert Gottes Gerechtigkeit / daß er nicht das Böse wil / und ist der wahre grundt des Gesetzes im Alten Testament / aber er erreicht nicht die Gnade / denn er fordert das eigene Vermögen / er ergiebt sich

auch

auch nicht der Gnade / denn GOtt bedarff keiner Gnade / die Gnade muß sich in ihn einergeben / als in GOttes Gerechtigkeit. Wie sich denn die Gnade / welche in Christo offenbahret ward / als in der eingeleibten Gnadenstimme / in GOttes Gerechtigkeit einergeben muste / alß nemlich dem ewigen einigen Fürsatz zur Offenbahrung der Herrligkeit Gottes in seinem sprechenden Worte / als in die Schiedligkeit des Vaters / und muste den Willen des Menschen / (welcher von dem Fürsatz der Gerechtigkeit wahr abgewichen) in das Zorn-fewer GOttes in sich / und mit sich einführen / und dem Vater / als dem Fürsatz GOttes / in seine Gerechtigkeit / als in den Urstandt der Seelen / einführen / und der Seelen Willen / welcher war auß der Gerechtigkeit abgewichen / in seinem Blute / auß Göttlichem Heiligen Ente der Liebe / erseuffen / auff daß die Seele in der Gnaden / im selben Liebe-Blute / in dem Fürsatz der Gerechtigkeit / offenbahr würde. Und darumb muste Christus in der Gerechtigkeit GOttes / in unserer Menschheit / in uns leiden und sterben / auff daß die Gnade / in der gerechtigkeit offenbahr würde; denn in Cain war sie nicht in der Gerechtigkeit Gottes offenbahr / denn sie hatte noch keine Seele in sich genommen / biß die Gnade in Christo die Seele annahm.

So lag nun die Gerechtigkeit GOttes in der Seelen / denn sie wahr GOttes Bilde / so forderte Gott seine Gerechtigkeit von der Seelen / daß sie solte über das Böse herrschen / gleich wie Gott über den abtrünnigen Willen der Teuf-

fel herrschte / und sie von der guten Ordnung der Gerechtigkeit außsties / alß sie abtrünnig worden. Also auch solte Cain den Sünden-qual von sich außstossen / aber es wahr ihm nicht möglich / denn die Sünde hatte ihn / als den Freyen Willen / besessen / daß Menschliche Können wahr verlohren / und lag jetzt nun in dem andern Fürsatz der eingesprochenen Gerechtigkeit in die Gnade / daß die Seele ihren Willen derselben gebe / und demselben Einsprechen stille stünde; denn im sprechen der Gerechtigkeit GOttes / wahr in der Seelen jetzt eitel Noth / und Widerwillen. Denn die Gerechtigkeit fordert die Temperatur, nemlich Gott stille stehen / als seinem Werckzeuge / dardurch er seine Stimme wolte offenbahren / aber der Werckzeug wahr zerbrochen / und auß Göttlicher Harmony außgangen / darumb lag es jetzt nicht mehr an Cains wollen / lauffen / oder rennen / sondern an der Gnade / als am Erbarmen.

So spricht nun S. Paulus: Er erbarmet sich welcher er wil / und verstockt welche er wil. In diesem lieget nun der gantze grundt der Irrung in der Vernunfft; sie verstehet das Gnaden Wollen nicht / wie daß geschehe / denn was die Gnade wil / daß ist auch ein Wollen mit der Gnade.

Denn die Gnade hat kein Wollen im Teuffel / oder in der Höllen / sondern in dehme was auß Gott gebohren ist: nicht ist das Gnaden Wollen in dem Willen des Fleisches und Blutes / noch im Willen des Mannes eigenem Samen: sondern im Göttlichen Ente, nicht in Cains eingeführtem Schlangen Samen / wolte die Gnade

sich

sich einsprechen / sondern vielmehr demselben den Kopff zertreten: nicht der armen gefangnen Seelen in Cain / wolte er den Kopff zertreten / denn sie war ja auch auß Adams Seele entsprossen/sondern der Schlangen Samen/in der Seelen Cains; aber der Schlangen Gifft hatte die Seele also verstockt und eingenommen / daß sich die Seele in sich also verwegte / und dem Zorne der Gerechtigkeit einergab/daß sie derselbe annahm/und zum Werckzeuge brauchte / da die Gerechtigkeit in der Gnade den Menschen Christum/ tödtete / als in seinem Fürbilde in Abel.

Denn durch Menschliche Wercke war die Sünde in die Seele kommen: also muste sie auch durch Menschliche Wercke / in der Gnaden / in Gottes Gerechtigkeit getödtet werden / als es denn in der Menschheit Christi geschahe / durch Menschen-tödten von den Phariseern / welche das Gesetze Gottes führten und hatten.

Darumb muste Abel/ als Christi Fürbild/ und auch Christus selber / durch Menschen Wercke des eigenen Adamischen Willens / in Gottes Gerechtigkeit sterben/ und musten die jenigen / welche Gottes Gerechtigkeit im Grimme seines Fürsatzes ergriffen hatte / ein Werkzeug darzu seyn / daß die Gnade von Gott / in der Gerechtigkeit des Fürsatzes/ in dem Zorne offenbahr würde. Denn es stehet geschrieben / Matth. 18. Wehe dem Menschen der Ergernüß halben / jedoch müssen Ergernüsse seyn / auff daß die Gerechtigkeit und Warheit / mitten in der Unwarheit offenbahr werde.

Denn die Gnade wehre sonst nicht offenbahr / so nicht das falsche ein Gegensatz der Warheit weh-

re. Gleich wie der freye Wille nicht hette mögen in der Gnaden offenbahr werden / wenn nicht die Gerechtigkeit denselben ertödtet hette / welchen die Gnade (nachdem er denselben erwehlten Willen verlohr) in sich lebendig machte / auff daß er nicht mehr ihme selber wolle und lebe / sondern der Gnade lebe und wolle / welche in Christo offenbahr ward.

Darumb seind wir in Christo (in dem Gnaden-Leben) alle nur einer / denn wir haben das natürliche Leben der Gerechtigkeit Gottes / in seinem ewigen Fürsatze verlohren / und bekommen die Kindschafft in der Gnade. Darumb saget die Schrifft: Gott wil daß allen Menschen geholffen werde. Nemlich die Gnade wil solches / denn sie kan nichts anders wollen als erbarmen / denn sie ist sonst nichts in ihrem eigenen Wesen.

Aber die natürliche Gerechtigkeit im Fürsatze Gottes / fordert die Seele in den Gehorsamb Göttlicher Ordnung ohne Gnade / denn sie ward nicht in die Gnade geschaffen / sondern in die Ordnung / wo sie nun dieselbe nicht darinnen findet / da nimbt sie dieselbe in ihre Eigenschafft der Schiedligkeit des Worts / derer die Seele ein Wesen ist. Als / ist sie ein falsch Ens, so nimbt sie dieselbe Gleichheit an; also auch in Cain zuverstehen ist / daß sich der abgewichene Adamische Wille habe in eine Creaturliche Eigenheit eingeführet / und die Einführung desselben Seelen-Entis in die Schlangengifft ist eine Distel / welche der Gnaden nicht fähig ist; denn ob wol die eingesprochene Gnaden-stimme darinnen im innern Grunde lieget; so wächset doch dasselbe Ens in eine Distel / und creutziget Christum in sich / und wird an seinem Tode schuldig.

Gleich

Gleich wie der Sonnen Ens, in der Distel sich muß stechen lassen / aber die Sonne entzeucht ihr den guten Willen / nemlich das heilige Leben / daß sie in einem guten Kraute sonst offenbahrete / und leßt die Distel auß ihrem Ente machen was sie wil. Also auch gehet es dem Gottlosen Distel-Enti der Menschen / wie die Schrifft saget: Er leßt ihr Liecht mitten in der Finsternüß verleschen / nemlich das heilige Leben in der eingeleibten Gnaden-stimme.

Sprichstu: Warumb das? Denn so er das heilige Leben in ihnen offenbahrte / so würde die Seele heilig? Antwort. Nein / ein Exempel haben wir am Teuffel / in welchem das heilige Leben offenbahr war / aber sein Willen-Ens war eine Distel. Also auch braucht ein Distel-kindt die Gnade nur zu einer Hoffarth / wie Lucifer; denn GOtt kennet die Scientz des Ungrundes / wie sie sich in Grund geformet oder offenbahret hat / ob sie eine Wurtzel auß der Finsternüß / als auß dem finstern Fewer-leben sey / oder eine Wurtzel auß dem scheinlichen Fewer-leben.

So sprichstu: So ist Cain eine Wurtzel auß dem finstern Fewer / darumb mag er die Gnade nicht erreichen? Antwort. Nein / denn er war auß Adams Seele: aber das finstere Fewer auß dem Zorne / oder die Eigenschafft der finstern Welt hatte sich in die wahre Seele eingedrenget / nicht von aussen / sondern auß dem Centro hatte es sich empohr geschwungen / und zwar solches im Fall Adams; auß welcher Wurtzel Cain herkahm / darumb muste er ein Knecht seyn der Gerechtigkeit Gottes / damit die Gerechtigkeit den freyen Willen in Abel / in der Gerechtigkeit tödtete.

Denn in Adams Samen schieden sich die Eigenschafften / nemlich der wahre Seelische; verstehet / der wahre Seelische Wille / welcher im Anfange des Bildes Gottes / im Fürsatze Gottes / in der einigen Seelen offenbahr ward / (welcher ein Fewer-wille war / und aber vergifftet ward) der scheidete sich im Tode seiner Selbheit / (denn Gott sagte: Du wirst sterben / so du von Gut und Böse issest) dieser trat ins Sterben / und in das Sterben sprach Gott seine Stimme ein / auff daß der erste Wille / in der Gnade / wieder lebendig würde / und auß diesem kahm Abel.

Der andere (in der Sünden newgebohrene) Wille / (welcher nicht im Anfange war gewesen / sondern im Falle entstanden war) der scheidete sich in das Natur-leben / der war Cain / darumb war dieser Wille ein Distel-kind / welchen Gott nicht geschaffen hatte / sondern er war auß dem Centro der Seelen gegangen.

Nach dem die einige Seele / aus der Temperatur außging / daß sich der finstere Grund in Cain offenbahrte: so kahm die Finsternüs in ein Wollen in der Seelen / welches im Adam nicht war: aber nach der Seelen Wesen / kamen sie beyde / Abel und Cain auß einer Essentz; aber nach dem Willen scheideten sie sich. Nicht daß Abel sey rein / und ohne Sünde gebohren / denn die Sünde hing ihm am Willen des Todes an / da es doch kein Todt recht ist / sondern die Stimme der Gerechtigkeit tödtete ihn / auff daß sie ihn in ihr lebendig mache. Aber im Fleische war der Wille der Sünden offenbahr / darumb tödtete ihn die Gerechtigkeit Gottes durch Cain / den er war auch nach dem Fleische / dem Ge-

Gesetze der Sünden unterthan; aber den Willen der Seelen hatte die Gnaden-stimme (in ihme) getödtet / und in sich lebendig gemacht / darumb war er auch ein Fürbild Christi / und im Bilde Christi instehende.

Darumb ist das der wahre Grund von Cains Verstockung / daß ihn nicht Gott auß seinem Göttlichen Willen verstockt hat / denn der kan auch nicht / weil er alleine gut ist; alleine der newe entstandene Wille auß dem Centro der Seelen / der verstockte sich in eigener Begierde. Denn als die Begierde im Grimm der Natur / in seine Gleichheit einging: so fand er in dem Fürsatz der Natur (als in der Schiedligkeit der Finsternüß und des Liechts) seine Gleichheit / diese nahm ihn ein / und besaß ihn / verstehet / den new-erstandenen falschen Willen / welcher ein Mörder / und Knecht Gottes Zornes war. Aber die wahre geschaffene / gebildete Seele auß Adams Essentz / darinnen die eingeleibte Stimme Gottes lag / die war noch nicht gerichtet / oder zur Verdamnüß prædestiniret / wie die Vernunfft also irret (welches Gerichte keinem Menschen zustehet / sondern der Gerechtigkeit Gottes.)

Und ist gar nicht also wie etliche meinen / als ob Cain sey auß des Teuffels Willen / auß der Schlangen Samen gebohren worden / sondern auß Adams Seele und Leib: aber Adams angenommener natürlicher Wille / der regierte ihn / er war ein Bild des gefallenen unwiedergebohrnen Adams / in deme die Verheissung / und die eingesprochene Göttliche Stimme / ohne ein wircklich Leben inne lag / als eine wahre Mögligkeit zur

newen

newen Geburt. Aber dieselbe Mögligkeit stundt nicht in Cains gewaldt nach dem falschen Willen / sondern im Grunde der Seelen lag sie / und wartete auff Christi Stimme / der in derselben mögligkeit sich in dem thewren Nahmen JESUS erweckte / und die armen Sünder zu gnaden annahm / und mit seiner Stimme in die verschlossene Sünder einrieff / und denselben stillstehenden Grund der ersten Einsprechung erweckte / wie am Schächer am Creutz / und vielen mehr also geschehen ist.

Denn so das wehre daß Gott in seinem fürgesetzten Willen hette Cain verstockt / so möchte kein Gerichte durch die Gerechtigkeit Gottes über Cain ergehen / auch hette kein Fluch in ihn mögen eingehen; denn was Gottes Fürsatz macht / das verflucht nicht Gottes Gerechtigkeit / wie Cain geschahe.

Denn die Gerechtigkeit ist die Ordnung deß anfänglichen außgesprochenen Worts / daß alle Dinge in der Ordnung stehen bleiben / wie sie das Sprechen in ein Leben hat eingeführet / und es fellet nichts ins Gerichte / was in seiner Ordnung darein es geschaffen worden / stehen bleibet.

So nun ein Willen auß Gottes Fürsatz (verstehet auß Göttlichem Fürsatz) den Adam und Cain verstocket hette / so hette die Gerechtigkeit keinen Einspruch / denn dieser Wille der verstockung stünde in Göttlicher Ordnung.

Darumb so ist der Wille zur Verstockung in Adam und Cain im abfall entstanden / in der Ungleichheit der zertheilten Eigenschafften / da

sich

sich jede Eigenschafften im Wesen fasseten / und das Bildt GOttes im Liechte vertunckelten und tödteten.

Gottes Fürsatz ist das Centrum des Menschlichen grundes / welches das außgesprochene und wiedersprechende Wort GOttes ist / und ist derselbe gefaste Menschliche Wille / recht in demselben Fürsatz Gottes verstockt worden / wie die Schrifft saget: aber niemand wil den Grund verstehen / sondern man saget nur GOttes Fürsatz thut es / und niemand wil deß Fürsatzes Grundt forschen daß er im Menschen selber liege / und nicht in Gott.

So GOtt hette einen Fürsatz zum Teuffel gehabt / so wehre derselbe Fürsatz ein Wille deß Teuffels; aber in der Schiedligkeit deß Sprechens / ist der Fürsatz zur Boßheit / in ein Principium getreten / und ist in sich selber in der gefasten Schiedligkeit auß dem Mysterio Magno offenbahr worden / nach welchem sich Gott einen Zornigen Gott nennet / und ist doch nicht Gott / sondern das Centrum der Natur / als die Ursache Göttlicher Offenbahrung zur Frewdenreich / denn in Gott ist kein Zorn offenbahr / sondern nur eine brennende Liebe.

Denn so in Gott ein Wille zur Verstockung wehre / so wehren diese Sprüche nicht wahr / die da sagen / Psal. 18. Du bist nicht ein Gott / dem Gottloses Wesen gefellt. Item Ezech. 18. und 33. So war ich lebe / ich wil nicht den Todt deß Sünders / Item die zehen Gebot / so das Böse verbieten.

So Gott hat wollen haben das Cain den Abel

bel tödtete / so ist das fünffte Gebot nicht recht: auch satzte GOTT beim Cain eine schwere Straffe ein; wer Blut vergisse / deß Blut solte wieder vergossen werden / Genes. 9. v. 6. So er es wil haben / so dörffte niemand seine Gebot halten / wo bliebe denn seine Gerechtigkeit und das Gerichte in der Warheit? Hos. 13, v. 9. saget die Schrifft: Israel / dein Unheil kompt auß dir selber.

So sollen wir nun niemanden verdammen / als nur die Laster und Sünden / so an den Gottlosen offenbahrlich erscheinen / denn diese gehen auß dem Cainischen und Adamischen entstandenen eigenem Willen / auß dem Centro der finstern Welt / welchen Willen / Gott im Menschen im anfange nicht hat offenbahret oder erbohren / sondern der Teuffel ist schuldt daran.

Diesen falschen Willen in seinem Wesen und Thun / sollen wir verdammen / und nicht die arme Seele / welche in dieser schweren Gefängnüs / in der eingesprochenen Gnaden-stimme verborgen lieget; welche Gnaden-stimme der ersten Einleibung im Paradies nach dem Falle / wol mag durch Christi Stimme erwecket werden durch seine Kinder / in dehnen der Geist Christi wohnet / wie am Schächer / am Zölner / auch an Maria Magdalena / und viel 100. tausend armen gefangenen Seelen geschehen ist. Denn die Schrifft saget 1 Tim. 1. Es ist ein theures werdes Wort / daß JESUS CHRISTUS kommen ist in die Welt / alle arme Sünder selig zu machen. Und Apoc. 3. stehet: Er stehe für der Thüre und klopffe an / nemlich in der armen

ge-

gefangenen Seelen-Thüre / und Matth. 11. Kompt zu mir / alle Mühselige und Beladene / ich wil euch erquicken.

Er stehet in dem inwendigen / in Adam eingesprochenen Grunde der Gnaden / im Centro der Seelen / und ruffet ihr / so lange die Seele den Leib auff Erden treget / ob die arme Seele sich wolte gegen ihm wenden; so spricht er alßdenn (weñ es geschicht / daß sie sich zu ihme wendet) Klopffe an / so wird dir aufgethan; Klopffe / an die eingeleibte erste Gnaden-stimme / so wird sie sich bewegen. Item / Bittet / so werdet ihr nehmen. Item / Mein Vater wil den Heiligen Geist geben / dehnen die ihn darumb bitten.

So lieget es nun jetzt nicht am selber Kommen und Nehmen / sondern am bitten und anklopffen / denn die Gnaden-Verheissung / hat sich in Christo Jesu in das Bitten eingesprochen / daß sie sich wil dem Bitten einergeben; denn es stehet geschrieben: Christus ist kommen seelig zumachen was verlohren ist. Matth. 15. und 18. Cap.

Frage: Wer sind nun die Verlohrnen? Antwort: Cain / Ismael / Esau / und alle in der Sünden gefangene verstockte Menschen; diese ist Christus kommen zu suchen und selig zu machen / und wil daß sie nicht verlohren werden. NB. Aber den selbst erbohrnen falschen Mörder in Cain wil er nicht / auch nicht den Spötter Ismael / so wol den Jäger in Esau wil er auch nicht NB. sondern den wahren Grund der Erstgebohrnen Seelen / in welchem die Gnaden-stimme lieget.

Dar-

Darumb daß er den Spötter Jsmael nicht wil / so stieß er ihn mit seiner Mutter auß dem Hause / verstehet den Spötter in Jsmael / nemlich den selbst-gefasten / und in Adam entstandenen bösen Willen / sampt der Hagar / als die schiedliche Natur / verstehet die zertrente Eigenschafft der Natur.

Erstlich entlieff Hagar von Sara / und wolte sich nicht züchtigen lassen / denn sie wolte mit dem Spötter herrschen in Abrahams Güttern: als sie aber in die Wüsten kahm / sprach der Engel Gottes zu ihr: Wo komstu her / Sarai Magdt? und sie sprach / Jch bin von meiner Frawen entflohen; und er hieß sie wieder umbkehren / und sich für der Frawen dehmütigen; und sprach weiter zu ihr: Jch wil deinen Samen also mehren / daß er für grosser Menge nicht sol gezehlet werden; du bist schwanger / und wirst einen Sohn gebähren / deß Nahmen soltu Jsmael heissen / darumb daß der Herr dein Elendt erhöret hat; er wird ein wilder Mensch seyn / seine Handt wieder iederman / und iedermans Handt wieder ihn; und wird gegen allen seinen Brüdern wohnen.

Diese Figur stellet uns den wahren Grund für / wie Adam mit dem Reiche der Natur sey von GOtt außgelauffen in die Wüsten der Thierischen Eigenschafften / als von der Freyen / welche ist die Temperatur, und ist in der eigenen Begierde / als in dem eigenen entstandenen Willen / deß Spötters schwanger worden. Alß nemlich das Reich der Natur / hatte sich in den Eigenschafften getrant / das je eine wieder die

ander ging / wie alhie von Jsmael gesaget ward / seine Handt wieder iederman / und iederm ans Handt wieder ihn ; aber die Eigenschafften der Natur waren darumb nicht von GOtt abgetrant / wie alhie bey Hagar zusehen ist; denn der Engel sprach zu ihr : Er wolte ihren Samen also mehren / daß er für grosser menge nicht solte gezehlet werden / aber sie solte wiederumbkehren zu der Freyen / und sich unter ihre Handt dehmütigen. Das deutet an die Busse und Umbkehrung deß armen Sünders / daß ihme Christus mit seiner stimme in ihme / in seiner Wüsten der Welt / begegnet und tröstet / und spricht ihme ins Gemühte ein : Jch habe dein Elend erhöret / du arme gefangene Seele / in dieser Wüsteney / kehre wiederumb / du bist ja deß Spötters schwanger auß dem Reiche der Natur deiner Constellation, und wirst ihn gebähren ; aber ich wil dich segnen / und selbst auß dem Reiche der Natur 12. Fürsten gebähren / welche sollen in meinem Segen kommen; das deutet an die 12. Apostel Christi / welche in seinem Segen kommen / derer Nahmen nicht mag gezehlet werden für grosser Menge / und wie der arme Sünder / wenn er nur in diesem Ruffe deß Engels / wieder ümbkehret / in dieselbe 12. Apostolische Gnade kompt / aber er muß wieder zur Freyen gehen / mit der Seelen Willen ; der Spötter aber wird in seiner Constellation mit einem eigenen Willen gebohren / welcher Wille nicht sol Gottes Reich erben.

Denn Abraham muste den Spötter hinauß auß der Erbschafft der Gütter stossen / aber nicht

ohne

ohne Geschencke / denn solches wolte die Freye / als die Temperatur im Reiche Christi haben / daß der spöttische Eigene Wille verstossen würde. Welche Freye / die Saram andeutet / welches Gott dem Abraham in Christi Figur / hies willigen. Das Geschencke aber das Abraham der Hagar und Jsmael mitte gab / das deutet nun an das wahre Geschencke im Paradies.

Alß Adam außgestossen ward / so gab ihme Gott von ehe das Geschencke / als das Eingesprochene Gnaden-Wort / und in demselben Geschencke stundt der Segen. Aber das Reich der Natur / muste die 12. Fürsten geben / das deutet an / daß die Seele auß der ewigen Natur her sey / und dieselbe Ordnung müsse bleiben / es könne keine newe Creatur in dem Menschen herfür kommen / ob sie gleich in den zertheilten Lebens Gestalten einen Spötter geben / so sey doch der inwendige Grundt Gottes Wort.

Darumb sol die Natur nicht vergehen / sondern nur der falsche selb-entstandene Wille auß der Ungleichheit / der sol außgestossen werden und sterben: dessen haben wir alhie die Figur. Denn als Hagar mit Jsmael außgelauffen wahr / und sie doch noch deß Jsmaels schwanger wahr / und sie der Engel tröstete: so hies sie den Nahmen deß Herrn / der mit ihr redete / Du Gott siehest mich. Daß ist / du siehest meinen Jnwendigen Grund der Seelen / darinnen das Adamische Geschencke inne lieget / denn sie sprach: Hie habe ich gewißlich gesehen dehn / der mich hernach angesehen hat / das ist / die arme Seele sprach: Jch wahr von der Freyen (nemlich

lich der Temperatur, von GOttes Reich) auß gelauffen / und wahr blindt worden an Gott; nun aber habe ich dehn gesehen / der mich in meinem Elende mit seinem Einsehen der gnade / angesehen hat. Daß ist / hernach sahe er mich da ich schon blind wahr an Gottes Sehen / das heist hernach / da schon das Reich der Natur wahr ein Spötter worden / mit dem newen Willen / darumb hies sie denselben Brunnen / einen Brunn des Lebendigen / der mich angesehen hat / welcher Brunn ist zwischen Kades und Bared.

Dieser Brunn ist Christus / in dem eingesprochenen Gnaden-worte / in demselben Gnaden-Worte des Schlangentreters / ist der Brunquel der süssen Liebe Gottes / in dem Nahmen JEsu auß JEHOVA, der ist der Brunn des Lebendigen / der die arme Seele nach dem Fall ansahe / und der die Hagar / und Jßmael / in Mutter Leibe ansahe: denn der Spötter auß den zertheilten Eigenschafften der Natur / nemlich derselbe spöttische Wille / ward ihr angedeutet / daß er würde auß dem Reiche der Natur urstenden / welchen die arme Seele / in ihrem Gefängnüs und Blindheit würde müssen tragen. Aber Gott habe ihr / und des Knabens Elend angesehen / auß dem Brunnen des Lebendigen / als im Centro der Seelen / in ihrem inwendigen grunde. Denn der außwendige werde wol ein Spötter seyn: aber Gott wolte ihm auß dem inwendigen Grunde (da sich die Gnade hatte darein verleibet) 12 Fürsten herfür bringen / derer Samen unzehlich seyn würde / aber außwendig würde die Natur in zwölf Fürsten der verterbten Natur im Regiment stehen /

hen / alßdenn zwölf Fürsten eusserlich auß ihm kahmen. Also deutet der Geist Gottes in Mose auff den innern grundt / und sehen das klahr für Augen.

Denn als Jsmael gebohren war / so war der außwendige Grundt nach dem verderbten Reiche der Natur / ein Spötter / diesen hies GOtt außstossen: als er aber außgestossen ward / und die Hagar den Knaben von ihr weggethan hatte / daß sie nicht sehen dörffte wie er stürbe in der Wüsten / so lag der Knabe Jsmael und weinte / da erhörte GOtt die Stimme des Knabens / und der Engel Gottes rieff vom Himmel der Hagar zu und sprach: was ist dir Hagar? Fürchte dich nicht / denn GOtt hat erhöret die Stimme des Knabens da er lieget: Stehe auff / nim den Knaben bey der Handt / denn ich wil ihn zum grossen Volcke machen. Und GOtt thät ihr die Augen auff / daß sie einen Wasserbrunnen sahe / da ging sie hin / und füllete die Flasche mit Wasser / und tränckte den Knaben / und GOtt war mit dem Knaben / und sie wohnten in der Wüsten Berseba bey dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden.

Diese Figur ist also Sonnenklahr und offenbahr / wieder die irrigen Meinungen / die da Jsmael richten und verdammen / daß sie nicht klährer seyn könte / wenn sie nur ihre irrige Meinung sehen möchten: Denn der Spötter Jsmael im eussern Reiche der Natur / der war Böse / und auß der Kindtschafft verstossen: aber alß er lag und weinte (welches die Busse andeutet) so thät GOtt der Hagar / als dem Reiche der innern

nern Natur/ nach der Seelen/ die Augen in dem eingeleibten Gnadenbrunnen auff/ daß sie den Brunnquel Christi sahe/ und trenckte den Knaben/ nemlich die arme Seele/ auß dem Brunnen zu Berſaba, als in den zertheilten Lebens-Eigenſchafften.

Welches trancken die Tauffe/ ſambt der Beſchneidung andeutet/ da Chriſtus auß ſeinem Brunnen wolte die zertheilten Lebens Geſtalten in ihrem Durſte trancken; aber Jßmael der Spötter nach der euſſern Natur/ ſolte von ehe durch die Beſchneidung abgeſchnitten werden/ welches durch Buſſe und Abwerffung des ſpöttiſchen Willens geſchicht/ alßdenn täuffet Chriſtus aus dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden/ mit dem heiligen Geiſte; ſo wohnet alßdenn die Seele bey demſelben Brunnen/ und GOtt iſt mit jhr/ wie mit dem Jßmael.

Denn nicht der ſpöttiſche Wille iſt der Same/ welchen Gott ſegnete/ ſondern der innere Grund in dem Gnaden-geſchencke/ denn Gott ſprach zu Abraham: In Iſaac ſol dir der Same geſegnet ſeyn/ als in Chriſto/ ſol Jßmael den Segen haben: denn nicht der verterbte Natur-Wille ſol der Erbe ſeyn in Gottes Reich/ ſondern er ſol allezeit verſtoſſen ſeyn. Aber die Natur in ihrem Grunde und Urſtande/ iſt Gottes Wort/ als das außgeſprochene Wort in ſeiner Schiedligkeit/ darinnen der Brunnquel des Lebens auß JEHOVA iſt/ als der Quel der Liebe/ im Namen JEſu entſproſſen/ der ſol es erben.

Dieſe innerliche Natur deutet auch an den Japhet/ welchem der Geiſt Moſis ſagte/ er ſol-

te in Sems Hütten wohnen / nemlich in Isaacs / daß ist in Christi Brunnen. Die Hütte Sems, deutet an die Neue Geburt auß Christo / darein Japhet und Ißmael solten kommen; denn der Text saget: Und GOtt wahr mit dem Knaben Ißmael / nicht aber mit dem Spötter / sondern im inwendigen Grunde / welcher solte in Christo offenbahr werden. So denn Gott mit ihme gewesen / und er sambt seiner Mutter / haben bey dem Brunnen des Lebendigen / als bey Christo in seinem Gnadengeschencke gewohnet; wer wil ihn denn verdammen / wie die irrige Welt thut? Wol recht wird der eussere Ißmael (nemlich der Wille der Spötterey) verdammet / aber nicht Abrahams angeerbte rechte Natur auß dem Segen / sondern Abrahams irrdischer Wille / auß der Schlangen Samen.

Denn Ißmael ist ein Bildt des Reichs der Natur / nach dem verterbten Adam / welcher in uns mus sterben und verwesen / und aber nach dem erstgeschaffenen Bilde in Christo / wieder aufferstehen / und den Spötter Ißmael in der Erden lassen. Und Isaac ist ein Bilde des Newen Menschens / in der Menschheit Christi / da Adams Natur / und Christus / in einander sind / da der falsche Wille in Christo todt ist / ob wol Adams Natur alda ist / so lebet sie aber im Geiste Christi. (Vidi. Gal. 2. v. 20.)

Darumb nahm JEsus Adams Natur an sich / aber nicht Adams selbst erbohrnen falschen Willen: sondern die arme zertrennte Lebens-Gestalt in der Natur / in GOttes Gerechtigkeit und Fürsatze / auff daß der erste Adam in Christo / in seiner Gerechtigkeit bestünde. Al-

Also wahr Jßmael auß dem Bilde der Gerechtigkeit GOttes/ daß er in Adam schuff: und Isaac im Bilde der Gnaden/ daß sich in Christo/ in Gottes Gerechtigkeit eingab/ und sie mit Liebe erfüllete/ und den Zorn stillete; denn Christus solte den Spötter in Jßmael/ welcher wahr in GOttes Gerechtigkeit offenbahr worden/ mit seiner Liebe-Tinctur seines Bluts verwandeln/ daß er könte in Christo wieder zur Kindtschafft kommen/ darauß ihn die Gerechtigkeit/ als aus Adams Güttern hatte außgestossen/ als vom Erbe der Natur des geformbten und außgesprochenen Worts GOttes.

Die Figur mit Jacob und Esau/ ist nun das Gegenspiel/ nemlich wie Christus aus dem Reiche der Natur (ihres erbohrnen falschen Willens) außgestossen werde. Denn als er hatte unsere Sünde in der Adamischen Natur (verstehet den Quell/ darauß die Sünde qual/ als die zertheilten Lebensgestalten in Menschlicher Natur) auff und an sich genommen; so sprach er darnach: Mein Reich ist nicht von dieser Welt/ als in den zertheilten vier Elementen/ sondern in der Temperatur.

Weil aber Christus die Menschheit in den zertheilten Eigenschafften hatte angenommen/ so wolte ihn die Gerechtigkeit der eussern Ordnung/ in sich nicht dulden/ denn er wahr aus einer andern/ nemlich auß der Himlischen Gerechtigkeit entsprossen/ und kahm in unsere arme Menschheit in dieser Welt Eigenschafft/ uns zu helffen.

Darumb sagte er: Des Menschen Sohn hat

nicht da er sein Haupt hinlege / und sagte doch auch / Ihme sey alle Gewaldt gegeben im Himmel und auff Erden von seinem Vater; da meinte er den innern Grund aller Wesen / nemlich die Ewigkeit / welche in dieser Welt verborgen lieget / und in Christo wahr offenbahr worden. Dieselbe Offenbahrung wahr nicht in dieser Welt daheime / und besaß nichts von dieser Welt Wesen zum Besitz und Eigenthumb.

Dieses Bildt / wie Christus solte von dieser Welt außgestossen und vertrieben werden / daß wahr Jacob / welchen sein Bruder Esau / als das Reich der eussern Natur - gerechtigkeit immerdahr wolte tödten / das Jacob für Esau muste fliehen / wie auch Christus für der Phariseischen Gerechtigkeit im Reiche der Natur / biß so lange daß Jacob mit seinem Geschencke von Laban kahm / und zu Esau einging / und sich ihme ergab / ob er ihn tödtete oder lebend liesse. Aber Jacob wahr noch nicht der rechte / welchen die Gerechtigkeit der Natur / in GOttes Fürsatze solte fassen und tödten / sondern Christus wahre es.

So sehen wir nun alhie abermal die Figur Christi / und Adams; denn als Jacob zu Esau ging / und ihme das Geschencke entgegen schickte / so ward Esaus Zorn zerschellet / und in grosse Erbärmde gestelt / daß er Jacob umb den Hals fiehl und weinete / und ihme nichts that / sondern in Liebe annahm: also ist die Figur von Christo in unserer Menschheit.

In unserer Menschheit lag der Zorn des Vaters /

ters / als der zornige Esau in der Gerechtigkeit im Zorne erweckt / wie Esau wieder Jacob: aber Christus schickte sein Gnaden-geschencke / als die Liebe in seinem Blute / von der Himlischen Weltwesen / dem Zorne des Vaters / in unsere Natur / in Gottes Gerechtigkeit / als nemlich in die erste Adamische Geburt / der Natur entgegen; Und als sie diese in sich sahe und fühlte / so ward GOttes Zorn in seiner Gerechtigkeit der Natur / in grosse Erbärmde gesetzt / davon der Zorn alle sein Recht verlohren / und zerschellet ward / davon die Sonne ihren Schein in Gottes Gerechtigkeit verlohr / und die Erde in dieser Zerschellung erbübete / die Felsen zerklüben / und die Todten (welche Gottes Gerechtigkeit hatte im Tode verschlungen) in dieser Erbärmde auffstunden.

Denn dem Esau war es umb die Gerechtigkeit der Erst-geburt zuthun / welche er Jacob verkaufft hatte / und doch nicht wuste wie es Gott also geschickt hatte / daß er die Figur Christi und Adams also fürmahlte. Und darumb feindete er den Jacob / daß Jacob den Segen Abrahams hatte / denn die Gerechtigkeit des eigenen Natur-willens wolte ihn in Esau (als in Adams verderbte Natur) haben; aber die Natur des eigenen Willens hatte das Erbe Gottes verlohren / das brachte der andere newe Adam in Christo wieder in die Natur. Also muste nun das erste Recht (als das erste natürliche Leben) sterben / und in Christo wieder lebendig werden / und konte Esau in seinem Jäger / Gottes Reich in der Gerechtigkeit nicht erben / sondern war außgestossen / auch noch in Mutterleibe / da die Kinder weder böses noch gutes gethan hat-

ten/ auff daß Gottes Gerechtigkeit in seinem Fürsatze der Schöpffung der Creaturen / genug geschehe.

Aber in Christo nahm er ihn (Esau) nach dem Gnaden-geschencke / nach dem innern Grunde des rechten Adamischen Menschens wieder an; nicht nach dem Rechte seiner Lebens-natur darinnen er Esau hieß/ oder genennet war/ denn das Æ ist der innere Grund / da das Paradiesische Geschencke innen lag ; aber die sau war das verworffene Thier des Reichs des eigenen Willens nach der Irrdigkeit / von deme die Schrifft saget: Esau hab ich gehasset / da er noch in Mutterleibe war / auff daß die Wahl Gottes bestünde / daß nicht Esau in seinem falschen eigenen Natur-leben/ solte Gottes Kind seyn / sondern Christus in der rechten Adamischen Natur in Esau.

Die Adamische Natur solte ihr Recht gantz in Sau verliehren nach ihrem Willen und Leben: aber das Wesen der Adamischen Natur / welches war das geformbte außgesprochene Wort Gottes/ solte in Christo bleiben/ und mit dem Geschencke Christi / im Zorne versöhnet werden ; welches Bilde war / da Jacob dem Esau das Geschencke entgegen schickte/ und ihn seinen Herren hieß; da ward der Zorn in Esau / wegen des Natur-rechts versöhnet / und hub an sich in die gröste Erbärmde ein zu stellen/ und fiel den Jacob umb seinen Hals/ und küste ihn / und gab seinen Willen in die Erstegeburt in Jacob.

Denn Christus muste sich gantz in den Todt eingeben / und das Menschliche Natur-recht seinem Vater/ als der Gerechtigkeit untergeben / da starb

Esau

Esau abe; so erweckte Gott den ersten Adam / als den rechten Menschen / der in GOttes Fürsatze war geschaffen worden in der Gnade der Liebe (welche hatte die Gerechtigkeit für Gott erfüllet) auff / da war es nicht mehr Esau / sondern ein Glied Christi.

Daß aber die Schrifft also auß die Prædestination gehet / das ist gar recht / denn Esau ist das Bild Gottes Zornes / das in Adam entstundt / und das ist verdamt / auff daß der Gerechtigkeit Gottes genug geschehe / und der Reichthumb seiner Gnade in Jacob / als in Christo / in Gottes Gerechtigkeit offenbahr werde. Denn das Leben in dem Natur-willen (das Esau hieß) das war Adams newes Leben / nach den auffgewachten Eigenschafften der finstern Welt / wie auch bey Cain / und Ismael also; dieses Leben hatte Gottes Gerechtigkeit im Zorne ergriffen / und sich darin offenbahret / und das war verdamt: aber nicht der Seelische Grund / als das gantze Centrum der Natur / nemlich das geformbte Wort nach der Seelen / das war darumb nicht von Gott verstossen; Nein / nein / sie waren auß den Kindern der Heiligen entsprossen / nicht von der Sau / wie jetzo in vielen geschicht / da der innere Grund vol Teuffel ist.

Das Gnaden-geschencke der eingeleibten Stimme lag im innern Grunde / aber nicht im Ente des Lebens / als wie in Jacob / Isaac / und Abel / welches Ens Christus war / der sich mit seiner Stimme in dieses eingesprochene Wort / in den innern Grund der armen Seelen (im Zorne GOttes gefangen) einsprechen wolte / wie geschrieben

stehet: Ich bin kommen zu suchen / und seelig zu machen das verlohren ist / nemlich den Ismael / Esau / und ihres gleichen / welche in GOttes Haß ergriffen und verlohren waren: so sagte CHRistus nun / Er wehre kommen den armen Sünder zu suchen / der verlohren wehre / und nicht den Gerechten.

Denn Jacob / Isaac / und Abel waren die Gerechten / denn die Gnade hatte sich in ihnen offenbahret / und den eigenen Willen der Sünden im Leben ertödtet / und sich dem wahren erstgehabten Lebens-grunde / zu einem newen Leben eingegeben. Also waren sie nun in demselben newen Leben gerecht / und hatten Friede mit Gottes Gerechtigkeit / verstehet nach der Seelen; aber nach dem eussern Leben waren sie noch unter dem Fluche / darumb muste ihr eusserer Leib sterben. Deñ nicht sie selber von natur waren die Gerechten / sondern die Gnade machte sie gerecht; welche Gnade in ihnen in ein Ens des Lebens sich einergab / darinnen das Leben brante / welches newe Göttliche Fewer / den Haß Gottes Zorns in Liebe wandelte / darinnen sie gerecht waren.

So sprichstu: Warumb auch nicht also in Cain / Ismael / und Esau? Antwort. Nein / der Fürsatz Gottes muß bestehen / nemlich die Ordnung seines außgesprochenen Werts / er wendet dasselbe nicht wieder zurücke / sein Zorn muste nicht getödtet und zerbrochen werden; denn er ist eine Ursache / daß die Gnade in Frewdenreich verwandelt wird / auch ist er die Ursache / daß die Gnade eine Fewrische Liebe wird. Christus aber ist der ander Fürsatz / denselben offenbahret er in Abel / Isaac / und Ja-

cob /

cob/ und stellete die Figur dar / wie es gehen solte.

Denn Christus solte in der Gerechtigkeit Gottes Zornes offenbahr werden / daß erkant würde was Gnade wehre. Adam stund in Gottes Gnade/ und in seinem Zorn / aber in der Temperatur war keines in seinem Leben offenbahr / denn sie stunden in gleichem Gewichte: solte nun die Gnade offenbahr werden/ so muste der Zorn vorhin/oder zu erst/ offenbahr werden / auff daß die Gnade geursacht würde sich im Zorne zubewegen / und dem Zorne zuergeben / und ihn zu tilgen; welchs einergeben und tilgen/ die Ursach der Göttlichen Frewdenreich und Fewrischen Liebe/im Leben des Menschen ist / darauß Gottes Erbarmen / auch Glauben/ Liebe/ und Hoffnung / als das Vertrawen in Gott / seinen Urstand im Menschen genommen hat / welches in der Temperatur nicht seyn mochte.

Denn ein Ding / daß in gleichem Gewichte inne stehet / das hat kein Bewegen zu etwas / es ist eines / und ist sein selber: wenn es aber auß der Temperatur außgehet / so ists viel / darzu zerbrechlich / und verleuret die Selbheit; deme thut nun Hülffe / als Gnade und Erbarmen / noth: so aber das nicht bald geschieht / daß ihme geholffen wird / so trit es doch in die Hoffnung; und so der Hoffnung zugesaget wird / daß ihr sol Hülffe geschehen / so trit es in Glauben / und der Glaube ursacht die Begierde in der Hoffnung/ und die Begierde nimbt die Zusage in sich ein / und fasset dieselbe in sich / daß sie wesentlich wird / und in demselben Wesen ist nun die Gnade / und das Erbarmen. Denn dasselbe Wesen wird in der Zusage

genommen / und in Wesen gefasset / welches Wesen sich dem ersten Rechte / daß das Ding in sich gemacht hat / einergeben muß / und so das geschicht / findet das erste machende / ein new Leben in sich / das auß der Hoffnung und auß dem Glauben / und der Begierde / mit dem In-sich-fassen entstanden ist / und findet daß es mehr Geistlich ist als das erste / darauß das Ding entstanden ist; darumb kan es ihme nicht widerstandt thun / sondern mus das geistliche Leben lassen in sich wohnen. Und alhie urständet die Wiederbringung deß ersten Wesens / das sich zerbrochen hatte / und daß der letzte Leib besser ist als der erste / denn er ist gantz geistlich / auß Glauben / Hoffnung und Liebe erbohren / denselben entzündet das erste Fewer mit seiner Begierde / davon die fewrende Liebe entstehet.

Also verstehet uns doch nur recht: Adam war das gantze Bildt Gottes in Liebe und Zorn / aber er stundt in der Gleichheit der Eigenschafften / und war keines fürm andern offenbahr: als er sich aber durch des Teuffels Trug / in Lust verführen lies / so zerbrach dasselbe Bilde / und entschieden sich die Eigenschafften der Temperatur; Nun thät ihme Hülffe noth / so sprach ihme Gott das Wort ein / das nahm die hungrige Begierde nach der Hülffe an / und faste das / und satzte seinen Willen darein / als in eine Hoffnung / daß ihme würde gerahten werden / und die Begierde / faste die Hoffnung in ein Ens deß Wesens: jetzt ward das Eingesprochene Wort wesentlich / und hies Glaube / als Einnehmen / daß die Scientz deß ertigen Willens in sich nahm / und sich darein

ein ergab; denn dieses Wesen war edler als das erste auß dem Fürsatz deß gesprochenen Worts: Also ging die Fewrische Liebe auß dem Zorn-Fewer in dem Fürsatze der ewigen Natur an. Denn diß Ens deß Glaubens / war unzerbrechlich / und bestundt im Zorn-Fewer / und in diesem einnehmen deß Zorn-Fewers / ward das Fewer deß Grimmes / in die Frewdenreiche Liebe gewandelt.

Und dieses ist nun der Grund Christi auß dem ewigsprechenden Worte / der scheidete sich in Adam in eine eigene Figur / in dem Ente der Natur / darauß kahm Abel / und auß der zerbrochenen Figur / kahm Cain. Nun hatte aber Abel auch Cains Natur in dem Glaubens Ente, darinnen die Seele stundt; aber der zerbrochene Wille war verwandelt in einen gantzen / denn die Zerbrechung ruhete im Ente deß Glaubens / das war Christi Figur. Nun war aber Adams Seelen zugesagt / (verstehet der zerbrochenen Natur der Seelischen / und deß Leibes Eigenschafft) daß deß Weibes Samen solte der eingeführten Schlangen Eigenschafft den Kopff zertreten / und Adam helffen: also muste derselbe Schlangen-Treter / eine andere Persohn seyn als Adam / in welchem Gott offenbahr wehre / der das thun könte / und der in Adam das eingesprochene Wort erweckte / das ist / der auch die Macht und Krafft deß Einsprechens hette.

Denn ob wol das Einsprechen in Adam lebendig und offenbahr war / so war es aber doch umb seine Kinder zu thun / welcher eingesprochene Grund / mit der Sünden bedeckt / und noch nicht

geschieden war / wie mit Cain und Abel / und auch darumb / daß das Menschliche Ens in dem Sünder / (welches Gottes Gerechtigkeit im Zorn ergriffen hatte) eine Gnaden stimme hette / die in ihn einspräche / und den innern ersten eingesprochenen Grund deß Worts Göttlicher Krafft / erweckte.

Denn der GOtt JEHOVA, sprach den Nahmen JESUS, in Adam nach dem Fall / in ein wircklich Leben / das ist / er offenbahrte ihn im Himlischen Ente, welches verblichen war: derselbe Nahme JESUS, ward in der Seelen (in dehme ihn GOtt in die Seele einsprach) ein Leben: durch welch Einsprechen der Seelen Adams / wieder eine Göttliche Begierde auß dem Sterben erwecket ward; dasselbe fasset der Seelen erweckte Begierde in sich / und dieselbe erweckte Begierde war der Anfang deß Glaubens. Die scheidete sich von der falschen Begierde Eigenschafft in ein Bilde / als in ein Ens, darauß kahm Abel: und auß der Adamischen Eigenheit der Seelen / nach der irrdischen Lust / kahm Cain.

Nun lag aber im Grunde der Seelen Eigenheit / in dem Cainischen Ente, auch der Schall deß Worts / das Gott sprach: Aber dis Ens, war deß Göttlichen Lebens im einsprechen deß Worts / nicht fähig / denn der auffgewachte Grim Gottes in seinem Fürsatze deß außsprechens zur Natur in der Schiedligkeit / war darinnen offenbahr worden. So dorffte jetzt dasselbe Seelische Ens eines andern / und noch mehr Einsprechens in das außgesprochene Wort / daß es auch lebendig im Seelen Ente würde.

Die-

Dieses mochte nicht geschehen/ es kähme denn auß einem Göttlichen Halle oder Einsprechen/ da das Sprechen zugleich auß Göttlichem Leben/ und auch auß Seelischem Lebens Grunde ginge/ da eine Göttliche heilige Seele wehre/ die sich der verterbten/ und an GOtt blinden Seelen/ in Seelischer und Göttlicher Krafft/ einspräche/ daß die Seelische/ in das Seelische/ und das Göttliche/ in das Göttliche/ einginge/ und sich eines im andern auffweckte.

Denn darumb war es Gott zu thun/ daß er die arme verderbte recht Adamische Seele nicht wolte verlassen/ sondern stellete sie in Cains Bilde dar/ und stellete den Nahmen JESUS in der andern Linea gegen ihme/ darinnen auch der Seelische Grund war/ daß sich der Nahme JESUS mit dem newen Leben deß Seelischen grundes/ in Cains Seele einsprechen solte. Und dieses Bilde war Abel/ auß welcher Linea, Christus/ nach unserer Menschheit/ kahm/ und der war kommen den armen/ im Haß Gottes gefangnen Sünder/ zur Busse zu ruffen/ der hatte eine Menschliche in GOTT Newgebohrne Seele/ und konte in die Seele/ und auch in das eingesprochene Wort GOttes (im Paradies geschehen) einsprechen/ und die Seele in einem newen Göttlichen Hunger in sich erwecken/ daß sie diß eingesprochene angeerbte Wort/ in sich einnahm/ davon ihr auch ein New Leben entstundt.

Darumb verstehet uns recht/ wir reden thewer/ als wir es wol erkennen in GOttes Gnade: Das Bildt Cains/ Jsmaels/ Esaus/ und ihres

gleichen/ das seind alle Unwiedergebohrne Menschen/ und sie seynd der rechte Adam nach dem Fall; diese ruffet Gott mit seinem einsprechenden Worte/ das er uns in Christo gelehret hat/ und das er noch heute in den newgebohrnen Kindern/ in diese verterbte Adamische Kinder einspricht/und sie damitte ruffet/ komt Alle zu mir/ nicht nur etliche/ sondern Alle.

Und das Bildt Abels/ Isaacs/ und Jacobs/ das seind alle Menschen/ welche sich durch das Einsprechen lassen erwecken/in dehnen das Göttliche Einsprechen fähet. Diese bekommen in der Seelen ein New Leben und Willen/ als einen Göttlichen Hunger; welcher Hunger das erste Paradisische eingelebte Wort in sich in dem Nahmen JEsus fähet/infasset/ und wesentlich macht; da alßdenn Christus in ihnen gebohren ist/ und sie nach demselben newgebohrnen Grunde nicht mehr in dieser Welt seynd/ sondern im Himmel: denn es ist selber der heilige Himmel/ als der wahre Tempel Gottes/da Gott/Mensch und Gott innen ist/ da das Wort Fleisch wird/ (verstehet Himlisch/ geistlich Fleisch) welches heilige Seelen-Fewer/ von Christi Fleisch isset/ und sein Leben davon hat.

Alsa stellen wir euch nun das Verständtnüs mit Esau für/da die Schrifft saget: Er habe Esau gehasset/ und Jacob geliebet/ da die Kinder noch weder böses noch gutes gethan hatten/ auff daß der Fürsatz Gottes beständte. Esau wahr Adams verterbtes Bilde/ und Jacob wahr daß Bilde Christi/ das zeiget GOtt alhie in der Figur/ wie der Haß im Fürsatze des auß-

außsprechenden Worts sey in Adam offenbahr worden / darinnen er in Tode und Gottes Zorne lag / und ein lauter Haß GOttes wahr. Denn das heilige Leben wahr todt / dessen Bilde wahr Esau / er wahr in Gottes Haß in Mutterleibe empfangen / denn das Bildt Christi hatte sich von ihme in Jacob geschieden / das stundt nun mit einer heiligen Seele gegen Esau / und solte in Esau einsprechen / und die arme krancke gefangene Seele / mit seinem inwonenden göttlichen Halle bewegen / daß die verterbte Adamische Seele in dem Einsprechen des Nahmens JEsu erwecket würde. Aber das Einsprechen solte nicht für übergehen / sondern in Gottes Gerechtigkeit / als in den Haß und Zorn sich einergeben / gleich wie Christus in GOttes Haß in die Gerechtigkeit sich einergeben muste / und das Erbarmen mit seiner Liebe in dem Nahmen JEsu erwecken / und das Zorn-Fewer mit seinem Einergeben / in ein Liebe-Fewer / als in die grosse sähnende Erbärmbde der Lieben Kindtschafft verwandeln; gleich wie Jacob seines Bruders Esau Zorn / in grosse Erbärmbde wandelte / als er ihm sein Geschencke zuvor hinschickte / und ihm sagen ließ / er ergebe sich in seine Gnade / als in seinen gerechten Zorn in ihme ein / weil er ihm hatte die Erste-geburt weggenommen / und daß er möchte durch dieses Geschencke Gnade bey ihm erlangen / so wolte er sich mit allem dehme was er hatte / dem Esau seinem Bruder zum Eigenthumb ergeben / welches in Christo erfüllet ward; denn er hatte unsere Seele in sich genommen / aber er hatte das heilige Kleinoth

Got-

Gottes/ das in Adam verborgen lag / mitte aus Adam in sich genommen / darumb der Haß GOttes entstanden wahr/ nemlich umb die erste Geburth / als umb die Gerechtigkeit Gottes. Denn das Kleinot gebürte dem ersten Adamischen Bilde in Gottes Gleichnüs / das nahm Gott mit Abel in eine newe Figur auß Adam.

Und alhie wahr nun der Haß in dem Bilde / wegen GOttes Gerechtigkeit umb daß Kleynot/ darumb Esau mit seinem Bruder Jacob / in Christi Bilde zürnete / darumb muste Jacob dem Esau sich/ mit sampt dem Kleynot / und alle dehm das er hatte / einergeben. Also auch muste Christus sich mit demselben Kleynot des Nahmens JEsu / der gerechtigkeit des fürsatzes Gottes / gantz einergeben / und das Kleynot in dem Haß des Fürsatzes/ wieder einergeben.

So sprichstu: Warumb führte GOTT solch einen Proceß? mochte er das Kleynot dem Adam nicht lassen / der es in Natur recht (als der Erstgebohrne im Wort des Fürsatzes GOttes) in Göttlicher Bildung hatte? Antwort. Nein. Frage: Warumb? Antw. Darumb daß das Kleynot in der Höchsten Liebe Gottes/ im Menschen / als im Bilde Gottes / wehre verborgen blieben. Also muste es durch solchen Proceß / in der Wiedergeburth offenbahr werden / auff daß die Liebe und Gnade GOttes erkant / und im Menschen offenbar würde / und daß der Mensch Ursach hette/ Gott zu lieben / und sein Lob in die Gnade zu erheben. Welches Erheben / eine lautere Göttliche Formung und Gebährung in der Weißheit Gottes ist/ da das Wort Gottes/ auch

da=

dadurch im Menschen gebohren wird / und der Mensch auch Gott gebieret / daß er also ein wesentlicher GOtt sey / und als eine Harmoni der Göttlichen Frewdenreich.

Denn als Christus das Kleynoth der Gerechtigkeit GOttes / in den Haß ein ergab / so wandelte sich der Zorn in eine hochtriumphirende Frewdenreich / und ward das Lob Gottes offenbahr / welches in Adam nicht seyn mochte / als er in der Temperatur stundt. Denn der Grimm erfrewte sich nun / daß er wahr auß der Feindtschafft in ein Fewer der Liebe verwandelt worden. Und dieses ist nun die Aufferstehung Christi / und seiner Kinder / die er also in ein Liebefewer / durch seinen Proceß wandelt ; daß wenn sich die Seele lesset ziehen / wenn ihr Christus in ihr ruffet / so muß sie sich in ihn ergeben / alßdenn so stehet Christus im Zorn-fewer auff / und wandelt dasselbe in Göttliche Frewdenreich in das Lob Gottes.

So vernehmet es doch / lieben Brüder / wie Gott habe Esau gehasset / wiewol nicht Gott / sondern Gottes Fürsatz / als nemlich die Gerechtigkeit in der schiedlichen Scientz / diese hassete diß Bilde / darumb / daß es nicht das erste rechte Bilde war / das in der Gerechtigkeit war geschaffen worden. Denn das Kleynod / als das Ens Göttlicher Liebe / war darinnen verloschen / und Jacob hatte dasselbe. So hassete nun der Fürsatz Gottes dieses Bilde Esau / daß es nicht Gottes erstes Bilde in der Liebe war / sondern im Zorne.

Esau war das Bild des Hasses selber / denn nicht Gott konte ihn hassen / sondern der Fürsatz / als die

fewr-

fewrische Natur in der Schiedligkeit seines Sprechens / da sich das Fewer anzündet / und in ein Principium zur Offenbahrung Gottes infasset / darin das Creaturliche Leben stehet.

So verstehet es doch nur / daß das Creaturliche Leben / ohne die Offenbahrung des Liechtes / ein lauter Fewer / Haß / Zorn / und Neyd ist; und das war Adam nach dem Fall (ohne das wieder Gnaden-einsprechen) so wol Cain / Ismael / Esau / und alle Menschen / ausser dem Gnaden-Ente der Liebe / darauß das Liecht urständet.

Nun ist die Frage: Ob Gottes Gerechtigkeit in dem Fürsatze / habe Esau zum ewigen Verderben gehasset? Antw. Ja / in eigener Macht konte anders nicht mehr seyn. Mehr fraget sichs: War das des lautern wahren Gottes Wille / daß Esau / Cain / und viel tausend ewig verderben solten? Antw. Nein / sondern Christus war Gottes Fürsatz / so viel Gott ein Gott heist.

In Christo wil Gott daß allen Menschen geholffen werde: aber sein Zorn wil alle verschlingen / in denen er offenbahr ist; aber die Schrifft saget: Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt (als in die Menschheit) gesandt / daß er sie richte / verstocke / und verderbe / sondern daß er sie selig mache. So sprichstu: Ja / welche er wil. Antw. Ja / er ruffet sie Alle zu ihm / sie sollen Alle kommen; warumb kommen sie nicht Alle? So sprichstu: Er zeucht sie nicht in ihnen zu sich. Antw. Das ist nicht wahr / er zeucht sie Alle / er lehret Alle in ihnen; denn sie wissen im Liechte der Natur / daß er dem Gottlosen in seinem Verstande entgegnet / und ihme das Recht weiset / und was recht ist / wel-

welches sie auch selber lernen und bekennen daß es recht sey / aber nicht zu thun. Frage. Warumb das? Antw. Christus spricht: Vater / ich wil / daß die / so du mir gegeben hast / seyn wo ich bin. Item / Es kömt niemand zu mir / es ziehe ihn denn mein Vater zu mir. Frage. Wie gehet das zu / daß er sie nicht Alle zeucht? Antw. Da lieget der Grund / liebes besudeltes Höltzlein / reuch nur in deinen Busen / wornach reuchstu? Bistu nur im Fürsatze des Grimmes / in seiner Constellation ergriffen / wie Esau / Ismael / und dergleichen / so ist wol Rath: bistu aber eine Distel auß den angeerbten wircklichen Sünden / da sich Gottes Fürsatz im Zorne / in eine Figur des Lebens eingemodelt hat / davon Gott sagte in seiner Gerechtigkeit des Fürsatzes: Er wolle die Sünde der Eltern an den Kindern straffen biß ins dritte und vierte Gliedt / so ist es gefährlich; denn dieser lebendige Fürsatz im Zorne Gottes / hat schon vorhin eine Figur in der Scientz des sprechenden Worts / und ist auffs newe von dem eingeleibten Grunde der Gnaden geschieden / nicht auß Gottes Fürsatz / sondern durch den Quell der Sünden / welcher Quell mit dem Zorne im Fürsatze sich gantz vereiniget hat / und in ein Leben der Finsternüs eingeführet; alda lieget die eingeleibte Gnade ferne / und ist Christus gestorben / und ruhet im Grabe; und ehe er auffstehet / so ist dieser böse Geist in den Abgrund gefahren. Diese helt nun der Fürsatz Gottes / und giebt sie nicht der Gnade Christi / denn sie sind Distel-kinder / ihr Wille ist ein lebendiger Teuffel in Engels-gestalt unter andern Menschen.

Der Fürsatz Gottes kennet ein jedes Ens, weil es

es noch ein Same in Mann und Weib ist/ und weis worzu dieses Holtz/ wenn es wird zum Baume werden/ nütze ist; und nicht alleine komt die Distel von Mutterleibe aus dem ersten Grunde/ sondern auch durch eusserliche Einfälle der Zeit/ da denn die meisten verterben. Diese alle ruffet Christus/ ihrer viel haben auch noch ein Fünncklein Göttliches Zuges in ihnen/ daß sie der Fürsatz/ Christo/ als seiner Stimme giebet/ daß sie zu zeiten Christum in ihnen hören lehren/ und diese seynd nun geruffen und beruffen. Aber die eussere Einfälle verterben das wieder/ und creutzigen Christi Stimme und Einruffen/ ehe er in ihnen Mensch gebohren wird/ und führen an Christi stäte/ das Schlangen Ens ein; und wenn es denn zur Wahl komt in der Ernte Zeit/ da man das Korn außdrischt und worffelt/ so ist dieses nur eine Sprewe eines Korns/ und hat nicht Göttlich Gewicht und Schwere in sich/ da bleibts alsdenn dahinten im Centro der Finsternüs/ in Gottes Gerechtigkeit im Zorne/ so heists alsdenn: Wenig sind ausserwehler; denn der Vater wehlet ihm nur die gute Frucht zu seiner Speise/ das ander giebt er dem Viehe: Also auch alhie/ was nicht im Göttlichen Ente auffwächst/ und aus Gott gebohren wird/ das kan Gott nicht schawen.

So sprichstu nun: Ist dan Esau aus GOttes Haß entlich newgebohren und selig worden? Antwort: Das sollen wir nicht richten/ denn GOTT spricht: Die Rache ist mein/ ich wil in meiner Gerechtigkeit vergelten. Wir sagen mit Grunde/ daß Esau ist in Adams Sünde/ als ein wahres Bildt Adams nach dem Fall gebohren/ und in Mutterleibe im Fürsatz Gottes Zorns ergriffen gewesen/

wie

wie alle arme Sünder: Und Jacob im Bilde Christi / in der newgebohrnen Liebe / als ein Fürbildt Christi / welcher Christus kommen wahr / den armen Sünder zu ruffen / und ihn seelig zu machen / (so ferne ihn die Gerechtigkeit Gottes im Zorne lesset folgen wegen der angeerbten / und in die ewige Scientz eingefasten Grewelu / so wol der wircklichen Grewel / welche das Halten sind.)

Weil aber Esau von heiligen Eltern herkommen und gebohren ist / und nur in der Schiedligkeit / als ein Bildt der verterbten Natur / alda stunde / und Gott auch das Bildt Christi / aus demselben seiner Eltern Samen geschieden hatte / als seinen Bruder Jacob / und gegen ihme gestellet; welcher Jacob / ihn den Esau / auch letzlich in die gröste Erbärmde / durch sein Geschenck und Demut brachte; welches das Geschenck Christi in Esau andeutet / daß ihn also wolte ümbwenden / und auß dem zornigen ergriffenen Fürsatze der Gerechtigkeit Gottes ziehen / daß er in Rewe seines bösen Willens solte also weinen und Busse thun / wie er thät / da er den Jacob ümbfieng / und an seinem Halse weinete / und den Mord-geist sincken ließ wieder Jacob: so sollen wir ihn mit nichten verdammen. Wir verdammen ihn nur nach der Schrifft / welche ihn in Adams Boßheit / als er noch nicht newgebohren war / verdammet; in welchem Begriff Gottes Gerechtigkeit genug geschicht / und aber die Genade in der Busse offenbahr wird.

Wir wissen nicht / ob ihn GOtt nicht bekehret habe / welches die Figur / als Jacob von Laban zu ihme kahm / wol andeutet; denn in Adam wahr er todt / aber in Christo mochte er lebendig werden /

denn

denn die Gnaden-pforte stunt gegen ihme so wol offen/ als seinen Eltern/ welche in Christi Lienea waren. Daß sie aber auch Adams Gifft und Todt im Fleische gehabt haben/ und den Quell der Sünden von Adam/ das bewehret sich an Esau/ Ismael/ und Cain.

Aber der Vernunfft sollen wir alhie nicht gläuben/ die da saget: Gott habe Esau verstockt/ und zur ewigen Verdamnüs geurtheilet/ es ist in heiliger Schrifft nicht zubeweisen/ daß Gott den Esau verstockt habe/ und daß es der Göttliche Wille sey: sondern der Fürsatz in GOTTES Gerechtigkeit/ der hat es gethan/ nicht durch einen Eingriff eines gefasten Göttlichen Willens/ sondern auß der verderbten Natur auß Adams Eigenschafft/ in Esau seinem Wesen selber/ und nicht ein frembder Zufall oder Eingriff/ wie die Vernunfft richtet/ welche nichts von Gott weiß/ was er ist/ und immerdar den Menschen weit von Gott mahlet/ da doch GOTT in allen Menschen offenbahr ist/ in jedem Menschen nach seiner Eigenschafft seines Lebens. Diesen Grund haben wir dem Leser also weitleufftig erkläret/ daß er unsern Sinn/ in nachfolgenden kurtzen Schlüssen verstehe.

CAP. X.

Kurtze Verfassung der Schrifft Einwürffe/ welche die Vernunfft gefangen halten/ wie sie zuverstehen seynd.

Die

DJe Epistel an die Römer / sonderlich das 9. und 11. Capittel / irren die Vernunfft / und seynd den Gottlosen ein Stein des Anstosses / und ein Felß der Ergernüs / aber den Heiligen / ein Liecht des Lebens. Denn alda stehet:

Rom. 9. ℣. 7, 8, 9.

Sie sind nicht alle Jsraeliten / die von Jsrael sind / auch nicht alle / die Abrahams Samen sind / sind darumb auch Kinder; sondern in Jsrael sol dir der Sahme genennet seyn. Denn das sind nicht Kinder / die nach dem Fleische Kinder sind / sondern die Kinder der Verheissung werden für Samen gerechnet; denn das ist ein Wort der Verheissung / da er spricht: Umb diese Zeit wil ich kommen / und Sara sol einen Sohn haben.

Erklährung.

Die Vernunfft verstehet / als ob die Verheissung in diesem Abrahams Samen anfange: Wir aber sehen / daß die Verheissung im Paradieß sich angefangen hat / und alhie beym Abraham in eine Figur nach dem Reiche der Natur in Jsmael: und nach dem Reiche der Gnaden / sich in Jsaac geformet / als in ein Bilde des künfftigen / wie auch mit Cain und Abel.

Das Reich der Natur war im Menschen im ursprünglichen Fürsatze zum Menschen-bilde / im Zorn ergriffen worden / und das konte nicht mehr Gottes Kinder / und rechten Samen Gottes gebähren / sondern Kinder des Zorns und des verderbten Fleisches; darumb sagte Paulus / daß nicht alle Kinder und Samen von Abraham / Gottes

tes Kinder werden / sondern die auß der Verheissung newgebohren werden / als auß dem eingeleibten Worte im Paradieß / welches Gott mit Abraham vernewerte / als er sein Bildnüs auß der Verheissung darstellen wolte.

Denn ein jeder Mensch / der da selig sol werden / in deme muß das Wort der Verheissung von der Gnade / ein Ens und Wesen werden / welches nicht allein in Mutterleibe geschicht / wie dem Isaac / sondern in der Busse und Bekehrung / wie Gott im Esaia saget / cap. 8. v. 18. Ob ewre Sünden Blut-roth wehren / so ihr euch bekehret / so sollen sie Schnee-weiß als Wolle werden; das geschicht / wenn sich das Reich der Gnaden / im Reiche der Natur offenbahret / das heist recht / wie zu Abraham gesaget ward / v. 9. Das ist der Bund / umb diese Zeit wil ich kommen / so sol Sara einen Sohn haben. Das ist / wenn der arme Sünder Busse thut / so komt GOtt in Christi Geiste / und gebieret einen newen Sohn auß Christi Fleische und Blute in ihme; das ist / die Seele ergreifft Christum in sich im Glauben und in der Hoffnung / und impresset die Hoffnung in ein Ens, darinnen das lebendige verheissene Wort innen lieget. Alda gehet die Schwängerung der newen Menschheit auß Christo an / das ist alsdenn ein rechter Glaubens-Samen / darauß Gottes Kinder gebohren werden / wie der Thaw auß der Morgen-röthe. Alßdeñ hanget ihnen der alte Adam nur an / wie dem Abraham / Isaac / und Jacob / welche nach dem eussern Menschen auch sterblich und sündlich waren / aber der Tempel Gottes des inwendigen Menschens in ihnen / der war heilig / also auch in uns.

Fer-

Ferner Rom. 9. ℣. 10. biß 13.

Nicht allein aber ists mit dem also: sondern auch daß Rebecca von dem einigen Isaac schwanger ward / ehe die Kinder gebohren waren / und weder böses noch gutes gethan hatten / auff daß der Fürsatz Gottes bestünde nach der Wahl / ward zu ihr gesaget / (nicht auß Verdienst der Wercke / sondern auß Gnade des Beruffers) also: Der Grössere sol dienstbahr werden dem Kleinern / wie denn geschrieben stehet: Jacob hab ich geliebet / aber Esau gehasset.

Erklährung.

Alhie lieget nun die Vernunfft blind / und es ist eben wie forne nach der lenge erklähret, denn das war Gottes Fürsatz / welchen er Adam nach dem Fall schenckte. Der erste Fürsatz ist der natürliche erste Adam / der war der Grössere / als das erste Bild Gottes im Fürsatze der Göttlichen Scientz auß dem sprechenden Wort der Schiedligkeit der Kräfften; aber in ihme war die Gnade nicht offenbahr / viel weniger die grosse Liebe und Demut in JEsu.

Darumb kahm Gott mit dem andern Fürsatz / der in der Gnaden verborgen lag / und gab ihn in das erste Bilde ein / und offenbahrte die Gnade / durch das erste Bilde / und tödtete das erste Leben in der Gnaden / und erhub das Leben der Gnaden in dem ersten Fürsatze / über den Fürsatz des grössern Bildes / als des ersten Natürlichen.

Fernere Erklährung. Jacob habe ich geliebet/ und Esau gehasset.

Darumb saget der Text in Mose zu Rebecca: Der Grössere soldem Kleinern dienen / auff daß der Fürsatz in der Gnaden-offenbahrung bestünde; denn / Esau in dem grössern ersten Bilde Adams/ habe ich gehasset / da er wolte ein Eigener Herr seyn / und in Böse und Gut leben / und die Gnade nicht erkennen: aber Jacob in meinem rechten Göttlichen Fürsatze / welchen ich auß meinem Göttlichen Willen der Gnade von Ewigkeit gebohren habe / den habe ich geliebet / und ihn zum Herren über die Natur gesetzt. Darumb sagte Christus: Jhme wehre alle Gewalt gegeben worden / denn er wahr kleiner / als auß Gottes Dehmut und Liebe / die satzte Gott über das Reich seines Zorns / auff daß das Reich seines Zorns in dem Kleinern / als in Gottes Gnaden / Gott diene / und offenbahr werde.

Und darumb ward auch dem Jsmael eusserlich das Erbe entzogen / anzudeuten / daß Gott hette das Erbe dem Menschen (welcher auß Gnaden gebohren würde) gegeben. Jn diesem Hassen irret nun die Vernunfft / und verstehet nicht den Grund / wie oben gemeldt.

Ferner Rom. 9. v. 14. biß 18.

Waß wollen wir denn hie sagen: ist denn GOtt ungerecht? Das sey ferne / denn er spricht zu Mose: Welchem ich gnedig bin / dem bin ich gnedig / und welches ich mich erbarme / deß erbarme ich mich. So ligt es nun nicht an jemandes Wöllen oder Lauffen / sondern an GOttes Erbarmen.

Denn

Denn die Schrifft saget zu Pharao: Eben darumb habe ich dich erweckt / daß ich an dir meine Macht erzeige / auff daß mein Name verkündiget werde in allen Landen. So erbarmet er sich nun welches er wil / und verstockt welchen er wil.

Erklährung.

Alhie lieget die Vernunfft gar todt / und ohne Göttlich Liecht / wie denn geschrieben stehet: Der Natürliche Mensch vernimbt nichts vom Geheimnüs Gottes / es ist ihm eine Thorheit.

Welcher Menschen sich Gott erbarmet.

Alhie vertediget S. Paulus GOtt / und saget / daß er recht thue oder richte / in dem er sich erbarmet welcher er wil: und das ist auch eben der Grund / denn er wil keiner in seinem Erbarmen / als nur dieser / die auß seinem Fürsatz der Gnaden auß Christo gebohren werden / dieser armen gefangnen Seelen erbarmet er sich; das ist / wenn die Seele das Wort der Verheissung ergreifft / und fasset es wie Abraham / so wird ihme dieselbe Fassung deß newen Gnaden Entis zur Gerechtigkeit gerechnet / wie dem Abraham / da geschrieben stehet: Abraham gleubte Gott / und das ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Rom. 4.

Denn Glauben / heist nehmen und infassen / nemlich das Wort der Verheissung in sich fassen das es wesentlich wird / da gehet das Erbarmen darinnen auff: denn der Kleiner / welcher anfänglich nur ein Wort der Krafft ist / der wird also groß / daß er den Grossen / als die Fewrische

Seele der ewigen Natur / an Gottes ersten ewigen Fürsatz überweltiget.

Daß aber stehet / Er erbarmet sich welcher er wil / und verstockt welche er wil; das verstehet man in den zweyen Fürsätzen / als in Christo ist der Göttliche / da erbarmet er sich derer / den Christus ist sein Wollen zum Erbarmen / es ist sonst kein ander Wollen in Gott zum erbarmen als nur das einige / das er in Christo hat offenbahret.

Denn das erste Göttliche Wollen in Adams erster Bildtnüs / da er in Unschuldt war / das ist im Menschen verblichen wie ein Liecht in der Kertzen außlischt; dasselbe Wolwollen ist verlohren / nicht in Gott / sondern im Menschen / und auß demselben Wolwollen (welch wollen der Name JEHOVA ist) hat sich das Wollen der Liebe und Gnade / in dem Namen JESU, in Adam nach dem Fall eröffnet / durch das Einsprechen vom Schlangentreter. Denn mit diesem newen Wolwollen in dem Namen JESU, gab Gott das Wolwollen im Menschen / seinem Sohn JESU, wie Christus sagte Joh. 17. Vater / (das ist / du grosser Gott / oder JEHOVA im Fewer und Liecht) die Menschen waren dein / und du hast sie mir gegeben / und ich gebe ihnen das ewige Leben.

Das ander Wollen / ist in dem Fürsatz deß ersten Grundes deß Gottes JEHOVA, da das Theil deß Liechts in Adam verblich / so ward die Fewrische Eigenschafft in diesem Wollen (nemlich der zornige GOtt) offenbahr; diese wil nun nach seiner Eigenschafft alles verzehren / und in die Finsternüs setzen.

Welche

Welche Menschen Gott verstockt.

So redet nun alhie der Geist in Mose vom Wollen GOttes/ nach Liebe und Zorn auß beyden Fürsätzen / als auß der ersten Gerechtigkeit / darinnen Gott den Adam schuff / und denn auß dem Fürsatz Christi auß der Gnade; als/welches ich mich erbarme in der Liebe (und welchen ich darin ergreiffe) deß erbarm ich mich; und welchen ich in meinem Zorn finde mit der Todt-sünde befleckt / und im Sünden-qual eines falschen Lebens / einer Distel / und Teuffels Willen: denselben verstocke ich in meinem Fürsatze deß Eyffers. Er kennet sie wol / worzu ein jeder dienet.

So sol man alhie durch auß nicht wähnen / daß in Gottes Fürsatze/ so viel er Gott heist / ein Wille zur Verstockung/ von aussen in den Menschen fahre / sondern in des Menschen eigenem grunde; im Fürsatz der Gerechtigkeit Gottes ist der Quell und Urstandt zur Verstockung/denn es ist des Zorns wollen / darin verstockt er welchen er wil. Denn die gantze Creatur des Menschen in Gottes Zorne / ist dasselbe Wollen zur Verstockung/ denn sie wil nur die Eytelkeit/ und die verstockt sie auch.

Erklährung: So lieget es nun nicht an Jemandes wollen oder lauffen.

So lieget es nun nicht am Wollen / daß der Gottlose wil selig werden / auch nicht an dem Wercke seiner Hände / sondern an Gottes Erbarmen / daß er ümbkehre / und werde mit dem falschen Willen als ein Kindt / und werde auß dem erbarmen der Gnade / newgebohren. Denn

so es am Wollen der eigenen Natur lege / so könte die Adamische verterbte Natur zur Kindschafft kommen / aber nein / sie muß des eigenen Willens sterben / und auß dem Willen der Gnaden gebohren werden / daß die Gnade Christi in Gottes Willen offenbahr werde / darinnen ist allein das Erbarmen und Wolwollen. Was heist nun / welche er wil / in Liebe und Zorn / den Gottlosen wil er im Zorn / und den Heiligen in der Gnade / einen jeden aus und in seinem Grunde.

Daß verstehet recht / zu Pharao ward gesaget: Darumb habe ich dich erweckt / und verstockt / daß ich meinen Namen kunt mache allen Landen. Pharao wahr nicht aus der Gnade / als auß dem Gnaden Wollen-gebohren / sondern auß dem Zorn-wollen. Und da GOtt wolte seinen Namen kund machen / wie er ein Herr sey / und wie seine Gnade über den Zorn herrsche / so erweckte er den Zorn in dem verstockten Pharao / und ergriff ihn im Fürsatze seines Zornes in ihme / und hilt ihn / daß er die Wercke Gottes nicht sehen mochte / denn er war an Gott blind / biß Gott die Gestalten seines Grimmes in Turba Magna sehen ließ.

Daß aber dißmal die Missethat der Egyptier sey alle gewesen / das deutet die Schrifft an / da sie saget; das Jßrael würde den Egyptiern dienen müssen 400. Jahr / und alßdenn wolte Gott dasselbe Volck richten / denn ihre Missethat zur Verstockung / sey noch nicht alle. Gen. 15. ℣. 13. Aber beym Pharao war sie alle / und die Verstockung bey ihnen verhanden / darumb so brauchte

ihn

ihn der Fürsatz Gottes im Zorne zum Werckzeug; denn die Egyptier hatten die Plagen erweckt / so muste sie auch zur herrlichen Offenbahrung Göttlicher gnaden/über Gottes Kinder dienen / daß Gott also an den Gottlosen seinen Zorn / und an seinen Kindern / die Gnade sehen liesse.

Denn die Zeit Pharaonis war eine Zeit eines Zieles/ da alle Dinge in Ziel/ Zeit / Maas und Gewichte innen liegen. Sap. 11. v. 22.

Der vermeinte Fürsatz von aussen / wird in diesem einigen Texte S. Pauli/ gewaltig zu boden geworffen/ da die Vernunfft meinet / GOtt erwehle ihm etwan ein sonderlich Volck / sonderliches Namens / wie die Secten in ihrem Streite also wüten / und wollen in ihrem Nahmen seelig/ und beruffene Kinder seyn für andern Völckern.

Ferner. Da S. Paulus saget. Rom. 9. v. 24. biß 26.

Welche er Beruffen hat / nemlich uns/ nicht allein auß den Juden / sondern auch aus den Heyden; wie er denn auch durch Hoseam spricht: Ich wil das mein Volck heissen / daß nicht mein Volck war / und meine Liebe / die nicht Liebe war; und sol geschehen an dem Orth da zu ihnen gesaget ward / ihr seyd nicht mein Volck / sollen sie Kinder des lebendigen Gottes genennet werden.

Erklährung.

Alhie sehen wir den ersten Beruff im Paradies/ durch das eingesprochene Gnaden-Wort gewaltig/

waltig/ welches von einem auff alle dringet.

Denn die Heyden wahren nicht auß Abrahams Saamen / mit dehme Gott einen Bundt machte/ es lag aber der erste Bundt/ deß in gnaden eingesprochenen Worts / in ihnen / als ein Grundt. Darumb saget S. Paulus / daß Gott nicht allein in ihrem Bunde / sondern auch die Heyden im Bunde Christi/ beruffen und erwehlet habe / und habe das Volck seine Liebe geheissen / daß ihn nicht kante / und von aussen in der Unbekäntnüs / nicht sein Volck war. Aber der Fürsatz der Gnade/ welcher sich im Paradies nach dem Falle hatte eingeleibet durch das Einsprechen / der lag in ihnen / nach demselben nante sie Gott seine Liebe / welches eingeleibte Wort / er in ihnen durch den Geist Christi / (als dieselbe Gnadenstimme/ hatte eine Seele angenommen) erweckte/ daß ihre Seele / welche in der Finsternüs verschlossen lag/ die eingeleibte Gnadenstimme / in der Stimme Christi / als durch ein Erwecken eines newen Sprechens / hörte / und die Liebe in der Seelen angezündet ward; und daß GOtt nicht nur auff der Menschen wissen sehe / und ihme also ein Volck auß seinem Fürsatze zur Kindschafft erwehle / daß für andern Völckern von seinem Nahmen wisse zureden: sondern daß Gott auff seinen Fürsatz im Paradies auffgerichtet (welchen Fürsatz er von Ewigkeit in der unbildtlichen Figur des Menschen gehabt) sehe/ als auff den ersten Grund zur Menschheit / da der Mensch im Nahmen JEsu in Göttlicher Weißheit / ohne Creatur / in Magischer Inbildung gesehen worden ist / welche inbildung / auch

nach

nach dem innern grunde in den Heyden gewesen ist/ als von einer inbildung auff alle / außgenommen die Kinder des Zorns / da sich dieselbe inbildung im Zorne gebildet hat: welche inbildung des Zorns nicht über gantze Völcker gehet/ sondern über die / im Fürsatze des Zorns / in ihren angeerbten und wircklichen Sünden / ergriffene Distel-Kinder.

Wie denn zu Elia gesaget ward / alß er zu Gott sagte: Jßrael ist gantz von dir abgewichen/ und ich bin alleine übrig blieben / und sie stehen mir auch nach dem Leben. Antwortete Gott: Ich habe mir lassen noch 7000. über bleiben / die ihre Knie für dem Baal nicht gebeuget haben. Daß sind diese/ welche/ ob sie wol von aussen mit den Heyden lieffen / und unter den falschen Juden wohnten: so war ihr Hertz doch in den wahren GOtt gerichtet / und eyferten in Blindtheit und Unverstandt wie Saulus / biß sich die Gnade in Saulo erweckte/ (daß er sehende ward.

Denn Saulus meinte / er thäte dem wahren GOtt einen Dienst daran / wenn er die jehnigen vertilgete / welche das Göttliche Gesetze wolten in einen andern Schein / welchen er nicht kante/ wandeln; er eyfferte im Gesetz GOttes / auß seines Hertzens grunde/ GOtt damit zugefallen. Daß thät er nun nicht auß dem Fürsatz GOttes Zorns / daß ihn derselbe ergriffen / und in das Leben der Finsternüs versetzt hette / und das ihn GOtt als einen gantz im Tode verstockten / aus einem sonderlichen Fürsatze sonderlicher Wahl angesehen habe: Nein/ er war auch einer

unter den 7000. in welchen der Bundt der Gnaden / vom wahren Saamen Abraham / und der Verheissung im Paradies innen lag. Aber der Weg zu derselben Gnade / war ihme noch nicht offenbahr; er eyferte im Gesetze der Gerechtigkeit / und forderte das / was er selber nicht thun konte / aber die verborgene Gnade in ihme / konte es thun / welche sich in seinem Eyffer offenbahrte / und zum Werckzeuge des Zeugnüs von der gnade brauchte.

Darumb ist das eine Blindtheit und Unwissenheit / daß ein Volck saget: Wir haben Christi Lehre; Gott lest bey uns Christum predigen / und bey jehnem Volcke nicht; darumb hat uns Gott auß seinem Fürsatze / zu Kindern der Gnaden erwehlet. Und ob wir wol im Leben nichts bessers sind als jehne: so hat er uns aber in seinem Fürsatze erwehlet / und in Christo unsere wirckliche und angeerbte Sünden gebüsset / daß wir uns dessen nur dörffen trösten / und als ein Gnadengeschencke annehmen: denn unsere Wercke gelten nichts für Gott / sondern die Wahl seines Fürsatzes / da er den Gottlosen in seinem Fürsatze gerecht macht / da er mit dem Fürsatze seines Willens / den Gottlosen auß der Hölle zeucht / und seelig macht.

Höre du blinde Babilon / unter Christi Purpur Mantel bedeckt / als eine Hure unter einem Krantze / welche voll Lust der Hurerey steckt / und sich doch Jungfraw nennet: Waß ist die Wahl / und die Gnade / derer du dich tröstest / und denselben Mantel der Gnaden / über deine Hurerey und Laster aller Boßheit über dich deckest?

Wo

Wo stehet das in der Schrifft / daß eine Hure zur Jungfrauw werde durch Herzen Briefe / und Gnaden-geschencke? Welcher Käyser kan eine geschwächte zur Jungfraw machen / wegen seiner Gunst und wolwollens? Mag das auch seyn? wo bleibt die Jungfraw im Hertzen / und in der Keuschheit? Gott fordert den Abgrundt des Hertzens/und saget/ Matth. 5. v. 18. Es sol nicht ein einiger Tittel seines Gesetzes der Gerechtigkeit vergehen / biß es alles erfüllet werde; Wo wilstu die Gerechtigkeit erfüllen / so du ohne Göttlich Wesen in dir bist?

Sprichstu: Christus hat sie einmahl für mich erfüllet / und dem Gesetze genug gethan. Antwort/ das ist war/ was gehet dich das an / der du ausser Christo bist und wandelst: Bistu nicht in Christo in der wircklichen Gnade / so hastu kein theil an ihme/ denn er sagte: Wer nicht mit mir ist / der ist wieder mich / und wer nicht mit mir samlet / der zerstrewet. Luc. 11.

Es gilt keine zugerechnete Gnade von aussen zu/sondern eine ingebohrne Kindliche/auß Christi Fleisch und Blut / die den Verdienst Christi in sich anziehe; Nicht der Mensch von Mann und Weib gebohren / auß der verderbten Natur / erlanget die Gnade der Kindschafft/daß sich derselbe dörffe trösten und sagen: Christus hat es gethan/ er spricht mich von Sünden loß / ich darff es nur glauben daß es geschehen sey: Nein / der Teuffel weis das auch / so wol der Verdambte / welcher sich dieser zugerechneten Gerechtigkeit und Gnade tröstet / was hilfft ihn aber das / da er doch verdampt wird? Denn nicht alle die da sa-

gen Herr Herr / sollen in das Himmelreich eingehen / sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel / saget Christus Matth. 7. Waß ist aber derselbe Wille den sie thun müssen / daß sie zur Kindschafft kommen?

Was da heisse den Willen des Vaters thun / und Christi Fleisch und Blut essen und trincken / nach dem 6. Cap. S. Johannis.

Da saget Christus: die da ümbkehren / und werden als die Kinder / und werden auß Wasser und Geist / aus Gott gebohren / diese sind es: denn Christus ist der Wille Gottes / und die denselben thun wollen / die müssen aus Christo / aus seinem Fleisch und Blut / (aus dem Worte das Mensch ward / das den Todt / und die Sünde in der Menschheit tilgete / und in Liebe wandelte) gebohren werden / und das Verdienst Christi / in der Seelen anziehen / und nach dem innern eingeleibten Gnaden grunde / der lebendige Christus werden / als eine wahre Rebe an seinem Weinstocke.

Nicht durch trösten eines angenommenen Frewdenscheins / sondern Essentialiter, selbständige wesentliche Kinder Christi / da der eingesprochene Gnaden Bundt mit Wesen erfüllet wird / da die Seele von Christi Fleische und Blute isset und lebet / und solches nicht von aussen / sondern an ihr selber / da Christus immerdar zur Fewrischen Seelen in GOttes Gerechtigkeit spricht: Nim / und iß mein Fleisch / und trinck mein Blut / so bleibestu in mir / und ich in dir. Joh. 6.

Die Fewrische Scientz der Seelen / nach dem innern

innern ewigen grunde der wahren Gerechtigkeit GOttes in seinem Fürsatz zur Creatur der Seelen / muß sich in Christi Fleisch und Blut / in Wesen einführen / und nicht durch frembden Schein / sondern durch dehn / welchen Gott in Adam nach dem Falle offenbahrte / und in Christo mit der Menschheit erfüllete / da GOtt Mensch / und Mensch Gott ward: also auch nun in seinen Gliedern die auß derselben Wurtzel entspriessen / in dehnen Christus im eingeleibten Gnaden Bunde lebendig ward / und die Seele und Menschheit an sich nimbt.

So lieget es nun jetzo nicht allein am eussern Wissen / daß ich weis daß ich einen gnädigen GOtt in Christo habe / der die Sünde in der Menschheit hat getilget: sondern an deme lieget es / daß es auch in mir geschehe / nemlich daß Christus / der vom Tode aufferstanden / auch in mir aufferstehe / und über die Sünde auch in mir herrsche. 2. Daß er auch die Sünde / als die Natur in ihrem bösen Willen in mir tödte / daß derselbe in Christo in mir auch gekreutziget und getödtet werde / 3. und ein newer Wille aus der Natur in Christi Geiste / Leben und Willen in mir aufstehe / welcher Gott wolle / ihme lebe und gehorsame: welcher das Gesetze erfülle / das ist / der sich in Gehorsamb ins Gesetze ergiebet / und dasselbe mit dem Göttlichen Liebe-Willen erfüllet / daß das Gesetze in seiner Gerechtigkeit der Liebe-begierde unterthan werde / und sich auch in der Liebe mit erfrewe.

Alß denn sinckt der Zorn Gottes von der Seelen / und sie wird im Liebe-geiste von Pein erlöset /

und lebet in Gott / darzu gehört nun ernste Busse / in welcher die arme Seele ihren Rachen / als den Fewer-mund / in Gottes Fürsatz des Zorns / auffsperrt / und fasset sich in der eingeleibten Gnade mit der Verheissung Christi / daß er wil den heiligen Geist geben denen die ihn darumb bitten. Diese angebotene Gnade muß als ein lebendiges sprechendes Wort in den innern Grund der ersten in Adam eingesprochenen Gnaden-stimme eingefast werden durch die Seele / als durch das Centrum der Natur / und die Göttliche Scientz des Ungrundes / daß es ein Fürsatz zur Busse / und zur Umbwendung des Grewel-willens werde / in welchem Fürsatze der Geist Christi im ersten Grunde der eingeleibten Gnade (da sie von einem auff alle dringt / vermöge der Schrifft) ein new Leben gebieret; in welchem newen Leben der Wille zur Sünden stirbet und untergehet / und ein wahrer Ast auß Christi Baume auffwächst / da die Sünde hernach nur in dem sterblichen Fleische herrschet; derselbe Zweig aber ist in Christo durch den Zorn Gottes / in dem Fürsatze des Zorns / durch den ewigen Todt zum Leben der Gnaden hindurch gedrungen / wie Christus saget: Wer an mich gläubet / der wird nimmermehr sterben / sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Joh. 5. vers 24.

So ist der Glaube nicht ein außwendig Ding / daß einer saget / bey uns ist die Gnaden-wahl / denn es wird Christus gelehret und bekant / er hat uns für andern Völckern erwehlet / daß wir seine Stimme hören / ob wir wol böse sind / so hat er uns aber unsere Sünde in seinem Fürsatze vergeben /

und

und in Christi Verdienste getödtet / wir dörffen uns nur dessen annehmen und trösten / es wird uns von auffen zugerechnet / und als eine Gnade geschenckt.

Nein / nein / es gilt nicht / Christus selber ist die zugerechnete Gnade / und das Geschencke sampt dem verdienst / wer den in sich hat / und derselbe in seinem innern Grunde selber ist / der ist ein Christ / und ist mit Christo gecreutziget und gestorben / und lebet in seiner Aufferstehung. Deme ist die Gnade in Christi Geiste und Leben zugerechnet / denn er darff sich auch nicht lassen ans Creutze hängen / sondern er zeucht Christum in seinem gantzen Verdienst an / er zeucht den gecreutzigten und aufferstandenen Christum in sich an / und nimt nun sein Joch auff sich; aber es heist nicht nur Wissen und Trösten / denn Christus wohnet nicht im Leibe der Boßheit.

Sol Christus in dir aufferstehen / so muß der Wille des Todes und Teuffels in dir sterben; denn Christus hat den Todt zerbrochen / die Hölle zerstöhret / und ist ein Herr über Todt und Hölle worden: wo er in einem Menschen einzeucht / alda muß Todt und Hölle in dem innern Grunde / als in der Seelen / alles zerbrechen und weichen / er zerstöhret dem Teuffel sein Reich in der Seelen / und gebieret sie zu Gottes Kinde / und zu seinem Tempel / und giebet ihr seinen Willen / und tödtet den Willen der verderbten Natur; das ist / er transmutiret ihn in das wahre Bilde GOttes / denn es stehet geschrieben / 1 Cor. 1. v. 30. Christus ist uns zur Gerechtigkeit gemacht worden durch sein Blut: wil nun ein Mensch diese Gerechtigkeit haben / so muß er sein Blut trincken / daß er

ihn

ihn rechtfertige / denn die Rechtfertigung geschicht im Blute Christi im Menschen / in der Seele selber / nicht durch eusserlichen zugerechneten frembden Schein.

Das ist der zugerechnete fremde Schein / der uns im Blute Christi / in der Gnaden gegeben wird / da wir in Sünden todt sind; so gibt uns Gott dieses Gnaden-geschencke in uns zu einem newen Leben; welches newe Leben die Sünde / und den Todt tödtet / und uns als Kinder der Gnaden für Gott stellet; denn Christus erfüllet mit seinem Blute der Liebe / in uns Gottes Gerechtigkeit im Zorne / und wandelt denselben in Göttliche Frewde.

Welche falsche Christen seyn.

So sich nun ein Mensch in Göttlichen Willen / oder ja in hertzlicher Begierde zum Wollen / nicht befindet / daß er gerne wolte Busse thun / und Gott gehorsamen / und Christum anzuhen: der sage nicht / daß er ein wahrer Christ sey; das Mundgeschwätze / da man mit der Zungen Christum für Gottes Sohn bekennet / und sich seiner Gnade tröstet / und aber die Schlange mit ihrem Gifft-willen zur Hoffart / Geitz / Neyd / und Boßheit / im Hertzen (nur wollende ferner übels thun) behelt / das hilfft alles nichts / ein solcher Mensch creutziget nur Christum / und spottet seines Verdiensts; denn mit der Zungen bekennet er ihn / und mit der Schlangen-gifft im Hertzen / da wirfft er ihn mit Koth und Steinen; er thut nichts mehr als die Teuffel / welche Christum für die Krafft Gottes bekanten / wenn er sie auß den Besessen trieb.

Denn

Denn nicht die Christum allein mit dem Munde bekennen / sind darumb Kinder / sondern die den Willen seines Vaters thun der im Himmel ist / als in Christo selber / denn Christus ist des Vaters guter Wille / den kan niemand thun / er sey denn in Christo / und thue ihn in Christi Geiste und Leben.

Denn nicht alle die von Abraham kommen / seind Gottes Kinder / sondern die Kinder des verheissenen Samens / auß dem selben newgebohren / die sind Kinder / welche auß dem Blute Christi newgebohren werden / und des ersten Grundes im Blute Christi / in der Gnade und Liebe Gottes erstorben / und auffersiehen ein newer Mensch / der in Gerechtigkeit und Reinigkeit für Gott lebet / deme nur die Sünde im Thierischen sterblichen Fleische / mit einer Lust anhangen / über welche Sünde der newe Mensch in Christo herrschet / und dieselbe zähmet / und des Fleisches Willen verwirfft. Welcher aber nach des Fleisches Willen lebet und thut / der ist lebendig todt / und sein Mund-bekennen hilfft ihn nichts.

Was der Antichrist sey.

Denn das Mund-bekennen ohne den innern wesentlichen Grund Christi / ist der wahre Antichrist / der da Christum bekennet / und mit der Krafft verleugnet / und sich selbst in Christi stelle gesetzet hat / ein anders saget er / und ein anders wil / und thut er; darumb saget der Prophet Hoseas / daß der Herr das seine Liebe nennet / das nicht seine Liebe war / nemlich diese / welche Christum im Namen und Wesen nicht kennen / und von seiner Offenbahrung in der Menschheit nichts wissen / und gehen aber mit der Seelen in ihren inwendigen Grund /

da die Gnade im Paradieß mit dem Einsprechen eingeleibet ward/ und ergreiffen die Gnade in Gottes Erbarmen. Das ist / die das Evangelium nicht hören noch haben / gläuben aber an den einigen Gott / und geben sich in allen Kräfften in ihn ein / und wollen gerne Gott erkennen und lieben / wüsten sie nur was sie thun solten; eyffern auch mit gantzem Hertzen in der Gerechtigkeit und Warheit. Dieselben / weil sie Christum in seiner geoffenbahrten Stimme nicht hören noch kennen / die sind eusserlich nicht Gottes Liebe; aber nach dem inwendigen Grunde seynd sie in die Liebe der Gnaden (als in den Paradiesischen Grund) in das eingeleibte Wort eingewurtzelt; diese / saget Gott / wolte er herzuführen zu seinem Abendmahl / denn sie waren seine Liebe / und eben darumb / daß sie bezeugen in der Krafft / des Gesetzes Werck / und die Liebe der Gnaden Gottes sey in ihr Hertz geschrieben / so sind sie ihnen selber ein Gesetz / Rom. 2. Welches Gesetze Christus in seiner Gnade einmahl durch sein Blut erfüllet hat / welches von einem auff alle drang / auff alle die auß der eingeleibten Gnade im Willen-geiste gebohren werden.

Denn ob wol der Text Joh. am 3. saget: Wer nicht gläubet an den Namen deß Eingebohrnen Sohnes GOttes / der ist schon gerichtet: So kan man aber nicht sagen / daß diese ob erzehlte / nicht an ihn gläuben: zwar der eussere Mensch an ihnen / gleubet und bekennet ihn nicht / denn sie wissen nicht / das GOttes Sohn Mensch worden ist / aber derselbe ihr innerer eingeleibter Grund deß eingesprochenen Worts der Gnaden / dehme sie sich haben mit der Seelen verleibet / der gleu-

gleubet in ihnen/auff den Tag der Offenbahrung Jesu Christi / da er sein Reich wil offenbahren.

Denn auch die Väter der Juden / kanten Christum nicht im Fleisch/sondern nur im Fürbilde / als in der eingeleibten Gnade / welche sich mit der Figur im Bunde in ihrem Gesetze offenbahrte / und zogen Christum nicht im Fleische an / biß auff seine Offenbahrung im Fleische. Aber im ersten eingeleibten Bunde / und Worte in der Krafft/zogen sie ihn an. Als aber Christus denselben Bundt mit der Menschheit erfüllete / und das Gesetze deß Zorns / in der Sünden / mit seinem Blut erfüllete / und die Sünde in ihnen (welche die Menschheit hatte auffgehalten) tödtete: Da zogen sie Christum im Fleische an / alle die an ihn in seinem Bunde gegläubet hatten / das ist / welche den Bund in der Krafft / als im Geiste hatten angezogen / in denen ward der Bundt mit Himlischen Wesen erfüllet/auch in denen / welche nach dem eussern Leibe waren lange verweset / derer Seele im Bunde der Krafft lebte. Alle diese zogen Christum in seiner Aufferstehung in ihnen an/und stunden ihrer viel mit ihme nach seiner Aufferstehung auff vom Tode in seinem Leibe/ und liessen sich zu Jerusalem sehen/zu einem Zeugnüs/daß sie in Christo waren aufferstanden / und hatten Christum im Fleische angezogen / welcher ihren Glauben in der Menschheit erfüllet hatte.

Von der Heyden Seeligkeit.

Darumb wird dirs gesaget du blinde Christenheit mit deinem Mund-geschwätze / daß du ohne Christum im Fleische so weit / und viel wei-

weiter von Christo bist / als die frommen Heyden / Türcken und Völcker / welche Christum nicht kennen / und gehen aber auff den Inwendigen ersten Grund.

Denn ausser Christo hat der Mensch keinen Gott / denn der Gott JEHOVA, hat die Menschen Christo / als dem Nahmen und der Krafft JESU (welche sich auß JEHOVA offenbahret) gegeben. So nun ein Frembdling zu dem Gott JEHOVA sich nahet / und ihme sich einergiebet / denselben gibt der Gott JEHOVA, Christo / denn Christus sagte auch: Vater / (das ist JEHOVA) ich habe der keinen verlohren die du mir gegeben hast / das ist / der Gott JEHOVA wird in der Seelen offenbahr in dem bekehrten Sünder: dieser Offenbahrung giebet sich der eingeleibte Gnaden-bundt zum Eigenthumb / welcher Gnaden-bundt mit seiner Einnehmung / der Seelen sol offenbahr werden / wenn Gott das verborgene der Menschheit offenbahren wird an dem Tage der Wiederkunfft deß Fleisches und der Auffersthung der Todten.

Darumb wird dir du Tittel- und Maul-Christenheit gesaget im Eyfer GOttes / daß du in deinem Mund-geschwätze (ohne Christi Fleisch / Geist / und Blut in dir /) eben so wol Heydnisch / Türckisch / und für Gott frembde bist / als sie; Deine vermeinte Wahl (sonderlicher annehmung der Kindschafft / ausser der Newengebuhrt /) ist dein Strick und Fall; der Zorn Gottes macht deinen falschen Weg / welchen du gehest / zum Strick deiner berückung / und führet dich in deinem außwendigen Schmucke in die

Gru-

Gruben deß Todes und der Höllen / daß deine Kinder fast eitel Mörder / Geitzige / Hurer / Diebe / Neydige / Boßhafftige / Meineydige / Trewlose / Störrige / der Warheit Wiederstrebende / Hoffertige / im Sinn deß Teuffels; nach Macht / Ehren und Gewalt / den Elenden zu untertrücken und untertreten / im Hertzen sind. Außwendig gleissen sie mit einer Heucheley / und decken die Gnade Christi über diesen Schalck. Deine Wahl und Fürsatz / muß ihrer Schalckheit Deckel seyn / da du dir noch nichts (nemlich Christum in seinen Gliedern / so auß ihme gebohren sind) erwehlet hast / und nur Christus die Gnaden-wahl selber ist; aber deine Gerechtigkeit in deinem Eyffer / (nicht Gott /) findet sie in deinem Grimm / darumb gehet es übel zu.

Seufftzen / Wunsch und Weissagung des Authoris.

O Tieffe Gnade GOttes / erwecke dich doch noch eines / in uns armen verwirrten blinden Kindern / und reiß abe deß AntiChrists / und deß Teuffels Stuhl / welchen er in Gleißnerey hat auffgebawet und laß uns doch eines sehen dein Antlitz. O Gott / die Zeit deiner Heimsuchung ist ja da / wer kennet aber deinen Arm für der grossen Eytelkeit deß Wieder-Christs in seinem auffgebawten Reiche? Zerstöre du ihn Herr / und reiß abe seine Macht / auff daß dein Kindt JESUS offenbahr werde allen Zungen und Völckern / und wir von deß Wie-

Wieder-Christs Macht / und Hoffart / erlöset werden. Halleluja.

Von Auffgang und Mitternacht / zischet der HERR mit seiner Krafft und Macht / wer wil das wehren? Halleluja.

In alle Lande siehet sein Auge der Liebe / und seine Warheit bleibet ewiglich. Halleluja.

Wir sind erlöset vom Joch deß Treibers / das sol Niemand mehr aufbawen / denn der Herr hats beschlossen in seinen Wundern. Halleluja.

CAP. XI.

Weitere vergleichung und Erklährung der Sprüche von der Wahl.

S. Paulus spricht Rom. 10. v. 6. biß 9.

DJe Gerechtigkeit auß dem Glauben spricht also: Sprich nicht in deinem Hertzen / wer wil hinauff gen Himmel fahren? das ist nichts anders / denn Christum herab holen: oder wer wil hinab in die Tieffe fahren? das ist nichts anders / denn Christum von den Todten holen. Aber was saget sie? Das Wort ist dir nahe / nemlich in deinem Munde / und in deinem Hertzen. Diß ist das Wort vom Glauben / das wir predigen.

Erklährung.

Wer wil uns von einer frembden angenom-

me-

menen Gnade predigen / so daß (das Wort allein ist) das in unserm Munde und Hertzen / in Krafft schwebet?

Wie wil der Gottlose bekehret werden durch frembden Schein einer angenommenen Kindschafft / er nehme denn das Wort daß er in seinem Munde führet / da er Christum mit bekennet / in sein Hertze / daß es die Seele fasse in ihrem aller innersten Grunde? Wo ist die angenehme Kindschafft / ohne wo das Wort im Hertzen der Seelen wurtzelt und wohne? Wo nimbt Gott die in Sünden todte Menschen an / in welchen allein sein Zorn lebet / und zwinget sie durch eine absonderliche Wahl / in den Fürsatz seiner Genaden? Er leßt das Wort in dem Munde deß Gottlosen schweben / auch in seinen Ohren: so es aber sein Hertze in der Seelen nicht fasset / so leßt er das Liecht im Wort / in der Gottlosen Ohren und Hertzen verleschen / und solches darumb / daß der Gottlose im Fürsatz seines Zorns ergriffen / und die Seele / das Leben der Finsternüs / mit ihrer angeerbten und eingeführten Eytelkeit erweckt / und angezündet hat / daß es im Diffel- und Schlangen-leben ist / deme sich das Wort Gottes der Liebe / nicht eineignet.

So uns nun das Wort / daß in unsern Munde und Hertzen schwebet / zu Kindern des Glaubens macht: so mag keine frembde Annehmung gelten / durch sonderlichen von auffen erwehlten Schein / sondern das Jngebohrne / und wieder auß derselben Jngeburt aussprechende Wort / da Christus aus seinem Grunde mit der Seelen / und durch die Seele redet / das ist die Kindschafft

der

der Annehmung. Denn so du mit deinem Munde bekenneſt JESUM / daß er der HErr sey / und gleubeſt in deinem Hertzen / daß ihn GOtt von den Todten aufferweckt hat / so wirstu selig Rom. 10. v. 11. Aber nicht durch einen absonderlichen Wahn / sondern der Geist Christi muß in dir bekennen / daß JESUS in dir / von den Todten aufferstanden sey. Dein Maulbekennen ohne die Aufferstehung Christi in dir / hilfft dich nichts / denn Christus sprach: Ohne mich könt ihr nichts thun. Item: Niemandt kan GOtt einen Herren heiſſen / ohne Christum in ihme; denn er ergreifft das Wort HERR / ohne Christum nicht in der Krafft / darumb iſt seyn Herr heiſſen / ohne Leben. Denn es iſt kein unterscheit unter Juden und Grichen / es iſt allzumal ein Herr / reich über alle die ihn anruffen. Rom. 10. v. 12.

Ferner Rom. 10. v. 13.

Denn wer den Namen des Herrn wird anruffen / der sol seelig werden.

Erklährung.

Hie macht S. Paulus keinen Unterschiedt unter den Völckern; sondern wer Gott in seinem Hertzen begehret / dehme giebet er die Seeligkeit / welche er in Christo anbeut.

Wo bleibet nun alhie das erwehlte Volck / das sich rühmet / Gott habe es für andern Völckern erwehlet / daß es kan von Christi Menschheit sagen / so er sein Reich unter Juden und Grichen hat / und daß der allein ein Jude iſt und ein Christ / der es im Hertzen der Seelen iſt? Wo iſt denn die außwendige zugerechnete Gnade ohne

die

die Kindtschafft der Seelen? Wenn hat Gott einen Teuffel erwehlet / und zum Kinde Gottes gemacht? Wol niemalen.

Also mercket das: Die Gnade kompt nicht auß Verdienst der Wercke / sondern auß dem Lebens Brunnen Christo alleine / aber die Wercke bezeugen / daß die Gnade in Christo in der Seelen lebendig sey; denn folget das Werck nicht / so ist Christus in dir noch nicht auffer standen auß dem Tode; denn wer auß Gott gebohren ist / der thut Göttliche Wercke / wer aber auß der Sünde ist / der dienet der Sünden mit seinen Wercken.

Es sol sich keiner einen Christen rühmen / er begehre denn Göttliche Wercke in der Liebe Christi zu wircken / anders ist es nur ein frembder Schein ohne das Leben Christi.

Die Wahl zur Kindtschafft / gehet allein über diese / welche in der Gnade lebendig seyn / und in der Gnade gute Wercke wircken: die andern aber / so sich der Kindtschafft durch eine Gnaden-annehmung tröstten / und in ihrem Hertzen nur Greuel wircken / die verstockt der Fürsatz des Zorns Gottes; Von den jenigen aber welche nicht auß der Gnade gebohren sind / und wollen aber durch ihre Wercke und Verdienst darzu kommen / welche außwendig gleissen / und inwendig todt / und nur zum Schein also gleissen. Hic aliquid omissum est.

Ferner Rom. 11. v. 7. biß 10.

Wie den nun: was Jßrael sucht / das erlangt er nicht / die Wahl aber erlanget es / die andern sind verstockt / wie geschrieben

stehet: Gott hat ihnen gegeben einen erbitterten Geist; Augen daß sie nicht sehen / und Ohren daß sie nicht hören / biß auff den heutigen Tag. Und David spricht: Laß ihren Tisch zu einen Strick werden / und zu einer Berückung / und zum Ergernüs / und ihnen zur vergeltung: Verblende ihre Augen / daß sie nicht sehen / und beuge ihren Rücken allezeit.

Erklärung.

Welche von Jßrael meinet alhie der Geist / Esai. 6. und S. Paulus: Die nicht unter der Wahl sind / daß sie Gott wolle in seinen Zorn also verstocken? Antwort. Diese meinet er / welche / wenn sie es hören / so nehmen sie das in ihre Ohren / und fassen das in eine Lernung / in die Vernunfft / und fassen es nicht in die Seele ein / daß es in den Abgrundt wurtzelt; es erreicht nicht die erste eingeleibte Gnade / deñ die Hoffarth und Eigenheit / lieget darfür / auch die Sorge des Bauchs / der Geitz ist ein Riegel darfür / und die Hoffart der Selbheit / eigene Fleisches Liebe / hat sich an GOttes stat gesetzet.

Diese prangen außwendig mit der Gnade / und fassen dieselbe in ihrer Hendewerck / und wollen die Gnade durch das Werck verdienen / wie die falschen Juden thäten / welche allein am Werck hingen / und den Glauben nicht im grunde der Seelen hatten: Von dehnen saget S. Paulus / das Jßrael im Wercke sucht / das erlanget er nicht / die Wahl aber erlanget es. Denn die Wahl ging nur auff diese Juden / welche im Abgrunde der Seelen / und auß dem

Glau-

Glaubens Samen gebohren wahren / welche auß dem verheissenen Samen / als auß dem eingesprochenen Worte / in dem Bunde Abrahams und Adams gebohren wahren / welche durch das Wort / in ihren Hertzen beschnitten worden.

Denn nicht die Beschneidung der Vorhaut am Fleische / galt für GOtt / sondern die im Hertzen: die im Fleische aber war das Siegel und Zeichen des inwendigen Grundes / wie die Gnade die Sünde von der Seelen abschnitte. Bey dehnen aber / so nur mit dem eussern Werck ümbgingen / wahre es nicht also / denn sie wahren unter Jßrael / wie Unkraut unter dem Weitzen / welches sich über den Weitzen außbreitet / und groß daher fladert / und wil gesehen seyn / daß es ein groß Gewächse sey / aber es treget keine gute Frucht / und ist auch sonst nichts nütze / als daß man es verbrenne zur Ernte zeit / denn es sticht nur umb sich / und nimbt den Raum ein.

Also auch der falsche Mensch setzt sich wol in den Tempel Gottes / und nennet sich einen Christen / treibet auch viel Scheinwercke / dardurch er wil daß ansehen haben / als sey er der beste Christ; er lernet Kunst / studiret / und weis viel von Gott zu sagen; er lehret andere / aber umb Nutzens und Ehre willen / wie die Phariseer thäten / welche grosse Heyligkeit fürgaben / und grosse Säume an den Pfaffen-röcken trugen / und lange Gebete / zum Schein eusserlicher Frömmigkeit / fürwendeten.

Aber Christus sagte / sie fressen der Witwen Heuser / und umbzogen Landt und Wasser / und machten einen Judengenossen; und wenn sie

den gemacht haben/ so machten sie ein Kindt der Höllen aus ihme/ zwiefältig mehr als sie wehren. Daß seind nun die jenigen welche solchen grossen Schein fürgeben/ und sagen/ sie sitzen in Christi stäte/ihre Worte seynd Gottes Worte/ diese breiten sich auß/ und ziehen sich selber groß/ und trachten im Hertzen nur nach Ehren/ Geitz und Hoffarth/ was sie sagen soll man halten als ob es Gottes Stimme vom Himmel sey; und ob gleich die Stimme aus falschem Gemüte sich in das geschriebene Wort hat eingesetzt/ und unter den Buchstaben des Worts/ wie Unkraut unter dem Weitzen flattert/ noch sol es GOttes Wort seyn; wer dar wieder redet/ und das falsche Kind andeutet/ da schreyet die eigene Hoffart: er ist ein Schwermer/ und verachtet das Ampt/ hüttet euch für ihme/ er verführet euch; kompt nur zu mir her/ denn alhie ist das rechte Ampt das von Gott eingesetzt ist. Und ob sie gleich nicht von Gott/ sondern durch Menschen-gunst eingesetzet seyn/ und auch nicht GOtt dienen/ sondern ihrem Bauche/ der Hoffart/ und eignen Liebe: noch seyn sie in ihrem Gemüte das schöne Kind der Gnaden/ welche vermeinen so viel gnade noch überley zu haben/ daß sie es andern auß der Gewalt vermeinter grosser Heiligkeit/ umbs Geldt thewer verkauffen mögen/ aber wer da kaufft/ der kaufft eine Distel für guten Samen.

Der andere Part der falschen Jßraeliten von Abrahams natürlichem Samen/ seyn diese/ welche auß der Macht der Natur/ über Jsrael zu Fürsten und Regierern in allen Amptern/ wie sie einen Namen haben/ vom gröbsten biß zum kleinsten/

kleinsten gesetzt werden / daß sie sollen Beschirmer der Gerechtigkeit seyn. Diese alle geben einen grossen Schein unter der Warheit für / und ziehen sich unter den Aemptern also hoch in eigenem Dünckel / daß sie meinen sie seind eigenmächtige Götter / sie thun was sie wollen / so sey es recht; ihr Ampt habe den Gewalt / daß man müsse alles recht heissen was sie thun / und suchen doch nicht die Gerechtigkeit Gottes in seinem Fürsatze der Ordnung der Natur / viel weniger die Gerechtigkeit in der Liebe / welche er hat durch die Gnade Christi offenbahret / sondern setzen ihre eigene ertichtete Gerechtigkeit zu ihren eigenen Ehren der fleischlichen wollüstigen Hoffart / an die stelle Göttlicher Gerechtigkeit und Warheit / und schweben nur im Munde mit dem Gesetze Gottes / das Hertze aber hat sich in das Recht einer Distel gefasset / welche über das gute Kraut flattert / und ümb sich sticht / und sich weit außbreitet / und träget selber keinen guten Samen.

Diese beyde Parten (außgenommen die Kinder Gottes / so noch darunter sind) die seynd nun die Hure / und das Thier in der Offenbahrung Johannis / durch welche der Teuffel ein Fürste dieser Welt unter den Menschen ist / daß der Engel im Abgrund des Schwefel-pfuhls stürtzet / und seyn nicht rechte Israeliten auß dem Samen der Verheissung gebohren / und erreichen nicht die Kindschafft / sondern die Wahl / welche allein des Glaubens Kinder in der Gerechtigkeit der Gnade / suchet und annimbt / die erreichet es; Die Hure sampt dem Thier aber / seind in ihren Lüsten der Boßheit / der Hoffarth / Geitzes / Neydes / Zorns / und der

Ungerechtigkeit verstockt/ und seind der Antichrist/ als der Titul- und Maul-Christ/ ein Teuffel in Engels-gestalt/ wie Lucifer im Himmel war/ welcher außgeworffen ward als ein falscher Samen/ also auch diese.

Denn die Wahl des Haußvaters aller Wesen/ suchet nur guten Samen/ sie wehlet ihr nicht Distel-samen/ und macht Weitzen-korn darauß/ wie die Vernunfft meinet: Gott nehme den gantzen falschen Samen/ und mache ein Kindt Gottes darauß/ daß er also seinen Reichthumb der Gnaden eines sonderlichen Fürsatzes sehen liesse: Nein/ das geschicht nicht/ der Gottlose/ das ist/ welcher auß einem rechten Samen entsprossen ist/ und aber durch seine angeerbte Constellation, die Neigligkeit der Grewel/ in sich eingeführet hat/ der thue Busse/ und gehe in seinen inwendigen Grund/ und werde auß der Gnade gebohren/ so mag es geschehen.

Denn Gott sagte zu Mose: Ich wil wolthun an denen die mich lieben und meine Gebot halten/ ins tausendste Gliedt. Dieses Wolthun ist anders nichts/ als eine Pflantzung des Gnaden-bundes in ihrem Samen/ wie Abraham/ Isaac/ und Jacob/ auch Daniel verheissen ward/ daß er ihren Samen nach der verheissenen eingeleibten Gnade also sehr segnen und mehren wolle/ daß er nicht möge gezehlet werden.

Aber das Reich der Natur in Gottes Fürsatze der Gerechtigkeit stehet auch mitte in diesem Samen/ nach der Seelischen Eigenschafft/ das solte mitte wircken: aber in vielen wendete sich der Seelen Willen von dem Reiche des Fürsatzes der Gnaden abe; welcher Seelen nun im Reiche der Natur/

tur / im Zorne ergriffen / und in die Distel wuchsen / das war nun nicht Gottes Schuld / sondern der Scientz des Seelischen Grundes / auß dem ewigen Grunde zur Natur / als des freyen Willens des Ungrundes zum Natur-grunde der Seelen.

Alda lieget der erste Grund der Distel-kinder / welche die eingeleibte Gnade des eingesprochenen Worts / mit Füssen ihrer falschen Lust treten / und nicht wollen der Gnaden Kinder seyn / davon Christus (als diese Pforte der Gnaden) selber saget / Mich. 7. Er wehre wie ein Weingärtner / der da nach lieset; Item / Er habe Israel seine Kinder offte versamlen wollen als eine Gluckhenne ihre Küchlein unter die Flügel / aber sie haben nicht gewolt.

So spricht die Vernunfft: Sie haben nicht gekont / ja sie können nicht. Antw. Warumb? Vernunfft: Sie seynd Distel-kinder. Antw. Warumb? Vernunfft: Es ist auß Gottes Fürsatz? Antw. Auß dem Fürsatz Göttlicher Gerechtigkeit / nach der Ordnung der Schöpffung der Natur / als auß der Schiedligkeit des Sprechens im Wort / da sich die Scientz / als die Selbheit des Ungrundes / in ihren ersten Grund fasset / das ist es. Denn daselbst fasset sich Gottes Grimm im Centro der Natur / in dem Samen der Menschen / auß ihren angeerbten Sünden / so wol künfftiger wircklicher Grewel mit ein; da Gottes Zorn offter eine Wurtzel in der Eltern Sünde macht / und sich in die Scientz des Ungrundes einfasset / darauß hernach im Samen eine Distel-wurtzel entstehet / da Gott die Sünde der Eltern an ihrem Samen straffe biß ins dritte und vierte Glied / vermöge der Schrifft.

Erklährung der Wort Rom. 11.
℣. 7. biß 10.

Diese Distel-kinder kommen alsdenn auch von Israel / aber nicht auß der Gnade / das ist / die Gnade / so in sie im Paradies eingeleibet ist / wechset ihnen in ihnen zum Gerichte: gleich wie der Sonnen-hitziges Ens sich wol in die Distel giebet / aber nicht nach der Liebe-tinctur, sondern nach der Distel-arth / denn die Distel kan sie anders nicht einnehmen / als in ihrer Essentz Gleichheit / wie eine Kröte auch nur Gifft auß dem guten Ente sauget.

Und wie der Sonnen Hitze die Distel endlich außdorret / und sie in ihrem Leben hinrichtet: also auch sitzet Christus mit seiner eingeleibten Gnade / in den Gottlosen Menschen auff seinem Richter-stuhl / er lässet ihnen den heiligen Namen Gottes eine zeitlang zum Schwur seiner Falschheit / in seinem Munde mißbrauchen / und sich unter Christi Verdienst / in seinem vermeinten Ampte (damit er meinet Gott zu dienen / und die Gnade zu erwecken) rühmen / er sey ein wahrer Christ; Er lesset ihn heucheln und gleissen wie er wil / lesset ihn auch in Christi Namen weissagen / wie Caipham / welcher rieht / es wehre gut daß ein Mensch für das Volck stürbe / als daß er gar verdürbe; er lest ihn auch in seinem Pharisäischen Ampte sich wol mästen und großziehen / er giebet ihme auch die beruffene Gnade in seinen Testamenten / gleich wie die Sonne mit ihrer Krafft sich der Distel eingiebet / und lesset sich die Distel darinnen mästen und groß ziehen biß zur Ernte Zeit / alsdenn dörret sie dieselbe auß / und richtet sie zum Tode / denn sie

hat

hat falschen Samen in ihr gebohren / darumb gätet sie der Haußvater auß / und wirfft sie ins Fewer.

Davon saget alhie S. Paulus / und zeucht den Propheten Esaiam an / cap. 6. und den Königlichen Propheten David / Psal. 69. Laß ihren Tisch zu einer Berückung werden / das ist / sie essen von Gottes Wort in ihrem Munde / aber es wird ihnen von ihrem Hertzen der Seelen / weggerückt / daß das Heilige nicht in die Distel eingehe; und der Satan / saget Christus / reisset das Wort von ihren Hertzen / daß sie nicht gleuben und selig werden / denn der Satan sitzt in der Distel des Grundes der Seelen / und alhie nennet ihn Christus einen Fürsten dieser Welt.

Und der Zorn Gottes hat ihnen gegeben einen verbitterten Geist / Augen / daß sie den Grund der Gnade nicht sehen / und Ohren / daß sie Christi lebendige Stimme nicht hören; darumb sagte Christus zu den Phariseern: Ihr seyd von unten her / von dem Vater dieser Welt; Item / von dem Vater dem Teuffel / und höret meine Worte nicht / denn ihr seyd nicht von Gott. Wer von GOTT gebohren ist / der höret GOttes Wort / darumb höret ihr nicht / denn ihr seyd nicht von Gott.

Also auch die jetzigen Streiter / Zäncker / und Verächter der Kinder Gottes / die seyn nicht von Gott / sondern nur auß dem Mund-geschwätze / auß der Phariseischen Wurtzel / und hören nicht Christum in ihnen lehren / sie wollen auch nicht / sondern stossen ihn fürsetzlich von ihnen / und setzen sich an seine stelle. Sie seind nicht Apostel Christi / noch ihre Nachfolger / sondern dienen ihren Abgott

gott Maozim/ der in ihrem Munde schwebet / als eine Distel über dem Weitzen; sie lauffen/ und niemand hat sie gesand/ als nur ihres Hertzens Getichte/ zur Wollust Menschlicher Ehren/ und dienen dem Ampt Maozim des Antichrists / welchen sie haben zu Christi Stadthalter gesetzt. Christus nennet sie reissende Wölffe / welche die einfältige Heerde mit ihrem Lästern fressen / und mit Gifft der Spötterey Christi tödten/und sich als Disteln unter dem Weitzen empohr schwingen / und in Menschliche Ehre setzen/ und verwirren die Welt/ und verursachen / daß die Distel-kinder Krieg und Verwüstung Länder und Leute anrichten/ darzu sie getrewlich mit ihrem gifftigen verbitterten Geiste helffen einrathen und dienen.

Darumb seynd sie die jenigen/davon S. Paulus saget / Rom. 11. welcher den Propheten David anzeucht / Psal. 69. Laß ihren Tisch zu einem Strick werden/ und zu einer Berückung / und zum Ergernüs/ und ihnen zur vergeltung: Verblende ihre Augen daß sie nicht sehen / und beuge ihren Rücken allezeit. Das ist / daß sie ihnen vergelten untereinander selber in ihrer Blindheit / in deme sie in Christi Ampte nur nach Macht und Wollust trachten / daß sie einander verfolgen / schmehen / verachten/und Christi Namen in ihnen dem Teuffel zuschreiben; auff ihrem Lager nur dahin trachten/ wie sie einander wollen mit Lüsten begegnen/ und ihre Sache mit der Schrifft beschönen / als thäten sie das auß Göttlichem Eyffer der Warheit / Gott zu gefallen / und ihren Brüdern damit zu dienen.

Diese lauffen als die rasenden Hunde / Wölffe /

und

und böse unsinnige Thiere / im Grim̃ deß entzündeten Zorns GOttes / und fressen den Namen Christi auß der Leyen Munde/und schütten ihre Hertzen und Mund vol Läſterey / ihres Hertzens falschen getichtes / daß ein Mensch den andern / ümb Christi Namens / ümb ihrer getichten Meinung halben / verachtet / läſtert / verketzert / und für untüchtig helt / und fressen sich doch nur selber also / daß eine Parthey die ander außrottet / und vergelten einander ihre Boßheit und Falschheit / wie alhie David saget.

Diese sind es nun davon Christus sagte / die in der Schulen oben an sitzen/und auff dem Marckte sich gerne grüssen lassen / welche vernünfftigen Schein fürgeben/aber ihre Hertzen seynd vol bitterer Galle : und ihre Wege seynd schedlich / Ottergifft ist unter ihren Lippen / und dienen mir vergeblich / sagt der Prophet. Diese alle / seynd nicht unter der Wahl der Kinder Gottes / sondern nur diese davon Christus saget: Liebet einander/ dabey wird man erkennen daß ihr meine Jünger seyd. Item / So ihr an meiner Rede bleibet / selig seyd ihr / so ihrs thut. Item / Wer nicht verleſt Heuser / Geldt / Gut / Weib / Kinder / und verleugnet sich selber / und folget mir nach / der ist nicht mein Diener. Alles muß das Hertze übergeben / und nichts für eigen halten / sondern dencken daß er nur ein Diener Gottes / und seiner Brüder sey / in seinem Stande / und mit dehme das er zu verwalten hat / also thun solle / wie es Gott von ihme fordert und haben wil / und nicht dem Mantel Christi mit seinem Verdienſte / über sich decken / und darunter ein

Geitziger/Hoffertiger/Neydiger/Zorniger/ bleibe.

Diese alle / so viel dehrer seyn / so lange sie solche sind / seynd diese / davon S. Paulus und David alhie sagen; sie seyn wol beruffen / aber nicht unter der Wahl der Gnaden/sie kehren denn in Zeit der Gnaden umb / und verlassen alles in ihrem Hertzen / und folgen Christo nach.

Keine von aussen zugerechnete Gnade nimbt sie an / sie werden denn Kinder der Gnaden/ alßdenn nimbt sie die zugerechnete Gnade (welche ist Christus) in sich ein; Ausser Christo seynd lauter Phariseer und Heuchler/ sie gleissen gleich mit der zugerechneten Gnade wie sie wollen / so seynd es Wölffe / für dehnen uns Christus sich hüten heist. Ob sie gleich sagen: Hie ist Christi Kirche / so ist es alles nichts / an ihren Wercken solt ihr sie erkennen / saget Christus; folgen sie Christo nicht nach / so sind sie Diebe und Mörder/saget Christus. Ob sie gleich das einwerffen/ daß das Ampt / Menschen zu hohen Priestern mache / welche Schwachheiten haben / und sich damit wollen decken: so gilt es alles nichts / das Hertze mus in Christo seyn und wandeln. Und gleich wie S. Paulus sagte / daß dem Fleische die Lust anhanget / und die Sünde im eussern Fleische wohnet: so siehet man doch wol / welche die Lust zu tödten / und Christo nachzufolgen begehren/ denn wo Geitz und Hoffarth innen ist / da ist ein Phariseer zur Herberge/ entschuldige dich wie du wilst / so hastu ihn am Halse.

Frr=

Ferner Rom. 11. v. 15.

Denn so ihrer (der Juden) Verlust / der Welt Versöhnung ist / was wehre das anders / denn das Leben von den Todten nehmen? ist der Anbruch heilig / so ist auch der Teig heilig / und so die Wurtzel heilig ist / so seynd auch die Zweige heilig.

Erklährung.

Dieser einige Text / wirfft alle Meinungen / daß Gott dem Gottlosen die Gnade zurechne / zu bodem / und setzet es auff den Grund der Wurtzel / und deutet an / daß GOtt nicht auß seinem Willen etliche verstocke / daß er wolle durch dieselben beweisen was seine Gnade sey; denn also saget S. Paulus: Was wehre das anders / als das Leben von den Todten nehmen? er setzet die Verstockung auff die Wurtzel / nemlich daß ein böser Baum / böse Früchte trage / und ein heiliger Baum / heilige Zweige / und der Zorn Gottes / Kinder deß Zorns gebähre / und solches auß der Menschen Sünde und Eytelkeit / welches doch den Heyden zum Liechte dienen mus / wie er Rom. 8. saget: Denen die Gott lieben / müssen alle Dinge zum besten dienen / welche auß dem Fürsatz der Gnaden beruffen / und gebohren sindt.

Die Vergebung der Sünden / da die Schrifft saget / Er vergiebet ihnen die Sünde / und rechnet ihnen die Gnade zu / zu einer Rechtfertigung; gehet allein über diese / in welcher inwendigen Grunde Christus lebet / und ihnen die Sünde im Fleische / wie David und andern mehr anhan-

 get /

get / daß sie offte fallen / denen hilfft die Gnade in ihnen wieder auff / und tilget die Sünde und Ubertretung.

Die verstockten ohne Busse / und gantzer Umwendung / gehet das nicht an / sie dörffen darauff nicht sündigen das Gott werde eine Ursache an ihrer Verdammung nehmen / (in deme sie in ihren Sünden todt liegen in ihrem Willen) seine Gnade an ihnen mit einem sonderlichen Ruff und Zwange / sie zubekehren / sehen zu lassen / als ob er auß einem Teuffel einen Engel mache auß sonderlichem Fürsatze / sonst hette das Lucifer mit den seinen / auch zu hoffen ; sondern er lesset ihnen seine Sonne den gantzen Tag ihres Lebens / in ihrem Munde und Ohren scheinen / und ruffet sie und saget : Verstocket eure Hertzen nicht mit der wircklichen Sünde / daß das Wort möge in eure Hertzen schallen und wurtzeln.

Denn es ist wol möglich / daß ein armer Todt-Sünder bekehret werde / so er wil von den Bilden stille stehen / und einen Augenblick hören was der HErr in ihme redet ; aber der verstockte / verbitterte Geist / wil des HERRen Stimme in ihme selber nicht hören reden / sondern saget nur Buchstabe / Buchstabe / das geschriebene Wort sey es alleine / das zeucht er hin und her / und rühmet sich dessen / aber das lebendige Wort / das den Buchstaben hat außgesprochen / das wil er in ihme nicht dulden noch hören : Soll er aber zur Erkäntnüß kommen / so muß er sich den Buchstaben vorhin tödten lassen / alsdenn macht ihn der Geist im buchstaben erst recht lebendig : das ist / er muß allen Buchstaben absterben / und sich so unwürdig halten / daß er des Buchsta-

stabischen Worts nicht wehrt sey / wie der arme Zölner im Tempel ; und daß er keine Gerechtigkeit mehr am Buchstäbischen Worte habe / als der alles verlohren habe / und nicht wehrt sey / daß er die Augen zu Gott auffhebe / und daß ihn die Erde trage / und er unter die Zahl der Kinder Gottes solle gerechnet werden ; also hat er alles verlohren / und hat ihn der Buchstabe getödtet / denn er ergiebet sich also in Gottes Gerichte ein. Hierbey muß er nur auff die lautere Barmhertzigkeit Gottes / ohne alle würdigkeit hoffen / und in dieselbe sich einersencken / als ein Todter der kein Leben in ihme hat / was die mit ihme immer thue / und muß an allen seinen Wercken verzagen / und bloß mit der Hoffnung in die allerinnerste / lauterste Gnade GOttes sich ersencken.

Das muß die Seele thun / und so sie das thut / und also einen Augenblick darinnen verharren mag / so ergreifft sie der erste eingeleibte Bundt / als die geschenckte Gnade / und giebet sich der Seelen ein : jetzt / so bald das geschicht / so stehet der Geist Christi / als das insprechende lebendige Wort / in der Seelen auff / und hebet an Gottes Wort zusprechen / und gehet zur stundt der heilige Geist alda vom Vater und Sohne auß / und vertrit die Seele in GOttes Gerechtigkeit / mit unaußsprechlichen Seufftzen im Gebete / wie geschrieben stehet / Rom. 8. v. 23.

Wir / das ist die arme Seele / weis nicht was sie beten soll / sondern der Geist Gottes vertrit sie mit unaußsprechlichen Seufftzen / wie es Gott gefelt : Und alda machet der Buchstabe / welcher im Gesetze der Gerechtigkeit Gottes sie getödtet hat / wieder

der lebendig / und setzet sie ein zum Lehrer seines Worts / beydes in der Krafft des lebendigen Wortes / und in dem Buchstäbischen Worte; denn diese gehen hernach erst zur Thüre in den Schaffstall Christi ein / und die Schaffe hören ihre Stimme / wie Christus saget.

Die andern aber alle miteinander / wes Nahmens die sind / welche nicht durch die Thüre des lebendigen Worts / durch das Buchstäbische Wort eingehen; die steigen anders wo hinein / und seynd Diebe und Mörder / wie Christus sagte / und die Schaffe hören nicht ihre Stimme.

Denn Christus alleine ist die Thüre / versiehet der Lebendige Christus in seinem Leben und sprechen in- und aus der Seelen / der gehet durch das Buchstäbische Wort in die Hertzen der Menschen / wie durch Petri Predigt am Pfingsttage. Wer sich anders zu einem Lehrer des Buchstäbischen Wortes auffwirfft / der ist nicht von Gott gesant / und komt nur daß er stehlen wil / nemlich Christo wil er seine Ehre stehlen / und ihme nehmen.

Und also mag der arme in Gottes Zorn getödtete Mensch wieder lebendig werden / ob er gleich schon todt wehre: denn Christus ist kommen die Sünder zur Busse zu ruffen / und nicht die Gerechten; und so ein solcher im Zorn GOttes verschlossener armer Sünder kompt / so ist Frewde im Himmel für Gottes Engeln / über neun und neunzig Gerechten / die da sind ergriffen / und Zweige der Heiligen sind / und solches Grundes nicht erst dörffen / sondern der Grund liget vorhin in ihnen: Bey diesen aber wird der Grund in Gottes Zorne offenbahr / und alhie beweiset Gott an

denen/ wie das Leben aus dem Tode entsprösse/ und wie Christus dem Teuffel sein Reich zerstöhre/und die Hölle zerbreche.

Darumb ist das unser wahrer Schluß: daß über keinen Menschen ein fürsetzlicher Schluß zur Verdamnüs sey gemacht / daß es nicht möglich sey / daß er könne bekehret werden. Denn ob wol der Mensch sich selber nicht kan bekehren; so hat aber seine Seele macht / von ihrem Urstande auß der ewigen Scientz des Ungrundes her / sich in den Abgrund zu schwingen / nemlich in den Grund / darinnen Gott sein Wort gebieret und spricht; in welchem Abgrunde der Creatur das Gnaden-geschencke in allen Menschen inne liget / und sehrer gegen der Seelen sich neiget / als die Seele gegen dieser tieffen Gnade. Alda mag die Seele in Gottes Gnade wol ergriffen werden / daß sie Christo in seine Armen also einfelt / welcher ihr das Können und Vermögen viel lieber giebet / als sie es begehret.

Das aber einer sagen wolte/die Seele könne sich nicht in den Abgrund schwingen; der redet als einer / der noch lange nichts vom Geheimnüs GOttes verstehet / nemlich / was die Seele / und was ein Engel ist / und wil den Zweig vom Baume abbrechen / darinnen er doch stehet. Darumb wisset / die Seele ist auß dem Abgrunde/ in eine Creatur gesprochen worden; wer wil nun der Ewigkeit ihr Recht brechen / daß der ewige Wille der Seelen / der auß dem ewigen einigen Willen in eine Creatur ist gegangen / mit dem selben Willen der Creatur sich nicht wieder dörffte in seine Mutter einschwingen/ darauß er gegangen ist?

in

In das Liecht / welches dem Willen erloschen ist / kan er in eigenem Vermögen sich nicht einschwingen: aber in die Ursache zum Liechte / da weder Böses noch Gutes innen ist / kan er sich schwingen / denn er ist selber derselbe Grund / so er sich nur auß seiner Bildligkeit / in sich selber auff den Abgrund ersenckt / so ist er schon da / und in diesem Abgrunde liget sein Perlein / und Christus stehet alda vom Tode auff / und sitzet alda zur Rechten in der Krafft Gottes im Himmel im Menschen. Ob wir doch eines sehen wolten / wo Christus zur Rechten Gottes sitzet.

O ihr Menschen / seyd doch nicht also blind / wie thut euch Gott seine Gnaden-thüre so weit auff / nehmets doch: Sehet doch die Zeit an / ewre Heimsuchung ist gebohren / tretet doch das Gnaden-geschencke Göttlicher Gnaden-offenbahrung nicht mit Füssen ewrer tauben Vernunfft.

Weil der Mensch lebet / so hat er eine offene Gnaden-pforte gegen ihm / es ist kein Schluß auß Göttlichen Willen über ihn zum Tode / denn der Vater hat den Schluß seiner Gerechtigkeit / in die Gnade Christi / als seinen Sohn gegeben. Ewre Verstockung kompt auß euch selber / GOttes Zorn verstockt euch in ewren angeerbten und wircklichen Sünden / und kein frembder einfahrender Wille.

CAP. XII.

CAP. XII.

Kurtzer Bericht etlicher Fragen / welche die Vernunfft irren / darinnen sie meinet / Gott verstocke den Menschen auß einem sonderlichen fürgesetzten Willen. Wie dieselben zu verstehen seind.

IN der Apostel-geschicht cap. 13. v. 48. stehet: Es worden gläubig / so viel ihrer zum ewigen Leben versehen waren. Das ist der Vernunfft ein Anstoß / und verstehet es nicht.

Wenn hat die Versehung angefangen? Sprichstu: von Ewigkeit / für der Creatur; Ja / ich sage auch also / aber in der Creatur nicht von Ewigkeit / denn sie war noch nicht.

Gott sahe in Liebe und Zorn / was werden würde / so er die ewige Natur in Creatur infassete / denn er sahe in sich wol / so sich die Temperatur würde in eine Schiedligkeit außführen / und die Schiedligkeit in Creatürliche Willen sich einfassen würde / daß es würde ein Contrarium seyn / und ist auch eben der Grund Göttlicher Offenbahrung. Die Schrifft saget aber nicht / daß Gott die Willen in der Schiedligkeit von Ewigkeit zum ewigen bösen Wollen / und zum ewigen guten Wollen verordnet habe / daß sie ein jedes / worzu er es unvermeidlich geordnet / also wollen müssen. Denn das beweiset Lucifers und Adams Verenderung ihres Wollens / daß sie frey waren im Wollen / aber im Fall verlohr Adam das Wol-wollen.

Nun in angezogenem Text / Act. 13. v. 48. hieß

es

es jetzt alhier nach dem Fall: die aus dem ewigen Wollen hier zu auf dißmal versehen waren / denn der Text lautet: Und der Herr that hinzu / so viel ihrer versehen / oder im Gnaden-Liechte ersehen waren / (nemlich) denen das Göttliche Auge offen war / die waren dißmal auß / und in dem ewigen Grunde / ersehen und versehen / wie Act. am 2. Cap. klährer stehet: Der Herr thät hinzu täglich / die da selig worden. Nicht die da von Ewigkeit selig waren: sondern die da selig worden / sagt der Text / die da aus der ewigen Wahl in Christo Jesu selig worden / die thät er täglich zu der Gemeine. Frage: Warumb nicht auff einmahl? Antw. Sie waren noch nicht selig worden / sie waren wol in der Versehung / oder Sehung Gottes / daß sie würden selig werden / aber die Verordnung kam erst mit dem zuthun zu der Gemeine / wenn sie selig worden.

Warumb bekehrten sich am Pfingstetage nur 3000. Seelen / und doch hernach immer mehr? Antwort / sie wahren noch nicht in ihnen versehen; das ist / Versehen an diesem Orte / wenn sich die Genade erhebt / und durch das Ver: als durch den Zorn bricht / so gehet das Creatürliche Versehen / auß dem Ewigen Gnadensehen / oder Einsehen an. Denn wie mag ein Ding von Ewigkeit verordnet werden / daß nicht von Ewigkeit gewesen ist?

Wie mag die Seele von Ewigkeit / als sie noch ein Ens und Spiel / in Göttlicher Weißheit war / verordnet seyn worden / daß sie solle ein Teuffel werden / welches greulich zu dencken oder zu reden wehre / und doch keinen andern Verstandt

standt leyden würde / so man auff eine von Ewigkeit Verordnung / gehen wolte / also wehre alle Lehre umb sonst? Item / was darff die Gnade denen Predigen / die nicht irren noch fallen mögen / und die in einer unwiedersprechlichen Prædestination stehen?

Antwort. Dieses von Ewigkeit Versehen / verstehet man in Christo / daß welche gleubig worden / die waren von Ewigkeit in der Weißheit versehen / daß nemlich / wenn sich Gott einst bewegen würde / und die Natur in Schiedligkeit zur Creaturlichen Offenbahrung einführen / der Nahme Jesus, (als die Höchste Liebe GOttes) sich in die Scientz des Fewrischen Willens in der Schiedligkeit / einergeben / und in der Fewrischen Scientz in die Frewdenreich sich einführen / und den Grimm / in ein Liebe-fewer in der Seelen des Menschen / (welche auß der Feurischen Scientz muste urständen) wandeln wolte / da die Gnade in dem Nahmen Jesu zu einem Pannir in den Seelischen Grund sich ein vermählen wol / wie denn im Paradies nach dem Fall geschehen. Dasselbe Pannir ward in des einigen Weibes Samen gesteckt / da die Versehung innen lag / auß welcher alle Menschen herkommen; aber die Schiedligkeit in der Feurischen Scientz / die wehret also lange / als Seelen gebohren werden.

Es ist keine gewisse Verordnung von Ewigkeit / über jede Seele / die da solte gebohren werden / sondern nur eine Allgemeine Gnaden-Versehung. Die Verordnung / gehet mit der Zeit des Baumes an. Auch ist daß Säen / noch in dem

dem Samen/ ehe er eine Creatur wird/ so kennet Gott den grund was werden wird / aber das Gerichte gehöret der Ernte Zeit / wie Christus in allen Gleichnüssen also redet.

Von der Purpur Krämerin Lydia.

Da geschrieben stehet Act. 16. v. 14 Der HErr thät ihr das Hertz auff / daß sie vernahm was Paulus redete / und gleubig ward an den Namen JEsus: Das ist es eben wie mit allen frembden Völckern / welche den Namen JEsu nicht kennen/ und gehen aber auff den Inwendigen Grund ausser aller Bildtligkeit / und begeren den Einigen Gott zuerkennen / und ihme sich zu ergeben; die werden von der eingeleibten Gnade des eingesprochenen Worts ergriffen / und ohne der Vernunfft wissen / zu Kindern der Gnaden erwehlet und gebohren / alßdenn auch von dieser Lydia zugedencken ist; ob sie wol anfangs Paulum für einen frembden Lehrer mochte gehalten haben/ als sie aber hörte / daß er das Gesetze der Gerechtigkeit predigte / wie daß das Gesetze der Sünden (welches den Menschen gefangen helt) sey in einer solchen Gnade erfüllet worden: so bewegte sich in ihrem Hunger nach der Rechtfertigung / der innere Grund in der eingeleibten Gnade / und ward Christus in ihr lebendig / daß sie Christi Stimme/ in den Worten Pauli vernahm/ was Christus in ihr lehrte/ denn Christus war in ihr hörende.

Den andern Heyden aber / war es nicht also / denn sie stunden nur in der Bildtligkeit/ ihr Hertze war nicht zu dem einigen Gott gerichtet denselben zuerkennen / denn sie hatten ihre Heydnische

sche Abgötter dehnen sie dienten / und wolten nur etwas Newes von Paulo hören. Nichts desto weniger ging das Wort in ihre Ohren hinein / und drengte sich in diese ein / welche eines guten Grundes waren / welche sich hernach noch haben bekehret / als sie mehr hörten von Christo predigen / wie ihrer denn hernach an demselben Orte viel Tausend bekehret worden / da sie das Wort noch mer ergriff. Also seynd ihrer noch viel von dehnen hernach bekehret worden / welche Petrum am Pfingsttage hörten / und doch denselben tag ihn verspotteten; als ihnen aber das Wort mehr schallete / so kahm die Stunde ihres inwendigen Hörens. Gleich wie Longino, der Christum in die Seite stach / auch erst die Stunde seiner Bekehrung kahm / als er hörte von vielen sagen / Christus wehre Gottes Sohn / und ward ein Märterer umb Christi willen / wie die Hisforien melden.

Und sol man alhie nicht sagen / Lydia sey für andern von Ewigkeit hier zu verordnet worden / daß sie Paulum alleine hören solte: Sie ware dißmal in Göttlicher Bereitung / und wolte gerne den waren Grund von GOtt verstehen: ihr Hertze sähnte sich darnach / darum thät ihr Gott das Hertze auff. Die andern aber / waren dißmal noch nicht bereitet / sondern da der Heilige Geist begunte an ihr Hertz anzuklopffen / faßten sie es nur in die Ohren / biß sie ihme aufthäten / und dachten dehme nach / und forschten in der Schrifft ob sichs also hielte wie Paulus sagte: Als auch von den Ephesern gesaget wird / da sie das Wort mehr hörten / so hatten sie schon eine hun-

hungrige Thüre deß Hertzen offen / da Christus mit seinem Wort raum hatte.

Also ist es mit allen Heyden ergangen / und auch mit den Juden / welche Christum spotteten als er am Creutze hing: als sie aber sahen was da geschahe / schlugen ihrer viel an ihre Hertzen / wendeten ümb / und sagten: Warlich / dieser ist ein frommer Mensch / und Gottes Sohn gewesen.

Dieses geschahe denen Juden / welcher inwendiger Grund dißmal offen stundt / denen thät Gott die eingeleibte Gnade im Geiste Christi auff / als man denn in Historien viel findet / das mancher Mensch in seiner eingemodelten Heydnischen Bildligkeit / eine lange Zeit Christum verspottet / und doch endlich wenn er ist in den ernsten Grund seiner selber / gangen / und eigentlich vernehmen wollen / was doch für Fabeln (wie sie es heissen) von Christo gesaget würden / bekehret worden.

Denn so baldt das Hertze von der Bildtligkeit stille stehet / und sich in den Grund seiner selber schwinget: so dringet die Stimme Christi im Worte hinein / und klopffet in der Essentz der Seelen an.

Die Einbildtligkeit deß Irrdischen Wesens / verhindert das Hertze / daß es nicht mag GOtt stille stehen / und in seinen inwendigen Grund / da Gott lehret und höret / kommen. Denn ist doch Gott selbst an allen orten durch alles gegenwertig / wie geschrieben stehet: Bin ichs nicht der alles erfüllet? Jerem. 23. ỳ. 24. Was darff denn die Seele sich anders wohin schwingen

Gott

Gott zu hören / als nur eben in ihren Abgrund? Da ist und wohnet Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit / er darff nur in der Creatur offenbahr werden; darzu stehet er in dem Geiste Christi in demselben innern Grunde / und klopffet an die Seele an; so sich nun die Seele gegen ihm wendet / so macht ihr Christus die Gnaden-thüre selber auff / und zeucht bey ihr selber ein / und isset das Abendmahl mit ihr / und sie mit ihm. Apoc. 3.

Erklährung deß Spruchs Matth 13. und Luc. 8.

In diesen Orten stehet: Euch ist gegeben das Reich GOttes zuverstehen / den andern aber in Gleichnüs / daß sie es hören und nicht verstehen. Item / Er legte den Jüngern die Gleichnüs auß / den andern nicht. Ibidem.

Alhie liegt nun die Vernunfft als todt / daß sie nichts siehet ohne das Göttliche Liecht / und meinet anders nicht / als Christus habe es den andern nicht gönnen wollen / sie wehren dessen nicht werth gewesen / unangesehen daß ihme das Volck nach zog / und mit hungriger Begierde ihn hörte lehren. Aber es hat alhie ein ander a. b. c. und Verstandt; Christus sagte zu seinen Jüngern: Mein Vater wil euch einen andern Tröster senden / den Geist der Warheit / der vom Vater außgehet; wenn der kommen wird / der wird es euch alles erinnern dessen / was ich euch gesaget habe; denn von dem meinen wird er es nehmen / und euch verkündigen.

Nicht deß Vaters Stimme in Christo / in Gottes Gerechtigkeit / solte in der Leyen und Zu-

hörer Hertzen und Ohren also eingehen / Außgenommen etliche / durch welche der Vater Wunder wircken wolte: sondern die Stimme solte in sie eingehen / welche der heilige Geist auß Christi Leyden / Todt / und Aufferstehen mitte brachte / als die Stimme der offnen Gnaden Thüre.

Denn für Christi Leyden war die Stimme des heiligen Geistes in Christo / noch in Gottes Gerechtigkeit / als im Gesetze: aber in Christi Tode / ward das Gesetze der Gerechtigkeit GOttes erfüllet; also ging hernach der heilige Geist durch die Erfüllung / durch Christi Wunden / Blut / und Todt / in der gröften Erbärmde / im Geiste Christi auß / diese solten die armen Sünder hören / welche ihme mit Begierde nachzogen; Den Jüngern aber ward deß Vaters Stimme in GOttes Gerechtigkeit gegeben / daß sie die auß Christo solten hören; denn sie solten erstlich mit derselben Jewrischen Gerechtigkeit angethan werden / in welcher deß Vaters Allmacht stund / nemlich der Seelische Grund; hernach ward ihnen am Pfingst-Tage der heilige Geist auß der Gnaden-Liebe / auß Christi Erfüllung der Gerechtigkeit / gegeben in die Gerechtigkeit deß Vaters.

Da das geschahe / so worden in ihnen die Zungen / als deß Vaters Gerechtigkeit / zertheilet / und ging der Geist Christi / durch die Zertheilung Gottes Gerechtigkeit / mit der Liebe Flamme auß; und das geschahe ihnen darumb / daß sie im Geiste deß Gesetzes und Evangelij / von der Gnaden im Geiste gegründet würden / denn sie sol-

solten Wunder thun: so komt aber die Krafft der Wunder auß deß Vaters Allmacht und Eigenschafft / und nicht durch die Eigenschafft der Liebe und Demut / welche nur leyden sol / und sich in Gottes Gesetze und Gerechtigkeit im Zorn einergeben / und den Zorn mit Lieben und Leyden erfüllen / und auch in Liebe und Erbärmde wandeln / wie wir solches klahr an Christi Persohn sehen.

Wenn Christus wolte Wunder thun / so betete er erst zu seinem Vater / alß nemlich in die Fewrische Allmacht / in die Gerechtigkeit: als er aber deß Vaters Gerechtigkeit mit seiner Liebe und Dehmut / in seinem Blut der Liebe Tinctur deß Namens JESU erfüllet / so ward deß Vaters Gerechtigkeit im Zorne / der Liebe Christi unterthan; und auß derselben Unterthänigkeit solten die andern Menschen (ausser den Jüngern) nach Christi Hymmelfahrt / den heiligen Geist hören reden / und die Gleichnüsse Christi verstehen / als es deñ auch also geschahe / daß sie hernach alle Geheimnüsse wol verstunden; denn der Geist Christi auß seiner Erfüllung / und auß seiner Aufferstehung / thäte ihnen das Verständtnüs auff / wie denn auch den beyden Jüngern auff dem Wege nach Emaus / und dem grossen Volcke / daß den Geist Christi auß der Apostel Munde / nach seiner Aufferstehung / durch den rechten Sender / auß Christi Leyden und Todt / höreten die Gleichnüsse ohne Sprichwort reden.

Darumb lehrte Christus / als er auff Erden für seinem Leyden wandelte / in eitel Gleichnüssen / daß sie denselben Geist Christi nicht solten

fahen / als in des Vaters Gerechtigkeit / denn es war noch nicht der Grund / den er ihnen wolte auß seiner Gnade schencken: sondern der war es / der am Pfingst-tage auß seinem Verdienste / da er die Sünde getilget / und in Gottes Gerechtigkeit zugesiegelt hatte.

Sie solten nicht alle in Wundern und Thaten einher gehen / wie die Jünger / welche darzu verordnet waren auß des Vaters Gaben / da Christus sagte: Vater ich habe der keinen verlohren / die du mir auß deiner Gerechtigkeit gegeben hast / als nur das verlohrne Kind (das vorhin verlohren war) daß die Schrifft erfüllet würde / Joh. 17. vers 12. Damit meinte Christus die jenigen / welche ihm sein Vater hatte zur Ordnung und zum Ampte des Einladens in sein Reich / gegeben. Die andern aber solten durch den Geist der Demuth auß Christi Liebe / auß dem Proceß des Leydens und Todes Christi / gebohren werden / und ihme in seinem Proceß unter der Creutz-fahne in Gedult nachfahren / und sich auß Gottes Gerechtigkeit mit ihrer Demuht / im Geiste Christi / einergeben und auffopffern / auß welchem das Morden der Juden und Heyden anging.

Denn durch der Christen Blut ward GOttes Gerechtigkeit im Zorne / in die grosse Liebe und Erbärmde gebracht / daß in Gottes Gerechtigkeit solche Wunder und Thaten in der Demuth Christi bey den Christen geschahen / welches itzo eine Zeit wol gefählet hat / da man den Geist Christi im Menschen hat wollen auff weiche Küssen / und fette Bäuche / in Macht / Pracht / und Herzligkeit setzen / welcher doch nur darumb ist erschienen und

offen-

offenbahr worden / daß er wil leyden / und Gottes Zorn in seiner Gerechtigkeit/mit einergeben seines Leydens erfüllen.

Darumb beschawe dich du genante Christenheit/ ob deine Gerechtigkeit in der Gedult des Leydens Christi jetzo stehet? Ob du auch was mehres in deinem Christen Namen suchest / als daß Christus mit seiner Liebe in seinem Leyden und Tode in dir offenbahr werde / daß du allein begehrest seinem Bilde / (damit er Gottes Gerechtigkeit erfüllet hat) ähnlich zu werden?

Beschawe dich doch nur / suchestu nicht nur eitel Außflüchte / und deckest das Leyden Christi / über dein Heydnisches Abgöttisches Bilde? was thustu / du vermeinte Christenheit? Mit disputiren und forschen wiltu ein Christ seyn / frembde Sprache sollen dich zum Apostel machen / Streiten / Greinen und Zancken ist dein Apostolisch Hertze/darunter nichts als deine eigene Ehre steckt/ voller Sucht des schwartzen Teuffels; wo hastu das Leyden und die Gedult Christi / in seinem Gehorsam hingethan? Du Böse; Siehe / es komt ein Bote auß Gottes Gerechtigkeit / und fordert das von deinem angehenckten Christen Namen / mit Fewer und Schwerd/ dich als trewloß zu vertilgen / und seine wahre Kinder des Gehorsambs / in seiner Liebe zu offenbahren / das wirstu nahe erfahren/ reden wir als wir sollen.

Von den Worten Christi: Vater vergib ihnen.

Item / es werden auch die Worte Christi am Creutz mit eingeworffen/da er sagte: Vater vergib ihnen/sie wissen nicht was sie thun/Luc.23.v.34.

Erklährung. Wie oben gemelt worden/ den Ju-

den waren die Geheimnüsse vom Reich Christi/und von der wahren Rechtfertigung des armen Sünders für Gott/ ehe nicht offenbahr/ biß die Rechtfertigung im Blut Christi geschehen war. Also solten nun die jenigen/ welche der Vater zum Werckzeuge und Processs Christi erkohren hatte/ zuvorhin nicht wissen was sie thäten: Aber nachdeme sie es gethan hatten/ so thät ihnen Gott das Verständnüß zur Bekehrung auff; darumb hat Christus des Vaters Gerechtigkeit/ welche diese Mörder und Blut-richter im Zorne verschlingen wolte/daß Gottes Gerechtigkeit/ ihnen in Christi Blute vergeben wolte.

Niemand kante den Welt-heyland recht/ auch die Apostel selber nicht/ biß auff die Offenbahrung nach seinem Tode; und sol man nicht sagen/ Gott habe diese Männer insonderheit dar zu verstockt/ daß sie Christum nicht haben kennen mögen: Nein/ es kante ihn wol keiner recht was sein Ampt war/ biß nach seiner Erfüllung dessen/ darumb er kommen war.

Diese Männer/ welche Christum urtheilten und tödteten/ die sassen im Ampte des Gesetzes der Gerechtigkeit Gottes: das Gesetze/ als GOttes Gerechtigkeit/ tödtete Christum/ sie aber meinten/ sie thäten Gott einen Dienst daran/ und eyferten im Gesetze Gottes Gerechtigkeit/ welches Gesetze sie auch zum Werckzeuge der Erfüllung des Gesetzes in Christo/ als des Gesetzes Amptleute erkohren hatte.

Wie denn auch Saulum also/ daß er in dem Gesetze der Gerechtigkeit Gottes eyferte/mit wahrem Göttlichem Eyffer/ wie es das Gesetz erfor-

der-

derte/ biß ihn die Erfüllung des Gesetzes im Eyffer seines Fürhaben ergriff/ und ihme andeutete daß dieser Eyffer im Gesetze sey mit Blut erfüllet worden. Er solte hinführo nicht mehr im Gesetze der Gerechtigkeit des Vaters/ im Fewer eyfern/ sondern im Gesetze der Erfüllung in der Liebe Christi.

Denn das seynd nicht die gröffesten Sünder/ die Christum gecreutziget haben; denn sie solten es thun/ vermöge des Ampts im Gesetze das sie trugen: sondern das seynd viel mehr die gröffesten Sünder/ welche nach des Gesetzes Erfüllung Christum spotten/ und in seinen Gliedern tödten/ auch selber in Sünden todt bleiben/ nachdem ihnen schon die Gnade in des Gesetzes Erfüllung in Geistes Krafft/ mit Wunder und Thaten war angeboten/ welche ihre Ohren zustopffen/ und nur darwider läfterten. Diese läfterten den H. Geist im Verdienst Christi in seiner heralichen Offenbahrung und angebotenen Gnade.

Darumb sollen wir die Schrifft recht ansehen/ und nicht von einer sonderlichen Verstockung sagen/ in deme Christus sagte: Sie wissen es nicht/ was sie thun; es wuste es keiner wer Christus war/ biß in seinem Tode/ da erkanten sie ihn erst.

Ob nun hernach einer nach den Worten Christi sagen wolte: Ich thue diß und das/ und weis nicht was ich thue/ Gott hat mich also verstockt/ ich muß es thun. Item/ ich muß stehlen/ liegen/ auch wuchern/ geitzen/ und zürnen/ und damit Hoffart treiben: der sehe sich wohl an/ was er ist/ und ob er nicht ein Kind des Teuffels sey/ welcher ihn mit solcher Einbildung verstocket habe. So ihn Gott also verstocket hat/ daß er es thun muß/ so ist das

Gesetze seiner Gerechtigkeit von ihme ab/und auch die Lehre des Evangelii/den er thut was er thun sol und muß/und kan unvermeidlich anders nicht seyn; welches alles wider das Gesetze der Gerechtigkeit des Vaters/ und wider das Gesetze des Sohnes in seinem Evangelio laufft/und er dessen keinen Beweiß hat/damit er sich entschuldige/ wenn ihn Gottes Warheit als einen Lügner in die Hölle wirfft/deren Kind er im Ergriffenen Zorn Gottes auch ist/ als auß dem Vater der Lügen gebohren/wie Christus vom Satan sagte/Joh. 8. v. 44.

Von den Worten Christi zu Petro/ Luc. 22: 32.

Ich habe für dich geberen / daß dein Glaube nicht auffhöre.

Mehr wirfft die Vernunfft ein: Christus hath für Petrum/daß sein Glaube nicht auffhöre/ warumb auch nicht für die andern/ daß derer Glaube nicht auffhöre? Also muß ja ein Fürsatz seyn/sagt die Vernunfft.

Erklährung.

Wie obgemeldt worden/Petrus und die andern Apostel empfingen den Grund des Glaubens auß Christi Stimme für der Erfüllung des Gesetzes: Ihr Glaube ruhete noch im Gesetze des Vaters/ als im Geiste der Gerechtigkeit Gottes/ darumb sagte Christus zu ihnen: Er wolte ihnen einen andern Tröster senden/ nemlich den Geist der Warheit/der den Glauben auß Christi Erfüllung und Tode/auß seiner Auferstehung und Wiederbringung nehmen würde/ der würde bey ihnen bleiben/ und sie in alle Warheit leiten/ und es von dem seinen nehmen/ und ihnen in ihnen verkündigen.

Der

Der erste Glaube / ward ihnen auß dem Vater gegeben / da er sie Christo zu seinen Jüngern gab / darinnen lag noch Gottes Gerechtigkeit im Zorn; Diesen Glauben begehrte der Sathan zu sichten / und zu durchdringen / ob er der sey / der ihme solle und wolle sein Reich im Menschen nehmen / und die Hölle zerstören. Welcher Glaube / im Zorn Gottes / auff dem rechten Teste der probirung / im Fewer noch nicht bestehen konte / darumb bath der Name JEsus für sie / daß doch dieser Grund / darinnen sie hernach in dem Glauben der Liebe und Demut solten Wunder thun / in ihnen nicht auffhörte / sonst würden die Wunder also Fewrisch nicht seyn erfolget über Leben und Todt / als über Gottes Gerechtigkeit / welche die Liebe im Blut Christi überwandt.

Den andern aber war dieser Glaube noch nicht gegeben / denn sie waren nicht Apostel / sondern musten warten auff die Verheissung / da ward ihnen der Gnaden Glaube gegeben / und in demselben Gnaden Glauben bittet Christus auch für sie wie für Petrum / daß ihr Glaube nicht auffhöre / wie geschrieben stehet: Er sitzt zur Rechten Gottes und vertrit uns / und bittet ohne auffhören die Gerechtigkeit Gottes / mit unaußsprechlichen Seufftzen für uns / in uns selber; so wir doch die Schrift wolten einmal lernen sehen / und verstehen / und von dem unnützen Geschwätze außgehen in den Grund der Warheit.

So sol nun niemand sagen / Christus bitte nicht für alle Menschen / wie er für Petrum bat / daß ihr Glaube nicht auffhöre / denn er ist das wirckliche Bitten / nemlich das Gebet in uns sel-

ber; was gauckeln wir denn lange mit solcher Einwürffen? welche wir auff begehren haben erklähren sollen / und meinen es treulich / denn da Christus sagte: Vater vergib ihnen / sie wissen nicht was sie thun / da bath er für alle die ihn noch nicht kennen / und aber noch würden kennen lernen.

Daß aber eingeworffen wird: Judam liess er verzagen? da siehe die Schrifft an was sie von Juda saget / Christus saget Joh. 17. v. 12. Ich habe der keinen verlohren die du mir gegeben hast / ohne das verlohrne Kindt / daß die Schrifft erfüllet würde die da saget / Der mein Brodt isst / trit mich mit Füssen. Psal. 41. v. 10. Siehestu nicht das Christus ihn ein verlohren Kindt hies / welcher schon vorhin eine Distel war / welchen der Zorn / in Gottes Gerechtigkeit in sich gebohren hatte zu seinem Leben.

Also muste Judas zu einer Figur / und zum Verrähter Christi / ein Apostel genennet seyn / anzudeuten / was für Leuthe unter Christi Lehrern künfftig seyn würden / alß nemlich: sie würden das Brodt des Kelchs Christi essen / unter dem scheine grosser Heyligkeit / und würden doch nur Christum in seinen Gliedern verrahten / und zum Tode helffen urtheilen; wie solches eine lange Zeit die Diener der Anti Christischen Kirchen in den Secten gethan haben / und noch auff Heute thun / welche die wahre Christen nur verachten / und sie verleumbden / und Christum helffen creutzigen und tödten.

Also sagte Christus / daß dardurch die Schrifft müsse erfüllet werden / welche von

Christo

Christo deutet / daß er stets in seinen Gliedern also verachtet / und getödtet werden solte / auff daß Gottes Gerechtigkeit stets / auch in Christi Gliedern / biß an der Welt Ende erfüllet werde. Also müssen diese Judas Brüder ein Werckzeug der Gerechtigkeit Gottes im Zorne / darzu seyn / und müssen mitte unter die Apostel gezehlet werden / daß man ihnen gläubet / sie seynd Apostel.

Sie müssen Apostolischen Beruff von Menschen haben / und an Christi stelle sitzen / und das Brodt Christi essen / auff daß ja Christus in seinem Proceß / in seinen Gliedern immerdar verrahten werde / und der Proceß Christi nicht auffhöre biß er wieder komme und seine Braut heim hole. Denn diese Judas Brüder / dienen auch Gotte in seiner strengen Gerechtigkeit / auff daß dieselbe stets / im Blute Christi in seinen Gliedern erfüllet werde; denn der Gottlose ist Gott ein guter Geruch zum Tode / und der Heilige / zum Leben.

Weil denn Gott ein zorniger / und auch lieber Gott ist / so muste / und mus noch allezeit die Figur / in Christi Ampte / neben einander stehen / auff daß eine die andere treibe / und in einander offenbahr werden / zum Lobe der Herrligkeit Gottes / am Tage seiner Erscheinung.

Es kan niemand mit grund sagen / daß Gott Judam aus sonderlichem Willen und Fürsatz verstockt habe / daß er sich nicht hette bekehren können: sondern die Gerechtigkeit Gottes im Zorne / hatte ihn ergriffen / und in eine Distel formiret und gebohren / ehe er ein Apostel war / auch noch im Samen ehe die Seele gebo-

ren ward/ als aus angeerbter Sünde/ da Gott biß ins dritte und vierte Gliedt straffet.

Also stelte GOttes Gerechtigkeit mit Juda eine Figur dar/ wie der Mensch zum Verdamnüs des Todes/ in Gottes Gerechtigkeit sey ergriffen worden/ und wie diese Gerechtigkeit Christum zum Tode offenbahren solte/ daß er solle in der Gerechtigkeit/ für daß Volck/ der Sünden sterben/ und der Gerechtigkeit genug thun. Also stellete der Zorn seine eigene Figur mit dem Juda/ neben Christo/ in sein Ampt/ daß man erkennen solte/ es wehre GOttes Wille/ daß sein Zorn im Menschen solte getilget werden/ und blieb doch des Zornes Eigener Wille/ in Gottes Gerechtigkeit in sich selber wohnend/ als ein Centrum zur offenbahrung GOttes/ wie forne vom Centro außgeführet worden.

Daß aber einer sagen wolte: Was mag das eine Kind in Mutter-Leibe/ daß es eine Distel wird? Dehme wird gesaget/ daß es der Wurtzel (dessen die Distel selber ist) schuldig ist/ wie Christus sagte Matt. 7. Ein arger Baum kan nicht gute Früchte bringen. Der Zorn Gottes wil auch Creaturlich seyn/ aber solches nicht auß Gottes Fürsatze/ sondern aus des Grimmes Fürsatz der Natur selber; welcher aber nicht Gott/ sondern Grimm/ und als eine Ursach des Fewers ist/ daraus das Liecht offenbahr wird. Siehestu alhie nichts/ so rahte dir Gott.

Daß man aber sagen wolte: Judæ sey sein Verbrechen leyd gewesen; das ist wol wahr. Ist es doch dem Teuffel auch leydt/ daß er nicht ein guter Engel seyn kan/ sondern ein Teuffel/ und

daß

daß er solches nicht thun kahn / so verzagte er an der Gnade GOttes / das ist seine ewige Hölle.

Also auch Judas / ihme war leyd daß er von Gotts Gnade verstossen war / aber der Gnade begehrte er nicht / denn der Quell zum Gnaden-begehren / war nicht in ihme / er war nicht auß dem Glauben gebohren / als auß dem verheissenen Samen; und ob er wol aus derselben Natur herkahm da der Glaube innen lag / und auch das eingeleibte Wort / im Abgrunde der Seelen hatte: so hatte aber seine Seele schon eine Figur der Finsternüs / welche in der Gnaden gantz todt / und gar untüchtig zum Leben war. Denn ob gleich eine Distel in Honig gesetzt würde / so wüchse doch nur eine fette Distel aus / diesen gehöret nicht die Gnade / den Christus sagte zu seinen Jüngern: Nehmet hin und trincket / das ist mein Blut / das für euch und für viele vergossen wird: im Blute war die Tinctur; die Sonne giebet ihre heilige Tinctur nicht der Distel / welche Distel / ein falsch Leben gegen der Tinctur hat: sie giebet ihr wol Ens und Wesen / aber des Kleynots ist die Distel nicht fähig / sie fähet nur aus der Sonnen eine Eigenschafft nach ihr / wie sie ihr dienet / also ist es auch alda zu verstehen. S. Paulus saget: Darumb daß ihr nicht unterscheidet den Leib des Herrn / empfähet ihn der Gottlose zum Gerichte / wie die Distel die Sonne.

Von den Blindt-gebohrnen / Joh. 9.

Item / es wird ferner in der Vernunfft eingeworffen vom Blinden / da die Jünger Christi fragten: Wer hat gesündiget / dieser / oder seine

Eltern? dehnen Christus zur antwort gab: Es haben weder seine Eltern / noch dieser gesündiget / sondern daß die Wercke GOttes offenbahr würden.

Erklährung.

Gott hat das Reich dieser Welt / in Zeit / Ziel / Maas und Gewichte eingeschlossen. Sap. 11. v. 22. und stehen die Wercke Gottes in einer wirckenden Figur / wenn die Figur sol offenbahr werden / so stehet auch dasselbe da / darinnen / und damit es sol offenbahr werden.

Da Christus in diesem gläubigen Blindtgebohrnen / solte offenbar werden für seinem Leyden / und erfüllung des Gesetzes der Natur: so muste ihn das Gesetze / mit den Augen der Natur von ehe tödten / auff daß ihme Christus die Augen des Glaubens möchte auffthun / welche Glaubens Augen / hernach auch der Natur ihre Augen durch die Gnade auffthun. Und war eine Figur / wie wir in Adam an Gott blindt worden wahren / und wie wir in Christo wieder sehende würden. Denn diesem Blinden kahm seine Blindtheit nicht aus sonderlicher angeerbter Sünde / denn er war ein Glaubens Saamen / in welchem Christus mit seiner annehmung der Menschheit / war rege worden / darinnen er auch an ihn gleubte; aber diß innerliche Glaubens sehen aus Christo / galt noch nicht / er solte erst durch Menschliche Stimme sehend werden.

Denn als JEsus Mensch ward / da ward das Menschliche in Gott sehen / gebohren / aber das Gesetze Gottes / hielt diß sehen in den armen Sündern noch gefangen / biß unsere Augen auß

seinem

seinem Tode / aus des Gesetzes Erfüllung sahen. Darumb da dieser in Glaubens Saamen in Mutter Leibe / durch Christi eingehung und offenbarung in der Menschheit sehende worden wahr: so tödtete die Natur sein Sehen / daß er nicht muste mit dem Glauben / durch das Liecht der Natur sehen; denn es war GOttes Gerechtigkeit im Gesetze der Natur / noch nicht genug geschehen.

Also muste dieser blind gebohren werden / auff daß das Göttliche Auge im Glauben / ihn sehende machte / durch das Einsprechen des heiligen Namens JEsu / daß die Herrligkeit Gottes offenbahr würde; Und sol man nicht sagen / daß dieser Blinde / durch einen sonderlichen Fürsatz blindt sey gebohren worden / sondern er war einer aus der Wurtzel des Glaubens Samen / welchen Glauben der Nahme JEsus / (als GOttes Liecht in der Liebe) sehend machen solte / er wahr einer im Uhrwercke Christi / zu seinem Proceß von Gott dem Vater / Christo gegeben / gleich wie die Phariseer im Uhrwerck des Gesetzes der Gerechtigkeit Gottes / auch mit zum Proceß Christi kahmen.

Von den Worten Christi Matth. 24. v. 24.

Es werden falsche Christi / und falsche Propheten auffstehen / ꝛc.

Item / es wird auch dieser Spruch in der Vernunfft eingeworffen / damit sie wil erhalten / Gott wolle daß die Menschen verführet und verdammet würden / denn es stehet dabey: daß in Irrthumb / so es müglich wehre / auch die Außerwehlten verführet würden.

Erklä-

Erklährung.

Dieser Text saget / sie werden auffstehen / er saget aber nicht daß sie von Gott gesand seyn / viel weniger auß Christo / dehme alle Gewalt gegeben war im Himmel und auff Erden.

So solten diese falsche Propheten auß dem Fürsatz GOttes Zornes / als auß dem Syffer der Gerechtigkeit entstehen / und der falschen Maul-Christen Hertze sichren / welche sich Christen nennen: diese solten durch diesen verbitterten Geist GOttes Zorns / aus dem Proceß Christi gerichtet werden / daß sie glaubten den Geistern der Lügen / dieweil sie sich Christen nennen / und aber Christus nicht in ihnen ist / sondern sie Kinder deß Zornes sind: so solten sie ihre Bilde der Grewel / und falschen Deuteley daerstellen / auff daß ihnen die Kinder deß falschen Namens Christi / mit Christi Purpur Mantel bedeckt / anhingen / und sich die wahren Christen von ihnen absonderten / auff daß erkant würde wer Christus sey: und auch durch die falschen Propheten der Proceß Christi / mit verrahten / tödten / und leyden / offenbahr: und immerdar Christus / von den Phariseern und Heyden / ümb ihres falschen Gottes Dienstes willen / getödtet würde.

Denn Gottes Gerechtigkeit fordert die Kirche Christi im Blute / und stellet immerdar eine ursach mit falschen Propheten und Christen dahr / welche falsche Propheten mit den Heyden / als Tyrannen / ohne unterlas Christum in seinen Gliedern tödten / und der Gerechtigkeit Gottes auffopffern / dardurch Gottes Zorn / in den wahren Christen getödtet wird.

Wenn

Wenn man dieselben falschen Propheten jetzo wil kennen wer die seyn/ so sehe man nur diese an/ welche ihnen auß den Buchstaben Meinungen zusammen gefast haben/ und etwan statliche Postillen voller Schmähkarten / und Beulen deß Zorns GOttes gesetzt / da eine Secte die ander mitte in die Augen schläget / und für falsch außschreyet/ und leben doch dieselben Schreyer einer wie der ander/ und schreiben nur zu ihren Ehren/ daß sie wollen für hochgelährte Leuthe gesehen seyn/ auff welche alle Welt sehen sol daß sie Christus seynd / und seynd aber nur der Titul und Maul-Christus / ohne die Gnade-Leben auch gantz auesser Christi Proceß in eytel Gelüsten deß Fleisches / und tichten teglich mehr / wie sie mögen Rencke erdencken eines newen Ordens und Gottesdienſts / darunter sie einen gleissenden Schein bekommen / und man sie desto bas ehret/ und mit Reichthumb zur Bauchfülle ihres Gottes Maozim deß Bauchs / begabet.

Diese haben nicht Christi Geist in ihnen / seynd auch nicht Apostel Christi / sondern alle mit einander nur falsche Propheten / welche auß dem Buchstaben/ ohne wissen/ deuten; denn was sie sagen/ das wissen und gläuben sie selber nicht/ und seynd eben die reissende Wölffe / von denen Christus sagte / sie haben nicht Christi Wissen in ihnen / und weissagen auch.

Aber von denen welche in Christo sind / sagte er / es sey nicht möglich / daß sie mögen verführet werden; das sind nun diese in welchen Christus ist Mensch worden / die seynd nach dem innern Grunde in Christo im Himmel / in Gott / und

hören

hören Christum in ihnen reden / denn sie hören nur Gottes Wort / und nicht die falschen Propheten. Weñ man dieselben falschen Propheten jetzo in allen Secten solte außgäten / so würde die Apostolische Schaar klein werden / welche sich Apostel nennen.

Darumb sol man mit nichten sagen / daß Gott darumb verhenge daß solche falsche Propheten kommen / daß er den Menschen / (welche sonst möchten zur Seeligkeit kommen) die Seeligkeit nicht gönnen wolte / wie die Vernunfft also irret / daß ihme Gott einen Hauffen zur Seligkeit geordnet habe / und den andern zur Verdamnüß; und das wolle Gott haben / darumb sende er ihnen kräfftige Jrthumb daß sie nur fallen sollen / daß er möge seinen Zorn an ihnen beweisen.

Jhr lieben Brüder / die ihr mit solchem Wahn bestürtzet seyd / wir rahten euch das / lehret nicht Wahn / seyd dessen von ehe in Christi Geiste in euch auß dem Grunde versichert / ihr werdet sonst in Gottes Gerechtigkeit mitte in der falschen Propheten Zahl ergriffen. Habt ihr nicht die Thüre Christi in ewrer Seelen offen / daß ihr möget im Geiste Christi / auß und eingehen / und wahre gewisse Weyde für die Schaffe finden / daß ihr sie möget in Christi Grase weyden / so lasset es nur bleiben.

Eure Schulen-Kunst / da ihr einander mit Worten der Vernunfft schlaget und überwindet / und hernach solche Vernunfft-überwindung für Christi Warheit schreibet und lehret / das gilt euch nichts für Gott / denn Christus hies diese Diebe und Mörder / welche auffer seinem Geiste

und

und wissen / zu einer andern Thüre (als nemlich durch Vernunfft schlüsse) ohne Christi Wissen und Willen einstiegen. Seyd ihr nicht mit Christi Geist gewapnet / so ziehet nicht in den Krieg wieder einen solchen mechtigen Feindt den Teuffel / und wieder Gottes Gerechtigkeit im Zorne / ihr werdet mit euren Vernunfft-Schlüssen / ohne das Blut Christi in euch / alda nichts erhalten / sondern ihr werdet nur in GOttes strengen Gerechtigkeit in ewren Vernunfft Schlüssen gefangen / und zu falschen Propheten im Zorne GOttes erwehlet.

Denn keiner ist ein Prophet er sey deñ in dem grossen Uhrwerck Göttlicher Ordnung im ausgesprochenen Wort / im Ziel derselben Zeit / auß Gottes Gerechtigkeit gebohren / da der heilige Geist GOttes / durch dasselbe Ziel / in Göttlicher Ordnung redet. Er mus ein Ziel seyn in dem Urwerck im Mysterio Magno, durch welches der Geist Gottes / auff ein ander Ziel der Offenbahrung deutet. Wie denn die Propheten solche waren / und noch heute sind / welche im Ziel deß grossen Uhrwercks / in der Gnaden Versehung in Christo JESU stehen / da uns Gott in Christo JESU, für der Welt Grunde versehen (als gesehen) hat. Er muß in Gottes Gerechtigkeit mit seinem Prophetischen Geiste inne stehen / und eben zu dem Ziel / da Gott hat den Namen seiner Liebe / in die Gerechtigkeit einversehen / auff daß er auß dem Grunde deß Gesetzes der Gerechtigkeit GOttes Fürsatzes: und denn auch auß dem Grunde der fürgesetzten Gnade gebohren sey / daß er möge Gesetz / als Gottes Gerechtigkeit / und

auch

auch Evangelium/ als Gottes Liebe / und des Gesetzes Erfüllung lehren.

Dieser ist ein rechter Prophet / und kein ander / denn er ist das Ziel eines Reichs / im Mysterio Magno, dardurch und darauß die Ordnung der Reiche auff Erden urstänaden / er ist desselben Reichs Mund; weil er aber lehren muß / wie daß Gottes Gerechtigkeit im Zorne mit der Gnaden getödtet werden sol / und daß die Gnade von ehe dem Zorne sich gantz einergeben müsse in die Tödtung der Gerechtigkeit: so wird er auch im Procels Christi / derselben Gerechtigkeit Gottes von den falschen Propheten und Phariseern auffgeopffert; denn das sol und muß seyn / auff daß sein Ziel auch im Blut Christi hindurch durch den Zorn geführet werde / und das Ziel der Gerechtigkeit in die Gnade gesetzt werde / darumb müssen die Propheten Christi Märterer werden.

Dieses mercket wol/alle die ihr wollet lehren/und meinet ihr seyd darzu beruffen / sehet ewren Beruff in euch wol an / ob ihr auch von Gott in seinem Uhrwerck in Christo beruffen seyd? Ob euch Christus in euch mit seiner Stimme hat beruffen? wo nicht / so seyd ihr anders nichts als nur falsche Propheten / die da ungesendet lauffen / und nicht zur Thüre Christi in den Schafstall gehen.

Daß ihr euch auff Menschen Ruff steuret / das gilt wol für Menschen / und Gott läst ihm das auch gefallen was Menschen thun / wenn es in seiner Ordnung geschicht/sonderlich wenn ihr euch auß Menschen Ruff / in Gottes Ruff einergebet/ und auch dencket/wie ihr des Göttlichen Ruffs in ewrem Menschen-ruffe/ fähig werden wollet / wo

das

das nicht ist / und ihr nur im Menschen-ruffe in eigenem Willen bleibet: so sitzt ihr auff dem Stuhl der Pestilentz / und seyd Phariseer und falsche Propheten. Und wenn ewrer gleich viel hundert tausend wehren / so macht das Ampt euch nicht zu Propheten und Hirten CHRISTI / ihr gehet denn durch Christi lebendige Thür ein. Und ob dieses wol dem Pharisæo nicht schmecken wird / so ist doch die Zeit gebohren / und das Ziel verhanden / daß es sol offenbahr werden / und darfür hilfft keine Menschen-list mehr; Weh dem Volck das dieses verachtet / es wird in Gottes Gerechtigkeit im Eyffer gefressen werden.

Fernerer Einwurff der Vernunfft / auß dem Propheten Jonas.

Item / die Vernunfft wirfft auch den Propheten Jonam ein zu ihrem Beweiß / daß Gott die Menschen zum Bösen und Guten / als zu seinem Fürsatz zwinge / wie er Jonam zwang / daß er muste gen Ninive gehen.

Erklährung.

Höre Vernunfft / irre dich nicht / Gottes Geist leßt sich nicht von der Vernunfft richten. Jonas war ein Prophete gebohren auß dem Ziel des Bundes / und stund in Christi Figur / wie Christus dem Zorne GOttes im Rachen des grossen Walfisches Göttlicher Gerechtigkeit (dieselbe zu erfüllen) eingeworffen werden solte: wie er in das Meer des Todes eingehen solte / und wie ihn der Zorn Gottes / (welchen er in demselben Walfische des Todes überwand) wieder lebendig und ledig auß sich außgehen lassen solte / wie Jonas auß dem Bauche des Walfisches.

Er

Er war eine Figur Christi / und auß dem Ziel des großen Uhrwercks / auß Mysterio Magno, auß beyden Fürsätzen Gottes / als auß seiner Gnade/und auß seiner Gerechtigkeit gebohren / und zur Figur / als zu einem Spiel des Geistes Gottes dargestellet / da der Geist in dieser Figur auff Christum sahe und deutete/ wie nemlich die Menschheit Christi / als unsere angenommene Menschheit für Ninive/ als für der Gefahr des Lebens / sich entsetzen würde; wie denn Christus sagte/ als jetzt die Zeit da war/ daß er solte gen Ninive/ als in Gottes Zorn eingehen: Vater/ ist es müglich / so gehe dieser Kelch von mir. Item/ Er verbarg sich offter für den Phariseern / als den Niniviten / wie Jonas für Ninive.

Auch deutet diese Figur an / daß wenn wir arme Joniten dem Volcke die Straffe und Gerichte Gottes ansagen sollen / und unser Leben unter sie ümb der Warheit willen wagen müssen / wie man Außflüchte sucht / und sich auff das Meer der Welt begiebet/ unter die fetten Tage / und fleucht von Gottes Befehl/ schweiget stille/ auß Furcht für den Niniviten: alsdenn komt der Walfisch GOttes Zornes / und schlingt die Propheten in seinen Mund.

Daß aber Jonas mit Gewalt hin zu getrieben ward/ deutet an / daß der Fürsatz Gottes des Vaters / in Christo solte und muste bestehen: daß ob gleich Adam von GOttes Gehorsamb sich abgewandt in die Bildligkeit dieser Welt / (dardurch der Mensch dem grossen Walfische / dem Tode übergeben ward) noch solte Gottes Fürsatz bestehen / und Adam in Christo / auß dem Bauche des Todes/ auffstehen.

Das

Das ist die Figur mit Jona / ihr lieben Brüder / und nicht ewer Fürsatz und Zwang zum bösen und guten. Es ist Christi Figur / darumb lasset ab von solchen Schlüssen / und lästert nicht den heiligen Geist in seinen Wundern in der Figur Christi / mit andeuten irriger Meinung / oder ihr werdet mit ewren Schlüssen in das Meer Gottes Zorns geworffen werden / sollen und wollen wir euch in Liebe brüderlich warnen.

CAP. XIII.

Summarischer Schluß aller dieser Fragen.

Fernerer Einwurff der Vernunfft / auß Joh. 17. v. 6.

DJe Vernunft führet auch endlich den Spruch Christi ein / da er saget: Vater / ich habe deinen Nahmen offenbahret den Menschen / die du mir von der Welt gegeben hast. (Damit wil sie beweisen / daß Christus seinen Namen niemanden offenbahre / der Vater gebe ihn denn ihme zuvorhin auß seinem Fürsatze / ob er wolle / oder nicht.

Erklährung.

O du gar jämmerlich verblendte Vernunfft / wie bistu so blind! Weissestu / was des Vaters Geben ist? es ist das Centrum in der Seele / als des Vaters Willen in der Scientz der ewigen Gerechtigkeit / da die Scientz entweder mit Begierde des Grewels / oder mit Göttlicher Liebe der Gnaden beladen wird; dahin giebet sie das sprechende Wort in Gottes Gerechtigkeit / entweder in eine Wur-

Wurtzel einer Distel / oder in eine Wurtzel des Glaubens-samen. Der Wurtzel im Glaubens-samen wird Christus offenbahr / denn es ist Christi Wurtzel / darauß ein Christ in Christo gebohren wird / denen / oder diesen Christen-Menschen hat Christus von der Welt her sich immerdar offenbaret / und ihnen Gottes Namen gegeben / denn er selber ist Gottes Name.

Dieser Text ist nicht zu verstehen / als wenn Gott für dem Anfange der Welt einen Schluß gemacht hette / und den Schluß in eine gewisse Ordnung und Zwang gesetzt / wie viel er ihme geben wolte / und welche: und darüber könte nicht geschritten werden / wie es die gefangene Vernunfft also verstehet; Nein / nein / der Baum Christi ist unmäßlich / Gottes Gnade / und auch seine Gerechtigkeit im Fewer / seynd unmäßlich alle beyde. Denn hette Gott ein Ziel in Liebe und Zorn gesetzt / so stünde dasselbe in einer Mäßligkeit in einem Anfange / also muste man auch dencken / daß es ein Ende nehmen würde. Nein / nein / der Baum der Erkäntniß Gutes und Böses stehet in dem ewigen Grunde / da keine Zeit noch Ziel innen ist. Gottes Gnade in Christo ist unmäßlich und von Ewigkeit / also auch das Reich der Natur im Mysterio Magno, darauß die fewrische Scientz auß dem Willen des Ungrundes sich offenbahret hat. Wie Christus den Menschen (als der Wurtzel des Glaubens-samen) vom Anfange der Welt / Gottes Namen offenbaret hat / also auch biß ans Ende der Welt; denn also sagte er auch zu seinen Jüngern / als sie ihn vom Ende der Welt fragten: Wie der Blitz auffgehet / und scheinet biß zum Niedergang /

also solte auch seyn die Zukunfft deß Menschen Sohns. Wie die Sonne den gantzen Tag allen Dingen sich einergiebet / und auff sie scheinet / und in alle Dinge sich eindrenget / es sey gut / oder böse: also auch die Göttliche Sonne Christus / als das wahre Liecht der Welt.

Christus entzeucht sich niemanden mit seinem Liecht der Gnaden / er ruffet sie alle / und scheinet mit seiner Stimme in sie / gar keinen außgenommen; aber sie hören und sehen ihn nicht alle / deñ sie seind nicht von Gott. Die Scientz deß ungründlichen Willens deß Vaters in der Seelischen Creatur / hat sich in frembde Bildigkeit zu einer Distel der Schlangen eingeführet / diese siehet und höret nichts / wenn Gottes Gerechtigkeit in ihr spricht: Thue recht / oder ich wil dich tödten / denn diß / und das ist Sünde / thue es nicht / oder du wirst von Gott verstossen.

Wenn dieses die Seele in ihr höret / so kompt der Teuffel in seinem Schlangen Bilde / und spricht in die Scientz: Harre noch im Fleische in dieser und jener Lust / als in Geitz / Hoffart / Neydt / Zorn / Hurerey / Füllerey / Spötterey / es ist noch wol Zeit daß du Busse an deinem Ende thust: Samle dir von ehe einen grossen Schatz / daß du der Welt nicht mehr darffst / alßdenn trit in ein frommes Leben / so kanstu einsamb Leben ohne der Welt Spot / und darffst ihrer nicht.

Also wird ein Tag und Jahr auff das ander gesetzt / biß an die Stunde deß Todes / alßdenn wil man auch ein Gnaden-Kindt / und selig seyn / da man doch die gantze Zeit in der Schlangen

gesteckt hat / da sol denn der Priester mit Gottes Leichnam kommen / und die neuwe Engels Geburt mitbringen / da sie mancher Priester selber nicht hat / und eben auch an dem Orte zu gaste ist.

Diese / weil sie in der Schlangen stecken / seynd Christo nicht gegeben / sondern dem Zorn Gottes; der Zorn Gottes lesset sie nicht los / die Scientz der Seelen wende sich denn in ihr zu der Gnaden; und so das geschicht / so ist es das Geben / denn die Göttliche Sonne scheinet alßbaldt in die stillstehende Scientz, und zündet sie an / und das Anzünden ist nun der Name Gottes / welchen Christus der Seelen giebet / davon sie anhebt in Christo zuschöpffen / und Busse der Vergebung zu wircken / nemlich wenn sie anhebt von der Einbildung der Falschheit stille zu stehen.

Denn man spricht: Nicht mehr thun / ist die gröste Busse; das geschicht wenn der Grund der Seelen anhebet stille zu seyn von der Einbildung / und gehet in ihren Abgrund / welches sie zu thun macht hat / sie sey denn schon eine Distel / so laufft und wechst sie ans ende der Zeit; jedoch ist kein Gerichte von aussen über sie / als nur ihr eigen Gerichte / weil sie im Leben dieser Welt ist / biß zur Ernte Zeit. Aber schwer ists / so der Innere und auch der Eussere Grund der eussern Constellation, falsch ist / die lauffen gemeiniglich biß ans Ende also / alß denn komt nur Judas-Busse / und hilfft sie das Kitzeln mit dem Leyden Christi wenig / wenn nicht Ens des Glaubens da ist.

Die Pracht mit den herrlichen Begräbnüssen des todten Thieres / ist nur des Teuffels Spot / daß er sie damit spottet; denn die zugerechnete

Gna-

Gnade gilt nicht von aussen / daß wir mit auswendigen Gnaden-Worten loßgesprochen werden / wie ein Herr oder Fürst einem Mörder das Leben auß gnaden schenckt: Nein / nein / es muß die zugerechnete Gnade Christi in uns / in dem inwendigen grunde der Seelen / offenbahr / und unser Leben werden.

Man sol die Busse nicht ans Ende sparen: denn ein alter Baum wurtzelt übel; ist Christus nicht in der Seelen / so ist keine Gnade oder vergebung der Sünden: denn Christus selber ist die Vergebung der Sünden / welcher die eingeführten Greuwel in GOttes Zorne / in der Seelen / mit seinem Blute in uns transmutiret / und in das Göttliche Fewer verwandelt; wie er zu den Phariseern bey dem Gichtbrüchtigen Menschen sagte / als er sprach: Deine Sünde sind dir vergeben: das geschahe / da er Christi Stimme in seiner Seelen fing / da vergab ihm das Lebendige Wort in ihme seine Sünde / das ist / er überweltigte die Sünden / und trat der Schlangen eingeführten Greuwel / mit dem Fewer der Liebe / auff den Kopff ihres Willens.

So kan nun niemand die Sünde vergeben als Christus im Menschen; wo Christus im Menschen lebt / da ist die Absolution; denn da Christus sagte: Nehmet hin den heiligen Geist / welchen ihr die Sünde erlasset / denen sind sie erlassen: und welchen ihr sie behaltet / denen sind sie behalten. Daß gehet auff die wahren Apostel / und ihre rechte Nachfolger / welche den heiligen Geist auß Christo genommen haben / und welche selber in Christo Leben / und sind /

und Christi Stimme in sich haben / diese haben Macht in die hungrige Seele einzusprechen das lebendige Wort Christi / das in ihnen wohnet / und der andern keiner nicht / sie heissen und gleissen gleich wie sie wollen / so müssen sie Christi Apostel seyn / wollen sie sein Ampt verwalten / sonst seind sie nur Phariseer und Wölffe.

Auch so mus die Seele ihren hungrigen Mundt gegen dem Einsprechen auffthun / sonst gehet das Wort in sie nicht ein; als es denn nicht in alle ging wenn Christus selber predigte und lehrte / sondern nur in die hungrigen und dürstigen Seelen / von welchen Christus sagte: Selig sind die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit / denn sie sollen sat werden / verstehet / mit der Fülle seines Wortes.

Denn nicht bey Menschen stehet das Sünden-vergeben / sondern im Gewalt des Worts Christi / das im Menschen wohnet; nicht des Menschen Sprechen vergiebet die Sünde / sondern Gottes sprechen im Menschen Wort. Das gehet nun nicht in die falsche Distel / sondern in die Seele / wo der Glabens-Same im Schall der Bewegnüs lieget / und wo die Seele von der Bildung der Schlangen Begierde / stille stehet.

Darumb verlast euch nicht auf Menschen / sie können euch die Sünde nicht vergeben / und die Gnade geben / ihr hungert denn / und dürstet selber nach der Gerechtigkeit: die Busse sparen (oder die Absolution) biß an das Ende / das ist eine Judas-Busse / es gilt nicht nur Trösten / sondern Newgebohren werden.

Also ihr lieben Brüder / habe ich auff angeregte

regte Puncten / kürtzlich auß dem Grunde antworten wollen / und ist dis meine Meinung: daß der Schrifft Sprüche alle wahr sind / aber die Eigene Vernunfft irret / und verstehet dieselben ausser Christo nicht. Der Apostel saget; Wir haben nicht einen Knechtischen Geist empfangen / daß wir uns abermal fürchten dörffen / sondern einen Kindlichen Geist / der da schreiet Abba lieber Vater. Rom. 8. v. 15. Nicht der Welt / oder des Fleisches Sinn / haben wir empfangen in der verheissenen Gnade / sondern den Kindlichen Sinn Christi / der uns frey gemacht hat von dem Gesetze der Sünden. Darumb sol ein jeder gesinnet sein wie Jesus Christus / der einige Mensch in Gnaden / sagt der Apostel / und wer diesen Sinn nicht hat / der vernimbt nichts was des Geistes Gottes ist / es ist ihm eine Thorheit / und begreifft es nicht. Philip. 2. v. 5. Item 1 Corint. 2. v. 14.

Ob wir nun in dieser scharffen Außführung / manchem stumm seyn möchten / und ein Anstos oder Ergernüs / in deme er sagen wolte / wir brauchten frembde ungewönliche Reden in unserm grunde: so sagen wir mit Warheit für Gottes Augen / daß wir es anders (als es uns in Christi Sinn ist gegeben worden) zu geben nicht haben; wer auß Christo ist / der wird es wol verstehen / den andern Spöttern und Klüglingen / welche die Vernunfft zum Meister haben / denen haben wir nichts geschrieben.

Wir vermahnen aber unsere Liebe Brüder in Christo / solchen Tractat mit Gedult durch zu sehen und zu lesen / denn sein Name heist Jelen-

ger je lieber: je mehr gesucht / je mehr gefunden. Weil Christus uns selber heisset suchen / anklopffen / und bitten / und uns die Verheissung gethan / daß wir sollen empfahen und finden: so sollen wir nicht in Sünden wollen stille stehen / und auff das warten / biß uns die Gnade Gottes überfalle und zwinge; auch gar nicht dencken / das GOttes Geist / auß Bösem Gutes machen wolle / als nur den armen Sünder / welcher noch nicht gar eine Distel ist / denselben überfellt er freylich manchmal in seinen Sünden; lest er sich nun ziehen / so ist es gut; wil er aber gar nicht / sondern trit wieder in die Schlange / und creutziget Christum / der lästert den H. Geist / von deme die Schrifft saget / erhabe keine Vergebung ewiglich. Hebr. 6:6, 7. cap. 10: 26.

Es ist kein Mensch welcher sagen darff / er sey nicht etwan etliche mahl gezogen worden / sonderlich in seinen Gedancken / auch der Gottlose also. Christus scheinet allen Völckern / einem wie dem andern / dem einen in seinem geoffenbahrten Namen / dem andern Volcke aber in einem Namen des Einigen Gottes; er zeucht sie alle / und wegen seines Zuges und der Wissenheit / welche in ihre Hertzen geschrieben sind / daß sie wissen daß ein Gott sey / welchen sie ehren sollen / und sie das nicht thun / so werden sie gerichtet werden.

Wie viel mehr aber werden wir / die wir uns Christen nennen / und das wahre Wissen haben / halten aber die Warheit auff / und wandeln sie in Lügen ümb einer gefasten Meinung willen / die wir uns einmahl eingebildet / und bey der

Welt

Welt damit bekant gemacht haben. Und ob wir hernach gleich an das Liecht geführet werden/ so gönnen wir uns der Ehren mehr / als Gott / und wollen das Liecht mit frembder Deuteley verbergen / beschmudeln und zudecken / auff das der Menschen Wahn/ als ein Abgott / in Christi stelle sitze; wie es denn vielmahl also gehet/und Babel gantz darinnen stehet / daß mancher nicht nachlest seine einmal bekante Meinung zuvertheidigen / und solte er die gantze Schrifft bey den Haaren herzuziehen.

Lieben Herrn und Brüder / lasset uns Christo die Ehre geben / und uns unter einander freundlich mit züchtigen Worten und Unterweisung begegnen; thue einer dem andern seine Gaben in Brüderlichem Willen dar: denn es seynd mancherley Erkantnüs und Außlegung/ so sie nur aus dem Sinne Christi gehen/ so stehen sie alle in einem Grunde.

Wir sollen uns wegen der ungleichen Gaben nicht verfolgen / sondern vielmehr in der Liebe unter einander erfrewen / das Gottes Weißheit so un-ausschöpfflich ist; und dencken auff das künfftige / wie uns so wol geschehen sol / wenn alle diese Wissenheit wird aus einer / und in einer Seelen offenbahr werden / daß wir alle Gottes Gaben erkennen / und unsere Frewde an einander haben werden / und sich jeder des andern Gabe erfrewen wird / wie die schönen Blumen in ihren unterschiedlichen Farben und Tugenden auff der Erden neben einander in einer Mutter sich erfrewen: also auch ist unsere Auferstehung und Wiederkunfft.

Was

Was wollen wir denn alhie zancken umb eine Wissenheit der Gabe? in Christo liegen alle Schätze der Weißheit / wenn wir dehn haben / so haben wir alles / verliehren wir aber dehn / so haben wir alles verlohren / und auch uns selber. Der einige Grundt unserer Religion ist / daß wir Christum in uns lieben / und uns unter einander lieben / wie uns Christus geliebet hat / daß er hat sein Leben für uns in Todt gegeben / welche Liebe in uns nicht offenbahr wird / es werde denn Christus Mensch gebohren und offenbar / der giebt uns seine Liebe / daß wir uns in ihme lieben / wie er uns liebet; denn er giebet unserer Seelen sein Fleisch und Blut / immerdar zu essen und zu trincken / und welche Seele dieses nicht isset und trincket / die hat kein Göttlich Leben in ihr. Joh. 6.

Darumb vermahne ich den Lieb-habenden Leser / ob ihme in diesem Tractat etwas zu scharffsinnig sey: er wolle Gott die Ehre geben / beten / und diß recht lesen; Es lieget alles was die Sonne beschreinet / und der Himmel begreifft / so wol die Hölle und alle Tieffen im Menschen / er ist ein unaus schöpfflicher Quellbrunnen / er mag diesen hohen Grund / dehn uns Gott (als einem einfeltigen Menschen gegeben hat /) mit der weile gentzlich / und gar wol begreiffen und ergreiffen.

Alleine für schmehen, wollen wir ihn als lieb ihm Seele und Ewigkeit ist / gewarnet haben / denn er wird uns nicht rühren / sondern den Grimmen-zorn Gottes in ihme selber. Mich aber / der ich zu diesem Wercke verursacht gewesen bin / kan er wol rühren / denn ich stehe ohne sein rühren in Christi Banden. Ich wil ihn aber in Liebe vermahnet haben / sich als einen Bruder in Christo zu erzeigen / und wo er es in Göttlichen gaben vermag / eine noch hellere Erklährung zu machen; so ich alßdenn dieselbe sehen werde / so wil ich mich in seiner Gabe erfrewen / und dem Höchsten dancken / der uns allerley Gaben so reichlich unter einander giebet. Amen. Geben den 8. Febr. Anno 1624.

ENDE.

der Offenbahrung
h wil offenbahren.
r Juden / kanten
ndern nur im Für-
Gnade / welche sich
rem Gesetze offen-
n nicht im Fleische
ng im Fleische. A-
unde / und Worte
Als aber Christus
nschheit erfüllete /
n der Sünden / mit
ie Sünde in ihnen
auffgehalten) tod-
im Fleische an /
de geläubet hat-
nd in der Krafft /
en / in denen ward
Wesen erfüllet / auch
ssern Leibe waren
le im Bunde der
n Christum in set-
/ und stunden ihrer
uffersteh ung auff
liessen sich zu Je-
is / daß sie in Chri-
hatten Christum
er ihren Glauben
te.

eeligkeit.

et du blinde Chri-
eschwätze / daß du
o weit / und viel
wei-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn779457501/phys_0329
DFG